



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

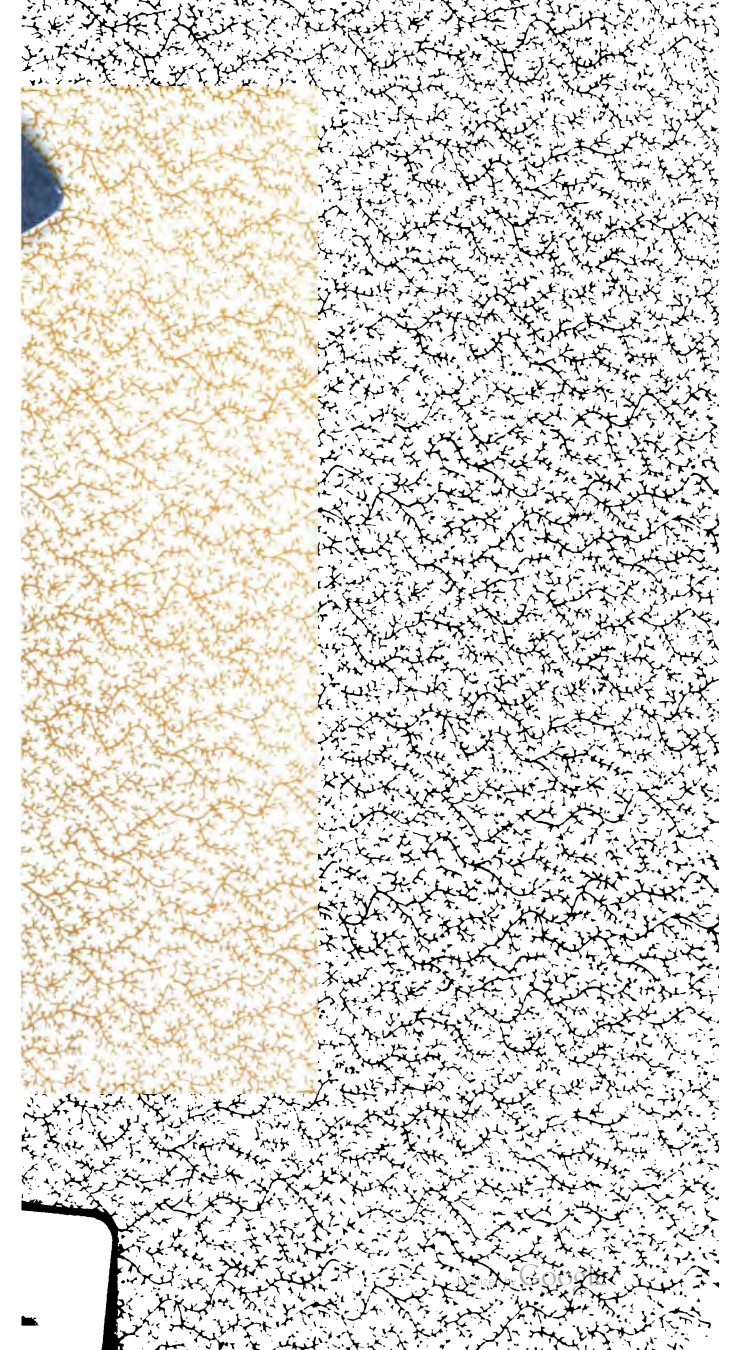
Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

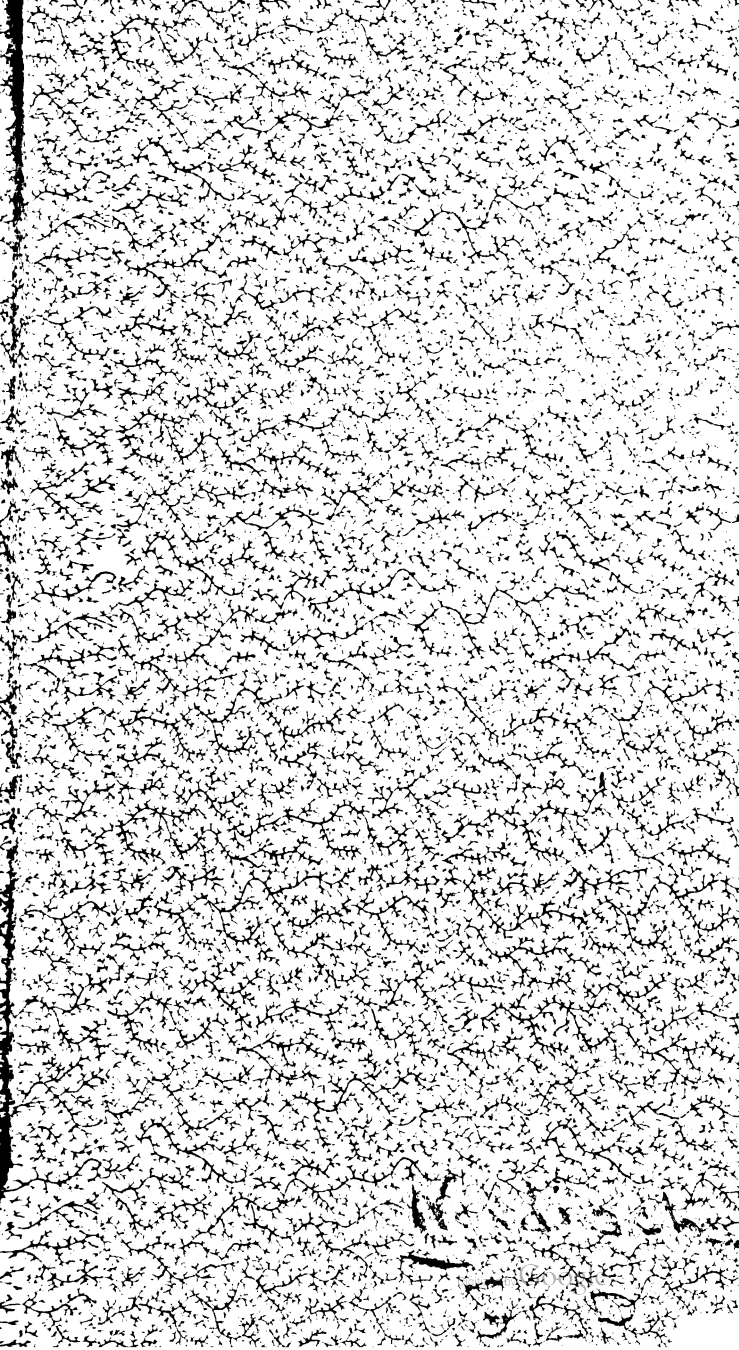
We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>





1850

Die
kirchliche Statistik
von
R u ß l a n d.

Mit
andern kürzern Aufsätzen.

Der nordischen Miscellaneen 11tes und 12tes Stück.

von
August Wilhelm Hupel.

R i g a,

verlegt Johann Friedrich Hartknoch. 1786.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
382919
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1905



Vorerinnerung.

Noch ist mir kein Buch bekannt worden, welches die jetzige kirchliche Verfassung des russischen Reichs hinlänglich darstellt. Zwar liefern einige deutsche Schriften einzelne Materialien zur Kenntniß dieses interessanten Gegenstandes; aber sie bedürfen einer nähern Bearbeitung, Berichtigung und Ergänzung. Ueberdies stößt man darin auf manche Widersprüche, auch auf dunkle Ausdrücke und Nachrichten, welche die Herausgeber unerklärt gelassen haben; vermuthlich weil es einem Ausländer zuweilen leichter fällt Materialien zusammen zu bringen, als ihnen das gehörige Licht zu geben. Manchen Ausdruck hält man für bekannt, weil man ihn öfters zu hören gewohnt ist; der Ausländer sucht vergeblich nach einer Erklärung. Auch wird viel Bekanntschaft dazu

4 Vorerinnerung.

erfordert, wenn Jemand mit guten Erfolg in Rußland Erkundigungen einziehen will; sonderlich in Ansehung der kirchlichen Einrichtungen: nach langen Forschen bekommt man nicht selten nur unbefriedigende, oder gar unzuverlässige, Nachrichten.

In dreyn deutschen Werken findet man verschiedene brauchbare Materialien zur kirchlichen Statistik von Rußland, daher sie hier vorzüglich eine Erwähnung verdienen. Den Doctor und Prof. Schlözer liefert im Neuveränderten Rußland und dessen Beylagen, unter andern das geistliche Reglement, wodurch der Kaiser Peter I. der ganzen russischen Kirchenverfassung eine geänderte Gestalt gab, auch zu der hernach erfolgten großen Verbesserung den Grund legte; ferner ein Namensverzeichnis aller Mitglieder des heiligen dirigirenden Sinods *), der Prälaten (Archiereien) in allen Eparchien, der Personen welche sich damals in den geistlichen Consistorien befanden, wie auch der damaligen Aelte,

*) So wird es im Russischen wo man kein y kennt, geschrieben. Man rechne es also für keinen Schreibfehler, daß ich nicht Synod schreibe.

Vorerinnerung.

Äbte, Prioren und Äbtissinnen in den Mönchen- und Nonnenklöstern; dann die russische Kirchen; und Reformationsgeschichte unter dem bereits namhaft gemachten Monarchen; die kaiserlichen Ulasen von den Jahren 1724 und 1762, wegen der Verbesserung der Klöster, und der rechten Anwendung kirchlicher Einkünfte; eine Nachricht von der Einweihung russischer Bischöfe u. s. w. Einige von diesen Anzeigen findet man auch in den gleich folgenden beiden Schriften. — Doctor Büschings Magazin für die Historie und Geographie, enthält im ersten Th. S. 41 u. f. einen Kirchen- und Kloster-Staat des russischen Reichs, wo man manche gute hieher gehörende Nachrichten beisammen antreift, nemlich: ein Verzeichniß der Erz- und Bisthümer nach ihrer Lage; die Anzahl der in den Eparchien befindlichen Haupt- und Pfarrkirchen, der Kirchenbedienten, Klöster, Mönche, Nonnen, ingleichen der Bauern eines jeden Prälaten und der Klöster; dann noch ein genaueres Klosterverzeichnis; und endlich 3 kaiserliche Ulasen wegen der Klöster und aller geistl.

A 3

Vorerinnerung.

geistlichen Güter. Die 3 ersten Rubriken liefern nur eine Darstellung der vormaligen Beschaffenheit; die i. J. 1764 vorgenommenen großen Veränderungen und neuen Einrichtungen die man doch jetzt eigentlich wissen muß und will, fehlen ganz: vermuthlich hat der Herausgeber die dazu erforderlichen Schriften, welche nur in russischer Sprache vorhanden sind, nicht bekommen, sonst würde er sie gewiß genutzt haben, da der 1ste Theil seines Magazins erst 1767 an das Licht trat. — Die von King herausgegebenen Gebräuche und Ceremonien der griechischen Kirche in Rußland, sind durch eine deutsche Uebersetzung bey uns gnugsam bekannt: aber sie enthalten wie der Titel zeigt, eigentlich nur eine sogenannte Kirchenagende, oder die Liturgien und kirchlichen Handlungen, hauptsächlich in Ansehung der Gebete; manche Darstellungen sind unvollständig, oder gar etwas unrichtig, wie schon die allgemeine deutsche Bibliothek im 23sten Band S. 610 u. f. bemerkt hat. Inzwischen findet man hin und wieder, vornehmlich am Anfang und gegen das Ende des Buchs,

Buchs, einige zur Kirchengeschichte und Verfassung gehörende Anzeigen; überhaupt ist dasselbe seiner Unvollkommenheit ungeachtet, für denjenigen welcher die russische Kirchenverfassung will kennen lernen, unentbehrlich. — Was diese 3 namhaft gemachten Werke enthalten, werde ich süglich nur kurz und auszugsweise anführen, den Leser zuweilen darauf verweisen, auch dabei suchen manchen darin vorkommenden dunkeln Ausdruck dem Ausländer verständlich zu machen *). Erdbeschreibungen und andre mir zu Gesicht gekommene Schriften, liefern über diesen Gegenstand nur Bruchstücke; daher übergehe ich sie stillschweigend.

Eine Hauptquelle aus welcher man die jetzige Kirchenverfassung in Rußland, kennen lernt, ist die in russischer Sprache 1764 gedruckte Sammlung der allerhöchst genehmigten Dokladen (Unterlegungen) und Befehle wegen der Geistlichkeit und der Klöster, welche 66 Blätter in klein Folio beträgt, aber

U 4

eigents

*) Daß man in allen 3 Werken von den allerneuesten Einrichtungen nichts finden könne, versteht sich von selbst.

eigentlich keinen Titel hat. Sie enthält außer den kaiserlichen Ulasen, die Klassen der Eparchien und Klöster; die Gehälter der Prälaten, der Ordensleute, und der Hauptkirchen; die Verfassung des Desamnicollegiums u. s. w. Diese Originalschrift welche ich um der Kürze willen, den gedruckten Kirchen: Staat nennen werde, haben selbst die wenigsten Russen jemals gesehen; den Ausländern scheint sie ganz unbekannt geblieben zu seyn: und hätte sie ja einer von den letztern nutzen wollen, so würde er wegen der Sprache große Schwierigkeit gefunden haben, weil Ausdrücke darin vorkommen, nach deren Bedeutung man in den neuesten russischen Wörterbüchern *) vergeblich sucht. Einige kan man zwar zur Noth aus der Analogie

*) Eins, das Wortstätsche, kam in St. Petersburg 1780 in 2 Quartbänden bey Schnoor heraus; es ist ziemlich vollständig, hat aber kein deutsches Register. Das zweite welches den Secretär Rodde in Riga zum Verfasser hat, hilft diesem Mangel ab, ist aber nur ein Handlexicon, darin man unmöglich jedes Wort finden kan. Die russische Akademie wird vermuthlich bald ein ganz vollständiges liefern.

gie oder Etymologie erklären, z. B. Suschilennoi, welches einen Beamten der die trocknen Viktualien besorgt und unter seiner Aufsicht hat, oder auch einen Heuboden Wächter, veran-
 pen läßt. Ben andern hingegen leitet die Analogie leicht auf eine irrige Uebersetzung; so wird man Tschasowodez für einen halten der die Uhren aufzieht, oder die Aufsicht darüber führt; aber in den Klöstern bezeichnet es denjenigen welcher die Stunden zum Gebet anschlägt. Noch andre kan man ohne genügsame Bekanntschaft in Rußland, sich niemals erklären; dahin gehört das Wort blagotschinnoi, welches ordentlich, oder von guten frommen Wandel, heißen kan; in den Klöstern zeigt es einen Beamten an, der auf Zucht, Ordnung, und auf die richtige Beobachtung der Beistunden Acht hat. Eben so das Wort stawropigialnoi welches ein unmittelbares Kloster bedeutet *); in Wörterbüchern findet

A 5 man

*) Du Lange soll in seinem griechischen Glossarium eine Erklärung davon geben, die aber wie ich aus einer Anzeige schließe, wohl mangelhaft seyn möchte: doch wage ich nicht hierüber dreiß zu urtheilen, da ich das Buch nicht bey der Hand habe.

man nicht einmal Anlaß diese Bedeutung zu vermuthen. Auch gehört dahin der Ausdruck Lawra, welcher nach dem Wörterbuch nichts anders als einen Lorbeerbaum, aber nach dem Gebrauch ein sehr erhabenes und berühmtes Kloster anzeigt. Alle dergleichen Erklärungen kan man nur in Rußland selbst, oft erst auf mühsames und wiederholtes Nachforschen, erfahren: gleichwohl bleibt noch zuweilen ein kleiner Zweifel übrig. — Die erwähnte gedruckte Sammlung liefere ich keinesweges in einer vollständigen Uebersetzung, weil darin viel Dinge vorkommen, die keinen deutschen Leser interessiren, oder die ohne Nachtheil eine Abkürzung leiden. Die Auszüge welche ich mittheile, werden hoffentlich hinreichend seyn. Nur muß ich noch anmerken, daß zwar im J. 1764 alles nach dem Inhalt und der Vorschrift dieses gedruckten Kirchen- Staats angeordnet und befolgt wurde; aber neuerlich ist man in einigen Stücken davon abgewichen, und hat eine Veränderung für gut befunden, welches sonderlich von der Einrichtung und Zahl der Eparchien gilt, von denen auf Befehl der Kaiserin

Kaiserin einige geändert, und andre neu errichtet sind. Alles was ich von solchen Abänderungen erfahren habe, werde ich am gehörigen Ort anzeigen. Manches mag mir wohl, wie schon die Größe des Reichs vermuthen läßt, ganz unbekannt geblieben seyn.

Die unter dem Namen des gedruckten Kirchen-Staats angeführte Sammlung, enthält nicht etwa alle in der gegenwärtigen Abhandlung vorkommende, oder zur kirchlichen Statistik gehörende Nachrichten; nicht einmal die kleinrussischen Eparchien und Klöster: sondern hauptsächlich nur die Anzeige dererjenigen Personen welche aus dem Oekonomiecollegium, d. i. aus den Einkünften der eingezogenen Kirchen- und Klostergüter, einen Gehalt bekommen. Eben daher habe ich mich bei der Ausarbeitung nach mehreren Hülfsmitteln und Führern umsehen müssen. Diese habe ich außer meiner eignen Bekanntschaft mit einigen russischen Geistlichen und Verfassungen, hauptsächlich in öftern mündlich und

Schrift

Dies kan zuweilen eine gewisse Einrichtung nach Verschiedenheit der Dörter und der Zeit verschiedenlich ins Werk gesetzt werden. Man frage z. B. einen Russen der niemals in der Residenz gewesen ist, ob des Winters die russischen Kirchen geheizet, oder darin auch ausgenähete Bilder aufgestellt werden; wider die Wahrheit wird er beides dreist versichern, weil er es nie in seiner Provinz gesehen bekam. Auch ein Mann der Rußland seit 10 Jahren nicht besucht hat, möchte sich wohl sehr wundern, wenn ihm Jemand erzählt, daß man in ansehnlichen russischen Stadtkirchen jetzt oft eine Predigt hört. — Wo ich übrigens Zweifel fand, und keine genugthuende Belehrung erhielt, da zeige ich es an, und enthalte mich einer bestimmten Behauptung.

Daß ich diese Abhandlung eine kirchliche Statistik nenne, bedarf wohl keiner Rechtfertigung. Vielleicht denkt Mancher, sie hätte schicklicher eine geistliche, oder überhaupt der Titel eine russische Kirchen-

vers

verfassung, heißen können. Aber ohne zu erwähnen, daß es Jedermann frey steht, seinem Kind einen selbstbeliebigen Namen beizulegen; erinnere ich blos, daß hier mehr kirchliche, als sogenannte geistliche, Sachen vorkommen. Auf dem Titel auch die Klöster besonders zu berühren, war unnöthig, weil die vornehmsten Geistlichen aus denselben genommen werden, und sie also vorzüglich mit zum Kirchenstaat gehören. — Es wäre vollkommen genug, wenn ich blos die Verfassung der russischen Kirchen darstellte; doch habe ich in Hinsicht auf den allgemeineren Titel, auch etwas von den übrigen in Rußland gebildeten Confessionen, in einem Anhang berührt.

Da die russischen Buchstaben nicht aller Orten bekannt sind, so habe ich die russischen Wörter, so getreu als es sich thun läßt, nur mit lateinischen drucken lassen; und blos bei solchen Amtsnamen u. d. g. die oft vorkommen, und daher die Natur eines deutschen Ausdrucks einigermaßen annehmen, eine Ausnahme

nahme gemacht; hingegen wo es nöthig schien, die Enthalben welche lang oder kurz müssen ausgesprochen werden, durch bekannte Zeichen unterschieden.

Von den kürzern Aufsätzen u. s. w. finde ich nicht nöthig hier etwas zu erwähnen, da bey einem jeden dasjenige was einer Vorerinnerung bedarf, kurz angezeigt wird.



Inhalt.

Inhalt des eilften und zwölften Stücks.

I. Die kirchliche Statistik von Rußland:

I. Abschn. Von kirchlichen Personen und Sachen überhaupt, als vorbereitende Erklärungen.

II. — Der heilige dirigirende Sinod.

III. — Die Unterhaltung der Kirchen und der kirchlichen Personen; Anwendung der Kloster- und Kirchengüter.

IV. — Die Eparchien (bischöflichen Sprengel) und deren Prälaten.

V. — Die Kirchen und deren Geistlichen; nebst vermischten Anmerkungen.

VI. — Die Klöster.

Anhang. Kurze Uebersicht der Kirchenverfassung andrer christlichen Confessionen, sonderlich der Lutheraner, im russischen Reich.

II. Kürzere Aufsätze:

I. Briefe des Prinzen Eugen von Savoyen, als ihm zur polnischen Krone Hofnung gemacht wurde.

8tes u. 12tes Stück.

B

II. Adels:

II. Adels-Verzeichniß des ehemaligen polnischen
Lieflands vom J. 1750. Nebst einem Anhang.

III. Vertrag zur liefländischen Gelehrtenge-
schichte.

III. Kurze Nachrichten, Anekdoten, Sagen und Anfragen:

I. Die Statthalterschafts-Uniformen des russi-
schen Reichs.

II. Schloß.

III. Nachtrag zu dem 9ten und 10ten St.
der Nordischen Miscellaneen, nemlich

I. Zu der kurländischen Adelsmatrikul;

II. Zur Anzeige von gerichtlichen Titu-
laturen;

III. Wegen der Kreise in Lief- und Ehst-
land.

IV. Die jetzige Wasserleitung in Moskow.

V. Anekdoten, die versuchte Aussöhnung zwi-
schen dem Kaiser Peter dem Großen und
dem König Carl XII, betreffend.

VI. Fragen:

1. Wegen der Bücher-Preise in Lief-land.

2. Wegen der Benutzung wüßtliegender
Ländereten in solchen liefländischen
Gegenden welche einen Holzmangel
fühlen.

VII. Anhang. Anzeige einiger liefländischen
Hausmittel.



Die

Die
kirchliche Statistik
von
Rußland.



Die kirchliche Statistik von Rußland.

Da die christliche Religion gegen das Ende des zehnten Jahrhunderts aus Konstantinopel nach Rußland gekommen ist; die russischen Kirchen auch eine geraume Zeit unter dem konstantinopolitanischen Patriarchen gestanden haben: so läßt sich leicht erachten, daß die kirchliche Verfassung in Rußland, gleich anfangs nach dem Muster ihrer morgenländischen Mutter ist eingerichtet worden. Von jener ursprünglichen Verfassung ist noch sehr vieles bis auf den heutigen Tag vorhanden; nur einiges nahm in der Zeitfolge aus mancherley Anlässen eine geänderte

B 3

Gestalt

Gestalt an. Hier soll bloß die jetzige Beschaffenheit beschrieben, doch auch zuweilen ein Blick auf die Geschichte, und auf die allmählig vorgenommenen Veränderungen, gerichtet werden.

I. Abschnitt.

Von kirchlichen Personen und Sachen überhaupt, als vorbereitende Erklärungen.

Von langer Zeit her hatte man bey dem öffentlichen Gottesdienst nicht auf die Belehrung des Volks gesehen; alles bestand in strenger Beobachtung gewisser vorgeschriebenen und eingeführten Cerimonien; auch waren die Priester überhaupt keine eigentlichen Lehrer: daher forderte man von ihnen keine weitern Kenntnisse, als daß sie die kirchlichen Handlungen zu verrichten verstanden. Kein Wunder, daß unter ihnen die Unwissenheit, welche überhaupt wie in andern Reichen, so auch eine geraume Zeit in Rußland, geherrscht hat, überhand nahm, und daß man diejenigen für gelehrt, auch für würdig zum Priesterstand hielt, die lesen und schreiben konnten. Nur einzelne Männer, sonderlich aus der höhern Geistlichkeit, thaten sich zuweilen durch Fleiß und

und Kenntnisse hervor, weil man doch immer einige Schulen in den angesehensten Klöstern unterhielt, wo wenigstens die griechische und lateinische Sprache getrieben wurde. Da der große Haufen der niedern Geistlichen außer dem öffentlichen Gottesdienst keine Amtsgeschäfte hatte, so fiel er auf mancherley Unanständigkeiten, und unterschied sich nie anders vom Pöbel, als wenn er in seinem priesterlichen Ornat in der Kirche da stand. Und nur dann allein genoß er die ansehnendeste Ehrerbietung: nach geendigten Gottesdienst befand sich der betrunkene Pop (Priester) sehr oft in Gefahr, von seinen Beichtkindern die ihm kurz vorher demüthigt die Hand geküßt hatten, mit Prügeln auf das niederträchtigste gemißhandelt zu werden. Rußlands weise Beherrscher suchten diesem Uebel Einhalt zu thun. Zu diesem Ende stellte schon der Zar Iwan Wasiljewitsch i. J. 1542, und der Zar Aleksei Michailowitsch i. J. 1667 ein Concillium an; beide gaben verschiedene Gesetze zur Abschaffung der eingerissenen Unordnung und Unwissenheit, und drangen darauf, daß die Geistlichkeit, sonderlich die Weltpriester, einen regelmäßigen Wandel führen sollten *). Der Kaiser Peter I sah daß

B 4

die

*) Vormalß liebten sie die Trunkenheit; jetzt herrscht überall mehr Anständigkeit.

die Bemühungen seiner Vorfahren größtentheils fruchtlos geblieben waren, und dachte daher mit verdoppelten Eifer an eine Verbesserung. Er suchte nicht nur die Klöster ihrer ursprünglichen Stiftung, so viel er damals vermochte, und die Umstände erlaubten, näher zu bringen, auch sie zu Hospitälern, Waisenhäusern und Pflanzschulen der kirchlichen Gelehrsamkeit, einzurichten; sondern machte auch in Ansehung der Geistlichkeit überhaupt viel vortrefliche Anordnungen und Gesetze. Er drang auf die Anlegung der Schulen, in welchen jeder der ein geistliches Amt suchen wolte, eine Zeitlang sollte unterrichtet worden seyn. Auch verlangte er, daß die Geistlichen Lehrer des Volks seyn, und zuweilen predigen sollten; daher sieht man noch jetzt in ansehnlichen Stadtkirchen von der damaligen Zeit her eine Art von Kanzeln, wie bey andern Confectionen. Doch geht es mit allen solchen Umschaffungen langsam: die Priester schickten selten ihre Kinder in die Schulen; man war wie vorher, gezwungen auch Unwissende zu Kirchendiensten einzuweißen; und durch des Kaisers Absterben geriethen seine besten Absichten ins Stecken; indessen hat er zu den nachherigen großen Verbesserungen die Bahn gebrochen; vielleicht würde manche nachherige Einrichtung die größten Widersprüche und Hindernisse

nisse angetroffen haben, wenn man sich nicht hätte darauf berufen können, daß schon der Kaiser Peter I dessen Andenken die ganze Nation sehr heilig hält, die Sache befohlen und angefangen habe. Mit dem glücklichsten Erfolg hat die jetzt regierende Kaiserin das Werk unendlich weiter getrieben, und dem Kirchenstaat eine ganz neue Gestalt gegeben. Und was wird durch ihre Sorgfalt noch geschehen! Aus allen Kräften sucht sie, wie unter dem ganzen Volk, so sonderlich unter der Geistlichkeit, gute Kenntnisse zu verbreiten; daher wird mit großen Fleiß an Unter- und Unterhaltung der Schulen und Seminarien gearbeitet; ja man fodert jetzt ernstlich, daß keiner soll zum Priester eingeweiht werden, der nicht einige Zeit in einem Seminarium ist unterrichtet worden. Viele studiren fleißig, sonderlich in geistlichen Schriften; einige besuchen auch wohl auswärtige Universitäten. In der Residenz und an vielen andern Orten wird zuweilen gepredigt, oder in angesehenen Stadtkirchen wenigstens aus einem Kirchenvater z. B. aus dem Chrysostomus, zum Unterricht des Volks etwas vorgelesen. Man kan Männer nennen, die wie Theophanes zur Zeit Peters I, durch ihre Kenntnisse, toleranten Gesinnungen und vortrefliche Eigenschaften, der russischen

Geistlichkeit auch jetzt Ehre machen: der Mitropolit von Nowgorod und Petersburg Gawril, ein vortrefflicher Mann, der Erzbischof von Moskow Platon, welchen man aus seinen wohlgerathenen Schriften kennt, der kaiserliche Beichtvater und Oberpriester oder Protoierei J. J. Pansilow, der jetzige Oberpriester bey der kaiserlichen Kirche in Petersburg u. a. m. dienen zum Beweis. Doch möchte wohl noch einige Zeit verstreichen, bis die Aufklärung allgemeiner, und die Unwissenheit ganz vertilgt wird; denn auf den Dörfern und in kleinen Städten, steht man noch unwissende Priester, die von den untersten Stufen der Kirchendienste allmählich zu dieser Würde gestiegen sind, daher sich ihre ganze Gelehrsamkeit auf Lesen, Schreiben und Verrichtung der Ceremonien einschränkt. Dies in Rußland sieht es zuweilen noch elender aus. In Klein-Rußland oder der vormaligen Ukraine, ist immer einige, wenigstens die Kloster-Gelehrsamkeit getrieben worden, und man hat zuweilen von dorthier Geistliche, sonderlich zu den höhern Aemtern, kommen lassen. Ring sagt inzwischen (S. 17) man habe ihre Rechtgläubigkeit in Zweifel gezogen, und vermuthet als neigten sich die Ukrainer auf die Seite der römischen Kirche. Dies halte ich für ungegründet; wenigstens

Reis haben sich die dasigen Geistlichen nie gedankt, daß sie von der orthodoxen oder rechtgläubigen griechischen Kirche (als welchen Namen sie sich gewöhnlich giebt,) in ihren Lehrsätzen abweichend oder verschieden seyn wolten.

Unter Geistlichen versteht man sonst nur Leute, die eine gewisse Einweihung, Ordination und ein Priesteramt haben. Nach dem Sprachgebrauch werden in Rußland auch die meisten niedern Kirchendiener mit darunter begriffen. Insgesamt sind sie, selbst die Küster und Sängere, wie der Adel und alle Kronbedienten, von der Kopfsteuer frey; doch wurde wo ich nicht irre, zur Zeit Peters I. vom Sinod gemeinschaftlich mit dem Senat, befohlen, daß die Kinder und Anverwandten der Priester und Diakonen der Kopfsteuer solten unterworfen seyn: was hat aber die Sache nicht durchgesetzt. Wenn ein Dorfpriester mehrere Söhne hat, so soll er nach der Verordnung, wenigstens einen in das Seminarium schicken; einen kan er zur Hülfe in seiner Feldarbeit bey sich behalten; die übrigen werden, zum Kriegsdienst genommen. *) —

Nach

*) Zuerst als gemeine Soldaten; aber weil sie schreiben können, werden sie Schreiber, endlich Officiere.

Nach einer uralten Gewohnheit, die sich vermuthlich auf alttestamentliche Aussprüche, oder auf den Gebrauch der alten christlichen Kirche stützt, kan kein rüssischer Geistlicher seinen Bart abschneiden. Der Kaiser Peter I brachte es dahin, daß jeder Rüsse der sich nur etwas vom Pöbel unterscheiden wolte, seinem Bart entsagte: die Geistlichkeit hat die übrigen bis auf den heutigen Tag behalten. Dabey trägt sie gemeinlich langes auf die Schultern herabhängendes Haupthaar. Gemeine Priester pflegen ihren Bart oft zu streichen; und eben das bemerkt man auch bey gemeinen Leuten.

Die gesamte rüssische Geistlichkeit besteht eigentlich aus zwei ganz verschiedenen Klassen: die eine kan man Ordensgeistliche nennen; die andre Weltgeistliche, oder wie sie in einigen Utsasen heißt, weltliche Priesterschaft, doch kan man ihr nicht füglich den allgemeinen Namen Weltpriester beylegen, weil ein beträchtlicher Theil derselben nicht zum Priesterthum eingeweiht ist. Die erste Klasse hat den Vorzug, und ist allein fähig die obersten geistlichen Würden zu verwalten, wenigstens nach dem Gebrauch, obgleich meines Wissens kein Gesetz die Weltgeistlichen davon ausschließt. Sennung diese gelangen nie dazu, sondern
stehn

stehn allezeit unter jenen. Rinz gedenkt dieser beiden Klassen, setzt sie aber S. 258 zusammen, und zählt 5 Ordnungen der Priesterschaft, nemlich Bischöfe, Priester, Diakonen, Subdiakonen und Lectoren; unter den letzten sollen die Sängere, Acoluthen u. d. g. mit begriffen seyn. Diese Einteilung die eben so willkürlich, ist mangelhaft: denn die 3, oder wenigstens die 2 letzten Ordnungen kan man in keinem Betracht zur Priesterschaft rechnen; sie sind bloß kirchliche Personen oder Kirchenbediente; die Subdiakonen und Lectoren könnte man wohl in eine Ordnung zusammen setzen; aber wo bleiben die Archimandriten und Igumenen, wenn man auch die Protapopos gar nicht von den übrigen Priestern unterscheiden will? Richtiger werde ich die Sache darzustellen suchen, aber von einer jeden Klasse eine besondere Anzeige geben. Beide unterscheiden sich außer den höhern Gelübden u. d. g. äußerlich durch ihre alltägliche Kleidung *), von welcher sie zuweilen eine Benennung bekommen: die Ordensgeistliche gehen, wie alle griechische Mönche, schwarz

*) Die eigentlichen Kirchenlieder, welche öfters aus reichen Stoffen bestehen, und bei den Klassen einigermaßen gemein sind, gehören nicht hieher.

schwarz *); daher hört man sie auch wohl die schwarze Geistlichkeit nennen; die Weltgeistlichen gehen in braunen, seltner in blauen, Kleidern, und werden im russischen, selbst in Ufassen und kirchlichen Schriften, die weisse Geistlichkeit (cheloje swjaschtschenstwo) genannt, ob sie gleich nicht die weisse Farbe tragen. Bey beiden Klassen hat der Schnitt ihrer Kleider einige Aehnlichkeit: denn beide tragen lange Röcke mit weiten Ärmeln.

Obgleich die Ordensgeistlichen die höchsten Würden, und die Oberaufsicht über die Weltgeistlichen an sich gezogen haben; so sehen sich doch die letztern dadurch schadlos gehalten, daß sie gemeinlich die Väter der Ordensgeistlichen sind, und daß also durch ihre Kinder die obersten geistlichen Aemter besetzt und verwaist werden. Es ist zwar in Rußland ein nicht ganz angewöhnlicher Ausdruck, daß die Dorfpriester Bauern genannt werden; King sagt gar, sie stammten größtentheils von Bauern. Das ist unrichtig; wenigstens muß man es nicht in der strengsten Wortbedeutung nehmen. Kein eigent-

*) Auch die Prälaten gehen schwarz; nur einige kommen zuweilen mit brauner Kleidung in Gesellschaft.

gentlicher Bauern: Sohn kan niemals in Rußland Priester, nicht einmal Pector, werden *) denn er gehört der Krone, oder einem Edelmann als Leibeigner Sklav, und ist der Kopfsteuer unterworfen. Die Krone würde an ihren Kopfsteuer Einkünften verlieren, wenn sie den Bauern: Söhnen erlauben wolte in den geistlichen Stand zu treten: viele würden alsdenn ihren Feldbau liegen lassen, und eine bequemere Lebensart ergreifen! Aber der gemeine Dorfpriester lebt nebst seinen Söhnen, wie die um ihn herum wohnenden Bauern; er bearbeitet mit ihnen sein Feld wie diese, und selten unterscheidet er sich merklich von ihnen durch feinere Sitten, welches sich dennoch nach den neuerlichst genommenen Maaßregeln bald ändern wird. Die Geistlichkeit in Rußland ist ihre eigne Pflanschule: der Weltpriester, und überhaupt solche kirchliche Personen welche heirathen dürfen, und von der Kopfsteuer frey sind, folglich die künftige Lebensart ihrer Söhne in gewisser Rücksicht selbst bestimmen können, schicken dieselben in die Klöster und Seminarien, da sie denn zu Ordensoder

*) Er müßte dann durch langen Kriegsdienst die Freiheit erlangt haben; welches heutiges Tages nicht einmal leicht geschehen kan.

oder zu Weltgeistlichen *) erzogen werden. In den Klöstern findet man also selbst unter den gemeinen Mönchen, viele Priestersöhne; doch sind zuweilen, wenigstens vormalß, dort auch Finglinge aufgeworimen, ingleichen manche alte verabschiedete Soldaten zu Mönchen eingekleidet **) worden. — Unter den Prälaten und der übrigen vornehmen Geistlichkeit; sieht man nur selten einen Mann von adelicher Geburt, welches in der That Verwunderung verdient: denn von jeher haben die Prälaten vorzügliches Ansehen, hohen Rang, und beträchtliche Einkünfte genossen; und diese mächtigen Reize waren nicht vermögend den Adel zur Ergreifung des geistlichen Standes ***) zu bewegen!

Die

*) Beide zusammen machen in Rußland einen besondern Stand aus, der im Ganzen genommen sehr geehrt ist, sich aber jetzt nur selten mit Abkömmlingen aus andern Ständen vermischt.

**) Vormalß wurden alte Soldaten ganz verabschiedet, und nach Hause erlassen: nach der jetzigen Einrichtung müssen sie ihr Leben in der Garnison beschließen, oder sie werden bey einem Collegium zu allerley Diensten gebraucht.

***) In vorigen Zeiten mag es vielleicht häufiger geschehen seyn; doch niemals so oft als in katholischen Ländern. Einige Patriarchen waren
vors

Die Weltgeistlichen behalten immer sowohl ihren Tauf- als Familien- oder Vaters-Namen *) unverändert; aber die Ordensgeistlichen pflegen nie den letztern zu führen **) sondern sie haben nur ihren Kloster- oder Taufnamen. Anstatt des väterlichen Namens setzen sie ihren Stand, ihre Eparchie, oder ihr Kloster, z. B. Afanassiei Bischof von Kossow, Laurentii Archimandrit des Dreysaltigkeits-Klosters u. d. g. wie auch in römisch-katholischen Ländern geschieht.

Ordensgeistliche.

In Rußland, wie überhaupt bey allen griechischen Mönchen, giebt es nur eine Art von geistlichen Orden, oder nur eine einzige Observanz, die

vormals von vornehmer Geburt. — Der russische Adel hat sich von langen Zeiten her entweder in Civil- und Militärdienste begeben, oder auf seinen Gütern aufgehalten. Jetzt äußern einige einen Hang Fabriken anzulegen, aber äußerst selten zur Ergreifung des geistlichen Standes; doch ist es auch nicht ganz ungewöhnlich, sonderlich in Klein-Rußland.

*) Oft hört man daß er sich auf *ow* endigt; welches zu einer Art von Spruchwort Anlaß gegeben hat.

**) In Klein-Rußland machen etliche zuweilen eine Ausnahme.

11tes u. 12tes Stück. C

die in jedem Kloster Statt hat. Die Ordensleute bekommen die Tonsur *); ihr Kopf ist allezeit, selbst bey dem Gottesdienst in der Kirche mit einer Hülle oder Kappe **) bedeckt. Eigentl.

*) Sie hat ungefähr die Größe eines Rubelsstücks. Auch die Nonnen bekommen sie. Dieser vielleicht aus Ap. Gesch. 18, 18. Kap. 21, 24 entlehnte, folglich aus der längst vergangenen Zeit herstammende Gebrauch, soll bekantermaaßen das Zeichen eines Gelübdes seyn, und anzeigen daß die Ordensleute Verlobte Gottes sind. Daher entsagen sie bey ihrer Einkleidung der Welt und allen irdischen Verbindungen, nehmen auch von ihren Anverwandten Abschied, als wenn sie sterben sollten: welches in römisch-katholischen Klöstern gleichfalls geschieht.

**) Eine solche Kappe oder Mönchsmütze, die auch der Prälat zu Hause und auf Reisen trägt, heißt klobuk, welches Einige aus Irthum kabluk nennen. Sie besteht aus einer Art von Filz, über welchen Trauerflor gezogen ist, der auf die Schultern und den Rücken herunter hängt. Diese nimmt der Ordensgeistliche nur alsdann in der Kirche ab, und hält sie neben seinen Kopf, wenn das Evangelium verlesen wird. Dem Prälaten, auch wohl einem Archimandriten, pflegen alsdann niedrige Geistliche, zur Ehrensbezeugung, die Mütze welche er in der Kirche auf dem Kopf trägt, und die von der Mönchskappe verschieden ist, abzunehmen. (Von beiden Arten dieser Kopfbedeckung lie-

fert

Ich haben sie nur zwey Gelübde: erstlich der Keuschheit, denn sie dürfen niemals heyrathen; und dann des beständigen Fastens, welches allezeit in Klöstern muß beobachtet werden. Wenn alle Laien Fleisch essen, so dürfen jene doch Fisch, Milch, Eier und Butter *) genießen; wenn aber

E 2

die

ferst Ring eine Abzeichnung.) — Die Welthe geistlichen hingegen dürfen niemals den Kopf in der Kirche bedecken; als wodurch sie sich eben so wie durch die Kleidung, von jenem unterscheiden. Beide Klassen der Weltlichen tragen niemals Parucken. — Die Nonnen haben eine fast ähnliche Kappe oder Schleier, gleichfalls aus Filz und Trauerflor gemacht. Die Novizen, oder auch solche Frauentimmer die sich nur auf ein gewisse Zeit, etwa als büßende, im Kloster aufhalten, tragen blos ein Stück Flor als ein breites Band um den Kopf.

*) Bekantermaassen weicht die griechische Kirche in Ansehung der Fastenspeisen von der römisch-katholischen ab: der Russe ist also dann nur Fische und Gewächse, die er sämtlich mit Oel zubereitet. In Klöstern werden, wenn der Laie keine Fasten hat, auch Milch, Eier und Butter genossen, welche sonst gar nicht zu den Fastenspeisen gehören; daher sterhen auch einige in den Gedanken, als dürfe sie der Ordensgeistliche niemals genießen. Nach einer erhaltenen Nachricht sollen diese in den großen 7 wöchentlichen Fasten zweymal Fische essen dürfen. Ein Mann setzte hinzu,

die Laien ihre Fasten halten und Fische essen; so müssen jeuer ihre Speisen bloß aus Gewächsen und Früchten bestehen. Einige leben noch weit strenger als ihr Gelübde gebietet: an gewissen Tagen, sonderlich in der Marterwoche, enthalten sie sich wohl gar aller Speisen. Eben dies thun etliche sehr religiöse Laien. — Den strengen Klostergehorsam, welcher dennoch nicht so weit geht als in einigen katholischen Orden: ingleichen die Pflicht des öftern Gebets, kann man nichtüglich als besondre Gelübde ansehen: indem der erste fast in jeder geschlossenen Gesellschaft, vornehmlich

• hinzu, sie könnten gar jährlich zweymal Fleisch essen; aber hieran zweifle ich. Inzwischen scheinen nicht alle aus Griechenland kommenden Mönche in Beobachtung der Fastenspeisen gleich streng zu seyn; und einer aus Maccedonten äusserte gegen mich keine unüberwindliche Abneigung vom Fleisch. Auch mag wohl mancher russischer Ordensgeistlicher der sich über kirchliche Meinungen hinwegsetzt, zuweilen von seinem Gelübde im Stillen abweichen: öffentlich thut es keiner. In Gesellschaften essen sie bloß von den auf der Tafel befindlichen Fastenspeisen, die übrigen lassen sie unberührt. Und wenn ein Predlat Gäste bey sich bewirthe, so setzt er ihnen lauter Fastenspeisen vor, aber er hält sie durch die Mannigfaltigkeit, die schöne Zubereitung, und durch sehr guten Wein, völli schadlos.

nemlich im Kriegsdienst, ein Erfoderniß ist; die letztere aber auch wohl von Weltgeistlichen beobachtet, hingegen in manchem kleinen Kloster oft ausgesetzt wird.

Die Ordensgeistlichkeit kan man füglich in 3 Grade abtheilen, nemlich in die hohe, die mittlere, und untere. Zu den beiden ersten gehören lanter Personen die zum Priesterthum eingeweiht sind; zum dritten theils geweihte theils gemeine Mönche: wer diese letztern auch von einander absondern will, der muß 4 Grade annehmen die denn wieder ihre Unterabtheilungen haben.

Die Prälaten.

Die hohe Ordensgeistlichkeit unter welcher alle andre Ordens- und Weltgeistlichen stehen, begreift man unter dem allgemeinen russischen Ausdruck Archiereien oder Archijereten, welches man oft Archireen aussprechen hört. Fast alle in Rußland befindliche Deutschen bedienen sich eben dieser Benennung, wenn sie von ihnen sprechen: nur bilden sich einige ein, unter Archijerei *) werde bloß ein Bischof verstanden; andre

§ 3

über

*) Der griechische Ursprung des Worts bedarf keiner Erwähnung; nur merke ich an, daß Jerei.

übersetzen es durch Erzbischof: beides ist zu eins geschränkt, denn es werden alle hohe Geistlichen darunter begriffen. Eigentlich bezeichnet es eben das, was man in andern Ländern unter Prälaten versteht; welcher Ausdruck daher anstatt des russischen, hier immer vorkommen wird. Man findet ihn schon in der deutschen Uebersetzung des geistlichen Reglements, und in andern Schriften.

Sie unterscheiden sich von allen andern Geistlichen durch ihr Amt, ihren hohen Rang, ihre Macht, und durch ihr großes Ansehn; in der Kirche und ausser dem Kloster auch durch ihre Kleidung *). Zu ihnen gehören 1) die Mitropoliten russisch Mitropolit, welche eine weiße Krone (russisch

Jerei im Russischen einen Mönchenspriester, folglich Archijerei einen obersten Mönchenspriester, anzeigt.

*) Im Folgenden wird eine kurze Nachricht davon gegeben. — Unter den Prälaten findet man theils alte, theils Männer in bestem Jahren. Einige sind sehr umgänglich, und kommen nicht nur in Gesellschaften, selbst zu Personen von andern Confessionen; sondern sie bitten auch solche zu sich. In ihren Landhäusern findet man oft angenehme und ausgesuchte Gesellschaften.

(russisch Mitra) als ein besonderes Unterscheidungszeichen, tragen *). Einige sehen in dem Gedanken, als wäre dieser Titel erst neuerlich in Rußland eingeführt worden; aber die dasige Kirchengeschichte lehrt das Gegentheil. Eine Zeitlang waren folgende drey im Reich, nemlich einer in Kiew, der zweite in Kasan, der dritte in Tobolsk **) jetzt ist auch einer in Romgorod und Petersburg. Ueberhaupt steht es bey dem Monarchen diesen Titel selbstbeliebig zu ertheilen. Der Prälat welcher ihn bekommt, hat nicht nöthig seinen bisherigen erzbischöflichen Sprengel zu verlassen, sondern bleibt wie vorher daselbst, wenn ihm nicht ein andrer ausdrücklich angewiesen wird. In jedem zur russischen Monarchie gehörenden Königreich könnte ein Mitropolit seyn. Einige glauben, jetzt wäre auch einer in Orenburg, aber das ist Irthum. Man sagt sie hätten den Rang eines Generals en Chef oder gar eines Feldmarschalls. 2) Die Erzbischöfe, russisch Archiepiskop oder Archijepiskop, die Generallieutenanten

E 4

*) Sie pflegen auch weiße Absätze zu haben. — Durchgängig nennt man sie Metropoliten: ich achte mich aber verbunden hier dem russischen Ausdruck genau zu folgen.

**) Jetzt ist weder in Kasan, noch in Tobolsk, einer.

tenants-Rang haben sollen *). 3) Die Bischöfe, russisch Iepiskop, oder wie es solche welche die griechische Literatur lieben, gemeinlich aussprechen, Episkop, denen man den Rang eines Generalmajors belegt **). Der Mitropolit hat zwar den Rang über den Erzbischof, und dieser über den Bischof; aber keiner steht unter dem andern, keiner hat dem andern etwas zu befehlen; sondern jeder hat in seiner Eparchie ***) d. i. in seinem erzbischöflichen oder bischöflichen Sprengel, eben die Macht als der andre: alle 3 Arten von Prälaten, der Mitropolit wie der Bischof, stehen unter dem Sinod. Wegen des höhern Rangs hat bey ihnen ein Avancement, und wegen des größern Gehalts eine Versetzung, Statt, so daß der Bischof zum Erzbischof und endlich zum Mitropolitenerklärt wird.

*) Auf seiner erzbischöflichen Kirchen-Müße hat er zum Unterschied ein Kreuz. Ihre Anzahl ist bald größer bald kleiner.

**) Bey Versammlungen sitzen sie über dem General; doch weiß ich nicht ob ihnen ein bestimmter Rang wirklich angewiesen ist.

***) Im Russischen Jeparhija, welches im geistlichen Reglement durch Diöces übersetzt ist. Man kan es auch Bisthum und Erzbisthum nennen; doch ist vielleicht Eparchie der kürzeste und schicklichste Ausdruck.

wird. — Die Einsegnung eines Bischofs geschieht im Versamlungsaal des heiligen Synods; aber die feierliche Einsegnung nebst der Ablegung des Eides, in der Kathedralkirche. Bey der Einsegnung wird ihm auch der Hirten- oder Bischofsstab überliefert, von welchem man bey Ring eine Abzeichnung findet.

Nebte und Prioren.

Unter den Ordensgeistlichen von mittlern Grad, begreife ich die Archimandriten und Igumenen (sprich Igumen) welche beide Wörter man oft durch Abt übersetzt. Das wäre eben kein Fehler, doch scheint es schicklicher, jedes gegen einen besondern deutschen Ausdruck zu wechseln, wenn man die russischen nicht beybehalten will. Ring der beide mit Recht aus dem Griechischen zu erklären sucht, da sie den Führer einer Heerde anzeigen können, übersetzt ganz richtig das erste durch Abt, das zweite durch Prior; wenn er aber sagt, Igumen sey der vornehmste eines kleinen Klosters, so irrt er, weil es kleine Klöster giebt die keinen Igumen haben. Richtiger wäre es, wenn man sagte, daß ein Kloster welches unter einen Igumen steht, jetzt

zu den mittelmäßigen gehört *); ein solches hat zuweilen noch ein oder mehrere kleine unter sich. Einige meinen, der Archimandrit sey mehr als ein Abt, daher behalten sie lieber den russischen Ausdruck, auch im Deutschen ungeändert bey. Dies thut Schlözer, welcher den Igumen durch Abt übersetzt. Büsching glaubt, das Wort Igumen bezeichne sowohl einen Abt als den Prior, aber Archimandrit sey mehr als Abt, weil er mehrere Klöster unter sich haben könne **). Hieraus ergibt sich, daß die deutschen Schriftsteller über die eigentliche Bedeutung beider Ausdrücke nicht einig sind. Da man inzwischen in Rußland bey dem Deutschen anstatt Archimandrit zuweilen das Wort Abt brauchen hört; da ferner wohl dieses, aber nicht jenes, in Deutschland gewöhnlich ist; Abt und Prior auch mit den klösterlichen Einrichtungen in andern Ländern übereinstimmen: so wird man es mir nicht verdenken, wenn ich Igumen allezeit durch Prior, und Archimandrit wenigstens oft durch Abt übersehe, zumal da ich hierin schon Vorgänger habe. Vormalß fand man Klöster, wo sowohl ein Abt als ein Prior war;

*) Alle große und ansehnliche Klöster, wenn sie nicht Prälaten, Söhne sind, haben Archimandriten.

**) Auch ein Igumen kan mehrere kleine Klöster unter sich haben.

war; dies ist im J. 1764 geändert, und jedem größern Kloster sein Vorgesetzter nebst dessen Gehalt bestimmt worden. Nur selten ist ein Prälat zugleich Abt eines ansehnlichen Klosters. Aus den Aebten werden gemeiniglich die Bischöfe erwählt; doch kan auch wohl ein Klostergeistlicher ohne vorher Abt gewesen zu seyn, Bischof werden. — Eigentlich sollte der Abt oder Prior mit den übrigen Mönchen zusammen speisen; aber das geschieht wohl selten, zumal da jene selbst nach der neuen Einrichtung, einen hinlänglichen Gehalt haben, um sich eine bessere Pflege als die übrigen Mönche verschaffen zu können. Auch gehen sie den Laien-Mönchen nicht selten in der feinem Lebensart und in Kenntnissen weit vor. — Will Jemand zu diesem mittlern Grad auch die Rectoren in den Seminarien, die Präfecten, den Verweser oder Statthalter, auch wohl gelehrte und in Ansehn stehende Mönchenpriester, setzen; oder aus allen diesen einen eignen, nemlich den dritten, hingegen aus den niedrigen Klosterbedienungen und aus den gemeinen Mönchen den vierten Grad machen: so steht ihm solches frey; ich finde dazu keinen hinlänglichen Grund *), wohl

*) Der dritte Grad hat seine Stufen wie bey den Weltgeistlichen. Dies scheint die natürlichste und schicklichste Eintheilung zu seyn.

wohl aber zu der angenommenen Eintheilung in 3 Grade, da die Aebte und Prioren ansehnliche Vorgesetzten sind, und die Anwartschaft auf Prälatenstellen haben.

Die Mönche.

In den dritten Grad setze ich alle übrige Klosterpersonen, die den allgemeinen Namen Mönch (russisch Monach, oder Tschernez der schwarz geht, auch Starez der alt ist,) führen. Sie verwalten im Kloster verschiedene Ämter, wovon im folgenden eine nähere Anzeige vorkommt. Einige darunter sind zum Priesterthum und zu den niedrigern Kirchendiensten eingeweiht, dann haben sie ihre eigenen Amtsnamen. Ein Mönchenpriester welcher den öffentlichen Gottesdienst halten und die Sakramente austheilen kan, heißt Jeromonach; hat er aber nur den zweiten Grad der Weihung empfangen, nemlich zum Diaconat, da er denn noch keine Sakramente verwalten darf, so heißt er Jerodiakon, welches einer heiligen Diacon, aber nach dem Sprachgebrauch einen Mönchendiacon anzeigt. Die noch niedrigern Kirchenbedienten im Kloster, führen eben die Amtsnamen, wie bey den Welthegeistlichen, als Protodiacon, Ipodiacon u. s. w.

worüber

worüber gleich eine nähere Anzeige folgen wird. *) Die ungeweihten Ordensleute könnte man Laienmönche nennen; zwar ist der Ausdruck Laienbrüder gewöhnlicher, doch sollen solche nach einer vorhandenen Urfase eigentlich in den Klöstern gar nicht gehalten werden. Ihnen wird zuweilen erlaubt das Kloster zu verlassen und wieder in die Welt zu treten. Unter ihnen giebt es manche sehr unwissende Leute; hingegen unter den Mönchenpriestern viele gelehrte Männer, die bey Erziehungsanstalten als Lehrer verordnet werden. Zuweilen verwaltet der Jeromonach ein Amt, welches ihm den Rang über einen Prior oder Protokerei giebt: doch ist nur selten einer zum Bischof erhoben worden, ohne vorher Abt gewesen zu seyn.

Die Weltgeistlichen.

Am füglichsten lassen sie sich in mehrere Stufen eintheilen, davon die beiden obersten die priesterliche Würde führen, und alle Kirchenhandlungen verrichten können. Sie stehen insgesamt unter dem Prälaten ihrer Eparchie, welcher ihnen

*) Nicht alle Mönchenpriester sind gelehrter als jeder Laienmönch. Will man für jene einen besondern Grad annehmen, so muß man es mit den Diakonen u. eben so machen.

nen allmählig die höhern Stufen erteilt, sie zum Priesterthum einweiht, sie auf einträglichere Stellen versetzt, wo es die Noth erfordert ihre Vergehungen ahndet u. d. g. Sie haben gar kein Gelübde; ihre Fasten halten sie wie jeder Laie: nur müssen sie als Priester verheirathet seyn *), und dürfen nicht zum zweiten Mal heirathen. Eine hohe geistliche Würde, nemlich eines Abts u. d. g. können sie nur alsdann erlangen, wenn sie Witwer werden, in ein Kloster gehen, und die Tonsur empfangen haben. D. Büsching meint, dem Priester der Witwer wird, stünden bloß 2 Wege offen, entweder daß er in ein Kloster geht, wo er nach ausgestandener Noviziat, und Bestimmung des Synods, Jesuomach werden kan; oder daß er sich entweihen läßt und dann als bloßer Laie zur zwoten Ehe schreie.

*) Im ledigen Stand wird keinem die Priesterweihe gegeben: sondern der Ausspruch Tit. 1, 6 und 1 Tim. 3, 2, daß er eines Weibes Mann seyn soll, in der strengsten Wortbedeutung beobachtet. Da dem Priester daran gelägen ist, seine Gattin nicht zu verlieren, so sagt ein russisches Sprichwort, daß unter allen Ehefrauen der Priester ihre, die beste Pflege genießen. Wenigstens haben sie nicht die strenge Behandlung zu befürchten, welcher oft die Weiber des Pöbels ausgesetzt sind, über welche sich die Männer ein Strafrecht anmaßen.

schreitet. Aber noch ist ein dritter Weg, und zwar der gewöhnlichste, vergessen worden, nemlich daß der Priester sein Amt auch im Witwenstand wie vorher verwaltet. Vormalß mußte hierzu die Erlaubniß mühsam bewirkt werden; jetzt erhält sie jeder ohne langes Ansuchen, und kein Prälat kan ihn zwingen, ins Kloster zu gehen. Man hält es für unanständig, daß er sich entweihen läßt, und in die zweite Ehe tritt. Doch verordnete der Kaiser Peter I am 24 April 1724, daß ein geschickter Priester oder Diakon, der sich auf das Predigen gelegt hat, wenn er zum zweiten Mal heirathen will, eine anderweitige anständige Versorgung bekommen, und etwa Rector in einem Seminarium u. d. g. werden soll *). Die Weltgeistlichen sind die eigentlichen und gewöhnlichen kirchlichen Personen bey allen Stadt- Land- und Regiments- Kirchen, auch in Nonnenklöstern. Seit langer Zeit sind sie auf den Dörfern und in kleinen Städten von den niedern Stufen allmählich zu den höhern hinaufgestiegen, so daß der Küster sich mit der Hoffnung schmeichelte dereinst Priester zu werden. Nach den jetzigen sehr weissen Ein-

richtungen

*) Auch sollte man einen solchen bey dem Bischof zur Expedition der Kirchensachen anstellen.

richtungen kan dies nicht lange mehr dauern, da man schon aller Orten sehr auf Kenntnisse und Aufklärung dringet. — Ohne Jemanden vorzugreifen, sehe ich mich veranlaßt folgende Stufen der kirchlichen Personen bey der Weltgeistlichkeit anzunehmen und zu bemerken:

I. Oberpriester, russisch Protopop, anstatt dessen Leute von feinerer Lebensart Protoierei sagen, doch ist auch jenes gewöhnlich. Einige übersetzen es durch Erzpriester, oder auch durch Probst; doch sagt man auch im Deutschen oft Protopop, welches aber Protopoph ausgesprochen wird, (wenigstens nach der Moskowschen und feinem Mundart.) Dies ist die oberste Stufe und Würde zu welcher sich der Weltgeistliche empor-schwingen kan. Sie besteht in der Aufsicht über die sämtliche Geistlichkeit bey einer Haupt- oder Kathedralkirche (russisch sabor auch sabornaja Zerkow,) oder über die Stadt und Landpriester eines Distrikts. Doch ertheilt den Prälat diesen Titel zuweilen bloß zur Gnustbezeugung, ohne einen Sprenghel anweisen zu können; so findet man Regimentspriester die bloß den Titel eines Protopopen führen. Kings deutscher Uebersetzer nennt sie unschicklich Protopriester. Gemeiniglich sind sie die ältesten Geistlichen bey

bey einer Hauptkirche. Mit ihrem Amt ist kein bestimmter Gehalt verknüpft: einige bekommen ihn bloß von ihrer Gemeinde, andre aus dem Oekonomiecollegium, wobey sie noch ihre Stoh gebühren oder Accidenzien genießen. Zuweilen besteht die ganze festgesetzte Besoldung in 30 bis 40 Rubeln; bey einigen Kirchen steigt sie aber weit höher. — Wo bey einer ansehnlichen Stadtkirche kein Protopop ist, da findet man gemeinlich einen Sakaschtschik, welcher als der erste oder älteste Priester, über die andern bey seiner Kirche, auch wohl in den umherliegenden Dörfern, befindlichen kirchlichen Personen, die Aufsicht führt. Er hat die Anwartschaft zur Stelle eines Protopopen. Und dieser ist die erste Instanz, wenn man über einen Priester, oder überhaupt über einen Kirchenbedienten des Distrikts, etwas zu klagen hat.

2. Priester; ihn nannte man in Rußland vormals durchgängig Pop (welches man Popp aussprechen muß;) und eben dieser Ausdruck ist noch jetzt unter gemeinen Leuten gewöhnlich. Personen von feinerer Lebensart bedienen sich das für des Wortes Jerei oder Swjaschtschennik; einige entlehnen gar aus dem Deutschen den Titel Pastor. Prediger kan man sie nicht füglich nennen.

1tes u. 2tes Stück. D nen,

nen, da nur etliche wenige von ihnen zuweilen einmal, und das erst seit kurzer Zeit, predigen. In einigen Kathedralkirchen wird sogar die Predigt allezeit von einem geschickten Mönchenpriester verrichtet, der zu diesem Ende aus seinem nahe gelegenen Kloster dahin kommt, weil ihn der Prälat sendet, oder ein Weltpriester darum bittet. — Von ihrer sehr verschiedenen Befolgung wird weiter hin eine nähere Anzeige folgen: oft ist sie klein, aber die Accidenzien müssen schadenlos halten. Wenn ein Priester etwas verbricht, sonderlich wenn er im Wäverstand den Gang zum Frauenzimmer nicht unterdrücken kan, so wird er zuweilen zur Strafe in ein Kloster gesteckt. Bey kleinern Vergehungen versetzt ihn der Prälat etwa auf eine magerere Stelle. Sollte er aber eine beschimpfende, oder gar die Lebensstrafe untergehen, so muß er vorher entweiht, und aus der Zahl der Geistlichen ausgeschlossen werden. Einem drohete einmal sein erzürnter Prälat, er wolle ihm den Bart abschneiden, und dann ihn zum Rekruten einschreiben lassen. Ob dies eine leere im Eifer ausgestossene Drohung gewesen sey, oder ob der Prälat wirklich eine solche Strafe verhängen könne, muß ich unentschieden lassen. — Der Jeromonach hat mit ihm einen gleichen Grad der Weihe, und einerley

Amtes.

Amtsgeschäfte, wenigstens eben dieselbe geistliche Macht; aber überall größers Achtung.

3. Diafon (russisch Diakon oder Dijakon oder Djakon, man findet es auf verschiedene Art geschrieben, und hört es gemeinlich Djäfn oder Djäfen aussprechen.) Einige entlehnen aus dem Deutschen einen Ausdruck und nennen ihn Vesperpriester, oder gar den Vesperprediger: aber er ist weder eins noch das andre. Zwar hat er eine Weihe, aber keine priesterliche, daher darf er gar keine Sakramente verwalten, auch keinen Segen ertheilen *); sondern hat seine angewiesenen Verrichtungen, vornemlich daß er dem Priester in der Kirche zur Hand geht, wovon King einige Nachrichten liefert. Viele kleine Pfarrkirchen sonderlich auf dem Lande und bey den Regimentern, haben keinen Diafon; bey großen hingegen findet man deren mehrere, und überdies noch einen Oberdiafon, russisch Proto-diafon oder Archidijakon, der eben so viel Gehalt und Achtung genießt als der Priester. Wenn des Diafons Ehefrau stirbt, so kan er

D 2

nicht

*) Wenn er vor dem Volk ein Kreuz als eine Einsegnung machen will, so muß er es mit dem auf seinem Orar genäheten oder gestickten Kreuz thun.

nicht Priester werden. Eben den Grad der Weihe und eben die Geschäfte, hat der Jerodiakon im Kloster; aber gemeiniglich mehr Gelehrsamkeit, und durchgehends mehr Achtung. — Nur der Priester und sein Diakon können allezeit, selbst bey dem feierlichen Gottesdienst, die heiligen Gefäße anrühren *); und nur sie beide können in der mittelften oder der großen vor dem heiligen Tisch (dem Altar) befindlichen Thür stehen. Wenn der Priester keinen Diakon hat, so muß er oft selbst desselben Geschäfte verrichten, oder seinen Leser (Djatschek) wenigstens außer dem Gottesdienst zuweilen Hand anlegen lassen. Aber wenn er eine Taufe verrichtet, so braucht er keinen Diakon, sondern behilft sich mit dem Leser, oder dem Küster; zuweilen nimmt er auch einen bloßen abgerichteten Bauer, zum Handlanger, sonderlich der etwas lesen kan. Ganz anders verhält es sich bey der Communion.

4. Unterdiakon (Subdiaconus) russisch Jpodiakon oder Jpoddiakon, auch wohl Poddiakon: findet man nur bey ansehnlichen Kathedralkirchen. Bey dem heiligen Dienst darf er nicht zum heiligen Tisch kommen. Zuweilen wird

*) Beide können bey der Communion den Kelch auf dem Kopf halten und tragen.

wird er mit der gleich folgenden niedrern Stufe zusammengesetzt und verwechselt; der Unterschied ist auch nicht sehr merklich.

5. Leser oder Vorleser, russisch Diatschek welches man gemeiniglich Diatschof oder Djatschof aussprechen hört, und als ein Verkleinerungswort von Diakon ansehen kan. Fast jede Kirche hat einen; größere deren mehrere: doch bezeichnet man sie nicht immer mit diesem eigenthümlichen Namen, sondern mischt sie zuweilen unter die Unterdiaconen, unter die Sänger, oder gar unter die Rister. — Der Priester überträgt ihm das Amt, aber der Prälat kan ihm erlauben des Diacons Kleid, doch ohne Orat anzulegen. — Das Vortestatsche russische Wörterbuch nennt ihn einen Sänger oder Vorsänger in der Kirche; süglicher kan man ihn Leser und Sänger nennen, denn wenn der eigentliche Gottesdienst zu Ende ist, muß er zuweilen noch etwas vorlesen; und bey kleinen Kirchen ist er der gewöhnliche, gar der einzige Sänger. Weil es dem Priester zur Hand gehen muß, so nennen ihn Einige den Rister, wodurch aber leicht ein Mißverständnis veranlaßt wird. Er ist nicht überhaupt der unterste Kirchenbediente, sondern nur unter denenjenigen, die eine Art von Einweihung

Befommen. Der bey einigen Kirchen gewöhnliche Ausdruck Podjak, welchen man auch unter den in Rußland befindlichen Grusinischen Kirchenbesolenten hört, bezeichnet zuweilen einen bloßen Sänger, zuweilen den Diatschef. — Die heiligen Gefäße des Altars darf er nicht anrühren; auch nicht in die große oder doppelte vor dem Altar befindliche Thür treten, wenn sie gedöset ist; doch wird ihm solches zuweilen in Regimentskirchen wo nur ein Priester ist, gestattet.

6. Küster, russisch Ponamar; er muß auf die Reinlichkeit der Kirche sehen, die Lichte darin anzünden, auf das Geläute Acht haben, auch in kleinen Land- oder in Regimentskirchen zuweilen der Sänger und Glockenläuter seyn, und die Stelle eines Handlangers bey dem Priester verrichten. Er hat gar keine Weibung, daher findet man, daß er nicht einmal außer dem Gottesdienst den Altar oder die heiligen Gefäße anrührt. Er hat einen kleinen Gehalt, auch Nebeninkünfte, sonderlich an Festtagen. Er kan allmählich höher steigen. Einige nennen ihn den Glockenläuter, Andere den Sacristen, welches aber leicht Mißverstand erregen kan.

7. Sänger, russisch Pewtschei, hat man nur in ansehnlichen Stadt- und Klosterkirchen;
in

In der Residenz findet man vorzüglich gute Säng-
 ger, wozu gemeinlich Ukrainer (oder kleinrussis-
 che Kasaken) gebraucht werden, die sehr meto-
 disch singen, und dazu noch einen größern Sang
 zelgen als die eigentlichen Russen. — Sie ma-
 chen 3 Klassen, (russisch stanizii) aus, und ste-
 hen unter einen Vorsänger oder Chordirector
 (russisch ustawschtschik). Zu ihnen gehört auch
 der Psalmsänger, oder Psalmist russisch (psa-
 lomtschitschik oder psalomnik). Bey mancher
 Regimentskirche sieht man abgerichtete Solda-
 tenkinder als gute Säng-er.

8. Kirchenwächter oder Kirchenaufseher,
 Hüter, russisch storosch, welchen einige auch
 starosta zerkownii, (oder unrichtig sirkwei) nen-
 nen. Er ist zugleich eine Art von Kirchen-Defor-
 nom, indem er sonderlich auf dem Lande, die
 Kirchengelder einsammelt, auch die Kirchenbe-
 dürfnisse als Licht u. d. g. einkauft. Bey großen
 Kirchen giebt es deren mehrere, und dann haben
 sie einen Gehalt. Bey Dorfkirchen wo er um-
 sonst dient, nimmt man gemeinlich einen reichen
 Bauer zu dieser Stelle.

9. Glockenläuter russisch swonar; hierzu
 werden nur bey größern Kirchen besond- re Leute
 gehalten;

gehalten; bey den kleinen pflegt wohl der Küster auch Glöckner zu seyn. Bey den Russen wird sehr viel geläutet, doch gemeinlich nach einem gewissen Takt: Einige verstehen es so vortreflich, daß es sehr gut in die Ohren fällt; doch erfordert es Übung. Das öftere Läuten ist ein Stück des Gottesdienstes; und mancher gemeine religiöse Russe hält es für gottesdienstlich wenn er die Glocken anzieht; daher reichen bey vielen Landkirchen die Stricke bis auf die Erde, damit man desto bequemer läuten könne. Aber die Glocken selbst hängen unbeweglich; nur der Koppel wird vermittelt eines daran befestigten Stricks angeschlagen.

Die letzten 4 Stufen vom Küster an, wozu man noch den Oblatenbäcker (russisch proswirak) setzen kan, werden oft unter dem allgemeinen Ausdruck zerkownik oder, in der vielfachen Zahl zerkowniki, Kirchenleute oder Kirchenbediente, begriffen. Doch ziehen Einige auch wohl den Djatschek, obgleich nicht ganz richtig, darunter. Man findet sie sämtlich auch bey den Klosterkirchen, wo denn diese Stellen von gemeinen Mönchen verwaltet werden. — Den Küster rechnen Einige noch zum geistlichen Stand, aber die übrigen gar nicht.

Bey

Bei einer Uebersicht der namhaft gemachten Grade und Stufen, ergiebt sich, daß man nur in gewissen Betracht Rang bestimmen kan, wenn er 5 Ordnungen der Geistlichen annimmt; immer wird man deren mehrere oder wenigere herausbringen. Bleibt man bloß auf die Priesterweihe, so würde man nur 2, höchstens 3 Ordnungen finden: 1) Prälaten welche die Weihe geben; 2) Aebte, Prioren, und Priester welche sie haben; 3) etwa die verschiedenen Arten von Diakonen, die nur den Anfang oder einen Theil der Einweihung bekommen. Will man aber genauer zählen, so bringt man wenigstens 6 Ordnungen heraus, die eine Art von Weihe haben, und doch wirklich nicht dürfen mit einander vermischt werden, nemlich 1) Prälaten, 2) Aebte und Prioren, 3) Protopopen, Welt- und Wöndchtpriester, 4) Diakonen, Proto- und Jerodiakonen, 5) Unterdiakonen, 6) Leser. Oder man müßte die beiden letzten zusammen ziehen; und dann blieben doch noch für eine eigene Klasse die Küster und Sängler übrig, wenn sie in Anschlag kommen sollen.

Das Amt eines Schlüsselbewahrers, russisch Klijutschar, ist eine ansehnliche Kirchenbedienungs. D. Büsching setzt ihn unter die Geistlichen, gleich

D 5

nach

nach den Protopopen, ohne den russischen Ausdruck zu erklären. Ring nennt ihn Schlüsselträger, und meint, er habe nur bey einer Kathedral-Kirche Statt. Beides bedarf einer Berichtigung. Dieses Amt, welches allezeit eine Aufsicht über die Kirchengelder *) zuweilen auch über die Kirchengebäude und deren Unterhaltung, oder eine Kirchenvorsteherschaft in sich begreift, wird sowohl von geistlichen als von weltlichen Personen verwaltet: ersteres bey bischöflichen, Kathedral- und Klosterkirchen: auf dem Land übernimmt gemeiniglich ein Edelmann dasselbe. — Die Stelle eines Kleiderbewahrers, als welcher die priesterlichen Kleider und die heiligen Gefäße unter seiner Aufsicht hat, und Sacristan heißt man, übergehe ich stillschweigend, weil dieselbe bald diesem bald jenem übertragen wird.

Weder die Prälaten noch die Aebte, pflegen sich mit der individuellen Seelenpflege, und Austheilung der Sacramente, abzugeben, ob sie es gleich thun können, auch wohl zu einer besondern Distinction etwa einmal thun. Eigentlich geschieht beides nur von Mönchenpriestern und Welt-

*) Einige übersetzen es daher durch Schatzmeister, welches nicht unrichtig ist.

Weltgeistlichen: daher wird der Beichtvater, (russisch Dschownik) immer aus solchen erwählt; selbst der kaiserliche Beichtvater ist, wie vorher erwähnt wurde, ein Protokoler. Doch lesen die Prälaten bey feyerlichen Gelegenheiten eine Messe, auch halten sie zuweilen Predigten und andre Anreden an das Volk in einer Hauptkirche. In derselben müssen sie an großen Festen erscheinen, doch können sie bloß als Zuhörer kommen, und sich niedersetzen. Wenn sie aber das Amt selbst in der Kirche feyerlich verrichten, wobei sie nach einem alten Kirchengebrauch immer einen jun. Geistlichen einweihen, so wird ihnen mit ausnehmender Feyerlichkeit begegnet. Wenn sie sitzen, so steht die ganze Geistlichkeit in 2 Reihen, die Rechte oben an; sie werden in der Kirche öffentlich ab- und angekleidet, gekämmt, auch wird ihnen der Bart gestrichen, und Wasser gegeben, die Hände zu waschen. Das letzte soll in den wärmern Gegenden Griechenlands seinen Ursprung dadurch genommen haben, daß der Prälat bey Verrichtung seines Amtes sich zuweilen etwas Wasser reichen lies, um seine Hände abzukühlen, woraus man endlich einen Kirchengebrauch gemacht hat. Wenn der Prälat in der Kirche feyerlich den Segen ertheilt, so hält er dabey in jeder Hand einen Leuchter, auf deren

einen

nen, da nur etliche wenige von ihnen zuweilen einmal, und das erst seit kurzer Zeit, predigen. In einigen Kathedralkirchen wird sogar die Predigt allezeit von einem geschickten Mönchenpriester verrichtet, der zu diesem Ende aus seinem nahe gelegenen Kloster dahin kommt, weil ihn der Prälat sendet, oder ein Weltpriester darum bittet. — Von ihrer sehr verschiedenen Befolgung wird weiter hin eine nähere Anzeigefolgen: oft ist sie klein, aber die Accidenzien müssen schadlos halten. Wenn ein Priester etwas verbricht, sonderlich wenn er im Wütherstand den Gang zum Frauenzimmer nicht unterdrücken kan, so wird er zuweilen zur Strafe in ein Kloster gesteckt. Bey kleinern Vergehungen versetzt ihn der Prälat etwa auf eine magerere Stelle. Sollte er aber eine beschimpfende, oder gar die Lebensstrafe untergehen, so muß er vorher entweiht, und aus der Zahl der Geistlichen ausgeschlossen werden. Einem drohete einmal sein erzürnter Prälat, er wolle ihm den Bart abschneiden, und dann ihn zum Rekruten einschreiben lassen. Ob dies eine leere im Eifer ausgestoßene Drohung gewesen sey, oder ob der Prälat wirklich eine solche Strafe verhängen könne, muß ich unentschieden lassen. — Der Jeromonach hat mit ihm einen gleichen Grad der Weihe, und einerley

Unters.

Amtsgeschäfte, wenigstens eben dieselbe geistliche Macht; aber überall größere Achtung.

3. Diafon (russisch Diakon oder Dijakon oder Djakon, man findet es auf verschiedene Art geschrieben, und hört es gemeinlich Diäkn oder Djäkn aussprechen.) Einige entlehnen aus dem Deutschen einen Ausdruck und nennen ihn Besperpriester, oder gar den Besperprediger: aber er ist weder eins noch das andre. Zwar hat er eine Weihe, aber keine priesterliche; daher darf er gar keine Sakramente verwalten, auch keinen Segen ertheilen *); sondern hat seine angemessenen Verrichtungen, vornemlich daß er dem Priester in der Kirche zur Hand geht, wovon King einige Nachrichten liefert. Viele kleine Pfarrkirchen sonderlich auf dem Lande und bey den Regimentern, haben keinen Diafon; bey großen hingegen findet man deren mehrere, und überdies noch einen Oberdiafon, russisch Proto-diafon oder Archidijakon, der eben so viel Gehalt und Achtung genießt als der Priester. Wenn des Diafons Ehefrau stirbt, so kan er

D 2

nicht

*) Wenn er vor dem Volk ein Kreuz als eine Einsegnung machen will, so muß er es mit dem auf seinem Orar gehäketen oder gestickten Kreuz thun.

nicht Priester werden. Eben den Grad der Weihe und eben die Geschäfte, hat der Jerodiakon im Kloster; aber gemeinlich mehr Gelehrsamkeit, und durchgehends mehr Achtung. — Nur der Priester und sein Diakon können allezeit, selbst bey dem feierlichen Gottesdienst, die heiligen Gefäße anrühren *); und nur sie beide können in der mittelsten oder der großen vor dem heiligen Tisch (dem Altar) befindlichen Thür stehen. Wenn der Priester keinen Diakon hat, so muß er oft selbst desselben Geschäfte verrichten, oder seinen Leser (Djatschek) wenigstens außer dem Gottesdienst zuweilen Hand anlegen lassen. Aber wenn er eine Taufe verrichtet, so braucht er keinen Diakon, sondern behilft sich mit dem Leser, oder dem Küster; zuweilen nimmt er auch einen bloßen abgerichteten Bauer, zum Handlanger, sonderlich der etwas lesen kan. Ganz anders verhält es sich bey der Communion.

4. Unterdiakon (Subdiaconus) russisch Jpodiakon oder Jpoddiakon, auch wohl Poddiakon: findet man nur bey ansehnlichen Kathedralkirchen. Bey dem heiligen Dienst darf er nicht zum heiligen Tisch kommen. Zuweilen wird

*) Welche können bey der Communion den Kelch auf dem Kopf halten und tragen.

wird er mit der gleich folgenden niedrern Stufe zusammengesetzt und verwechselt; der Unterschied ist auch nicht sehr merklich.

5, Leser oder Vorleser, russisch Diatschek welches man gemeinlich Diatschof oder Diatschof aussprechen hört, und als ein Verkleinerungswort von Diakon ansehen kan. Fast jede Kirche hat einen; größere deren mehrere: doch bezeichnet man sie nicht immer mit diesem eigenthümlichen Namen, sondern mischt sie zuweilen unter die Unterdiaconen, unter die Sänger, oder gar unter die Küster. — Der Priester überträgt ihm das Amt, aber der Prälat kan ihm erlauben des Diacons Kleid, doch ohne Orat anzulegen. — Das Wortestätsche russische Wörterbuch nennt ihn einen Sänger oder Vorsänger in der Kirche; süglicher kan man ihn Leser und Sänger nennen, denn wenn der eigentliche Gottesdienst zu Ende ist, muß er zuweilen noch etwas vorlesen; und bey kleinen Kirchen ist er der gewöhnliche, gar der einzige Sänger. Weil es dem Priester zur Hand gehen muß, so nennet ihn Einige den Küster, wodurch aber leicht ein Mißverständnis veranlaßt wird. Er ist nicht überhaupt der unterste Kirchenbediente, sondern nur unter denenjenigen, die eine Art von Einweihung

Bekommen. Der bey einigen Kirchen gewöhnliche Ausdruck Podjak, welchen man auch unter dem in Rußland befindlichen Grusinschen Kirchenbedienten hört, bezeichnet zuweilen einen bloßen Sänger, zuweilen den Diatschef. — Die heiligen Gefäße des Altars darf er nicht anrühren, auch nicht in die große oder doppelte vor dem Altar befindliche Thür treten, wenn sie gedönet ist; doch wird ihm solches zuweilen in Regimentskirchen wo nur ein Priester ist, gestattet.

6. Küster, russisch Ponamar; er muß auf die Reinlichkeit der Kirche sehen, die Lichte darin anzünden, auf das Geläute Acht haben, auch in Kleinen Land- oder in Regimentskirchen zuweilen der Sänger und Glockenläuter seyn, und die Stelle eines Handlangers bey dem Priester verrichten. Er hat gar keine Weibung, daher findet man, daß er nicht einmal außer dem Gottesdienst den Altar oder die heiligen Gefäße anrührt. Er hat einen kleinen Gehalt, auch Nebeneinkünfte, sonderlich an Festtagen. Er kan allmählich höher steigen. Einige nennen ihn den Glockenläuter, Andere den Sacristen, welches aber leicht Mißverstand erregen kan.

7. Sänger, russisch Pewtschei, hat man nur in ansehnlichen Stadt- und Klosterkirchen; in

In der Residenz findet man vorzüglich gute Sänger, wozu gemeiniglich Ukrainer (oder kleinrussische Kasaken) gebraucht werden, die sehr metrisch singen, und dazu noch einen größern Hang haben als die eigentlichen Russen. — Sie machen 3 Klassen, (russisch stanizii) aus, und stehen unter einen Vorsänger oder Chordirector (russisch ustawtschik). Zu ihnen gehört auch der Psalmsänger oder Psalmist russisch (psalomschtschik oder psalomnik). Bey mancher Regimentskirche sieht man abgerichtete Soldatenkinder als gute Sänger.

8. Kirchenwächter oder Kirchenausscher, Hüter, russisch storosch, welchen einige auch starosta zerkownii, (oder unrichtig sirkwei) nennen. Er ist zugleich eine Art von Kirchen-Deconom, indem er sonderlich auf dem Lande, die Kirchengelder einsammelt, auch die Kirchenbedürfnisse als Licht u. d. g. einkauft. Bey großen Kirchen lebt es deren mehrere, und dann haben sie einen Gehalt. Bey Dorfkirchen wo er umsonst dient, nimmt man gemeiniglich einen reichen Bauer zu dieser Stelle.

9. Glockenläuter russisch swonar; hierzu werden nur bey größern Kirchen besondre Leute gehalten;

gehalten; bey den kleinen pflegt wohl der Küster auch Glöckner zu seyn. Bey den Russen wird sehr viel geläutet, doch gemeinlich nach einem gewissen Takt: Einige verstehen es so vortreflich, daß es sehr gut in die Ohren fällt; doch erfordert es Übung. Das öftere Läuten ist ein Stück des Gottesdienstes; und mancher gemeine russische Russe hält es für gottesdienstlich wenn er die Glocken anzieht; daher reichen bey vielen Landkirchen die Stricke bis auf die Erde, damit man desto bequemer läuten könne. Aber die Glocken selbst hängen unbeweglich; nur der Kleppel wird vermittelst eines daran befestigten Stricks angeschlagen.

Die letzten 4 Stufen vom Küster an, wozu man noch den Oblatenbäcker (russisch proswirak) setzen kan, werden oft unter dem allgemeinen Ausdruck zerkownik oder in der vielfachen Zahl zerkowniki, Kirchenleute oder Kirchenbediente, begriffen. Doch ziehen Einige auch wohl den Djatschek, obgleich nicht ganz richtig, darunter. Man findet sie sämmtlich auch bey den Klosterkirchen, wo denn diese Stellen von gemeinen Mönchen verwaltet werden. — Den Küster rechnen Einige noch zum geistlichen Stand, aber die übrigen gar nicht.

Bey

Bey einer Uebersicht der namhaft gemachten
 Grade und Stufen, ergiebt sich, daß man nur
 in gewissen Betracht Rang bestimmen kan, wenn
 er 5 Ordnungen der Geistlichen annimmt; immer
 wird man deren mehrere oder wenigere heraus-
 bringen. Sieht man bloß auf die Priesterweihe,
 so würde man nur 2, höchstens 3 Ordnungen fin-
 den: 1) Prälaten welche die Weihe geben; 2)
 Aebte, Prioren, und Priester welche sie haben;
 3) etwa die verschiedenen Arten von Diaconen,
 die nur den Anfang oder einen Theil der Einweih-
 ung bekommen. Will man aber genauer zählen,
 so bringt man wenigstens 6 Ordnungen heraus,
 die eine Art von Weihe haben, und doch wirk-
 lich nicht dürfen mit einander vermischt werden,
 nemlich 1) Prälaten, 2) Aebte und Prioren, 3)
 Protopopen, Welt- und Mönchspriester, 4) Dia-
 konen, Proto- und Jerodiakonen, 5) Unterdia-
 konen, 6) Leser. Oder man müßte die beiden
 letzten zusammen ziehen; und dann blieben doch
 noch für eine eigene Klasse die Küster und
 Sängler übrig, wenn sie in Anschlag kommen
 sollen.

Das Amt eines Schlüsselbewahrers, russisch
 Ključnik, ist eine ansehnliche Kirchenbedien-
 ung. D. Büsching setzt ihn unter die Geistlichen, gleich
 D 5 nach

nach den Protopopen, ohne den russischen Ausdruck zu erklären. Ring nennt ihn Schlüsselträger, und meint, er habe nur bey einer Kathedral-Kirche Statt. Beides bedarf einer Berichtigung. Dieses Amt, welches allezeit eine Aufsicht über die Kirchengelder *) zuweilen auch über die Kirchengebäude und deren Unterhaltung, oder eine Kirchenvorsteherschaft in sich begreift, wird sowohl von geistlichen als von weltlichen Personen verwaltet: ersteres bey bischöflichen, Kathedral- und Klosterkirchen: auf dem Land übernimmt gemeinlich ein Edelmann dasselbe. — Die Stelle eines Kleiderbewahrers, als welcher die priesterlichen Kleider und die heiligen Gefäße unter seiner Aufsicht hat, und Sacristan heißen kan., übergehe ich stillschweigend, weil dieselbe bald diesem bald jenem übertragen wird.

Weder die Prälaten noch die Aebte, pflegen sich mit der individuellen Seelenpflege, und Austheilung der Sakramente, abzugeben, ob sie es gleich thun könnten, auch wohl zu einer besondern Distinction etwa einmal thun. Eigentlich geschieht beides nur von Mönchenpriestern und
Welt:

*) Einige übersetzen es daher durch Schatzmeister, welches nicht unrecht ist.

Weltgeistlichen: daher wird der Beichtvater, (russisch Dnehownik) immer aus solchen erwählt; selbst der kaiserliche Beichtvater ist, wie vorher erwähnt wurde, ein Protokoler. Doch lesen die Prälaten bey feierlichen Gelegenheiten eine Messe, auch halten sie zuweilen Predigten und andre Anreden an das Volk in einer Hauptkirche. In derselben müssen sie an großen Festen erscheinen, doch können sie blos als Zuhörer kommen, und sich niedersetzen. Wenn sie aber das Amt selbst in der Kirche feierlich verrichten, wobei sie nach einem alten Kirchengebrauch immer einen jun- Geistlichen einweihen, so wird ihnen mit ausnehmender Feierlichkeit begegnet. Wenn sie sitzen, so steht die ganze Geistlichkeit in 2 Reihen, die Rechte oben an; sie werden in der Kirche öffentlich ab- und angekleidet, gekämmt, auch wird ihnen der Bart gestrichen, und Wasser gegeben die Hände zu waschen. Das letzte soll in den wärmern Gegenden Griechenlands seinen Ursprung dadurch genommen haben, daß der Prälat bey Verrichtung seines Amtes sich zuweilen etwas Wasser reichen ließ, um seine Hände abzufühlen, woraus man endlich einen Kirchengebrauch gemacht hat. Wenn der Prälat in der Kirche feierlich den Segen ertheilt, so hält er dabey in jeder Hand einen Leuchter, auf deren einen

einen 3, auf dem andern 2 Lichte befindlich sind, vermuthlich als Symbole von der Dreieinigkeit, und von den beiden Naturen in Christo. Einige wollen auch eine Beziehung auf das Ausgehen des heiligen Geistes darin finden; aber das ist unwahrscheinlich. Mehrere Männer behaupteten, der Mitropolit habe auf jedem Leuchter 3 Lichte; aber dieß war Irthum. Bloß die Bedeckung des Kopfs unterscheidet die Prälaten von einander, weil die Mitropolitn weiße, die Erzbischöffe und Bischöffe aber schwarze Mützen haben.

Von der Einweihung oder Ordination, liefert Ring einige Nachrichten, sowohl in Ansehung eines Priesters (S. 260 u. f.) als eines Bischofs (S. 272 u. f.) daher ich füglich den Leser dahin verweise. — Alle Geistlichen werden zuweilen zur Belohnung auf einträglichere Stellen versetzt: die Prälaten, so wie die Aebte, müssen dieß von der Monarchin erwarten, wobey eine Empfehlung von Selten des Sinods kan Statt haben; die Priester u. d. g. werden bloß von ihren Prälaten mit höhern Titeln, oder mit bessern Stellen, bedacht.

Jeder Grad hat seine eigne unterscheidende Kleidung; diejenige welche zum Kirchendienste erforderlich

soderlich ist, gehört allezeit der Kirche und wird auf Kosten derselben (welche entweder das Dekanomiecollegium, oder die Gemeinde hergiebt,) angeschafft. Sie ist sehr kostbar, von reichen Stoffen, oder mit Gold und Silber, auch wohl mit Perlen und Juwelen besetzt, oder reich gestickt. Vornehme Geistliche haben sie überaus prächtig; doch steht oft auch ein bloßer Priester in einem Ornat von Goldstof in der Kirche. Nur seine alltägliche Kleidung muß jeder Geistlicher sich selbst besorgen. Von den kirchlichen findet man bey King Abbildungen und Beschreibungen; daher will ich nur etwas davon anführen. Der Küster und andere niedrige Kirchenbedienten, tragen in der Kirche ihre gewöhnlichen Hauskleider *); der Leser hat das Stichar d. i. Kirchenkleid; der Unterdiakon ebenbasselbe nebst dem Orar; der Diakon beides nebst dem Rauchfaß; der Priester bey feierlichen Handlungen ein Phelonion d. i. eine Art von Mantel; der Protopop das Epignation d. i. eine Art von längern Mantel; der Abt einen Madyas d. i. langen schwarzen Mantel, Stab, und Kreuz an einer goldenen Kette

*) Auch der Leser, Diakon, Priester u. s. w. haben ihre Hauskleider in der Kirche, aber die kirchlichen werden darüber angezogen und umgelegt.

Rette, und wenn er das Amt hält, die Kleidung
 des Priesters und Protropen, dabey aber eine
 Mütze wie der Prälat. Der Prälat hat auch
 zweyerley Arten von Mänteln, der eine ist gemein-
 lich violet mit Streifen, der andre zu feierli-
 chen Handlungen, sehr prächtig; auf der Brust
 trägt er sehr oft ein Paar mit Juwelen besetzte
 Gemälde, auch ein emaillirtes an einer goldenen
 Kette um den Hals. In Hause und in Gesell-
 schaft steht man ihn mit der schwarzen Klosters
 Kappe oder Hülle, an welcher sich ein weißes
 Kreuz befindet; aber in der Kirche hat er eine
 bischöfliche Mütze (mitra auch archiepeiskaja
 schapka, Erzbischofs-Hut) die um den Kopf an-
 schließt, dann etwas kreter in die Höhe gehn,
 und fast die Gestalt einer runden Winter- oder
 sogenannten Conföderations-Mütze hat; sie ist
 mit Perlen sehr reichlich, auch mit emaillirten
 Gemälden, wohl auch mit einem Kreuz von Ju-
 welen besetzt, eben deswegen schwer; daher wird
 sie dem Prälaten wenn er das feierliche Amt
 hält, von den dabey befindlichen Geistlichen, zwis-
 chen den Gottesdienst zuweilen auf kurze Zeit ab-
 genommen.

Von den Titeln der russischen Geistlichkeit
 ist schon in den Nordischen Miscellaneen (oten
 und

und roten Stücks S. 275 u. f.) hinlängliche Anzeige geschehen. Hier wiederhole ich bloß, daß der Priester gemeinlich, selbst vom Adel, Vater oder Väterchen genannt wird, auch in Briefen Frommer, Ehrbarer, Hochgeehrter. Aebte und Prioren bekommen den Titel Hochwürdig, z. B. Hochwürdiger Vater Aht! aber Prälaten werden vom Sinod, ja von der Kaiserin selbst, Hochgeweihte, von Andern auch wohl Hoch oder Höchstgeweihte Herrscher, aber im Deutschen und Französischen Eminenz, auch Hochwürdigste, genannt. Bey ihren Unterschriften bedienen sie sich sonst öfters des Beyworts demüthiger oder niedriger u. d. g. z. B. Dimitri oder Dmitri demüthiger Bischof von N. N. Dies scheint jetzt aus dem Gebrauch zu kommen. — Die Geistlichkeit, sonderlich die höhere, hat in Rußland ausnehmend großes Ansehn, und einen erhabenen Rang: Bey Commissionen die aus geistlichen und weltlichen Mitgliedern bestehen, unterschreiben sich nicht bloß die Prälaten, sondern auch die Aebte, allezeit zuerst; und in Namensverzeichnissen werden sie immer obenan gesetzt. Die Prälaten fahren mit 6 Pferden und 2 Vorreitern, wie der General en Chef; und wenn sie in eine Stadt kommen; so wird mit allen Glocken geläutet, auch geht ihnen die sämtliche Geistlichkeit mit

mit den heiligen Bildern entgegen. — Auch den gemeinen Priestern sieht man, wenigstens bey ihren Amtsverrichtungen, mit vieler Achtung begegnen. Oft wird ihnen die Hand geküßt *), sogar in gesellschaftlichen Zusammenkünften, und noch mehr bey Trauungen, oder wenn sie einem der ihnen auf der Straße begegnet den Segen vertheilen **). Bey solchen Gelegenheiten ergreift der Knecht gleich des Priesters Hand und küßt sie. Diese Ehrerbietung erweisen ihm auch die vornehmsten Personen, z. B. wenn er ihnen die Communion reicht u. d. g. Geistliche von seiner Lebensart, ziehen schnell ihre Hand zurück, und lassen sie nicht küssen, am wenigsten von Damen; aber es giebt auch andre, die ihre Hand selbst ausstrecken, und den Kuß fordern, wohl gar von Pros-

*) Dies ist kein Pantoffelküssen. Ueberhaupt muß man wissen, daß die Hand zu küssen im Rußland oft blos das Zeichen der Freundschaft ist; adliche Damen von gleichen Stand, küssen einander die Hand und den Mund. Eben so leibliche Brüder, wenn sie einander antreffen oder grüßen.

**) Wenn der Bauer seinem Priester begegnet, gesetzt er wäre auch ganz betrunken, so sagt er: Väterchen segne mich! Der Priester ertheilt ihm den Segen, und bekommt dafür einen Handkuß.

Protestanten, wenn sie bey einer Trauung u. d. g. gegenwärtig sind *). — Wegen des Ansehns in welchem sie stehen, muß auch mit ihnen etwas behutsam verfahren werden, wenn sie eine Strafe untergehen sollen. Gegen einen Prälaten zeigt der Sinod allezeit die größte Mäßigung: hüffe keine Warnung, so würde er etwa zu einer kleinern Eparchie versetzt. Wolte der Sinod ihn seines Amtes ganz entsetzen, so könnte er dann wohl nicht anders als mit Verschickung nach einem Kloster bestraft werden. In der Geschichte findet man Beispiele, daß vornehme Geistlichen die
dem

*) Russische Geistliche welche Weltkenntniß haben, fordern dies von keinem Protestanten. — Eine Protestantin, die einen russischen Edelmann heirathete, und daher von einem russischen Priester getrauet wurde, konnte sich nicht entschließen ihm die Hand zu küssen, ob er gleich nach der Gewohnheit, berechtigt war dies zu fordern. Nach vollendeter Trauung ergrif sie das Buch welches er in der Hand hatte, küßte es, und wandte sich um; womit er auch völlig zufrieden war. — Manche vornehme Russen machen eine Mine als wolten sie des Priesters Hand küssen. Ist er unhöflich genug es anzunehmen, so küssen sie sich wohl selbst auf den Daumen, und berühren seine Hand bloß mit ihrer Nasenspitze.

11tes u. 12tes Stück. E

dem Hof verdächtig waren, oder sonst sich vergangen hatten, schnell verschwanden, ohne daß man weiter etwas von ihnen nachher erfuhr. Dies geschah unter andern während der Regierung der Kaiserin Anna; doch sind solche Vorfälle wohl äußerst selten.

Die Kirchen, Bekenntnisse, und Geseze.

Da im 5ten Abschnit besonders von den Kirchen gehandelt wird, so merke ich hier nur im voraus an, daß die russischen sich eben so, wie die in andern Länder, eintheilen lassen. Sie sind nemlich 1) Klosterkirchen, welche größtentheils von Ordensgeistlichen bedient werden. Die bischöflichen stehen darunter oben an. Manches Kloster hat mehrere, die aber nicht alle gebraucht werden können. Ihre eigentliche Anzahl läßt sich so leicht nicht bestimmen. 2) Versammlungskirchen, die ihre Gemeinen haben, und von Weltpriestern bedient werden. Die Haupt- und Kathedralkirchen in vornehmen Städten, die gemeinlich ihren eignen Protopopen haben, wo aber auch Prälaten und andre Ordensgeistliche den Gottesdienst verrichten können, stehen darunter oben an. Dem Monarchen steht frey diesen Rang einer von ihm in der Stadt erbauten Kirche beizulegen, auch wenn er es für gut befindet,

findet, denselben ihr wieder zu nehmen, und einer andern zuzueignen. So verfuhr der Kaiser Peter I.; eine auf der petersburgschen Seite seiner sich erhebenden Residenz erbaute, erklärte er für die Kathedralkirche: dann änderte er seinen Ausspruch, und ertheilte diese Ehre der Besatzungskirche. Diese Kirchen unterscheiden sich von den andern durch ihren Vorzug, durch die Zahl ihrer Geistlichen, zuweilen auch wohl durch die Pracht. — Auf sie folgen die Pfarrkirchen, sowohl in den Städten, als auf dem Lande, die ihre eignen Priester haben. *) Den Beschluß machen die kleinen Kirchen, welche keinen eignen Geistlichen haben: ihre Zahl ist sehr groß, man kan sie nicht einmal alle als eigentliche Filiale ansehen.

Es ist fast nicht möglich, in dem überaus weitläufigen russischen Reich die wahre Anzahl aller Kirchen, und der sämtlichen dabey in Diensten befindlichen Personen, genau anzugeben. Denn 1) kommt viel darauf an, welche Kirchen man in Anschlag bringt; die kleinen unter welchen viele ganz wüst stehen, lassen sich nicht berechnen; 2) was für Personen man zählt, son-

E 2

berlich

*) Hier kan man auch die Regimentalkirchen rechnen.

berlich ob man auch diejenigen mit dazu rechnet, welche ganz ungeweiht sind; woraus manche Ungewißheit entspringt. 3) Es ist bekannt, daß Kirchen bald eingehen, bald ganz neu angelegt werden; überdies haben dieselben, sonderlich auf dem Land, bald mehr bald weniger Geistliche; daher die Zahl öftern Abwechselungen unterworfen ist. Selbst im Sinod, wohin doch jeder Prälat seine Berichte übersenden muß, kan man nicht zu jeder Zeit mit der größten Zuverlässigkeit die Zahlen angeben. Alle Berechnungen muß man also nur von einem Ungefähr verstehen. Nach D. Büschings Angabe befinden sich in Rußland 18319 Haupt- und Pfarrkirchen *) und dabey 67873 Priester und geringere Kirchenbedienten; doch sind hierunter weder die Klosters- und Filialkirchen, noch die Klostergeistlichen, begriffen. In Klein-Rußland zählt er 1936 Kirchen und 6830 Kirchenbediente. — Man merke daß sich die Zahl der Kirchen und der kirchlichen Personen allmählich vermindert, und das ist sehr gut, wovon hernach.

Eigentliche öffentliche Bekenntnisse, nach Art der symbolischen Bücher. in der lutherischen Kirche,

*) Eine nähere Anzeigge werde ich im dritten Abschnitt liefern.

che, haben die Russen nicht: doch werden von ihnen gewisse alte Glaubensbekenntnisse und die Schlüsse eilicher Kirchenversammlungen angenommen, auch manche Bücher für rechtgläubig gehalten. Ihre Religions-Grundsätze sind noch neuerlich durch die rechtgläubige Lehre des jetzigen Erzbischofs Platon, welche in Riga 1770 in einer deutschen Uebersetzung ans Licht trat, allgemeiner bekant worden. Nur etwas will ich erwähnen. Viele Lehren klingen in dem Mund eines aufgeklärten Mannes ganz anders als bey dem gemeinen Haufen; dahin gehört unter andern die Verehrung der Heiligen und der Bilder. Die griechische Kirche zählt 7 Sacramente; doch räumt sie wie man aus Platons Buch sieht, zweyen darunter einen Vorzug ein. Die Verwandlung des Brods im Abendmahl, wird von dem Prälaten in ihrem Eid als eine unleugbare Wahrheit beschworen; und daß der Priester Sünden vergeben könne, wird geglaubt. Die Fasten zählt man unter die unverletzbaren Religionspflichten *), und in den Fasten Fleisch essen, hält der gemeine Mann für ein weit strafbareres Verbrechen als Straßenraub. Vergehungen

E 3

*) Einige aufgeklärte Russen beobachten die Fasten nicht sonderlich streng.

hungen die der Beichtende seinem Priester entdeckt, belegt dieser mit etlichen Bußen, und erteilt dann die Absolution. — Der gemeine Russe auf dem Land, erfährt die kirchlichen Pflichten von seinem Priester, auch theils von seinen Eltern: zu seinem moralischen Verhalten muß ihm sonderlich das ins Herz geschriebene Naturgesetz ein Wegweiser seyn. Ein Glück ist hierbey, daß er gegen alle geistliche oder kirchliche Dinge eine große Hochachtung hegt, die zuweilen sehr wohlthätige und gemeinnützige Früchte aufsert. — Doch ich muß von dieser, hier ganz fremden, Materie über welche sich viel wichtige Bemerkungen machen lassen, wider meinen Willen abbrechen; werde aber im 5ten Abschnit noch etwas davon zu erwähnen Gelegenheit nehmen.

Die Bibliothek eines gemeinen Dorfpriesters besteht gemeiniglich bloß aus seinem Ritual oder Liturgien, Büchern; aber in manchen Klöstern, und bey gelehrten Weltgeistlichen, findet man ganz artige Büchersammlungen. Auch habe ich gar Männer aus dem russischen Adel bey der Armée gefunden, welche eine ungemein große Kentniß in der Bibel, wider meine Erwartung, zeigten.

Der

Der Geistlichkeit sind manche heilsame Vorschriften und Gesetze von Zeit zu Zeit gegeben worden, die man theils in einzelnen Edikten und Ukasen, theils im geistlichen Reglement findet. Dieses letzte, welches man als ein Gesetzbuch für die Geistlichkeit ansehen kan, ist durch Rath und That des bekannten gelehrten Prälaten Theophanes zu Stande gekommen. Der Kaiser Peter I. laß es durch, änderte einiges darin, ließ es dann den versammelten Senateuren und vornehmsten Geistlichen vorlesen; endlich wurden i. J. 1720 vom Kaiser, ingleichen von den vornehmsten geistlichen und weltlichen Herrn 2 Abschriften unterzeichnet, und dasselbe am 25sten Febr. 1721 als ein Gesetz durch eine Ukase bekannt gemacht. Einige nennen es das Reglement die Geistlichen betreffend; bey Ring heißt es ganz unschicklich, die geistliche Regulation. Man findet es in den Beylagen zu dem Neuveränderten Rußland I Th. S. 147. Es enthält Vorschriften für den Sinod, für die Bischöfe, Priester, Schulen; es bestimmt die Pflichten eines jeden, wie auch das Verhalten in Klöstern, die Aufnahme zum Mönch, oder zur Nonne u. d. g.

II. Abschnit.

Der heilige dirigirende Synod.

Nach Einführung der christlichen Religion in Rußland, standen die russischen Geistlichen und Kirchen eine geraume Zeit hindurch unter dem Patriarchen zu Konstantinopel, oder in sehr wichtigen Angelegenheiten unter den sämtlichen griechischen Patriarchen. In Rußland selbst hatte man weder Mitropoliten noch Patriarchen; doch wurden bald eilliche Bischöfe verordnet, aber immer vom konstantinopolitanischen Patriarch eingeweiht, obgleich von den russischen Regenten vorgeschlagen *). Wladimir der Große führte endlich ein, daß ein russischer Bischof Mitropolit von ganz Rußland seyn sollte. Zu diesem Amt ward immer einer vom Patriarch zu Konstantinopel eingeweiht und bestätigt; doch ernannte ihn allezeit der Großfürst mit Zuziehung der Geistlichkeit. Der Patriarch schickte zwar zuweilen selbst einen, oder wolte den vor-

geschla-

*) Was ich hier kurz berührte, findet man bey Ring weittäuftiger. Aus mehrern gesammelten Nachrichten, habe ich aber die hier vorkommende historische Einkleidung zusammenge-
 setzt.

geschlagenen nicht anerkennen; aber die russischen Regenten behaupteten ihr Recht, und fingen endlich an, die von ihnen erwählten Mitropoliten durch ihre eignen Bischöfe investiren zu lassen. Die sämtlichen griechischen Patriarchen willigten auf geschehene Vorstellung, in diese Einrichtung, und gaben dem russischen Mitropoliten den Rang über alle Metropoliten, und den nächsten Platz nach dem Patriarchen von Jerusalem. So war seine Macht und seine Gerichtsbarkeit über die übrigen russischen Bischöfe, die doch immer bey seiner Ernennung Stimme und Einfluß hatten, vestgesetzt. Anfangs hatte er seinen Sitz allezeit in Kiew. Die russischen Mitropoliten fingen bald an zu glauben, daß sie nur von den Patriarchen, oder von einer Kirchenversammlung, könnten gerichtet werden. Kluge Zaren ließen die muthwilligen oder widerspänstigen durch ein zusammenberufenes Concilium absetzen; aber die abgesetzten erregten Unruhe, und appellirten immer an das Tribunal der Patriarchen. Der Zar Sedor Iwanowitsch beschloß daher 1587, einen eignen Patriarchen zu haben, der von den griechischen ganz unabhängig, und für Rußland der einzige oberste Geistliche, seyn sollte. Er besprach sich darüber mit seinen Ministern, auch mit dem Mitropolit

Hiob; und schickte Gesandten an die 4 Patriarchen. Sie willigten ein. Der Patriarch Jeremias zu Konstantinopel, kam 1589 nach Moskow, und setzte den neuen Patriarchen feierlich in sein Amt; und die übrigen Patriarchen bestätigten es. Man wies ihm zu seinem Unterhalt ansehnliche Güter an. Er bekam auch einen Vicarius, nemlich den Erzbischof von Kruthj. Die Wichtigkeit des Amtes machte, daß die Wahl oft auf Personen aus vornehmen Familien fiel: aber dies gab zu üblen Folgen Anlaß, in dem sich nun der Familien-Hochmuth mit dem geistlichen Stolz, der so viel Unglück und Nartheit in der Welt erzeugt hat *) vereinigte, und zuweilen den unerträglichsten Uebermuth hervorbrachte. Die Patriarchen konnten zwar durch ihr großes Ansehn dem Monarchen Dienste leisten, aber ihm auch sehr gefährlich werden. Einige widersezten sich öffentlich der gesetzgebenden Macht unter allerley Vorwand; daher sahe man sich endlich 1667 gezwungen, einen mit Einwilligung oder nach dem Spruch des konstantinopolitanischen

*) Man erwäge nur die noch jetzt bey allen Confessionen unter vielen Geistlichen herrschende lächerliche Titelsucht, bey dem heuchlerischen Schein einer vermeinten Nachfolge Jesu.

ſchen Patriarchen, auf einem Concillium abzuſetzen. — Einige glauben, die ruſſiſchen Monarchen hätten ſich gegen ihren Patriarchen unterwürfig bezeigen müſſen; den Beweis nimmt man aus dem Gebrauch, da jene dieſem das Pferd geführt, oder gar den Steigbiegel gehalten hätten. Der Gebrauch war wirklich da; aber es geſchah nicht etwa ſo oft es der Patriarch verlangte, auch nicht um ihm eine Unterwürfigkeit zu beweiſen, ſondern als eine religiöſe Ceremonie, die urſprünglich zum Andenken des Einritzes Chriſti in Jeruſalem eingeführt wurde, und eben ſo eine andächtige Handlung vorſtellte, als wenn noch heutiges Tages mancher europäiſche Monarch 12 armen alten Männern, ohne ihnen eine Unterwürfigkeit zu bezeigen, die Füße wäſcht. Aber der gefährliche Einfluß des Patriarchen, der die damalige große Unwiſſenheit leicht täuſchen und zu ſeinen ſchädlichen Abſichten nützen konnte, zwang Rußlands weiſe Beherrſcher, einem ſo mächtigen Feind aus allen Kräften entgegen zu arbeiten, und ihn wo möglich ganz zu entfernen, oder wenigſtens zu ſchwächen. Der große Geiſt Peters I. erreichte dieſen wichtigen Zweck, wider alle Erwartung, aufs glücklichſte und vorſichtigſte. Denn als der letzte Patriarch Adrian 1700 ſtarb, ſo verſchob er die Ernennung

nung eines neuen; machte aber den Mitropolit von Kasan zum Exarch und Viceregenten des patriarchalischen Stuhls; doch mußten alle wichtige Sachen an den Monarch selbst, oder an die Versammlung der Bischöfe die sich wechselseitig in Moskow aufhielten, gelangen. Diese Versammlung unter deren Aufsicht auch die kirchlichen Bücher damals gedruckt wurden, hieß das heilige Concillium. Die patriarchalischen Güter und Einkünfte ließ der Monarch durch eine Kloster-Kanzley verwalten, an deren Spitze sich ein Graf befand. Er machte während des Exarchats verschiedene heilsame Verordnungen zur Verbesserung der Geistlichen und der Schulen, bis endlich alles reif war, den Patriarch auf immer öffentlich abzuschaffen, und an seine Stelle einen vom kaiserlichen Thron abhängigen Synod zu errichten.

Bey dieser wichtigen Veränderung ging der Kaiser, welcher das religiöse Gefühl seines Volks schonen wolte, und doch die Macht des kirchlichen Aberglaubens kante, ungemein behutsam zu Werke. Dadurch daß er den patriarchalischen Stuhl eine Reihe von Jahren hindurch unbesezt ließ, ob er gleich von vielen, sonderlich von eifrigfrommen Prälaten an der Besetzung öfters

erlns

erinnert wurde, gewöhnte er das Volk einzusehen, daß die Kirche füglich ohne Patriarchen bestehen könne. Darauf erklärte er den Versammelten vornehmsten Geistlichen, der Patriarch sey weder der Kirche nothwendig, noch dem Staat nützlich; er wolle ein Kirchenregiment einführen, welches sich für sein großes Reich besser schicke, als in welchem weder durch eine einzelne Person, noch durch ein allgemeines oft anzustellendes Concilium, die Ordnung füglich könne erhalten werden: er wolle daher einen Sinod, als eine beständige Kirchenversammlung, anordnen. Einige thaten dagegen Vorstellungen; aber er beharrte auf seinem Vorsatz, und die starken Gründe welche er ihnen vorlegte, brachten die Gegenmeinungen bald zum Stillschweigen. Einige einsichtsvolle Prälaten, unter andern der Erzbischof Theophanes, beförderten seine Absicht, so daß die höhere Geistlichkeit der neuen Einrichtung mit Vergnügen entgegen sahe. Aber auch Andre sollten überzeugt werden: der Kaiser that also noch einen nähern Schritt, um alles Mißvergnügen zu entfernen. Im geistlichen Reglement legte er einem jeden die Gründe dar, welche ihn zu dieser Neuerung bewogen hatten, als: 1) ein ganzes geistliches Concilium könne geschickter urtheilen als ein einzelner Mann; 2) die

die Geschäfte behielten immer ihren Gang, wess der Krankheit noch Tod unterbreche sie; 3) Parteilichkeit finde nicht statt, weil das Collegium vom Monarchen eingerichtet und besetzt werde; 4) Bey mehreren Mitgliedern aus verschiedenen Orden und Ordnungen, sey weniger Gefahr der Bestechung; 5) viele zusammen handelnde Personen hätten nicht die Rache der Großen und Mächtigen zu befürchten, welches sich wohl bey einem einzelnen Mann ereigne; 6) das gemeine Volk könne leicht durch die Würde eines Prälaten geblendet, und von einem ehrgeizigen Patriarchen zu Empörung gereizt werden; 7) in einem Concillium wie der Synod, sey der Präsident, wenn er sich irrt, dem Urtheil seiner Collegen unterworfen, aber ein Patriarch unterwerfe sich nicht leicht dem Urtheil der unter ihm stehenden Bischöfe; 8) eine solche Sinodal-Regierung werde künftig die Pflanzschule geschickter Geistlichen u. s. w. — Der Kaiser ernannte also die Mitglieder des Synods, wazu er so viel möglich, geschickte Männer aussuchte: endlich trat dieses oberste geistliche Gericht am 25ten Febr. 1721 sein Geschäft und Amt wirklich an. Aus weisen Absichten, sonderlich um dem Volk dieses Collegium recht ehrwürdig darzustellen, gab der Kaiser, da dasselbe seine Sitzung anfang, ihm den

den Namen des heiligen dirigirenden oder gesetzgebenden Sinods *), und machte dabey bekannt, daß der Sinod mit dem dirigirenden Senat auf gleichen Fuß gesetzt sey, mit ihm gleiche Macht haben solle, und also andern Collegien Befehle zuschicken könne. — Diese seine getroffene neue Einrichtung meldete er auch dem Patriarch Jeremias zu Konstantinopel, und bat ihn dabey, er möchte es auch den übrigen Patriarchen bekannt machen. Jener antwortete unter dem 23sten Sept. 1723, und bezeugte über die ganze Sache seine Zufriedenheit. Seit dieser Zeit haben die griechischen Patriarchen den Sinod immer den patriarchalischen genannt.

Der Sinod hält allezeit seine Zusammenkunft in Petersburg, in einem besondern Theil des für die hohen Reichs-Collegien auf Wassilostrow erbauten großen Hauses; doch hat in Moskow ein besonderes Contoir oder eine Sinodale

*) So steht in den meisten Urkunden; zuweilen heißt er auch darin der heiligste Sinod. — Einige sagen die heilige Synode. Die Wichtigkeit der Gründe für jedes Geschlecht will ich nicht hier untersuchen; achte mich aber verbunden, dem allgemeinem Sprachgebrauch zu folgen.

dal: Kanzley. Anfangs bestand er nach des Kaiser's Verordnung, aus 12 Mitgliedern von verschiedenen Rang, nemlich aus 1 Präsident, 2 Vicepräsidenten, 4 Rätben und 4 Beyfügern; das 12te Mitglied war für die Sinodal: Kanzley in Moskow. Unter diesen 12 Personen sollten 3 Bischöfe seyn, die übrigen aber aus andern geistlichen Graden genommen werden, wo man sie nur bekommen könnte; doch war untersagt, einen Abt oder Oberpriester dahin zu ziehen, dessen Sprengels: Bischof bereits daselbst Sitz hatte; damit jener nicht etwa diesem zu Gefallen seine Stimme wider bessere Ueberzeugung geben möchte. Im Jahr 1722 saßen im Sinod schon 14 Mitglieder; und seit der Zeit ist ihre Zahl nach des Monarchen Willkühr, bald größer bald kleiner gewesen; auch haben immer Geistliche von allerley Rang, Mitropolit, Erzbischöfe, Bischöfe, Aebte, Prioren, und Oberpriester; darin Sitz und Stimme bekommen. Zuweilen hat er bloß aus 3 Bischöfen oder Erzbischöfen, 2 Aebten, und 1 Protopop, nebst den nöthigen Kanzleybedienten, bestanden; zu Moskow aber bey dem Sinodal: Comtoir waren 1 Bischof, 1 Abt, 1 Protopop und etliche Kanzleybediente. Doch ist das bey nicht zu vergessen, daß etliche Mitglieder immer gegenwärtig seyn müssen, einige aber sich in

in ihren Eparchien aufhalten können, bis eine etwa eine äußerst wichtige Sache eine Zusammenskunft aller Mitglieder erheischt. Im J. 1770 gehörten zum Sinod folgende Personen:

I. Geistliche Mitglieder,

1. die beständig gegenwärtig seyn müssen:

1 Erzbischof, 2 Bischöfe, 1 Abt, 1 Protopop;

2. die abwesend seyn konnten:

1 Erzbischof, 2 Bischöfe, 1 Abt;

II. Personen von weltlichen Stand:

1 Oberprocurator (war Brigadier), 1 Obers
secretär, 1 Executor, 2 Secretäre;

III. Bey dem Sinodal: Contoir in Moskow:

1 Erzbischof, 1 Abt, 1 Protopop, 1 Procur
reut, 1 Secretär.

Der Oberprocurator sitzt, wie in andern Col
legien, von Seiten der Rechten im Sinod; und hat
bey allen Beschlüssen eine verneinende Stimme,
bis die vorhandene Sache dem Monarch: ist unter
gelegt worden. — Jedes Mitglied muß, ehe es
Sitz und Stimme bekommt, einen besondern von
geschriebenen Eid der Treue ablegen. — Der
Sinod hat auch seine eigene Buchdruckerey, und
daher einen Director der Hofrath ist, ingleichen
einen Secretär.

11tes u. 12tes Stück.

2

Der

Der Sinod bekam bey seiner Errichtung die patriarchal: bischöflichen: und Klostergüter, sowohl in Ansehung der Einkünfte, als der Verwaltung, unter seine Pflege. Seine Mitglieder erhoben anfangs ihren Gehalt aus den gewesenen patriarchal: Gütern, die nun Sinodal: Güter hießen. Er machte i. J. 1742 selbst eine Verordnung, wie seine Mitglieder, nebst den unter ihm stehenden Kanzleien und Bedienten, solten besoldet werden: worüber auch eine kaiserliche Bestätigung erfolgte. Aber alles dieses ward i. J. 1764 bey der großen Veränderung mit den Kloster- und Kirchengütern, da man jedem vornehmen Geistlichen einen bestimmten Geldgehalt ausmachte und anwies, ganz anders eingerichtet. Inzwischen hatte vorher der Kaiser Peter III. verordnet, daß die Mitglieder des Sinods, ausser ihrem bestimmten Eparchialgehalt, eine Zulage bekommen sollten, nemlich ein Prälat jährlich 2000, ein Abt 1000, und ein Protopop 600; aber in Moskow wo die Lebensmittel wohlfeiler sind, der Prälat 700, der Abt 500, und der Protopop 300 Rubel.

Der Sinod steht wie jedes andre hohe Reichs: Collegium, unter dem Monarchen, und empfängt von ihm Befehle; hingegen stehen auch alle

alle Prälaten und übrige Geistliche unter dem Sinod. Seine gewöhnlichen Geschäfte sind weitläufig und vielfach; nur einige will ich anführen, (welche jedoch in gewissen Betracht auch einzelnen Prälaten in ihren bischöflichen Sprengeln obliegen;) nemlich: 1) auf die Reinigkeit der Lehre, auf den Unterricht des Volks, und auf die Ordnung bey dem öffentlichen Gottesdienste zu sehen; 2) den Ketzereien aus allen Kräften entgegen zu arbeiten; 3) die Geschichte und Leben der Heiligen zu untersuchen *), auch überhaupt dahin zu streben, daß der Aberglaube ausgerottet, und kein erdichtetes Wunder für wahr **) gehalten werde; 4) die russischen theog.

§ 2

Ihrg.

*) Nicht jeder Heiliger hat sich durch verrichtete Wunderwerke ausgezeichnet. Der ehemalige Großfürst Alexsander, mit dem Vornamen Niroski) ward wo ich nicht irre, erst neuerlich nach dem Wunsch des Kaiser Peter I, wegen seiner Verdienste um die Kirche und das Reich, unter die Heiligen gesetzt: da man denn auch seine Gebeine nach St. Petersburg brachte.

**) Gegen ein Bild von welchem die Einsicht glaubte daß es weine, soll der Kaiser Peter I einmal großen Ernst vor dem versammelten Volk bewiesen, und ihm den Ungrund sichtbar vor Augen gelegt haben.

traglichen Schriften zu censiren; 5) für die Bese-
 verbesserung der erledigten Prälaten- und Meß-
 Stellen zu sorgen, (wobei jedoch die kaiserliche
 Genehmigung muß eingeholt werden, indem der
 Synod nach des Kaisers Peter I Befehl, zu ei-
 nem erledigten Bisthum 2 Personen vorschlägt;
 aus welchen der Monarch eine erwählt, doch kan-
 te auch ohne sich an den Vorschlag zu kehren,
 einen geschickten Mann selbst Beliebig dazu erneu-
 nen: die nächste Anwartschaft dazu haben die im
 Synod sitzenden Aelte; gleichwohl sind auch an-
 dre würdige Geistlichen nicht ganz ausgeschloß-
 sen.) 6) Die Kandidaten zu den Bisthümern
 zu examiniren; 7) über alle Geistlichen ohne
 Ausnahme, hohe und niedre, auch über alle
 Kirchen und Klöster, die Oheraufsicht zu führen;
 8) den Prälaten in zweifelhaften Fällen Anwei-
 sungen zu geben, und von ihnen Gehorsam zu fordern;
 9) die Kirchengebräuche anzunordnen, und auf deren
 Beobachtung ein wachsames Auge zu haben; 10)
 wichtige Kirchenangelegenheiten zu entscheiden,
 n. s. w.

Zur Jurisdiction des Synods gehören nach
 eben desselben Kaisers Verordnung, die Proceffe
 wegen Gotteslästerung; Kegeren; Raskolniken
 (eine bekannte Sekte in Rußland); wegen Wahr-
 sagen; zweifelhaften, unrechtmäßigen, oder
 auch

auch erzwungenen Ehen; ferner Ehebruch; Ursachen der Ehescheidung *); gewaltsame Verhöhnung ins Kloster, und Zwang zum Klosterleben; Beeinträchtigung die ein Prälat dem andern thut; und was sonst noch vormals vor das Patriarchalgericht ist gezogen worden. Ueber Heirathen in verbotenen Graden, und in geistlicher Verwandtschaft (durch die Taufe und Vaterschaften,) auch über Hurerey, gewaltsame Schändung, und Zeugnisse der Beichttöchter, soll der Sinod mit dem weltlichen Richter conferiren **). Vornehmer Leute Testamente, wenn sie zweifelhaft scheinen, sollen zugleich bey dem Sinod und bey dem Justizcollegium exhibire werden. In übrigen vermischten Sachen, die sowohl einen weltlichen als geistlichen Gegenstand betreffen, soll der Sinod mit dem Senat nach der Verordnung, gemeinschaftlich berathschlagen, und sein Urtheil dem Monarch unterlegen.

Wer mit seines Bischofs Ausspruch und Urtheil nicht zufrieden ist, dem steht frey an den

§ 3

Sinod

*) Ehescheidungen haben bey den Russen zwar Statt; doch ist damit keine Erlaubniß zu einer anderweltigen Ehe verbunden.

**) Entführung und Hurerey werden gemeinlich von dem weltlichen Richter allein abgeurtheilt.

Sinod zu appelliren. Eben so kan jeder Abt, Priester, Diakon u. s. w. wider seinen Prälaten daselbst Klage erheben. — Alle Prälaten sollen von der Beschaffenheit ihrer Eparchien jährlich zweymal dort Bericht abstatten, auch überhaupt öftere Rapporte einsenden, und ohne Erlaubniß des Sinods sich niemals aus ihren Eparchien entfernen; wenn sie aber im Sinod Siz haben, in ihren Eparchien Vicarien halten (welches jedoch meines Wissens nicht durchgängig streng beobachtet wird.) — Bey wichtigen Commissionen und Untersuchungen, zu welchen die vornehmsten Reichsbeamten gezogen werden, haben allezeit auch etliche Mitglieder aus dem Sinod Siz und Stimme; und diese unterschreiben sich unter das Urtheil allezeit zuerst. Nur kan kein russischer Geistlicher nach seinem Stand und Befehl ein Todes Urtheil unterschreiben. Die wegen des bekannten Mirowitsch verordnete Commission, giebt hierüber Beispiele und Erläuterungen.

Der Sinod kan in vorfallenden Umständen nach Befinden allerley Dispensationen, Genehmigungen und Erlaubnisse ertheilen. Wenn z. B. die Armee in Feindes Land zu Felde liegt, kan er sie von der strengen Beobachtung der Fasten

ßen entbinden; auch überhaupt Winke und Anweisungen geben, daß die Geistlichen mitten im Reich auf diese oder jene bloß kirchliche Verordnung nicht allzuheftig dringen. Dem verwitweten Priester kan er (oder auch schon der Prälat in seiner Eparchie,) die Erlaubniß ertheilen sein Amt fernerhin zu verwalten. Ueberhaupt muß man laut gesehen und rühmen, daß dieses höchste geistliche Gericht seine Macht nie mißbraucht, sondern immer ausnehmende Mäßigung, Klugheit, und eine sehr tolerante Gesinnung an den Tag legt *); weil unter dessen Mitgliedern im-

§ 4

mer

*) Nur ein Paar Beyspiele will ich anführen. Ein russischer Geistlicher der geraume Zeit in England bey der russischen Gesandtschaft gewesen war, und dort geheirathet hatte, kam zurück, war aber gewohnt seinen Bart abzuschneiden, und in deutschen Kleidern zu gehn. Er erhielt Erlaubniß beides fortzusetzen, und nur bey der Ausrichtung kirchlicher Geschäfte die vorgeschriebene priesterliche Kleidung anzulegen. Dieser ist inzwischen meines Wissens, im Reich selbst die einzige Ausnahme von der Regel, welche dem russischen Geistlichen seinen Bart zu scheeren verbietet. — Ein angesehener Weltgeistlicher lies seine Tochter in dem Hause seines Freundes; eines protestantischen Pastors, erziehen. Der Sinod genehmigte nicht nur dies, sondern auch einige von dem Vater getroffene Einrichtungen

nier vortrefliche aufgeklärte Männer zu finden sind, die den dummen Eiferer bald eines bessern belehren können.

Da der Monarch selbst die Mitglieder zu diesem geistlichen Tribunal ernennt, auch diejenigen welche ihm mißfallen, bald wieder aus demselben entfernen kan; daher sie eigentlich insgesamt von ihm abhängen: so darf dasselbe ihm niemals entgegen arbeiten, noch weniger fürchterlich werden; vielmehr ist er schon vermöge dieser Anordnung, wirklich das Haupt der Kirche in seinem Reich. Welch eine höchst weise Einrichtung! Wie glücklich ist Rußland vor vielen römisch-katholischen Ländern *).

Nach einer neulich aus St. Petersburg, erhaltenen Nachricht, sind jetzt folgende 3 Prälaten wirkliche und beständige Mitglieder des heiligen Synods, nemlich der Mitropolit von Nowgorod und

gen wegen der etwanigen künftigen Verheirathung dieser seiner Tochter.

*) Einige Zeitungsschreiber haben gleichwohl wissen wollen, daß eine völlige Vereinigung der russischen mit der römisch-katholischen Kirche im Werke sey. Vielleicht fanden einige Jesuiten für gut, dieses Gerüchte zu verbreiten.

und St. Petersburg Gawriil, der Erzbischof von Moskow und Kaluga Platon, und der Erzbischof von Pleskow und Riga Innozentii. Dann sind noch 5 Prälaten zwar nicht als Mitglieder gegenwärtig, sie haben aber, wenn sie nach St. Petersburg oder Moskow kommen, Sitz und Stimme in demselben, nemlich der Kiewsche, Twerische, Mogilewische (Mihiliewische) Smolenskische, und der Krutizkische. Alle diese Prälaten, sie mögen beständige Mitglieder seyn, oder nur als Abwesende, eine Berechtigung dazu haben, gehen im Rang den übrigen Prälaten vor. Nur ist mit keiner einzigen Eparchie die Macht im Sinod zu sitzen, unzertrennlich verbunden; doch werden in den jedesmaligen Verzeichnissen oft diejenigen Eparchien obenan gesetzt, deren Prälaten Mitglieder des Sinods sind.

Vor mehrern Jahren hat der Sinod ein Collegium de propaganda Fide verordnet. Nach den daselbst befindlichen Verzeichnissen, sind in den Jahren 1740 bis 1755 von Heiden, Mahomedanern u. s. w. im Reich 391580 Personen beiderley Geschlechts, zu Mitgliedern der orthodoxen griechischen Kirche aufgenommen worden *).

§ 5

III.

*) Ob alle aus Ueberzeugung? das ist eine nicht hieher gehörende Frage.

III. Abschnit.

Die Unterhaltung der Kirchen und der kirchlichen Personen; Anwendung der Kloster- und Kirchengüter.

Rußlands Beherrscher haben immer darauf gesehen, daß die Geistlichen und die Klöster nicht solten zu zahlreich, zu mächtig und zu reich werden. Inzwischen hat in der Zeitfolge bald Aberglaube, bald fromme Gesinnung, sowohl die Geistlichen überhaupt, als auch besonders die Kirchen und Klöster, mit Geld, Kleinodien, und noch mehr mit liegenden Gründen, bereichert. Diese letzteren welche man in Rußland durchgängig *) gar nicht nach der Beschaffenheit der Felder, Wiesen, Wälder u. d. gl. sondern bloß nach der Zahl der darauf wohnenden männlichen Seelen schätzt **), waren zwar nicht so wie

*) Nur etliche Provinzen machen eine Ausnahme z. B. Liefland, wo man eben so sehr auf die Beschaffenheit der Felder und der übrigen Appertinenzien, als auf die in Dörfern befindlichen Menschen, bey der Schätzung eines Landguts sieht.

**) Daher sagt man in Rußland nicht: „Dieser Mann hat so viel Güter, oder so viel Desätinen Land, oder seine Besizung gen

wie in den meisten katholischen Reichen, dem Staat ganz entzogen; alle zu den Kirchen und Kloßtergütern gehörende männliche Erbhüterhaufen, mußten auf eben den Fuß wie jeder adeliche oder Kronsbauer, Kopfgeld an die Krone bezahlen, und Rekruten liefern; dennoch entstand für den Staat mancher Nachtheil. Familien wurden bloß durch übertriebene Schenkungen an Kirchen, arm; der Bauer sah sich von müßigen Mönchen oft gewißhandelt; der vornehme Geistliche konnte seine Güter nicht selbst verwalten, sondern mußte sie den räuberischen Händen eines unwissenden Verwalters anvertrauen, der die Leute quälte, und seinem Herrn wenig Vortheil schaffte: daher waren die Kloster- und Kirchenbauern gemeinlich die ärmsten im Reich. — Die Pöclaten hatten also keinen eigentlich bestimmten Geldgehalt *), sondern ihre Einkünfte von ihren eignen

bischöf

„gen. erstrecken sich so und so weit“ sondern: „er hat so viel Seelen“ das heiße männliche Köpfe, deren jeder er sey alt oder jung, seinem Herrn eine Abgabe an Geld, oder auch an Frohndienst, entrichten muß. Der Vater ist schuldig für alle seine Söhne, das Dorf für alle seine männlichen Inwohner, zu bezahlen und aufzukommen.

*) Der Irtutslöche bekam einen Geldgehalt.

bischöflichen Bauern, oder von reichen Klöstern deren Abte sie waren; wobei sie sich auch wohl noch von andern in ihren Eparchien befindlichen Klöstern eine Abgabe entrichten ließen. Manchen hatte eigne große bischöfliche Distrikte, die aus ansehnlichen Dörfern, Städten und Flecken bestanden, aus denen er ausnehmend beträchtliche Einkünfte erhob.

Weise Regenten suchten Schranken zu setzen. Der Zar Alexei Michailowitsch befahl in seinem 1649 abgefaßten Gesetzbuch im 42 und 43ten Punkt des 17ten Kapitels, daß Landgüter unter keinemley Vorwand an Klöster und Geistliche solten geschenkt oder verkauft werden, bey Strafe der Eingekerkung. Der Kaiser Peter I ging weiter: zuerst verordnete er am 30. Dec. 1701, bey den Klöstern und Kirchen keine unnützen, sondern nur die unentbehrlichsten, Bedienten zu lassen; auch die Einkünfte der Kirchen zu deren Verzierung, und zum Unterhalt der Armen, anzuwenden. In seinem geistlichen Reglement trat er der Sache noch näher. Endlich schränkte er am 31 Jan. 1724 die Klöster sehr ein, bestimmte ihnen einen gewissen Staat, verordnete daß die Mönche solten Krankenpfleger seyn, nur diejenigen ausgenommen, welche zu Lehrern und Bischöfen

schöfen erzogen würden; weil er den unstreitigen Grundsatz hatte, daß sowohl Mönchen, als Nonnenlöster nach ihrer eigentlichen Bestimmung, und nach der Absicht derer die sie gestiftet oder bereichert hätten, nicht in Vollust und Uebersuß leben, sondern Zufluchtsörter für Elende, Hospitäler und Waisenhäuser seyn müßten. Daher schilderte er in seiner Ukase das Klosterleben mit starken Farben, erwähnte desselben alten Ursprung, und setzte die nachherige fehlerhafte Beschaffenheit dagegen. Zugleich verordnete er ein besonderes Kammercollegium, welches alle Einkünfte aus den Kloster und Kirchengütern erheben, davon aber den Prälaten, den Kirchen und den Klöstern die ihnen im Staat bestimmten Summen auszahlen sollte. Durch seinen Tod gerieth alles ins Stecken. Die Kaiserin Katharina I befahl zwar am 12 Jul. und 26 Sept. 1726, ein Oekonomiecollegium bey dem Sinod zu errichten, von dem die Land- und Wirtschaftsgeschäfte der geistlichen Güter solten besorgt werden; welches auch die Kaiserin Anna durch Ukasen 1736 und 1738 bestätigte. Doch gediehe die Sache nicht zur Reife; vielmehr bat der Sinod 1744 die Kaiserin Elisabeth, sie möchte das Collegium abstellen; und versprach dabey, die Einkünfte nach den Absichten des Kaisers Peter I selbst

selbst anzunehmen. Die Kaiserin willigte ein: da aber der gesuchte Zweck nicht erhalten ward, beschloß sie, ihres großen Vaters weise Absichten durchzusetzen. Daher befahl sie in der Konferenz am 30 Sept. 1757, daß die Klostergüter wie andre adliche Besizungen solten verwaltet, die Klöster und Geistlichen aber von dieser beschwerlichen Besprgung befreiet werden. Vorstellungen, Insinuationen (da man das gefühlvolle Herz der Kaiserin durch vermeinte Winke aus der Religion, zu lenken suchte) der dazwischengekommene weitaussehende Krieg, und endlich ihr Tod, hinderten die Ausführung. Ihr Nachfolger nahm sich dieselbe vor: durch 2 Ukasen *) vom 16 Febr. und 21 März 1762, verordnete er, daß ein Oekonomiecollegium alle geistliche Landgüter verwalten, auch daß sowohl in Groß, als in Klein-Rußland Niemand ohne besondern ausdrücklichen Befehl in ein Kloster aufgenommen, oder eingekleidet werden sollte. Jedem von den 3 vornehmsten Erzbischöfen, nemlich zu Moskow, Romgorod und St. Petersburg,

*) Man findet sie und etliche andre hieher gehörende Ukasen in D. Büschings Magazin 1sten B. auch in D. Schölzers Beylagen 1ster Th.

burg, bestimmte er einen jährlichen Gehalt von 2500 Rubeln, und eben so viel zur Unterhaltung seines erzbischöflichen Sitzes (Hause), seiner Bedienten, der bey ihm befindlichen Mönche, und zur Ausbesserung seiner Wohn- und Kirchengebäude; aber jedem von den übrigen 23 Erz- und Bischöfen in Groß-Rußland, 1500 Rubel Gehalt, und eben so viel zu den übrigen Bedürfnissen *); auch bewilligte er für jedes Seminarium in allen 26 großrussischen Eparchien 3000 Rubel, doch so daß die größern hiervon mehr, die kleinern weniger, bekommen sollten. Mit seiner kurzen Regierung hörte auch die völlige Durchsetzung der Sache auf.

Dieselbe war der jegigen Kaiserin vorbehalten, die alles was ihre Vorgänger gewünscht, aber nicht erlebt hatten, ausführte und ausweisse anordnete. Bey dem Antritt ihres Regierung fuhr sie nicht gleich geradezu, sondern lies aus wichtigen Gründen anfangs alles in seinem vorigen Zustand. Aber sie prüfte und erwog jeden Gegen

*) Dies war eine weit kleinere Einnahme als mancher vorher aus den ihm angewiesenen Gütern erhoben hatte. — Warum die Rede nur immer von Groß-Rußland war, wird hernach angezeigt.

Gegenstand genau; dann ernannte sie eine Commission, welche das Kirchen- und Klosterwesen in Ordnung bringen sollte. In derselben saßen folgende 2 geistliche und 5 weltliche ansehnliche Mitglieder: Dmitri Mitropolit von Nowgorod, Gavrill Erzbischof von St. Petersburg, Wasili Suworow, Fürst Sergii Gagarin, Gregori Teflow, Iwan Melissino, und Timotei Tefutjew *) lauter Männer von hohem Rang. Ihre Meinung unterlegten sie, am 13 Jan. 1764 in einer Doklade der Kaiserin, welche sie bestätigte, am 26 Jhr. darüber dem Senat eine Urak zusandte, noch eine für das ganze Reich wegen eben dieser Sache gleich darauf ausfertigte **)! darin sie dasjenige erwähnte, was der Zar Alexsei Michailowitsch 1649, der Kaiser Peter I in den Jahren 1701, 1720, und 1724, die Kaiserinnen Katharina Alexsievna 1726, dann Anna Iwanowna 1736 und 1738, endlich Elisabeth

*) Außer diesen haben sich in einer andern Doklade (Unterlegung) wegen der Städte, wo verabschiedete Kriegsbedienten ihre Pensionen aus den Klostergütern genießen könnten, noch folgende unterschrieben: Fürst Alexsander Golizän, Graf Sachar Tcher-nischew, Fürst M. Molkonskoj, Baron E. von Dietz.

**) Man findet sie gleichfalls in D. Büschings Magazin I B.

Elisabeth Petrowna 1744 und 1757, wegen der Klöster und deren Güter beschlossen und angefangen, aber nicht ganz ausgeführt haben; wobey sie die neuen Einrichtungen nebst deren Gründen bekannt machte, und derselben Beobachtung anbefohl. Vermöge dieser Einrichtungen wurden allen bischöflichen Sizen oder Eparchien, ingleichen allen Klöstern und Kirchen in Groß-Rußland, ihre liegenden Güter und Erbleute abgenommen; dieselben sämtlich einem Dekonomiecollegium unterworfen *); die Eparchien, ingleichen die Klöster welche eigne Güter besaßen hatten, in 3 Klassen getheilt; ihnen festgesetzte jährliche Gehalte aus dem Dekonomiecollegium angewiesen; gewisse Klöster bestätigt, und andre aufgehoben; auch für die Kirchen die Feine gewissen Einkünfte hatten, dergleichen bestimmt. Zugleich wurde den Klöstern und Kirchen die lange vorher anbefohlen gewesene Abgabe an die Seminarien **) erlassen; und dabey zwar noch nichts

*) Dieses disponirt gleichsam die geistlichen Güter für die Kirchen und Klöster.

**) Nach der Verordnung sollte jedes Kloster den 20sten, und jede große Kirche den 30sten Theil ihres Getraides jährlich an die Seminarien zur Unterhaltung der darin befindlichen Schüler und Studenten, liefern.

nichts genau wegen der Seminarien vestgesetzt, doch versprochen daß es geschehen sollte. Für die Kirchen und deren Diener, auch für fremde Geistliche welche wegen der Orthodoxie von andern Religionsverwandten sind vertrieben, oder aus Mangel, in Rußland eine Zuflucht zu suchen genöthigt worden, setzte man eine Summe aus; errichtete auch für den Sinod und dessen Contoir in Moskow, einen Staat, und machte den Gehalt für dessen Glieder namhaft. Ferner bewilligte man eine Summe von mehr als 250000 Rubeln zu Pensionen für Kriegsbediente, zu Hospitälern, und Armenhäusern, (dagegen die Klöster von ihrer vorigen beschwerlichen Invaliden- und Armen-Verpflegung ganz los kamen,) aus den Einkünften der geistlichen Güter, aus welchen man auch dem Dekonomiecollegium seine Besoldungen anwies. — Zu den Summen welche die niedergesezte geistliche Commission in ihrer übergebenen, und nachher bestätigten, Doklade angesetzt hatte, fügte die Kaiserin noch aus besonderer Gnade eine Zulage von 32480 Rubeln, welche das Dekonomiecollegium an einige namhaft gemachte Prälaten, Kirchen, und Klöster jährlich auszahlen soll. — Von dieser Zeit an bekamen die gewesenen Bischöflichen, Kirchen- und

und Kloster, Bauern oder Güter, den Namen der Oekonomie, Bauern.

So wurde das große Werk, dessen Wichtigkeit und allgemeinen Nutzen Rußlands Beherrscher immer einsahen, darauf arbeiteten, aber dasselbe nicht zu Stande brachten, zur allgemeinen Zufriedenheit des Reichs, und fast eines jeden Theilnehmers, auf das weiseste ausgeführt. Kein Reich wird sich rühmen können, daß es bey der Reform der Klöster so viel Mäßigung, Klugheit, und Ueizgennützigkeit an den Tag gelegt hat. Hier zeigte man die rechte Anwendung der geistlichen Güter, und wie man die Absicht der Stifter, oder der nachher erfolgten Schenkungen, erfüllen muß. Die Kronkasse riß nichts an sich; Geistliche, Kirchen und Klöster sahen sich nun von der Last befreiet, welche ihnen die mühsame Einsammlung ihrer Einkünfte von der Landwirthschaft und den Bauern, bisher gemacht hatte; Jedem wurde ein seinem Stand und seinen Bedürfnissen angemessener Gehalt *) angewiesen;

*) Den Ausländern wird mancher Gehalt sehr mager scheinen, wenn sie hernach lesen daß z. B. einem Mönch jährlich nur 8 bis 9 Rubel bestanden sind. Aber man muß erwägen, wie wenig ein solcher Mensch bey seinem Leben

wiesen; die Bauern waren nicht mehr den vortigen Plactereln ausgesetzt, sondern wurden auf den Fuß der Kronsbauern behandelt; man mußte nun wovon die Kirchen in Bau und Besserung konnten unterhalten; und deren Diener ohne Beschwerde des Staats, besoldet werden; den Klöstern fielen nicht mehr die gebrechlichen und verabschiedeten Kriegsbedienten zur Last, welche sie vorher ernähren und pflegen sollten, aber selten gehörig im Zaum zu halten vermochten; gleichwohl war nun weit besser für solche Kriegsbediente, auch überhaupt für arme und franke hülflose Personen gesorgt, als welche von dieser Zeit an ihren Unterhalt aus den Einkünften der Dekonomiegüter genießen. — Sollte nicht manches europäische Reich von Rußland lernen können, wie man bey der Reform der Klöster, und Eingiehung der geistlichen Güter, verfahren müsse?

Klöster welche keine Bauern besaßen, sondern sich auf andre Art unterhalten hatten, gingen
ein,

ten Fasten braucht, und wie wohlfeil alle Lebensmittel in den meisten Provinzen sind, wo man 1 Eschetwert (3 rigische Löse) Roggen zuweilen für 60 Kopet kauft. Der Soldat lebt von 6 bis 7 Rubeln Löhnung, und muß davon manche Ausgabe bestreiten; vom welcher der Mönch nichts weiß.

ein, oder behielten die Freiheit sich nach wie vor, ihren Unterhalt zu verschaffen. Seit der Zeit sind einige almählig ausgestorben, sonderlich da ohne ausdrückliche Erlaubniß Niemand darf darin aufgenommen werden, auch der Müßiggänger nun nicht mehr so viel Reiz als vormals zum Klosterleben fühlte. — Ingleichen sind einige für überflüssig befundene Kirchen eingezogen, zumal da sie keine eignen Bauern, auch keine andern angewiesene Einkünfte gehabt hatten. Ueberhaupt bekommen nicht alle russische Geistlichen aus dem Deconomiocollegium ihren Gehalt, sondern vorzüglich nur diejenigen, welche bey ihren Kirchen eigne Güter besaßen hatten. Die übrigen werden von ihren Gemeinden besoldet, oder haben andre angewiesene Einkünfte, wovon hernach.

Die Dekonomie: Bauern.

Alle Sinods: Bischöfliche: Kloster: und Kirchen: Bauern in Groß: Rußland, als sie unter das Dekonomiocollegium gesetzt wurden, betrug nach den Registern des Hammercollegiums bey der letzten Revision (allgemeinen Aufschreibung) v. J. 1762, überhaupt 910866 männliche Köpfe. Bey einer vorhergehenden Zählung hatte man 121454 erz: und bischöfliche, 697121 Klos-

ster Bauern, und 35003 solche die den Kathedral- und andern Kirchen gehörten, gefunden. Vorher hatten sie für die Klöster u. s. w. gearbeitet, oder auch Naturallieferungen und Geldabgaben entrichtet. Nun setzte sie das Defononkollegium, nach Art der Kronsbauern, auf Abrok (welches man Abrok ausspricht,) d. i. auf eine reine Geldabgabe, welche sie außer ihrem gewöhnlichen Kopfgeld *) jährlich bezahlen müssen. Dieses Geld suchen sie aus ihren Produkten zu lösen, oder wo dies nicht süglich geschehen kan, durch allerley Handarbeit in ihrer eignen, auch wohl in einer entfernten, Provinz zu verdienen. — Diese Art des Ertrags verstattet eine sehr bequeme Berechnung: jede Mannsperson, sie sey alt, jung, oder gebrechlich, kommt in

*) Alle gemeine männliche Personen im Russischen Reich müssen Kopfgeld bezahlen, welches für jede Bauer Seele jährlich 70 Kopet, und 2 Kopet Zulage auf jeden Rubel, beträgt. Kaufleute bezahlen Vermögenssteuern. Der Adel, die Geistlichen und die Kronsbiederten sind frey. Abrok bezahlen Erbleute an ihren Grundherrschaften oder Eigenthümern; mancher Edelmann nimmt für jeden Kopf 4 bis 5 Rubel, auch zuweilen weit mehr. — Das Kopfgeld wird zuweilen auch Seelengeld genannt.

in Aufschlag, und wer bey der Revision angeschrieben ist, für den muß das Dorf bis zu einer neuen Revision bezahlen, wenn er auch in der Zwischenzeit stirbt oder wechset wird. (Eben so verfährt man mit dem Kopfgeld.) Also kan der Besitzer genau wissen, wie viel er aus jedem Dorf jährlich zu heben hat, welches die Dorfsältesten in einer unzergetrennten Summe abliefern müssen. — Im Jahr 1764 legte man auf jeden männlichen Kopf von den Dekonomiebauern einen jährlichen Abrok von $1\frac{1}{2}$ Rubel, und da kamen über 1366000 Rubel jährliche Einkünfte heraus. Durch die Ukasen vom 20 Jan. 1765 und 5 Nov. 1768 ward der Abrok auf 2 Rubel gesetzt, wobei sich die Leute immer sehr wohl befanden. Endlich hat man i. J. 1783 allen Reichsbauern, also auch den unter Kransjurisdiction stehenden Dekonomiebauern, einen jährlichen Abrok von 3 Rubeln, nebst 2 Kopel Zulage auf jeden Rubel, für jeden männlichen Kopf, aufgelegt. Wenn sich also in 23 Jahren die Zahl der Seelen gar nicht vermehrt hätte, so würden doch schon die Einkünfte von allen Dekonomiebauern jährlich über 2737000 Rubel betragen.

Das Dekonomiecollegium traf Einrichtungen, damit demselben die Verwaltung aller ihm

untergebenen Güter in dem ausnehmend weitausläufigen Reich erleichtert würde. Alle Ländereien welche die Klöster vormals durch ihre Bauern hatten bearbeiten lassen, wurden nun an Bauern vertheilt; und was man nicht anders anbringen konnte, das suchte man zu vermiethen. Eben so verfuhr man mit den Mühlen, Fischereyen, Salzwerken u. d. g. Nur überließ man jedem Prälaten und jedem Kloster etwas Land zu Gärten, Viehweiden u. s. w. hin und wieder auch wohl einige Fischerey; ingleichen behielten sie in ihren vormaligen Wäldern die freie Hölzung. — Der Empfang des Abtrags kan in jedem Gouvernement durch die dasigen Kanzleien, Rentmeister oder Kammeralhöfe, leicht besorgt werden; das Oekonomiecollegium aber einem jeden Geistlichen, Kloster, Hospital u. s. w. ganz bequem seine bestimmte Summe anweisen und auszahlen lassen; und endlich den Ueberschuß berechnen, und an die gehörigen Orter zu bringen beordern. Nur ist scharf befohlen, daß die Auszahlungen auf die bequemste Art, und in festgesetzten Termigen, zu Anfang eines jeden halben Jahrs, ohne Aufschub, durch die Gouvernements-Kanzleien, oder wie es sonst am thunlichsten ist, geschehen sollen.

Klein:

Klein: Rußland.

Alle Kleinrussische Kloster- und Kirchengüter sind in ihrem vorigen Zustand unberührt geblieben, daher wird ihrer in der kaiserlichen Klasse v. J. 1764 mit keiner Sylbe gedacht. Hierzu scheinen hauptsächlich folgende Gründe den Anlaß gegeben zu haben. 1) Schon der Kaiser Peter I., da er eine Veränderung mit den geistlichen Gütern in Groß: Rußland vornahm, ließ jene ungetrübt auf ihrem vorigen Fuß, nach ihren alten Vorrechten. 2) Die Ukraine hat, als sie sich Rußland unterwarf, schöne Privilegien mitgebracht, deren allerhöchste Bestätigung erhalten, immer sehr eifersüchtig auf derselben Beobachtung gesehen, und sobald sie eine Verletzung zu bemerken glaubte, gleich laute Beschwerden geführt. Letzteres geschah unter andern i. J. 1762, da die Ukrainer über ihren Hetman klagten, als kränkte er ihre Privilegien; weswegen eine Commission zur Untersuchung in Petersburg niedergesetzt, dann durch gewisse Anlässe nach Moskow verlegt wurde. Man wolte also wohl i. J. 1764 durch Aenderungen in Kirchensachen, ob sie gleich sehr heilsam waren, den Leuten keinen neuen Anlaß zu Mißvergnügen geben. Nachher hat die Kaiserin für gut befunden, manche neue Ein-

B 5

richtung

richtung zum Besten des Staats und der dasigen
 Einwohner, dort zu treffen, sonderlich da sie die
 weislich entworfene Statthalterschafts-Einrich-
 tung auch daselbst einführte; und die Abgaben
 auf einen andern Fuß setzte. 3) In Klein-Ruß-
 land kennt man keine Erbbauern; jeder Bauer
 sieht sich als einen Edelmann an, weil er frey
 ist. Die Geistlichen und Klöster haben zwar
 ansehnliche Ländereien, aber sie können die An-
 zahl ihrer Seelen nicht bestimmen; denn der
 Bauer welcher unter einem Gutsherrn, oder
 Kloster, Land bearbeitet, kan sobald es ihm
 beliebt weggehen, wenn er nur nichts schuldig
 ist. (Daher suchen die Grundherrschaften so viel mög-
 lich, daß ihnen ihre Unterthanen etwas schuldig
 bleiben, damit sie dieselben desto füglich ver-
 halten können. Wer Bauern nöthig hat, der
 macht es durch eine am Wege stehende Tafel
 bekannt, und zeigt die Bedingungen an, unter
 welchen er Leute aufnehmen will, damit sich Lieb-
 haber bey ihm melden können.) Da man nun
 in Rußland nicht die Ländereien, sondern die
 darauf wohnenden Erbunterthanen, geltend
 macht; so konnte man in der Ukraine nicht dieje-
 nige Methode befolgen, nach welcher man in
 Groß-Rußland verfuhr. 4) Die Kleinrussischen
 Bauern waren damals nicht gewohnt Kopfsteuer
 oder

oder Abrok zu bezahlen, daher wurden sie auch niemals gezahlt *). — Aus diesen Gründen ließ man also den dasigen Prälaten, Kirchen und Klöstern, ihre Ländereien und Bauern. Letztere stehen jetzt auch unter der Kopfsteuer; daher sind sie wenigstens von einer Revision bis zur andern, also etwa immer auf 20 Jahre, an eine Stelle gebunden, weil jeder da wo er zur Kopfsteuer angeschrieben ist, bleiben und dieselbe erlegen muß, damit man weder alle Augenblicke die Register und Einnahme-Verzeichnisse ändern, noch den herumwandernden Leuten lange nachspüren dürfe: wie denn keiner im ganzen Reich, ohne Paß von seinem Grundherrs, sich von seiner Wohnstelle wegbegeben darf, oder er wird als ein Läufling behandelt. Sogar die Bürger (welche im ganzen Reich auch eine Kopfsteuer nemlich für jede Mannsperson jährlich 120 Kopel bezahlen), dürfen ohne Einwilligung ihrer Stadt dieselbe nicht verlassen, oder sie müssen sich vorher wegen der Kopfsteuer bis zur neuen Revision abfinden.

*) Der D. Büsching wundert sich, daß er von den dasigen Kirchen und Kloster Bauern keine Anzahl erfahren habe. Vermuthlich hat er nicht daran gedacht, daß man sie damals weder zu zählen pflegte, noch zählen konnte, weil sie sich oft selbstbeliebig von einer Stelle zur andern begaben.

abfinden. — Es ist also wohl möglich, daß nun auch in Klein-Rußland mit den Kirchen und Klostergütern eine Aenderung erfolgt. Es giebt dort sehr reiche Klöster, die aber wie die Prälaten und Kirchendiener, ihre Einkünfte bloß von ihren Ländereien, oder von ihren Gemeinen, erheben. Was also im Folgenden von den neuen Einrichtungen, den Gehalten, Klassen und Kirchen, vorkommt, das geht bloß auf Groß-Rußland und auf solche Provinzen wo die geistlichen Güter dem Oekonomiecollegium übergeben wurden.

Kurze Darstellung einiger hauptsächlichsten im Jahr 1764 getroffenen Einrichtungen.

Billig muß man auch hier zuerst einen Blick auf die vorübergehenden Zeiten richten. Zum Wegweiser dienen mir dabey etliche aus St. Petersburg erhaltene zuverlässige Verzeichnisse *) daraus ich folgende Nachrichten eintrübe.

Kurz

*) Sie wurden, als man Materialien zur Geschichte des Kaisers Peter des Großen, für den verstorbenen von Voltaire sammelte, aufgesetzt, wobey sonderlich der damalige Staatsrath von Taubert viele Geschätze hatte. Da die Sammlung mit Genehmigung des Hofes geschah, so sind die Nachrichten zuvers

Nur; nach dem Absterben des Kaisers Peter I. zählte man im Reich 22 Eparchien, worunter der Sinod nicht begriffen war; ingleichen 788 Klöster und 13114 Kirchen *), doch befinden sich in dieser Zahl weder Klöster noch Kirchen aus der Pleskowschen und aus der Kiowschen u. s. w. Eparchie, als von denen man im Senat keine Berichte hatte.

Um das Jahr 1755 hatte man mit Inbegriff der Kleinrussischen schon 28 Eparchien; und darin folgende Klöster, Kirchen **) und Städte nebst Marktflecken ***).

Eparchien

zuerläßig; aber von Voltaire hat sie nicht auf die beste Art genützt. Sie sind sämlich in französischer Sprache aufgesetzt.

*) In einer mir mitgetheilten Abschrift stehen zwar 113114 Kirchen, aber dies ist wie die übrigen Verzeichnisse beweisen ein offenes Versehen des Abschreibers.

**) Unter den Kirchen sind wohl lauter Kathedral-, Haupt- und Pfarrkirchen begriffen, aber die in Klöstern, nebst den Filialen u. d. g. ganz ausgelassen, sonst wäre die Zahl offenbar zu klein.

***) Die Städte und Marktflecken führe ich mit an, weil sie ewigermassen zur Kenntniß der damaligen Eparchien gehören.

Eparchien nach ihrem damaligen Rang:	Mön- chens- stätt- er.	Nonnen- stätt- er.	Kirchen.	Städte und Mark- flecken.
In der Kiowschen Eparchie	33	12	1130	51
- - Nowgorod- schen -	89	26	1657	14
- - Moskow- schen -	107	22	1871	44
- - St. Peters- burgschen	3	—	89	5
- - Kasanschen -	26	12	865	32
- - Astrachan- schen -	8	5	228	3
- - Sibirischen -	15	6	398	15
- - Rostowschen	32	5	833	5
- - Wlaskowschen	17	14	205	11
- - Smolensk- schen -	10	2	338	4
- - Krutizkischen	18	10	939	15
- - Nischnegorod- schen -	26	13	554	11
- - Wladimir- schen -	18	4	684	44
- - Rjasanschen	23	13	1220	19
- - Belogrod- schen (Biel- gorodschen)	22	8	1009	8
- - Suzdalschen	24	19	498	3
- - Tschernigow- schen -	15	4	514	22
- - Wologda- schen -	36	2	601	3
- - Twerischen	18	5	610	7

Eparchien

Eparchien nach ihrem damali- gen Rang:	Mön- chenthü- ber.	Nonnen- klöster.	Kirchen.	Städte und Markt- stellen.
in der Kolomna- schen	10	3	808	9
- - Wiattischen-	17	7	314	10
- - Archangel- schen	24	3	248	6
- - Ustjugischen	26	4	307	4
- - Woroneschen	15	5	512	13
- - Perejaslawl- schen	3	1	181	2
- - Irkutski- schen	8	1	91	7
- - Perejaslawl- schen	17	10	589	6
- - Kostromas- schen	31	8	786	4
Unmittelbare Klöster:				
in der Moskowi- schen E- parchie	7			
- - Kirowschen-	2			
- - Perejaslawl- schen	1			
- - Smolenski- schen	1			
Klöster, die von den unmittel- baren abhan- gen.	22	1		
Summe	724	235	18070	375

In

In allen besagten Klöstern befanden sich überhaupt i. J. 1755, und zwar in den Mönchensklöstern 7439 Personen, nemlich: 176 Archimandriten oder Aebte; 200 Prioren oder Igumenen; 181 Vikare; 6882 Mönche, Priester, Diakonen, und Brüder (so heißt es ausdrücklich im französischen Original;) und 30 Kalen. In den Nonnenklöstern aber 5649 Personen, nemlich: 144 Priorinnen, (oder Aebtissinnen;) 5492 Nonnen, und 13 Kalenschwestern.

Wenn man das Verzeichniß der Klöster dagegen hält, welches D. Büsching in seinem Magazin, auch in der Erdbeschreibung liefert, so weicht es merklich von obiger zuverlässigen Anzeige ab. Er sagt, in Rußland finde man 479 große Mönchen und 74 Nonnenklöster*) worunter aber die kleinen und die Einsiedlerien nicht begriffen sind; in den ersten sollen sich 7263 Mönche, in den letztern 5264 Nonnen befunden haben. Die Zahl der Nonnen steht mit ihren angegebenen Klöstern in gar keinem Verhältniß: daher ist schon offenbar, daß er sie nicht genau erfahren habe. Zwar vermuthet er, daß einige mit

*) Ihr namentliches Verzeichniß liefert er in seinem Magazin 1. Th. S. 54 bis 77.

mit unter den Mönchklöstern möchten begriffen seyn; aber auch von diesen giebt er zu wenig an.

Noch will ich eins von den erwähnten Verzeichnissen hier in einer wörtlichen Uebersetzung bepfügen. Es enthält die Anzahl aller männlichen Seelen, welche den Prälaten und den Klöstern in Groß-Rußland als Erbunterthanen damals gehörten und zinsbar waren *). Da der Cathedral- und anderer Hauptkirchen gar, nicht dabey gedacht wird, so vermuthe ich, daß die ihnen gehörig gewesenen Bauern nicht darunter begriffen sind. Nur 23 Prälaten-Häuser oder Bischofliche Sitze, werden namhaft gemacht; 2 davon haben wir unbekannte Namen; hingegen fehlen folgende 5, nemlich St. Petersburg, Astrachan, Pereslawl, Wladimer und Tanbow: welche von diesen etwa durch jene unbekannten Namen mögen gemeinet seyn, kan ich nicht genau bestimmen.

Prälatens

*) Aus demselben kan man sonderlich die ungleiche Vertheilung bemerken.

Prälaten; Häuser und Eparchien;	Bauern oder männliche Köpfe.
Das Haus des heiligen Synods hat	31468
Das Cathedral-Kloster (der erzbischöf- liche Sitz) Tschudow in Moskow, hat	18681
Die Klöster der Moskowischen Epar- chie haben	70520
Das Haus des Erzbischofs von Now- gorod hat	21282
Die Klöster der Nowgorodischen Eparchie haben	51654
Das Haus des Bischofs von Pleskow	7947
Die Klöster seiner Eparchie	13192
Das Haus des Mitropoliten von Kostom	16340
Die Klöster seiner Eparchie	38387
Das Haus des Erzbischofs von Twer	11980
Die Klöster seiner Eparchie	19697
Das Haus des Erzbischofs von Krutizki	7740
Die Klöster seiner Eparchie	11148
Das Haus des Bischofs von Kolonna	2796
Die Klöster seiner Eparchie	5553
Das Cathedral-Haus von Goritski *)	4901
Die Klöster dieser Eparchie	23978
Das	

*) Dieser und der gleich darauf folgende, sind die beiden erwähnten mir unbekannte Namen, welche aber bischöfliche Sitze wie der Augenschein lehrt, anzeigen.

Das Cathedral Haus der Geburt unsers Herrn	7899
Die Klöster dieser Eparchie	9659
Das Haus des Bischofs von Kasan	10009
Die Klöster seiner Eparchie	14424
Das Haus des Mitropolitens von Tobolsk oder Sibirien	3961
Die Klöster seiner Eparchie	9150
Das Haus des Bischofs von Nischni gorod	2895
Die Klöster seiner Eparchie	17541
Das Haus des Bischofs von Smolensko	5961
Die Klöster seiner Eparchie	3924
Das Haus des Mitropolitens von Bielgorod	1512
Die Klöster seiner Eparchie	6281
Das Haus des Bischofs von Ensdal	3523
Die Klöster seiner Eparchie	20674
Das Haus des Erzbischofs von Nischni	8502
Die Klöster seiner Eparchie	22639
Das Haus des Bischofs von Wologda	6356
Die Klöster seiner Eparchie	41212
Das Haus des Bischofs von Wiatka	8064
Die Klöster seiner Eparchie	33948
Das Haus des Bischofs von Ustjug	628
Die Klöster seiner Eparchie	6996

Das Haus des Erzbischofs von Archangel	1339
Die Klöster seiner Eparchie	10731
Das Haus des Bischofs von Woronesch	1357
Die Klöster seiner Eparchie	982
Das Cathedral-Haus des Bischofs von Kostroma	11266
Die Klöster seiner Eparchie	17332
Das Haus des Bischofs von Irkutsk, hat keine Landgüter, und wird von einer jährlichen Pension, die er emp- fängt, unterhalten.	
Die Klöster seiner Eparchie	2241

Summe 647481

Unmittelbare Klöster *).

Kloster der heiligen Dreyfaltigkeit in Moskow, mit den 12 davon abhän- genden Klöstern	150961
Das Alexander, Newskische in St. Pe- tersburg	25464
Das Nowospasskoi in Moskow	14145
Das Neu-Jerusalemische, oder zur Auf- erstehung in Moskow	13660
Das	

*) Zwei solche Klöster werden hier gar nicht
namhaft gemacht.

Das Wisukow-Kloster	3219
Das Simonow *)	12146
Das Donskoi	6957
Das Petrowskoi	5998
Das Sawin	16047

Summe 203597

Folglich gehörten damals der hohen Geistlichkeit und den Klöstern, überhaupt 851078 männliche Köpfe oder sogenannte Seelen.

Als man endlich alle diese Bauern i. J. 1764 dem Oekonomiecollegium unterwarf, und die bereits angezeigten wichtigen Veränderungen traf; so wurde folgende Einrichtung für Groß-Rußland im gedruckten Kirchen-Staat genehmigt, nemlich es sollten seyn:

Eparchien **)	26
Darin Prälaten	26
Biskope	2
Klöster	159
Darin Aebte	58
Prioren	99
	53 Bey

*) Es liegt wie das folgende in Moskow.

**) Hierzu kommen noch die in Klein-Rußland und die neuerlichst errichteten Eparchien, welche im folgenden Abschnit angezeigt werden.

Bey den Prälaten und in den Mönchen- klöstern überhaupt Personen	2657
Nonnenklöster	67
Darin Priorinnen (oder Abtiss- innen)	67
Nonnen	1299
Bey den Kathedralkirchen die im Staat der Prälaten angesetzt sind, ingleichen bey den Nonnenklöstern, Geistliche und Kirchendiener	1535
Bey den Prälaten und ihren Consistorien Kanzleybedienten	336
Wächter und Amtsdienner	248
Bediente bey den Prälaten und Klöstern folglich überhaupt 10160 Personen.	3833

Gegen diese kurze Darstellung halte man aus den vorhergehenden Verzeichnissen die Mönchen und Nonnenklöster, und die darin befindlich gewesenen Personen: dann wird man sehen, was für Einschränkungen zum Vortheil des Reichs sind gemacht worden.

Vormals mußten aus dem Staats-Contoir verschiedene Summen zur Unterhaltung der Kirchen und Geistlichen hergegeben werden: diese bleiben nun vermöge der neuen Einrichtungen, in der

der Kronkasse, weil das Dekonomietollegium alle dergleichen Ausgaben jetzt aus den Einkünften seiner Verwaltung bestreitet. Selbst auswärtige griechische Kirchen und Geistliche können ganz bequemlich aus eben der Quelle eine Unterstützung bekommen. So ward z. B. schon i. J. 1735 durch eine Ukase den 4 palästnischen Patriarchen, und den dässigen Klöstern, zur Besoldung und Gabe, jährlich eine Summe von 5000 Rubeln bewilligt. Auch haben sich immer in Rußland verschiedene Grusinische Geistlichen aufgehalten, welche vermöge etlicher Ukasen und gemachten Anordnungen, anßer einem bestimmten Proviant, noch einen Geldgehalt bekamen, ob sie gleich hier kein Amt verwalteten: (welches jedennoch jetzt ohne besondre kaiserliche Ukasen nicht geschehen darf.) In einem Verzeichniß finde ich folgende Personen nebst deren Gehalt, namhaft gemacht:

5 Prälaten, deren jeder bekommt

Gehalt 150 Rub. betr. 750 Rub.

5 Aebte, - 70 - 350 -

6 Prioren - 50 - 300 -

1 Protopop, - 40 - 40 -

1 Archidiacon - 25 - 25 -

8 Popen (Priester) } 25 - 225 -

1 Protodiacon }

5 4

7 Dia

7 Diakonen	15	-	105	-
3 Ipodiakonen	13	-	39	-
1 Podjaß	}	12	-	72
3 Kirchenbediente				
2 Mönche				

ihut 1906 Rub.

Dieses Geld bekamen sie von den zu Almosen und zur Hülfe für die Konstantinopolitanischen Kirchen bestimmten 3000 Rubeln. — Die Einkünfte bey dem Dekonomiecollegium reichen jetzt völlig hin, alle dergleichen Unterstützungen zu bestreiten.

Die Pensions-Anstalt für Kriegsbediente.

Eine ausnehmend wohlthätige und heilsame Einrichtung, welche durch die mit den Kloster-
gütern vorgegangene Veränderung bewirkt wurde, ist die Pensions-Anstalt. Anstatt der Klöster in welchen vormals verabschiedete alte oder hilflose Kriegsbediente eine Verpflegung bekommen mußten, erwählte man i. J. 1764 sehr weislich 31 Städte, wo keine Einquartierung stand, folglich auch kein sonderlicher Geldumlauf war; damit die Kriegsbediente daselbst diejenigen Pensionen, welche ihnen das Dekonomiecollegium

legium auszahlte, verzehren, dabey auch den Städten zu einer Art von Sicherheit dienen sollten. Eine aus den vorher genannten ansehnlichen geistlichen und weltlichen Mitgliedern (deren etliche im dirigirenden Synod, und im Kriegscollgium ihren Sitz hatten) bestehende Commission, mußte die Sache in Ordnung bringen. Sie zeigte in ihrer Utschresdensije (Anordnung), wie unschicklich es sey, wenn man den Klöstern die Unterhaltung und Verpflegung alter verabschiedeter Kriegsbedienten aufbürden wolte; und welche Vortheile hingegen daraus erwachsen könnten, wenn man sie in Städte versetzte wo keine Regimenter stehen. In allen 31 Städten sollten überhaupt 4353 Personen von der Garde und von Feldregimentern, ihre Pensionen welche eine Summe von 80600 Rubeln betrug, genießen; nemlich von der Garde:

3 Oberofficiere, jeder bekommt jährlich	100 Rub.
10 Unterofficiere,	20
200 Gemeine,	15

und von Feldregimentern:

15 Oberstlieutenants,	125
75 Majors,	100
150 Capitains,	65
150 Lieutenants,	40
	300

5 5

300 Unterlieutenants	33 Rub.
300 Händrichs	33 -
150 Unterofficiere	15 -
3000 Korporals und Gemeine	10 -

Dabei wurde bestimmt, welche Personen dieser Pensionen solten fähig seyn, nemlich solche Staatsofficiere die weniger als 40, Capitains die weniger als 30, und Subalternofficiere die weniger als 25 Seelen (leibeligene Bauern männlichen Geschlechts) haben. Für jede Stadt wurden gemeinlich, 1 Oberstlieutenant, 2 Majors (oder 3 Majors ohne Oberstlieutenant,) 5 Capitains, 5 Lieutenants, 10 Unterlieutenants, 10 Händrichs, 5 Unterofficiere, und 100 Gemeine, gerechnet. Auf jede Stadt betrug die zuverzehrende Pension 2580 Rubel; nur machte Murom als welche Stadt für die Garde bestimmt war, eine Ausnahme, denn dort betrug die Pension 3500 Rubel. Die übrigen Städte für die Feldregimenter waren: Chlinow, Kasimow, Arsamas, Schazf, Tanbow, Pensa, Lebedjan, Pronsf, Koselks, Koslow u. a. m. — Aufser diesen Pensionen von 80600 Rubeln, wurden für arme Witwen und Waisen des Militair-Stats, bey der Garde 1500, und bey den Feldregimentern 32900, also überhaupt 115000 Rubel bestimmt, wozu die Kaiserin aus besondrer Gnade noch

noch 5000 Rubel gefügt hat. Auch von der Admiralität, und dem Ingenieur:Corps, gelangen Personen zu diesen Pensionen. Bey den nachher erfolgten vielen neuen Einrichtungen, scheint die Bestimmung der Städte, deren etliche eine eigne Einquartierung von Feldregimentern, auch einen höhern Rang, bekamen, eine Abänderung gelitten zu haben. Officiere welche neuerlich von dort herkamen, hatten daselbst nichts von den Pensions-Anstalten gefunden. Aber es war übereilt, wenn sie daraus den Schluß ziehen wolten, als wäre die Sache unausgeführt geblieben. Sie war zu wichtig und zu wohlthätig, als daß man die Vollziehung hätte vernachlässigen können. Noch jetzt werden vom Kriegscollegium Pensionen ausbezahlt und angewiesen: dasselbe wird eine so ansehnliche Summe, die es mit Vortheil anwenden kan, niemals fahren lassen, oder dem Oekonomiecollegium schenken; nur vielleicht jetzt weniger auf den Ort sehen an welchem Jemand seine Pension verzehrt, zumal da manchem die Entfernung der angewiesenen Stadt sehr zur Last fallen möchte, wenn er gern im Schooß der Seinen seine Tage beschließen will.

Das

Das Oekonomiecollegium.

Zum Schluß dieses Abschnitts muß ich auch von diesem etwas weitläufiger gedenken, da so oft desselben Erwähnung geschieht. Eigentlich gehört es auch in die gegenwärtige Abhandlung, da dasselbe alle vormalige Kirchen- und Klostersgüter verwaltet, aus denenselben seine Besoldungen erhebt, auch allen Geistlichen, Kirchen und Klöstern die ihrigen auszahlt. Alle Reichs-Collegien deren neue Einrichtung oder Staat 1764 in russischer Sprache im Druck erschien, findet man in Büschings Magazin: B. beschrieben; nur das Oekonomiecollegium fehlt dort: man kan also die gegenwärtige Anzeige als einen Zusatz ansehen: meines Wissens steht sie noch in keinem deutschen Buch.

Das Oekonomiecollegium ist in Moskow errichtet, und hat folgende Glieder und Bedienten:

1 Präsident, dessen Gehalt besteht in	1875 Rub.
1 Vicepräsident	1350 -
2 Räte, jeder 600 Rubel	1200 -
1 Procureur	600 -
2 Bessiger, jeder 375 Rubel	750 -
	6 Sekre:

6 Sekretäre (jeder für 3 Eparchien)	
jeder 375 Rubel	2250 Rub.
2 Protokollisten, jeder 225 Rubel	450 -
1 Registrator	200 -
20 Kanzelisten (wegen der vielen Eparchien) jeder 150 Rubel	3000 -
20 Unterkanzelisten, jeder 130 Rubel	2600 -
30 Kopisten, jeder 100 Rubel	3000 -

Zur Wache, von verabschiedeten Soldaten.

4 Wächter, jeder 18 Rubel	72 -
1 Wachtmeister	30 -
2 Unterofficiere, jeder 24 Rubel	48 -
2 Korporals, jeder 20 Rubel	40 -
60 Soldaten, jeder 18 Rubel *)	1080 -
dann noch:	
1 Buchbinder	25 -
Der 1ste Zahlmeister bey der Kasse	300 -
bey ihm: 1 Kanzelift	150 -
2 Kopisten, jeder 100 Rub.	200 -
4 Geldzähler (oder Rechenmeister) jeder 40 Rubel	160 -

Der

*) Hierunter ist Löhnung, Uniform und Prostant begriffen; eben deswegen ist der Gehalt gegen den bey der Armee, so groß.

Der 2te Zahlmeister	250 Rub.
- bey ihm: 1 Unterkanzlist	130 -
1 Kopist	100 -
1 Geldzähler (oder Rechnungsführer)	40 -
1 Executor (der die Aufsicht über die Kanzleien u. hat)	200 -
3 verabschiedete Stabs oder Oberofficiere jeder 250 Rubel	750 -

Bei der Rechnungs-Expedition:

1 Collegienrath	600 -
2 Sekretäre *) oder Registratoren, jeder 375 Rubel	750 -
4 Kanzlisten, jeder 150 Rubel	600 -
2 Unterkanzlisten, jeder 130 Rubel	260 -
6 Kopisten, jeder 100 Rubel	600 -
1 Wächter	18 -

Auf Ukase des heiligsten Sinods werden zur Erbauung und Unterhaltung der bischöflichen und Kloster-Gebäude besoldet:

2 Architekten, jeder 400 Rubel	800 -
2 Architekten	2 Archi

*) „Wenn alle Bücher deren mehr als 20000 waren (welche Berechnungen von den Kirchen und Kloster-Gütern enthielten) durchgesehen sind, soll nur 1 Sekretär gehalten werden.“

2 Architekten-Gesellen, jeder 130 Rubel	260 Rub.
8 Architekten-Lehrlinge, jeder 60 Rubel	480 -

Bei dem Archiv:

1 Archivarius	200 -
1 Kanzelist	150 -
2 Unterkanzellisten, jeder 130 Rubel	260 -
4 Kopsisten, jeder 100 Rubel	400 -
1 Advocat mit	200 -
2 Advocaten, jeder mit 150 Rubeln	300 -
Zu Kanzeley: Ausgaben, Holz, Licht, Papier, Lack u. d. gl.	700 -

Des Oekonomiecollegiums Contoir in St. Petersburg:

1 Rath	750 Rub.
1 Assessor	450 -
2 Sekretäre (jeder für 3 Eparchien) jeder 450 Rubel	900 -
1 Protokollist	300 -
1 Registrator	225 -
7 Kanzellisten, jeder 200 Rubel	1400 -
24 Kopsisten, jeder 120 Rubel	2880 -
2 Wächter, jeder 18 Rubel	36 -
1 Unterofficier	30 -
12 Soldaten, jeder 18 Rubel	216 -

(Diese und jener von den verabschiedeten)

2 Zahl

2 Zahlmeister, jeder 225 Rubel	450 Rub.
2 Stabs- oder Oberofficiere (bey den Zahlmeistern) jeder 225 Rubel	450 -
1 Architect	500 -
1 Architect, Geselle	150 -
2 Architect-Zehrlinge, jeder 80 Rubel	160 -
Zu Kanzley, Ausgaben	200 -

Die in Moskow befindlichen 211 Personen kosten jährlich 27428 Rubel; und die bey dem St. Petersburgschen Contotr angestellten 60, bekommen 9197 Rubel. Folglich gehören zu dem ganzen Oekonomiecollegium 271 Personen, welche jährlich zusammen 36625 Rubel Gehalt haben.

IV. Abschnit.

Die Eparchien und deren Prälaten.

Diese beiden Gegenstände fasse ich billig zusammen, da sie ohne unnütze Wiederholungen zu begehen, oder Dunkelheiten übrig zu lassen, nicht süglich können getrennt werden.

Die Zahl der Eparchien (oder bischöflichen Sprengel,) folglich auch deren Größe und Ausdehnung, hat immer von den russischen Regenten abgehangen: bald sind deren mehr, bald weniger, gewer

gewesen; zuweilen hat man eine ganz eingehen lassen und ihr Gebiet zu einer andern geschlagen, zuweilen aus einer sehr weitläufigen zwei kleinere gemacht, und so mehrere ganz neue errichtet. Eben so hat sich die Zahl der Prälaten oft geändert, als deren Wahl und Bestätigung auch vormals fast immer von dem Regenten abhing, obgleich die Geistlichkeit auch einen Einfluß dabei ausübte: daher sind sie in Rußland nie gar zu mächtig geworden. — Gleich anfangs nach Einführung der christlichen Religion, wurden schon unter Wladimirs Regierung Bischöfe eingesetzt, doch nur wenige, nemlich ausser dem Mitropolit, nicht mehr als die 3 zu Nowgorod, Kostom und Wolodimer. Es kamen aber bald mehrere hinzu, da auch die von Rußland abhängenden Fürsten eigne Bischöfe verlangten, wozu der Patriarch in Konstantinopel gern seine Einwilligung gab. Dieser legte auch etlichen gar den Titel eines Erzbischofs bey. Doch währte dies nicht lange. Seit der Regierung des Wasili Wasiljewitsch hat die Erhebung und Bestätigung bloß von dem Willen der Zaren abgehungen, wobei sie dennoch den Mitropolit zu Rathe zogen. Als Rußland seinen eignen Patriarchen bekam, so ernannte man anstatt des vormaligen einen, nun immer 4 Mitropoliten, nemlich zu Nowgorod,

12tes u. 12tes Stück. 3

tob, Kasan und Astrachan, Kostom, und Krutzi;
 außer diesen waren noch 6 Erzbischöfe und Bis-
 chöfe. Auch diese Zahl stieg allmählig höher;
 es kam noch ein Mitropolit nach Kasan (oder
 Niasan), nach Sibirien, und nach Astrachan.
 So zählte man um das Jahr 1667 schon 7 Mi-
 tropoliten und 9 Erzbischöfe, zu welchen noch
 14 Bischöfe kommen sollten: doch wurden deren
 nur 2 ernannt. Peter I fand bey Antritt seiner
 Regierung, 12 Mitropoliten, 7 Erzbischöfe und
 3 Bischöfe; er setzte noch 3 Bischöfe hinzu, als
 Suffragane der Mitropoliten von Kiew, Now-
 gorod und Sibirien, deren Eparchien sehr weit-
 läufig waren; aber er hob dabei das Bisthum
 zu Tambow ganz auf. Alle diese Prälaten hatten
 schon damals in ihren Diöcesen gleiche Macht,
 und die Mitropoliten den übrigen nichts zu be-
 fehlen, nur die Suffragane ausgenommen; doch
 waren die Titel an gewisse Eparchien gebunden:
 Titel, Rang und Kleidungen gaben den einzigen
 Unterschied. Auch dies suchte Peter I einiger-
 maassen abzuändern, und eine größere Gleichheit
 unter ihnen einzuführen. Wenn ein Mitropolit
 oder Erzbischof mit Tod abging, so lies er nur
 einen Bischof an seine Stelle setzen, dem er dann
 in der Zetsfolge nach Befinden den Titel eines
 Erzbischofs oder Mitropoliten ertheilte: nur

Now:

Nowgorod und Kiew behielten beständig Erzbischöfe, und Sibirien einen Mitropolit. — Zur Zeit der Patriarchen hatte dennoch jeder Prälat in seinem Sprengel ein ungemein großes Ansehn.

Der Kaiser Peter I. verfaßte für sie heilsame Gesetze, und setzte in ihren Prälaten-Eid manche wichtige Punkte, welche man bey Ring S. 417 findet. Unter andern ward ihnen darin aufzulegt, nicht überflüssige Kirchen zu bauen, keine überflüssigen Priester um Gewinnes willen einzusweißen, und die Diöces jährlich, oder wenigstens in 2 bis 3 Jahren durch zu visitiren. Auch giebt ihnen das geistliche Reglement mancherley gute Vorschriften z. B. wegen Errichtung der Seminarien und Schulen; daß sie unter dem Sinod stehen, nicht zu viel Bedienten halten, keine unnütze Pracht an die Kirchen verschwenden, auch ohne Erlaubniß des Sinods sich nicht aus ihren Eparchien entfernen sollen u. d. gl.

Die Eparchien haben ihren Namen von dem Ort in welchem der Prälat seinen bischöflichen Pallast und eigentlichen gewöhnlichen Sitz hat, selten von einer Provinz; und nur wenige Prälaten können mitten in ihrem Sprengel wohnen.

Die Krutizische z. B. hat ihren Namen vom erzbischöflichen Sitz im Kloster Krutizi, welches bey Moskow mitten in der Diöces des Moskowschen Erzbischofs liegt. Zwar sind einige Prälaten über eine ganze Provinz, Statthalterschaft, oder über ein vormaliges Gouvernement gesetzt, so wie der Irkutzische; aber andre haben mehrere ganze Provinzen unter sich, so besteht die Eparchie des Tobolskischen aus den Provinzen Tobolsk, Jeniseisk, der Irkutischen Provinz, und Katarinenburg. Mancher Sprengel liegt gar in mehreren Provinzen *) zerstreut: zum Sussdalschen z. B. gehören 1) aus der jetzigen Wolodimerschen Statthalterschaft die Städte Sussdal, Jurjew, Polskoi, und Schuja mit ihren reisen; 2) die Dörter Werchnel und Nischnel Komow, Temnikow und Kireisk, welche jetzt, wo ich nicht irre, sämtlich in der Tanbowski'schen Statthalterschaft liegen. Eben so zur Plestowski'schen Eparchie: 1) die Plestowski'sche Statthalterschaft mit ihren Städten und Kreisen; 2) aus dem St. Petersburgs

*) Die zu jeder Eparchie gehörenden Provinzen und Dörter werden in Büschings Magazin 1ster Band, namhaft gemacht, doch so wie sie vor Einführung der Statthalterschaften lagen. Dies Verzeichniß bedarf jetzt einer Verbesserung.

burgischen Gouvernement Narva nebst Zwangs-
rod; 3) aus der Rigischen Statthalterschaft die
Städte Riga, Pernau, Dörpt u. s. w. mit ihren
Kreisen; 4) die Statthalterschaft Pologz. —
In manchem Gouvernement hatten bisher meh-
rere Prälaten gewisse Distrikte, als in dem vor-
maligen großen Moskowschen (aus welchem aber
nenerlichst mehrere Statthalterschaften sind er-
richtet worden,) der Moskowsche, der Krutizki-
sche, der Pereßlawische, der Wolodimersche, der
Sudalsche, der Kolomnische, der Kasansche,
der Kostomsche, der Iwersche, und der Kostro-
masche. Eben so haben in der Kasanschen Statt-
halterschaft der Kasansche, der Astrachansche,
und der Wjatskische Prälat, ihre besondern Dis-
trikte. Doch fallen hierin zuweilen Abänderun-
gen vor.

Die Eparchien werden immer als Beywör-
ter (Adjective) angeführt: man sagt im Russi-
schen nicht der Mitropolit zu oder von Nowgor-
od, sondern der Nowgorodsche. Eben so unter-
schreiben sich die Prälaten, z. B. Gawriil Mi-
tropolit Nowgorodskii i Sanktpeterburgskii *)

3 3

d. i.

*) Im Russischen heißt die Residenz nicht Pe-
tersburg, sondern Peterburg oder eigentli-
cher Sanktpeterburg.

D. i. Garvriil Nowgorodsker und Sanktpetersburgscher Mitropolit. Ueberhaupt hat jede Eparchie 2 Haupt- oder angesehenen Städte *) von welchen der Prälat sich schreibt, als Innocentii Erzbischof von Pleskow und Riga, Samuil Mitropolit von Riow und Galisch, Damaschin Bischof von Nischnei Nowgorod und Alator. Eben so nennt man sie, z. B. Seine Eminenz der Erzbischof von Moskow und Kaluga Platon. — In der Ukase v. J. 1764, vermöge deren alle Eparchien in 3 Klassen getheilt wurden, sagt zwar die Kaiserin, daß in den 2 ersten Klassen die Erzbischöfe, und in der dritten die Bischöfe seyn sollten; inzwischen hat sie, und jeder Monarch, die Macht eine selbstwillebige Aenderung zu treffen, und z. B. einen Prälaten aus der dritten Klasse ohne vorhergehende Versetzung zum Erzbischof zu erklären, wie denn noch neuerlichst wegen des Erzbischofs von St. Petersburg und mehrerer andern eine andre Einrichtung

*) Nur selten vertritt eine Provinz die Stelle der zweiten Stadt. — Zuweilen sehen die Prälaten bloß den Ort ihres Aufenthalts oder erzbischöflichen Sitzes (gemeintlich eines anscheinlichen Klosters,) zu ihrem Taufnamen, welcher Ort wie schon erwähnt wurde, allerzeit die Stelle des Familien Namens bey ihnen vertritt.

ting ist getroffen worden, als der gebrauchte Staat angeht. — Der Prof. Schlözer nennt alle Prälaten nur Bischöfe; bloß unter den Mitgliedern des Synods führt er etliche Erzbischöfe an, aber keinen einzigen Mitropolit.

Außer den Mitropolit, Erzbischöfen und Bischöfen, giebt es in Rußland auch 2 Vikare (russisch Wikar) die zu den Prälaten gehören, und als Bischöfe angesehen werden, deren Amt sie auch wirklich verwalteten. In 2 Eparchien, die wegen ihrer großen Ausdehnung mehr als einen geistlichen Oberaufsicht erfordern, sind sie verordnet, nemlich in der Nowgorodischen, und in der Moskowschen. Der erste hat seinen Sitz in Nowgorod, der zweite in Sewsk. Der Erzbischof von Nowgorod hat schon lange einen Vikar gehabt; aber für das Moskowsche Erzbisthum errichtete die Kaiserin erst 1764 ein Vikariat. Diese Vikare haben ihren eignen abgetheilten Sprengel, oder Eparchien, und darin völlige Macht jede bischöfliche Verrichtung zu vollziehen. Inzwischen versichert King S. 259, es hätte von ihrem Auspruch eine Appellation an den Erzbischof der Diöcese Statt, für welchen sie auch als für ihren Mitropolit betreten. Ob sich dies wirklich so verhalte, habe ich nicht zuverlässig erfahren; glaube

es aber, weil sonst gar kein Grund vorhanden wäre sie Biskare zu nennen, wenn sie nicht wenigstens hierin von einem völligen Bischof unterschieden wären.

Endlich findet man auch Prälaten die gar keine Eparchien haben. Dabhi gehören: 1) die Titularbischöfe. Sie bekommen weder den Gehalt noch den Rang eines wirklichen Bischofs. Es scheint als werde die Gewohnheit solche Bischöfe zu ernennen *) nach und nach ganz aufhören. 2) Solche die ihr Amt selbst niedergelegt haben, und etwa eine Pension genießen. Vor etlichen Jahren hielten sich zween solche in Cherson auf: Der eine war in Pultawa Bischof gewesen, da er aber als ein geborner Grieche die russische Sprache nicht fertig erlernen konnte, so faßte er den Entschluß seine Eparchie zu verlassen, und lebte als eine Privatperson in Cherson; der zweite hatte verschiedene Reisen unternommen, und seine Kenntnisse zu erweitern gesucht. 3) Solche die aus andern Ländern kommen, von dort wegen der Orthodoxie u. d. g. vertrieben sind, und in Rußland

*) Das sind aber keine Bischöfe in partibus infidelium.

Außland einen Gnadengehalt genießen: So fand sich hier vor etlichen Jahren ein griechischer Patriarch ein. Auch gehören die bereits erwähnten Serbischen Prälaten hieher.

Jeder Prälat hat bey seinem bischöflichen Sitz ein Consistorium, zu welchem er einige Geistlichen seines Sprengels als Mitglieder verordnet. Die Kanzley wird aus den Einkünften des Oekonomiecollegiums nach dem vorgeschriebenen Staat besoldet. Vor solche Consistorien gehören Sachen der Geistlichen und Kirchen, einige Ehesachen, auch Klagen der Geistlichen und Weltlichen gegen einander. Von hieraus geschehen wegen der Weltlichen, die gehörigen Communicationen an die gewöhnlichen Richterhöfe. Von dem Consistorium kan man an den Prälaten, und von diesem an den Synod appelliren. — Nicht alle Consistorien haben einerley Mitglieder; zuweilen sitzen darin 1 Abt, 1 Prior, 1 Protolerei oder Oberpriester von der Kathedralstiche, und 1 bis 2 Sekretäre u. s. w. oder 2 Prioren und 3 Protolereien; oder 1 Abt, 1 Jeromonach, und 1 Protolerei; zuweilen findet man 2 Aebte darin; doch hat man auch Consistorien die bloß aus einem Jeromonach, 1 Protolerei und 1 Priester bestehen. Unter manchem Consis-

Horium stehen noch kleine Consistorien, darin gewöhnlich 2 Mitglieder sitzen *).

Auch hat jeder Prälat bey seinem bischöflichen Sitz, in oder neben seinem Hauptkloster, ein Seminarium, in welchem junge Leute, sonderlich Weltpriesters-Söhne, zu künftigen Geistlichen erzogen werden. Sie lernen etwas lateinisch, auch wohl andre Wissenschaften, vornemlich theologische. Thätige Prälaten wenden viel Sorgfalt darauf, und bringen es darin weit, weil sie geschickte Lehrer dazu berufen. Mancher Prälat bringt darauf, daß die Seminaristen sich mit einander in lateinischer Sprache unterhalten; er beschäftigt sich zuweilen selbst mit ihnen, und läßt sich wohl gar von ihnen nur den demüthigen Titel eines Archipastors geben. Der erste Lehrer und Aufseher ist der Rector, welche Stelle zuweilen gar von einem Abt oder Prior verwaltet wird. Manche Seminarium hat anstatt des Rectors einen Präfect. Der Kaiser Peter I drang sehr auf die Anlegung und Unterhaltung solcher Seminarien; verordnete auch wie vorher erwähnt wurde, daß von den großen Klöstern der

*) Von den Consistorial-Kanzleyen folgt hernach eine nähere Anzeige.

der 20ste, und von den großen Kirchen der 30ste Theil alles Getraides als ein Zuschuß zu den erforderlichen Kosten, dahin sollte geliefert werden, damit die jungen Leute ohne irgend eine Beschwerte ihrer Eltern, freie Kost, Kleidung und Unterricht daselbst genießen könnten. Anstatt dieses Beitrags ward i. J. 1762 für jedes Seminarium, welches man auch oft Collegium nennt, aus den Einkünften der Kloster- und Kirchengüter eine jährliche Summe von 3000 Rubeln bestimmt; aber die Sache kam nicht zu Stande. Bey der neuen Einrichtung i. J. 1764 dachte man ernstlich an solche Seminarien und Schulen, nicht nur bey den bischöflichen Sitzen, sondern auch in den Klöstern und bey den Hauptkirchen: man fand es aber damals noch nicht thöricht, die Lehrer und die dazu erforderlichen Summen genau zu bestimmen. Vermuthlich ist dies nachher geschehen: doch sehe ich mich nicht im Stande eine hinlängliche und zuverlässige Nachricht davon zu geben. Jetzt da die Kaiserin so nachdrücklich für die Anlegung der Schulen in ihrem ganzen Reich sorgt, und auf die Aufklärung und den Unterricht aller unter ihrem Scepter stehenden Völker mit Anwendung großer Summen dringt, auch auswärtige Lehrer nach Rußland verschreiben, und eine Menge Schulbücher drucken und

anstellen läßt: werden gewiß die Seminaristen eine vorzüglich gute Einrichtung bekommen. Seit geraumer Zeit haben sich deren zwey besonders hervorgethan, und viel geschickte Männer geliefert, nemlich das zu St. Petersburg bey dem Alexsandr-Nemski Kloster, und das in Kiew, wozu man auch das im Sergiewschen Dreyfaltigkeits-Kloster setzen kan.

Endlich hat jeder Prälat bey seinem bischöflichen Sitz ein Hospital, für ganz arme elende und hülflose Personen beiderley Geschlechts. Bey der neuen Einrichtung i. J. 1764 ward bestimmt, daß jeder Prälat von der ersten Klasse 50, von der zweiten Klasse 30, und von der dritten Klasse 25 solche Personen darin aufnehmen und versorgen soll: als wozu für jede wirklich aufgenommene Person jährlich 5 Rubel bestanden sind. In den damaligen 26 großrussischen Eparchien befanden sich also 26 Hospitäler, darin überhaupt 765 Personen ihre Verpflegung bekommen, wozu jährlich 3825 Rubel aus dem Dekonomiecollegium gehoben werden. Die Prälaten der beiden Residenzen dürfen ihre Hospitäler nicht in den Hauptstädten, sondern nur in andern angewiesenen Städten unterhalten. — Auch auf andre Arme hat man Rücksicht genommen, und verordnet,

net, daß kein Bettler auf den Straßen und Gas-
sen um Almosen bitten soll *).

Aus dem was bisher ist angeführt worden,
lassen sich leicht die Macht und die Pflichten der
Prälaten erkennen. Sie sind die Oberaufseher
über die Geistlichen, Kirchen und Klöster **) in
ihren Sprengeln. Hauptsächlich sollen sie auf
die Lehre und den Wandel aller ihnen unterge-
benen Geistlichen genaue Obacht haben, und dar-
auf sehen, daß den ergangenen Verordnungen
unabweichlich nachgelebt werde. Die Betehrung
der Kasakniten ward ihnen im Anfang des ge-
genwärtigen Jahrhunderts sehr empfohlen. Zu-
weilen haben sie die Bücher; Censur. Sie ordi-
niren

*) Diese wünschenswerthe Polizei; Einrichtung
ist noch nicht ganz zu Stande gekommen;
noch treiben sich manche Bettler herum. —
Von den hier beschriebenen Hospitälern sind
die vielen Kron; Hospitälern ganz verschied-
nen.

**) Also sind die Klöster nicht wie in vielen rö-
misch; katholischen Ländern, der bischöflichen
Gewalt entzogen, und einem Vater; Genes-
ral unterworfen. Selbst die wenigen unmittel-
baren stehen doch unter dem Einod in wel-
chem Eparchial; Bischöfe Sitz und Stimme
haben,

niren die Geistlichen, und weihen die Kirchen ein, zuweilen auch andre Sachen z. B. Gerichtsörter, Insignien u. d. g. Sie halten Kirchenvollstation. Die Wahl der Priester ist eins von ihren Hauptgeschäften, wobey dennoch auch der Kirchenpatron gewisse Rechte ausübt, wovon hernach.

Ihnen ward i. J. 1764 ein bestimmter Gehalt angewiesen, und dadurch zugleich alle vorige auffallende Ungleichheit der Einkünfte abgeschafft. Es ist Mißverstand, wenn Einige behaupten jeder Erzbischof bekomme Feldmarschalls-Lohn, nemlich jährlich 7000 Rubel, und noch überdies freie Equipage. Ohne genaue Uebersicht des ganzen ihnen-bestimmten Staats, läßt sich über die eigentliche Größe ihres Gehalts gar nicht urtheilen. Ausser demselben haben sie noch Gärten, Landhäuser *) Viehweide, Fischereyen u. d. gl.

*) So hat der Prälat von Kostroma (welches man Kasstrama ausspricht,) ausser seinem bischöflichen Sitz in einem großen Kloster, nicht nur in der nahe liegenden Stadt gleiches Namens, ein zu seiner daselbst befindlichen Kathedral-Kirche gehörendes Haus, sondern auch 2 Landhäuser, eins nicht weit von der Stadt, das zweite etwa 9 Werste davon: beide

n. d. g. welche ihnen von ihren ehemaligen Klosterländereien gelassen wurden. Auch erheben sie Nebeneinkünfte aus ihren Pfarren, z. B. wenn große Kirchen eingeweiht, oder Weltgeistliche ordinirt werden, wofür wenigstens ihre Kanonik oder ihr Kasnatstheil (Kasserverwalter, Rechnungsführer) etwas bekommt. Als die Statthaltertschaften eingeführt wurden, übertrug man ihnen die feierliche Einweihung der höhern Gerichtshöfe *) in den Gouvernements-Städten, da denn mancher für seine Bemühung und zu Reisekosten 3000 Rubel aus der kaiserlichen Kasse empfing.

Die meisten Prälaten, doch nicht alle, haben ihren gewöhnlichen Sitz in ansehnlichen Klöstern, welche

Belbe sind mit angenehmen Gärten und mit einem Lustwald versehen; auch im Kloster selbst hat er einen geräumigen Garten. Der jetzige dastge Bischof, ein angenehmer gesellschaftlicher Mann, hält sich des Sommers oft in seinen Landhäusern auf, wo er auch zuweilen seine Gäste bewirthe, die er aus der Stadt und der umliegenden Gegend von Beiden Geschlechtern einzuladen pflegt.

*) Die niedern Gerichtshöfe wurden gemeinschaftlich von einem Abt den der Prälat in seinem Gefolge hatte, eingeweiht. Dieser sowohl als jener sprengten dabey Wethwasser.

welche man noch der 1764 getroffenen neuen Einrichtung zwar noch so nennt, aber nicht eigentlich als solche, sondern als bischöfliche Palläste (die man im Russischen durchgängig Archiereien: Häuser nennt,) behandelt. Alles hängt darin von ihrem Willkühr ab. Jedem sind sehr viel Leute befohlen: doch steht ihm frey, derselben Zahl zu vermehren oder zu vermindern: im letztern Fall fließt der ihnen ausgetrachte Gehalt in seine Kasse, oder er kan davon den übrigen eine Zulage geben. Einige von diesen Personen sind Klostergeistliche und Mönche, welche bey ihm allerley Aemter verwalten, als der Schatzmeister, der Dekonom des Archiereien: Hauses u. d. g. andre aber bloße Bauern, die er aus den Dörfern misset. Einige Bedienten lassen sich nur mit Mühe gegen bekannte deutsche Ausdrücke vertauschen.

Zahl und Namen der Eparchien.

In Büschings Magazin 1 Th. S. 43 u. f. werden 29, und in Schözers Neuveränderten Rußland 2 Th. S. 373 u. f. 31 Eparchien, für das ganze russische Reich, mit Inbegriff der kleinrussischen, namhaft gemacht. Der Grund
der

der Verschiedenheit liegt in den 2 Bisthümern: Eparchien, als welche von Einigen stillschweigend übergangen werden. Keiner von beiden Schriftstellern hat sie nach den i. J. 1764 festgesetzten 3 Klassen dargestellt, die man aus dem gedruckten Kirchen-Staat kennen lernt, als welcher auch den Gehalt einer jeden Klasse bestimmt, und also hier zum Beweiser dienen muß. Da aber seit jener Zeit, zumal ganz neuerlich, einige Veränderungen sind getroffen, sonderlich ganz neue Eparchien errichtet worden; so achte ich mich verbunden, hier ein zweyfaches Verzeichniß von den Eparchien zu liefern, nemlich zuerst wie sie der gedruckte Kirchen-Staat bestimmt; dann wie sie nach einer aus dem Sinod erhaltenen Anzeige *) jetzt wirklich vorhanden sind. Dabey werde ich auch die kleinrussischen anführen; alle überhaupt so viel möglich genau nach der russischen Rechtschreibung darstellen, als welches wohl immer die sicherste und manchem Leser die angenehmste Anzeige ist; ingleichen die 2 Hauptstädte oder

*) Dieselbe hat mir ein gelehrter und großmüthiger Freund in St. Petersburg, welcher dort ein öffentliches Amt verwaltet, zu verschaffen die Gewogenheit gehabt.

oder Provinzen melden, von welchen jeder Prälat seinen Namen führt **).

I. Die Eparchien nach Anzeige des gedruckten Kirchen-Staats. Dieser enthält aus den vorher angeführten Gründen, nur die in Groß-Rußland befindlichen.

Zur ersten Klasse gehören folgende drei Eparchien:

1. Die Nowgorodsche, russisch Nowgorodskische; ist eine der ältesten, und steht unter allen oben an. Bisher hatte sie immer ihren eignen Erzbischof oder Mitropolit, der sich von Nowgorod und Welikilucki schrieb. Dies hat ganz neuerlich aufgehört, da der würdige Prälat Gawriil, der zugleich als erstes Mitglied im Sinod sitzt, zum Mitropolit von Nowgorod und St. Petersburg ist, erklärt worden.
2. Die Moskowsche, ist neu, von der Kaiserin Elisabeth gestiftet. Der Prälat schreibt sich von Moskow und Kaluga.

3. Die

*) Schon Schlözer macht sie namhaft, doch nicht alle: bey der Nowgorodischen, Archangelschen, und Wladimerschen Eparchie fehlt die zwote Stadt.

3. Die Sanktpeterburgsche, ist gleichfalls von der Kaiserin Elisabeth gestiftet. Der Prälat schrieb sich sonst immer von St. Petersburg und Reval; welches aber jetzt nach der bey der Nowgorodschén Eparchie bemerkten Veränderung, nicht mehr Statt findet.

Zur zwoten Klasse gehören folgende acht Eparchien:

1. Die Kasansche, ist alt; der Prälat führt seinen Namen von Kasan und Smijaschsk. Im russischen heißt sie die Kasanstsche.
2. Die Astrachansche oder Astrachanstische, ist von mittlern Alter. Der Prälat schreibt sich von Astrachan und Stamropol.
3. Die Tobolsksche, ist alt; der Prälat schreibt sich von Tobolsk und Sibirien *). Zuweilen wird sie auch die Sibirische genannt.
4. Die Kostowsche oder Kostowsksche, eine der ältesten; der Prälat schreibt sich von Kostow und Jaroslawl, welches man gemeiniglich Jaroslaw nennen hört.
5. Die Pskowsksche oder Pleskowsche; Der Erzbischof schreibt sich von Pskow (d. i. Ples, R 2, kow,

*) Hier steht also eine sehr große Provinz, gar ein Königreich, an der Stelle der zwoten Stadt.

• tom, welches häufig Pleſſcan geſchrieben und ausgesprochen wird,) und Riga.

6. Die Krutizfiſche iſt alt; der Prälat ſchreibt ſich von Krutiz und Moſchaiſt. Sie ſoll vormalß wegen der beiden nahe am Kloſter Krutiz befindlichen Bäche Sara und Padon, auch die Sarapadonſkiſche geheißen haben.

7. Die Kjaſanſkiſche oder Kjaſanſche, deren Prälat ſich von Kjaſan und Schajt ſchreibt: ſie iſt von ziemlichem Alter.

8. Die Tferſkiſche oder Twerſche, deren Prälat ſeinen Namen von Twer und Raſchin führt.

Zur dritten Klaſſe gehören folgende 15 Eparchien:

1. Die Smolenſkiſche, der Prälat ſchreibt ſich von Smolenſt und Dorogobuſch.

2. Die Niſchegorodſkiſche oder Niſchegorodſche, deren Prälat ſich von Niſchegorod (welches auch Niſchnei, oder Niſchnei-Nowgorod heiſt) und Alator *) ſchreibt.

3. Die

*) Schlözer, Büſching u. a. m. ſchreiben Alator oder Alator, welches aber wenigſtens jetzt, in Rußland ungewöhnlich iſt; ob man es gleich noch im Petersburgerſchen Kalender v. J. 1785 findet.

3. Die Belogradskische oder Belogradsche; der Bischof nennt sich von Belograd (oder Belgorod, oder Bielgorod) und Obojan.
4. Die Susdalskische oder Susdalsche, gehört zu den ältern; der Prälat hat seinen Namen von Susdal und Jurjew.
5. Die Wologodskische oder Wologdasche; der Prälat schreibt sich von Wologda und Belosero oder Belosjesero.
6. Die Kolomenskische oder Kolomnasche; der Prälat nennt sich von Kolomna und Kaschira, welches andre Koshira schreiben.
7. Die Wjatskische oder Wätskische; der Prälat schreibt sich von Wjatka (oder Wjätka, oder Wätka) und Groß-Permien.
8. Die Archangelogorodskische oder Archangel'sche; der Prälat nennt sich von Archangel (welches auch zuweilen Archangelgorod oder Archangelogorod heißt) und Cholmogori. Vormals hatte er seinen Sitz auf einer Insel in der Stadt Cholmogori oder Kolmogori; dieser wurde aber nachher in das bey Archangel befindliche Kloster des Erzengels Michael verlegt.
9. Die Ustjuschskische oder Ustjug'sche, deren Prälat sich von Ustjug und Totma schreibt.

10. Die Woroneschskische, oder Woroneschtsche; der Prälat führt seinen Namen von Woronesch und Jelez.
11. Die Irtatskische, ist neu; der Bischof nennt sich von Irtuist und Nertschinsk.
12. Die Pereslawskische oder Pereblawische oder Pereblawische, ist gleichfalls neu; der Prälat schreibt sich von Pereblaw (welches auch Pereslaw, oder Pereblaw; Saleskoi genannt wird) und Dmitrow.
13. Die Kostromskische, ist neu, und wie die gleichvorhergehende von der Kaiserin Elisabeth gestiftet. Der Prälat schreibt sich von Kostroma und Galiz (oder Galitsch.)
14. Die Wladimerskische oder Wladimersche, gehört zu den ältesten; der Prälat führt seinen Namen von Wladimer (welche Stadt auch Wolodimer, ingleichen Wladimir genannt wird,) und Murom.
15. Die Tanbowskiische oder Tanbowski, kan man theils als alt, theils als neu ansehen, weil sie einmal ganz aufgehoben, dann wieder errichtet ward. Der Prälat schreibt sich von Tanbow und Pensa.

Die

Die beiden Vikar-Eparchien sind:

1. Die Olonezkische, deren Prälat sich von Olonez und Kargopol schreibt, und Vikar in der Nowgorodischen Eparchie ist. Einige nennen ihn den Bischof von Ladoga und Rerholm.
2. Die Sjewskische, oder Säwskische, deren Prälat sich von Sewsk (oder Sjewsk) und Briansk schreibt, und Vikar in der Moskowschen Eparchie ist.

II. Die Kleinrussischen 3 Eparchien, als welche aus den vorher angezeigten Gründen, nemlich weil sie ihre Besoldungen noch aus ihren Ländereien ziehen, nicht im gedruckten Kirchen-Staat vorkommen:

1. Die Kirowsche oder Kijewskische, eine der ältesten im Reich, hat immer einen Mitropolit gehabt, welcher sich von Kiew (oder Kijew oder Kiow) und Galliz schreibt.
2. Die Tschernigowskische oder Tschernigowsche, deren Bischof seinen Namen von Tschernigow und Nowgorod, Sewerskoj führt.
3. Die Perejaslawskische oder Perejaslawische, hat auch einen Bischof, der sich von Perejaslaw (oder Perejaslawi) und Borissow, Polskoj schreibt.

Einige behaupteten es wären jetzt 4 Eparchien in Klein-Rußland, weil sich auch in Pultawa ein Bischof befindet. Aber diese Stadt gehört nicht mehr zu Klein-Rußland, sondern zu einer andern Statthalterschaft; und der dortige Prälat hat eine ganz neu errichtete Eparchie, wovon gleich eine Anzeige folgen wird.

III. Die jetzt im ganzen russischen Reich vorhandenen Eparchien, nach Anzeige des aus dem Synod erhaltenen ganz zuverlässigen Verzeichnisses. Sie werden hier genau nach dem Russischen angeführt; die meisten vorkommenden Namen haben schon im ersten Verzeichniß eine hinlängliche Erklärung erhalten. Die 2 Hauptörter stehen hier immer beysammen.

1. Die Nowgorodskische und Sanktpeterburgskische Eparchie.

a. Die Moskowskische und Kaluschische (Kallugische).

2. Die Pskowskische (Pleskowsche) und Rischskische (Rigische).

4. Die Kirowskische und Saltzkische.

5. Die Iwerakische und Anskinskische.

6. Die

6. Die Mogilewskische, Wstislawskische und Orschanskische *).
7. Die Smolenskische und Dorogobuschskische.
8. Die Krutizkische und Moschaiskische.
9. Die Kasanskische und Swijaschkische.
10. Die Astrachanskische und Stawropolskische.
11. Die Tobolskische und Sibirskische.
12. Die Kostomskische und Jaroslawskische.
13. Die Njasanskische und Schazkische.
14. Die Slawenskische und Chersonokische **).

R 5

15. Die

*) Diese Eparchie macht eine besondere Ausnahme, indem sich der Prälat von 3 Hauptorten schreibt. Seinen Sitz hat er zu Mogilew, oder wie es andre nennen Mohilow. Die Eparchie ist in Rußland neu; aber wo ich nicht irre, war schon ein russischer Bischof dort ehe diese Provinz an Rußland abgetreten ward; wenigstens vermuthete ich, daß es eben der sey, welchen Schläzer aus Weißrußland anführt, und von ihm meldet, er habe seine Eparchie in Polen jenseits der Gränze. Einige meinen, er sey auch Bischof von Posloz: Andre sagen, dieser Ort habe einen eignen Prälaten: beides ist falsch, denn Posloz gehört wie man mir gemeldet hat, zur Mieskowschen Eparchie.

**) Dieses ist eine von der Kaiserin vor einigen Jahren errichtete ganz neue Eparchie, die in der Jekaterinoslawischen (oder Ekaterinoslawischen oder Katerinoslawischen) Statthaltertschaft liegt. Der Prälat hat seinen Sitz in Pultawa

15. Die Gotseidskische und Kefaiskische *).

16. Die Nischegorodskische und Alatorskische.

17. Die

Pultawa oder Poltawa. Seinen Gehalt bekommt er vermuthlich aus dem Oekonomisches collegium; ich weis aber nicht zu welcher Klasse man seine Eparchie in Ansehung des Gehalts rechnet: welches auch von dem gleichs folgenden Prälaten gilt.

*) Einige nennen diese Eparchie die Gotheidskische und Kethaiskische, aber das ist etwas unrichtig. Die wenigsten von meinen Lesern werden von ihr gehört haben, oder wissen wo sie dieselbe suchen sollen; so gar fragt man bey vielen gelehrten Russen vergebens darnach. Die Kaiserin errichtete und benannte diese Eparchie am 21 May 1779 durch eine Ukase oder eigentlich durch einen Stiftungsbrief, hauptsächlich für die griechischen Christen welche aus der Krim nach dem damaligen Asowschen Gouvernement zogen; daher gehört sie auch zu der Jekaterinoslawschen Statthalterschaft. Von den ihr beygelegten Namen bezieht sich der letzte auf die Stadt Kassa, die man gemeiniglich Kefa nennt; der erste aber vermuthlich auf die vormals in der Krim befindlich gewesenenen Gothen, deren die alten Reisebeschreiber gedenken; daher auch D. Semler Gelegenheit nahm, 1779 ein Programm von einer Festlichkeit am Byzantinischen Hofe welche TO TOTOIKON hieß, zu schreiben. Auch Busbec liefert in seinen Reise Nachrichten ein ansehnliches Verzeichniß gothischer Wörter, welche man von den Christen in der Turkey, zur Zeit seines dortigen

17. Die Belogodskische und Obojanskische.
18. Die Sudalskische und Tursjewskische.
19. Die Wologodskische und Bieljeserskische.
20. Die Kolomenskische und Kaschirskische.
21. Die Wjatskische und Wellkopernskische (d. i. Großpermische).
22. Die Archangelogorodskische und Cholmogorskische.
23. Die Nisjinskische und Totemskische (Tomische).
24. Die Woroneschkische und Jelezskische.
25. Die Irkutskische und Kerschinskische.
26. Die Pereslawskische und Dmitrowskische.
27. Die Kostromskische und Galkskische.
28. Die Wladimirskische und Muromskische.
29. Die Tadowskische und Pensenkische (Pensische).
30. Die Olonezskische und Kargopol'skische *).

31. Die

tigen Aufenthalts, häufig hörte. — Der jetzige Prälat in dieser neuen Eparchie, heißt Ignatii oder Ignatius, und ist Mitropolit. Daß sie anstatt Gotteiskische den Namen Gotseiskische bekommen hat, mag eines Theils daher entstanden seyn, weil der Russe gemeintlich anstatt des th ein f zu setzen pflegt.

*) Diese und die gleich darauf folgende, sind die beiden Bischofs- Eparchien, welche man hier mitten unter die übrigen Bisthümer gesetzt, und sie ihnen also gleich geachtet hat.

31. Die Sjewskische und Brjanskische.
32. Die Ischernigowskische und Nowgorodsche Sjewerskische *).
33. Die Perejaslawskische und Borispol'skische.

Unter diesen 33 Eparchien sind also drey neue, nemlich die Mogilewsche, Slawenskische und Gotselskische, welche nach dem Jahr 1764 hinzugekommen sind. Damals hatte man in Groß-Rußland mit Inbegrif der beiden Biskar: Eparchien, überhaupt 28, und in Klein-Rußland 3 Eparchien. Aus diesen 31 sind nur 30 worden, weil man die Nowgorodsche mit der St. Petersburg'schen vereinigt hat. Und so ist nun die Zahl bis auf 33 gestiegen: sie könnte aber bald noch einen Zuwachs bekommen, wenn die eben erwähnten beiden vereinigten wieder getrennt würden. Unter den Prälaten dieser 33 Eparchien befinden sich jezt 3 Mitropolitcn, nemlich der Nowgorodsche, der Kiowsche, und der Gotselskische; und 5 Erzbischöfe, nemlich der Moskowsche, der Pleskowsche, der Mogilewsche, der Slawensk-

*) Diese und die gleich folgende liegen in Klein-Rußland; warum sie hier nach den Biskar: Eparchien stehen, weiß ich nicht: vielleicht hat man bey Anfertigung des Verzeichnisses auf keinen Rang gesehen.

Slawenländische, und der Kasansche; die übrigen sind sämtlich Bischöfe *).

Gehalt der Prälaten in Groß-Rußland.

Hier folge ich bloß dem gedruckten Kirchens-
Staat, als dessen Vorschriften bey allen bisher-
rigen Einrichtungen nicht sind aufgehoben, son-
dern noch immer beobachtet und in Ausübung
gebracht worden. Neu errichteten Eparchien
bestimmt die Kaiserin ihren Gehalt aus dem
Oekonomiecollegium; und von ihrem Befehl
hängt es ab, wenn 2 Eparchien vereinigt wer-
den, ob der Prälat nur von einer, oder von bei-
den, den bestimmten Gehalt genießen soll. Ueber-
haupt ist anzumerken, daß sich dieser nicht nach
dem Titel, sondern bloß nach der Eparchie oben
den

*) Einer meiner Petersburgischen Freunde mel-
det mir jetzt, daß sich die Zahl der Prälaten
welche in dem Consistorium sitzen, auf 34 be-
laufe, wenn man den Mitropolit von Nowo-
gorod, und den Erzbischof von Moskow nicht
mit rechnet; daß aber nach dem Staat deren
42 seyn sollen. Diese Nachricht verstehe ich
nicht. Vielleicht ist die Rede eines Theils
von Titular-Bischöfen: wenigstens läßt die
zuverlässig angegebene Anzahl der vorhande-
nen Eparchien, fast nichts anders vermu-
then.

der Klasse richtet. Der Prälat, er sey Bischof oder Erzbischof, bekommt den mit seinem Sitz auf immer verknüpften Gehalt; seine etwaige Erhebung zum Mitropolit macht darin keine Aenderung, es wäre denn, daß die Kaiserin aus besondrer Gnade ihm eine Zulage durch eine Klasse bewilligte.

Von der dazu verordneten schon vorher namhaft gemachten Commission ward verordnet, daß jeder Prälat von der ersten Klasse jährlich 1500, von der zweiten 1200, und von der dritten Klasse, ingleichen jeder Vikar 1000 Rubel Gehalt; überdies noch Tafel, Fourage, und Holsgelder, auch allen für seine Leute erforderlichen Lohn, bekommen sollte. Bey der höhern Bestimmung nahm man inzwischen einige Rücksicht auf die Lage der erzbischöflichen Sitze, und den daselbst gewöhnlichen Preis der Lebensmittel: daher bewilligte man dem Nowgorodschen, weil er an einem theuren Ort lebte, zu allen seinen Bedürfnissen, und für seine Leute, jährlich überhaupt 11031 Rubel 20 Kopek; dem Moskwischen hingegen, als wo die Lebensmittel weit wohlfeiler sind, nur 7510 Rubel 85 Kopek, oder mit Inbegriff der 2 Kathedralkirchen 9068 Rubel 85 Kopek; und dem St. Petersburgschen, mit Inbegriff des Aleksanders Newski

Newski Klosters, in welchem er Archimandrit
 ist, 15000 Rubel: wovon gleich eine genauere
 Anzeige folgen wird. Jeder Prälat aus der zwo-
 ten Klasse bekommt an Gehalt und zu allen Be-
 dürfnissen überhaupt 5500 Rubel; nur der Pleß-
 kowsche macht eine Ausnahme, indem ihm wegen
 der dasigen Theuerung 500 Rubel zugelegt wur-
 den; und endlich jeder aus der dritten Klasse
 jährlich überhaupt 4232 Rubel 20 Kopet; jeder
 Biskop aber 4030 Rubel 80 Kopet. Dieser Gehalt
 für alle aus dem gedruckten Kirchen-Staat
 namhaft gemachte 28 Prälaten, betrug (außer der
 Archangelschen Kathedralkirche,) nach der bestän-
 digen Doklade jährlich überhaupt 149586 Rubel
 65 Kopet. Aus besondrer Gnade verwilligte die
 Kaiserin aus den Einkünften des Dekonomiecol-
 legiums noch eine jährliche Zulage an 17 Epar-
 chien: sie besteht für jeden Prälaten aus der ersten
 Klasse in 500 Rubeln; für 7 Prälaten aus der zwo-
 ten Klasse, nemlich für den Kasanschen, Tobols-
 kischen, Kostomischen, Pleßkowschen, Krutizkischen,
 Wjatskischen, und den Iwerschen, in 400 Rubeln;
 und für 7 Prälaten aus der dritten Klasse, nem-
 lich für den Smolenskischen, Gussdalschen, Wo-
 logodischen, Wjatskischen, Pereslawischen, Ko-
 stromischen, und den Wladimerschen, in 300
 Rubeln:

Rubeln: welche Zulage demnach jährlich 6400 Rubel ausmacht.

Um nicht einerley Sache oft zu wiederholen, und zur Schonung des Raums, liefere ich nur den Staat eines einzigen Prälaten, nemlich des ersten, ganz vollständig; aber von den übrigen bloß eine hinlängliche Anzeige des etwaigen Unterschieds.

Staat der Unterhaltung des Hauses des Nowgorodischen Prälaten, von der ersten Klasse.

Der Prälat bekommt jährlichen Gehalt 1500 Rub. Tafelgelder, nemlich zu Brod und andern nöthigen Provisionen, als Walzen, und anderes Mehl, verschiedene Arten von Del *) Grütze, Fisch, Salz, Honig (oder Meth), Brantwein, Holz, Eisen, Kohlen, Haber und Heu für seine Pferde 3923

219

*) Bey seinen Fasten braucht der Kusse zu sehn Speisen Del anstatt der Butter; Leute von Stande haben dann feineres, z. B. Nüsse und Mandelöl. Bey den Prälaten wird das Jahr hindurch für 14 Personen viel Del erfordert, daher geschieht hier namentlich desselben Erwähnung.

Bei seinem Hause sind:

1 Dekonom, bekommt jährlich	50 Rub.
1 Beichtvater	20 -
2 Hauspriester *) jeder 8 Rubel	16 -
1 Kleiderbewahrer **) der zugleich Schatz oder Zahlmeister (Kasserver- walter) ist	15 -
dessen Koplist	50 -
3 Jerodiakonen, jeder 8 Rubel	24 -
1 Proviant- und Speisemeister ***)	8 -
1 Kellermeister (Wundschenk, russisch tschaschnik)	8 -
	2 Zöllens

*) Dies ist der gewöhnliche und passende Ausdruck; inzwischen wolte ein der Sprache kundiger Mann, der beyden russischen Wörter Krestow ui Jeromonach, lieber durch einen Priester, der dem Prälaten das Kreuz vorträgt, übersetzen. — Wegen des gering schätzenswerthen Gehalts geschah schon vorher eine Erinnerung.

**) Wer will, mag ihn einen Garderobemeister, oder den Sacristan, nennen. Im Wörterbuch ist der russische Ausdruck durch einen Küster der die priesterliche Kleidung in Verwahrung hat, übersetzt.

***) Die beiden russischen Wörter können einen Aufseher über das Korn und den Vorrath, auch über die trocknen und geräucherten Wiktualien, und über den Heuboden, anzeigen.

1tes u. 2tes Stück. 2

2 Zellendiener: (Kammerdiener) jeder 15 Rubel. 39 Rub.

Diese 13 Personen des erzbischöflichen Hauses, (welche Ordensleute sind,) bekommen außer den benannten Geldgehalt, noch von dem Prälaten die Kost, aus der ihm zu Tafelgeldern bestandenen Summe.

6 Aufwärter (Paquaten) für den Prälaten, jeder 20 Rubel *) 120
für einen jeden 6 Rubel zur Zuberey 36

1 Uhr-Aufseher (der die Stunden zum Gebet anschlägt) 21

Uebrige Bedienten:

1. Quartiermeister: bey des Prälaten 20 -
2. Wasserfahrgengen 170 -
40 Ruderknechte, jeder 17 Rub. 30 -
2 Ofenheizer, jeder 15 Rub. 2 Brodts

*) Alle diese hier folgenden Leute sind auf höchern Gehalt gesetzt als die vorhergehenden, weil sie davon auch ihre Kost besorgen müssen. Es können etliche geringere Wände darunter seyn, doch werden wenigstens die meisten, aus den Dörfern gemiethet.

2 Brodbäcker, jeder 16 Rub.	32 Rub.
1 Bierbrauer	16 -
4 Köche, jeder 16 Rub.	64 -
2 Kaffeegen Becker, jeder 17 Rub.	34 -
4 Handlanger bey dem Bier und Dün- -bier (russisch Kwas) Brauen, jeder 12 Rubel	48 -
1 Gärtner	25 -
4 Gartenarbeiter, jeder 15 Rub.	60 -
1 Aufseher über den Essig und das Le- nenzeig *)	15 -
2 Schneider, jeder 15 Rubel	30 -
2 Fassbinder (Böttcher) jeder 16 Rub.	32 -
1 Stallmeister aus dem weltlichen Stand.**)	45 -
2 Kutscher, jeder 25 Rub.	50 -
für jeden 5 Rubel zu Ehre	10 -
2 Horreiter, jeder 23 Rub.	46 -
4 Stallknechte, jeder 16 Rub.	64 -
2 Wasserführer, jeder 12 Rub.	24 -
1 Stellmacher	16 -
1 Kleiner	16 -
2 2	2 Schmis

*) Nach dem Russischen kan es auch einen Essig-
brauer und Tafelbecker anzeigen.

**) Es ist ausdrücklich vorgeschrieben, daß ei-
ner aus dem weltlichen Stand, diese Stelle
verwalten soll.

2 Schmitze, jeder 16 Rub.	32 Rub.
3 Zimmerleute *), jeder 12 Rub.	24 -
4 Hofwächter, jeder 12 Rub.	48 -
2 Eisler, jeder 17 Rub.	34 -
1 Drechsler	17 -
2 Mäurer, jeder 12 Rub.	24 -
1 Kupferschmid	16 -
1 Glaser	16 -

Für diese 74 Personen, deren Gehalt jährlich 1272 Rubel beträgt, im gleichen für die Zehndiener wenn sie etwa Abgaben (an die Krone u. s. w.) bezahlen müssen, sind zu Kopfgeld und Obrok 167 Rubel 20 Kopek vorhanden.

Bei der Kathedralkirche **) für die Geistlichkeit und die Kirchenbedienten:

1 Protopop, bekommt jährlich	100 Rub.
1 Schlüsselbewahrer (oder Schatzmeister)	80 -
4 Priester	4 Rub.

*) Im Russischen heißen sie plotnik; sie bauen nicht bloß Häuser, sondern müssen überhaupt allerley Holzarbeiten verfertigen, daher hat man sie auch bei den Regimentern.

**) Das ist die eigentliche erzbischöfliche, und in der ganzen Eparchie die vornehmste, wo priesterliche Einweihungen und andre feierliche Handlungen vom Prälaten verrichtet werden.

4 Priester, jeder 60 Rub.	240 Rub.
1 Protodiakon	60 -
3 Diakonen, jeder 40 Rub.	120 -
2 Subdiakonen, jeder 50 Rub. *)	100 -

Diesen 12 Personen sind also 700 Rubel bestanden.

Sänger:

1 Vorsänger	40 -
8 Sänger von der ersten Klasse, jeder 30 Rubel	240 -
8 Sänger von der zweiten Klasse, jeder 24 Rubel	192 -
8 Sänger von der dritten Klasse (Subdiakon) jeder 15 Rubel	120 -
2 Psalmisten, jeder 15 Rubel	30 -
2 Rüstler, jeder 15 Rubel	30 -
5 Glockenläuter, jeder 12 Rubel	60 -
4 Wächter (Kirchenhüter) jeder 12 Rub.	48 -
1 Oblatenbäckerin **)	12 -

Diesen 39 Personen sind also 772 Rubel bestanden.

§ 3.

Dem

*) Warum den Unterdiakonen, die doch am Rang geringer sind, ein größerer Gehalt als den Diakonen, bestimmt ist, weiß ich nicht.

**) Diesen gewöhnlichen Ausdruck behalte ich bey. Daß bey den Russen das heilige Bröb anders gestaltet ist als bey den Lutheranern u. a. m. bedarf wohl keiner Erinnerung.

Dem Prälaten steht frey, alle namhaft gemachte Lente, oder deren weniger, zu halten; auch nach seinem Befinden dem einen etwas abzuziehen, und dem andern eine Zulage zu geben: die hier bestimmte Summe wird seiner freyen Disposition überlassen, nur nichts darüber verabsolgt.

Noch werden ihm ausgezahlt:

Zu Kirchenbedürfnissen und Oblaten 160 Rub.

Hierzu kommen noch die Gelder welche aus dem Verkauf der Rechte fließen (wovon hernach):

Zur Reparatur der Kathedralkirche, der Häuser des Prälaten, und der Kirchengebäude zu Nowgorod u. s. w. 500 -

Zur Unterhaltung der Sargpfen und der Kirchenkleidungen 300 -

Was von diesen Geldern übrig bleibt, wird in der Kasse verwahrt. Aber kein neuer Bau darf ohne Ukase des Oekonomiecollegiums unternommen werden.

Ranze:

Kanzleybediente bey dem Nowgorodischen geistlichen Konsistorium *).

2 Sekretäre, jeder 200 Rubel	400 Rub.
4 Kamellisten, jeder 100 Rub.	400 -
8 Kopistken, jeder 50 Rub.	400 -
3 Wächter, jeder 12 Rub.	36 -
10 Amts- oder Gerichtsdienner, jeder 12 Rub.	120 -
Zu Kanzley Ausgaben, als Papier, Dinte, Licht, Pacht u. d. g.	100 -
1 Advocat	60 -

Für diese 28 Personen sind also 1516 Rubel bestanden.

Alles was dem Nowgorodischen Prälaten, für ihn selbst und die ihm bewilligten 167 Personen, an Gehalt und zu andern Bedürfnissen, mit Inbegriff der zu Kopfgeld und Obrok angesetzten Summe, jährlich ausgezahlt wird, beträgt 11031 Rubel 20 Kopel; wozu noch die von der Kaiserin zugelegten 500 Rubel kommen.

*) Den Mitgliedern des Konsistoriums ist nichts bestanden, weil sie schon als Geistliche ihren Gehalt haben.

Der Moskowsche Prälat.

Die Einrichtungen stimmen in vielen Dingen mit dem vorübergehenden überein. Er bekommt auch 1500 Rubel Gehalt; aber weil hier alles wohlfeiler ist, nur 2244 Rubel 40 Kopet Taselgelder. Einigen von seinen Leuten ist eben so viel als denen in Romgorod, bestanden, ändern aber weniger, z. B. dem Dekonom nur 40 Rub. jedem von seinen 6 Laquaien nur 10 Rubel 20 Kopet; jedem Ofenheizer 7 Rubel 20 Kopet; und fast jedem Professionisten nur 6 Rubel 15 Kopet. Kuchersnechts sind ihm gar nicht zugelegt. — Die bey seinem Haus befindlichen 13 Personen, welche von ihm beköstigt werden, bekommen überhaupt 191 Rubel Gehalt; und die zu seinem Dienste bestandenen 62 Leute, 580 Rubel 35 Kopet. Zu Kopfgeld und Obrok für 72 Personen, worunter die Glockenläuter im Kloster begriffen sind, werden ihm jährlich 158 Rubel 40 Kopet ausgezahlt.

• Seinem Kloster sind bestanden: •

8 Ieromonachen • (Mönchenspriester) jeder bekommt jährlich 13 Rubel 60 Kopet.	108 Rub. 80 Kop.
5 Ierodiskonen, jeder 13 Rub. 60 Kop.	68 -
	2 Rüster,

2 Rüstet, jeder 9 Rub. 50 Kop.	19 Rub.	Kop.
4 Glockenläuter, jeder 7 Rub.		
20 Kop.	28	80
4 Wächter, jeder 7 Rub.		
20 Kop.	28	80
1 Oblatenbäcker	9	20
Wien insgesamt zu Brannt-		
wein und Tischbedürfnissen,		
überhaupt	100	-
Zu Bier	35	-

Folglich für diese 26 Personen, 411 Rubel 30 Kopet. — Für den Vorsänger und 24 Sänger von 3 Klassen, überhaupt 592 Rubel. Wie in Nowgorod, so ist auch hier dem Prälaten die Anwendung der benannten Summen, und die Anzahl der zu haltenden Leute, völlig überlassen. — Zu Kirchenbedürfnissen und Oblaten, bekommt er nur 100, aber zur Unterhaltung der Gebäude 500, und zu Kirchenkleidungen 300 Rubel.

Bei seiner Consistorial-Kanzley sind auch 28 Personen; da sie aber einen kleinern Gehalt als die zu Nowgorod, haben, wie denn jeder Sekretär nur 120 Rubel bekommt; und da auch nur 80 Rubel zu Kanzleybedürfnissen bestimmt sind:

sind: so werden überhaupt dazu jährlich 932 Rubel 90 Kopek ausgezahlt.

Was also dem Moskowschen Prälaten für ihn-selbst, und für die ihm bestandenen 155 Personen, an Gehalt und zu Bedürfnissen ausgezahlt wird, beträgt jährlich 7510 Rubel 85 Kopek; wozu noch die von der Kaiserin zugelegten 500 Rubel kommen.

Der St. Petersburgsche Prälat.

Sein Staat ist weit ansehnlicher als der beiden vorhergehenden Ister. Zwar hat er auch nur 1500 Rubel Gehalt, und 3923 Rubel Tafelgelder: aber mehrere Leute. Sein Dekonom bekommt 60, und sein Beichtvater 30 Rubel. Die übrigen sind fast durchgängig mit denen zu Nowgorod auf einen gleichen Fuß gesetzt. Außer den Kucherknechten und übrigen gewöhnlichen Leuten, sind ihm 4 Ofenheizer, 4 Brodbäcker, 6 Köche, 8 Stallknechte u. s. w. überhaupt 88 Personen bestanden, für welche ihm jährlich 1492 Rubel ausgezahlt werden. — Hierzu kommt noch

Sein Kloster, darin sind:
1 Verweser oder Statthalter, bekommt
jährlich

100 Rub.
1 Ord:

1	Ordnungs-Aufscher oder Director *)	60 Rub.
1	Defonom	60
1	Sacristan (Aufscher über die Kirchengekleidungen **)	50
24	Mönchenpriester für das Kloster, und sie auf die Glotte zu senden, jeder 24 Rubel	576
12	Jerodiakonen, jeder 24 Rubel	288
20	Gemeine Mönche, jeder 20 Rub.	200
	unter diesen sind Oblatenbäcker, Psalmisten und Küster.	
4	Glockenläuter, jeder 12 Rub.	48
6	Wächter, jeder 12 Rubel	72
	Für den allen zu Branntwein, Bier, Holz, Fisch, Kohlen, Heu für die Klosterpferde, wie auch zu andern Klosterbedürfnissen, und zur Bewirthung der Reisenden (Gäste)	3409
	Also für diese 60 Personen 4863 Rubel. Dann noch:	

2 Spod

*) Reiz schicklicherer Ausdruck ist mir begegnet. Das russische Wort blagotsehinnoi bedeutet (wie schon in der Vorerinnerung erwähnt wurde) im Kloster einen Beamten der auf Zucht, Ordnung und genaue Beobachtung der Bestanden sieht.

**) Das russische Wort risnitschei kan meines Erachtens nicht füglich übersezt werden.

2 Ippodiamen, jeder 50 Rubel. 100 Rub.
 25 Sängcr (wie in Nowgorod) 592 - ,

Uebrigens bekommt der Prälat zu Kirchen-
 bedürfnissen und Oblaten 200, zur Unterhaltung
 seiner eignen und der Klostergebäude 500, und zu
 Kirchenkleidungen 300 Rubel.

Die Consistorial-Kanzley besteht hier aus
 15 Personen *); denn es sind nur 1 Sekretär
 mit 240 Rubeln, 3 Kanzlisten jeder mit 120
 Rubeln, und 4 Gerichtsdiener jeder mit 12 Ru-
 beln Gehalt, bestanden. Die ganze dazu be-
 stimmte Summe beträgt 1032 Rubel.

Der Prälat empfängt also für sich und die
 ihm bestandenen 202 Personen, jährlich 15000
 Rubel, wozu noch die von der Kaiserin angeleg-
 ten 500 Rubel kommen.

Staat der Unterhaltung der Prälaten- Häuser von der zweiten Klasse.

Hier sind alle Prälaten auf einen gleichen
 Fuß gesetzt. Die etwaigen Ausnahmen werden
 hernach angeführt.

Der Prälat bekommt Gehalt	1200 Rub.
Tafel- und Fouragegelder	1000 -

Wey-

*) Die Eparchie ist nicht so weitläufig, als die
 Nowgorodsche.

Bei seinem Hause. And:

1 Oekonom, bekommt jährlich	40 Rub.
1 Beichtvater	15
2 Hauspriester jeder 8 Rubel	16
1 Garderobe : Aufseher der zugleich	
1 Schatzmeister ist	15
Dessen Kopist	25
2 Jerodlakonen, jeder 8 Rubel	16
1 Proviant- und Speisemeister	8
1 Kellermeister. (Mundschent)	8
2 Zellendiener, jeder 12 Rubel	24

Diese 12 Personen, deren Gehalt 167 Rubel beträgt, bekommen vom Prälaten freie Beföstigung.

4 Paqualen für den Prälaten, jeder 10 Rubel	40
---	----

für einen jeden 5 Rubel zur Liberty 20

54 Professionisten and Dienstleute, jeder 9 Rubel	486
---	-----

Unter diesen befinden sich 2 Ofenhel-
 ber, 2 Brodbäcker, 1 Bierbrauer, 4
 Köche, 2 Pastetenbäcker, 1 Gärtner,
 4 Gartenarbeiter, 1 Stallmeister aus
 dem weltlichen Stand, 2 Kutsher, 2
 Pferde, 4 Stallknechte, 1 Stell-
 macher, 2 Schmiede, 1 Mäurer, 3
 Hofwächter u. d. g.

Zur

Zur Bezahlung des Kopfgeldes und
Obroß für diese Arbeitsleute, und
die Zellendiener wenn sie vergleichen
Abgaben unterworfen sind, 132 Rub.

Von der Kathedralkirche:

1 Protopöb	80	-
1 Schlüsselbewahrer	60	-
3 Priester, jeder 40 Rubel	120	-
1 Protodiakon	40	-
2 Diakonen, jeder 30 Rubel	60	-
2 Ispoddiakonen, jeder 30 Rubel	60	-
also für diese 10 Personen 420 Rub.		
8 Sänger von der ersten Klasse, jeder 24 Rubel	192	-
8 Sänger von der zweiten Klasse, jeder 18 Rubel	144	-
8 Sänger von der dritten Klasse, jeder 12 Rubel	96	-
2 Psalmisten, jeder 12 Rubel	24	-
2 Küßer, jeder 12 Rubel	24	-
4 Glockenläuter, jeder 10 Rubel	40	-
3 Wächter, jeder 10 Rubel	30	-
1 Oblatenbäckerin	10	-
folglich für diese 36 Personen 560 Rubel.		

Su

In Straßenbedürfnissen und Oblaten. 105 Rub.
 wozu noch dasjenige geschlagen wird
 was aus dem Verkauf der Lichte.
 fließt.

**Zur Ausbesserung und Unterhaltung der
 Kathedraalkirche, wie auch seiner eig-
 nen und der Kirchgebäude** 500 -

Zur Unterhaltung der Kirchfelder 300 -

Was nicht zum Bau und zu Ausbesserungen
 verbraucht wird, bleibt in der Kasse liegen: aber
 ohne Akase des Oekonomiecollegiums darf kein
 neuer Bau unternommen werden.

Bei der Consistorial-Kanzleyen sind:

1 Secretär, bekommt	100 Rub.
3 Kanzellisten, jeder 50 Rubel	150 -
6 Kopisten, jeder 25 Rubel	150 -
2 Wächter, jeder 8 Rubel	16 -
3 Gerichtsdiener, jeder 8 Rubel	64 -
Zu Kanzleyen Ausgaben	50 -
1 Advocat	40 -

folglich für alle 21 Personen 570
 Rubel.

• Alles was einem Prälaten für sich, die bey
 seinem Haus befindlichen Mönche, seine Bediens-
 ten und Arbeitsleute, für die bey seiner Kath-
 draalkirche befindlichen Personen, und zu allen
 erwähn-

erwähnten Bedürfnissen und Ausgaben, nach dem Staat bestanden ist, beträgt für 138 Personen jährlich 5500 Rubel. Doch bekommt jeder von den vorher genannten 7 Prälaten aus der hohen Klasse, eine von der Kaiserin bewilligte in 400 Rubeln bestehende Zulage.

Der Pleßkowsche Prälat macht noch eine besondere Ausnahme, denn ihm sind, ohne diese Zulage, schon im Staat 6000 Rubel bestimmt, indem viele von seinen Leuten einen größern Gehalt als in den übrigen Eparchien dieser Klasse, bekommen. Zwar nicht seine Geistlichen und Sänger, sondern hauptsächlich seine 54 Arbeitsleute und 4 Laquaien, deren jeder nicht 9, sondern 12 bis 23 Rubel haben soll, daher deren Gehalt dort überhaupt 982 Rubel ausmacht. Zu Kirchenbedürfnissen werden ihm zwar nur 100, aber zu Kirchenfeldungen 349 Rubel ausgezahlt; und für seine Consistorial-Kanzleyen 590 Rubel, weil dort jeder Wächter und Gerichtsdienner 10 Rubel Gehalt bekommt. Der Grund dieser Abweichung ist der dasige höhere Preis der Lebensmittel.

Die

Die Prälaten von der dritten Klasse.

Alle sind auf einen gleichen Fuß gesetzt. Jeder bekommt 1000 Rubel Gehalt, und 800 Rubel Tafelgelder. Den zu seinem Haus gehörenden 12 Personen, die von ihm beköstigt werden, sind überhaupt 148 Rubel Gehalt bestanden. Für seine Bedienten und Arbeitsleute, welche zusammen 44 Personen ausmachen, erhebt er jährlich, weil jedem nur 8 Rubel bestimmte wurden, 380 Rubel, und zur Bezahlung des Kopfgeldes und Obroßs für sie, 101 Rubel 20 Kopek. Ferner für 9 Geistliche bey seiner Kathedralkirche, darunter sich 1 Protopop mit 60, und 2 Priester jeder mit 30 Rubeln Gehalt; besinden, überhaupt 290 Rubel; und für 36 Kirchenbedienten mit Inbegriff der Sänger, 466 Rubel. Zu Kirchenbedürfnissen 100, zur Unterhaltung der Gebäude 400, zu Kirchenkleidungen 99, zu seiner aus 19 Personen bestehenden Consistorial-Kanzley 448 Rubel.

Die benannten Summen, ingleichen die Zahl der in Dienst zu nehmenden Leute, sind wie bey den vorhergehenden Klassen, seiner freien Disposition überlassen. — Für sich, ingleichen für die ihm bestandenen 121 Personen, und zu den

11tes u. 12tes Stück. W sämtl.

sämmtlichen Bedürfnissen, erhebt er jährlich 4232 Rubel 20 Kopet. Hierzu kommt noch für 7 vorher namhaft gemachte Prälaten aus dieser Klasse die von der Kaiserin bewilligte in 300 Rubeln für jeden, bestehende Zulage.

Die beiden Biskope.

Sie sind von den Prälaten der dritten Klasse wenig verschieden. Jeder bekommt 1000 Rubel Gehalt; 800 Rubel Tafelgelder; und da ihm sein Beichtvater besoldet wird, für 11 Personen seines Hauses 133 Rubel; für seine Laquaien und Arbeitsleute, welche 42 Personen ausmachen, 350 Rubel Gehalt, wie auch für sie zu Kopfgeld und Obrok 96 Rubel 80 Kopet; für die 9 Geistlichen seiner Kathedralkirche 290; für die in 30 Personen bestehenden niedrigeren Kirchenbedienten und Sängern 376; zu Kirchenbedürfnissen 100; zur Unterhaltung der Gebäude 400; zu Kirchenkleidern 117; und zu seiner Consistorial-Kanzlei, wo 16 Personen angestellt sind 368; folglich für sich und alle ihm bestandene 109 Personen, und zu den angeführten Bedürfnissen, jährlich überhaupt 4030 Rubel 80 Kopet.

V. Abschnit.

Die Kirchen und deren Geistlichen, nebst vermischten Anmerkungen.

Die innere und äussere Gestalt der russischen Kirchen nach ihrer Bauart, ist schon aus andern Nachrichten bekannt. Ring liefert unter andern in seinem angeführten Buch, nicht nur davon einen Grundriß, nebst Beschreibungen der verschiedenen Theile, sondern auch einen völligen Aufriß. Doch mag man nicht glauben, als habe gar keine Verschiedenheit Statt. Häufig findet man, daß sie gleichsam aus drey Abtheilungen bestehen: die eine ist der Vortempel; die zwote der Tempel selbst oder der große Raum wo das Volk steht; die dritte hört man zuweilen das Allerheiligste nennen, sie enthält den Altar oder heiligen Tisch, und dahin darf eigentlich kein Frauenzimmer kommen, doch macht die Kaiserin eine Ausnahme. Auch haben alle russische Kirchen mehrere runde, größtentheils niedrige Thürmer. Eigentlich hat jede Kirche nur einen Altar; in einigen findet man deren 2 bis 3, doch ist dies bloß Neuerung; oben daher nennt man die Stellen wo die kleinen oder Nebenaltäre stehen, auch Kirchen. Doppelte Kirchen, da eine über der andern

M 2

andern angelegt ist, damit man etwa die untere als die niedrigere, des Winters helgen kan, sieht man nur selten: die prächtige Matrofen Kirche in St. Petersburg ist so gebaut. Einige sind völlige von Stein aufgeführte Kreuzkirchen; andre zeigen eine weit simplere Bauart; ja an manchen vermißt man so gar den Vortempel (Narthex oder Pronaos) daher man von der Gasse gerade in die Kirche tritt, an deren Seite dann die Hauptthür ist. Noch findet man in Rußland viel kleine unansehnliche hölzerne Kirchen, sonderlich auf dem Lande, und in Gegenden wo die Einwohner arm, oder die Gemeinen unbedeutend sind: aber es giebt auch, sonderlich in Städten sehr prächtige. Eine der schönsten wird dereinst die große neue Isaakskirche in Petersburg seyn, welche die Kaiserin jetzt erbauen, und sowohl ins als auswendig ganz mit Marmor überziehen läßt, daher man sie oft die marmorne Kirche nennen hört. Es sind schon ungemein große Kosten darauf verwandt worden; aber es möchten wohl noch manche Jahre bis zur gänzlichen Vollendung verfließen. Von den prächtigsten Kirchen urtheilt King S. 21, als wären sie mit alzu vielen Zierrathen überladen; doch kan man dies gewiß nicht von allen sagen. Die darin befindlichen Gemälde sind von einigen Reisebeschreibern

schreibern als äusserst schlecht geschildert worden: aber das ist falsch. Freilich muß man weder in Rußland, noch in andern Reichen, auf dem platten Lande unter den Kirchengemälden nach Meisterstücken suchen; doch findet man auch daselbst zuweilen artige, und in den Stadtkirchen manche schöne Gemälde; nur scheint es bey etlichen nothwendig zu seyn, dem Geschmack des gemeinen Mannes, oder einer alten Gewohnheit, sich einigermaßen zu fügen. Ueberdies rühren einige solche Gemälde noch aus den Zeiten her, da Rußland keine großen Maler aufzuweisen hatte: warum soll man solche ehrwürdige Alterthümer wegwerfen? — Jede Kirche hat ausser dem Namen welchen ihr die Lage oder ihre Bestimmung giebt, noch einen andern, den man ihr von einem Heiligen als ihrem Schutzpatron, oder zum Andenken einer religiösen Sache, beylegte. Ein gewöhnlicher Name ist Dreyfaltigkeit, oder Auferstehungs Kirche; zuweilen bezieht er sich auf das Fest der Geburt der heiligen Jungfrau Maria u. d. g.

Schon im ersten Abschnitt geschähe eine kurze Erwähnung von den verschiedenen Arten oder Klassen der russischen Kirchen: statt einer nähern Anzeige mögen hier über jede noch einige Anmerkungen

lungen dienen. 1) Die Kathedralkirchen haben den obersten Rang, man nennt sie auch Haupt- oder Domkirchen, und findet sie nur in ansehnlichen Städten, sonderlich in solchen wo sich vornehme Geistlichen aufhalten. In Moskow sind deren drey. Jeder Prälat hat wenigstens eine bey seinem bischöflichen Sitz *), wo er den feierlichen Gottesdienst verrichtet. In einer solchen Kirche geschehen nicht nur Huldigungen, sondern es werden auch alle Manifeste darin bekannt gemacht. An Festen und solennen Tagen müssen sich hier die vornehmsten Geistlichen des Orts und des etwanigen nahe liegenden bischöflichen Klosters, die in der Stadt befindlichen Richterstühle und Beamten u. d. g. zum Gottesdienst einfinden. Es hängt, wie schon vorher erwähnt wurde, von dem Monarchen ab, einer Kirche diesen Titel und Rang zu ertheilen. 2) Hauptkirchen sind in solchen Städten, die keine Kathedralkirche haben: in denselben geschehen also die feierlichen Handlungen. 3) Unter Pfarrkirchen begreift man alle diejenigen in den Städten und auf dem Lande, die ihre eignen Priester haben. 4) Klosterkirchen giebt es sehr viel, weil man in man-

them

*) Doch nicht immer in seinem Kloster, sondern gemeinlich in der nahe liegenden Stadt.

dem Kloster deren mehrere findet; sie können nicht alle gebraucht werden. Im Alexanderskewski Kloster bey Petersburg sind 5, aber im Woskresenskoj; Nowoierusalimskoi; Kloster (30 Werste von Moskow) gar 25 Kirchen; doch ist eine darunter allezeit die Hauptkirche. 5) Die Regimentskirchen sind von verschiedener Beschaffenheit. Wenn das Regiment im Lager steht, oder zu Felde zieht, so hat es ein besonderes geräumiges Zelt, das völlig wie eine Kirche eingerichtet ist. In den Städten wo es seine Quartiere hat, wird ihm eine etwanige überflüssige Kirche eingeräumt, oder eine neue wenigstens von Holz, erbauet; oder auch wohl nur ein Haus angewiesen, wo es seinen Gottesdienst halten kan, als welches dann zur Kirche muß eingeweihet, und mit den erforderlichen Abtheilungen, sonderlich in Ansehung des Allerheiligsten, versehen werden. Die Regiments-Geistlichen stehen allezeit unter den Prälaten in dessen Eparchie sich das Regiment befindet: wenn daher der Oberste eine Klage wider seinen Priester anbringen will, so wendet er sich an den Prälaten in dessen Sprengel er mit seinem Regiment steht. Eben so verfährt er, wenn er an die Stelle seines verstorbenen Priesters, einen neuen verlangt. Wenn aber die Armee zu Felde

Nr. 4

geht,

geht, so hat sie einen vornehmen Geistlichen bey sich, welcher über alle Regimentspriester die Aufsicht führt, und die erledigten Stellen besetzt. Bey jeder Regimentskirche steht gemeinlich nur 1 Priester, 1 Lese (Djatschek), 1 Küster und 1 Wächter *); einige Obersten lassen auch wohl besondre Kirchenfänger abrichten, wozu sie die Soldatenkinder brauchen, wenn sie dazu Erlaubniß bekommen; (denn da dieselben auf Kosten der Krone in den Soldaten oder Garnisons-Schulen erzogen und unterrichtet werden, so erlaubt das Kriegscollegium nicht leicht, daß man sie einer andern Beschäftigung als zu Regiments-schreibern u. d. g. anwendet.) 6) Fiskal; und andre kleine Kirchen, werden weil sie keine eignen Geistlichen haben, von andern Stadt-, Land- oder Kloster-Geistlichen bedient. Manche steht nicht einmal in einem Dorf, sondern weit von demselben entfernt, in einem Wald; in einigen wird kaum jährlich einmal Gottesdienst gehalten. Vormalß achtete die mißgeleitete Frömmigkeit es für sehr verdienstlich, eine Kirche, wenigstens eine solche kleine, zu erbauen: dieß darf schon seit geraumer Zeit ohne ganz besondre Erlaubniß nicht

*) Zaweilen auch ein Diakon, wenn das Regiment ihn besolden will.

nicht geschehen. Ueberhaupt war in Rußland die Anzahl der Stadt- und der kleinen Zillakirchen viel zu groß: in Jaroslavl oder Jaroslavl sehn z. B. 44 *), in Kostroma 23, und in Wladimer oder Wladimer, einem kleinen Ort der etwa 200 Wohnhäuser enthält, 27 Kirchen; deren Unterhaltung ansehnliche Summen erfordern. Ueberdies entsteht aus derselben Menge auch mancher andre Nachtheil. Der Pöbel will gern jede besuchen, und versäumt dabey viel in seinen Geschäften; jede hat ihre besondern Feste, somerlich am Tage ihres Schutzheiligen: dann eilt der Pöbel dahin, und bringt eine Gabe an Geld, welche er seinen Bedürfnissen entzieht. Auch ist bey vielen Kirchen die Anzahl der Geistlichen sehr groß, daher sich diese zuweilen etwas kümmerlich behelfen müssen, oder wenigstens in Unthätigkeit leben, weil der Gottesdienst von wenigern kan bestritten werden. Dies sind wohl die wichtigen Gründe, aus welchen man die Zahl der Kirchen und der Geistlichen allmählig einzuschränken, und dabey nach einem sehr weisen Grundsatz hinführen weniger Kirchen und Geistliche, aber mehr Unterrichts,

25

terricht.

*) Büschings Erdbeschreibung giebt dieser Stadt 84 steinerne Kirchen, welches wohl ein Druckfehler zu seyn scheint.

terricht, zu haben sucht. Vormalß gab jeder Prälat selbstbeliebig die Erlaubniß zur Erbauung neuer Kirchen. Dies wurde im jetzigen Jahrhundert durch etliche kaiserliche Verordnungen geändert. Wo vorher keine Kirche gewesen ist, da darf keine ohne besondre Erlaubniß vom Sinod, gebauet werden; und diese zu bekommen, hält zuweilen schwer, selbst auf dem Lande, zumal wenn der Edelmann welcher das Patronat bey der vorhandenen Kirchspielkirche hat, dawider protestirt. Errichtet ein Edelmann für sich und sein Dorf eine eigne neue, so ist er dennoch verbunden, nach wie vor, alle Gebühren an den Priester derjenigen Kirche zu welcher er vorher gehörte, abzutragen. Wer gar ohne Erlaubniß eine erbauet, der kommt so wie seine neue Kirche, in den Bann.

Zahl der Geistlichen bey einer Kirche, und beider Unterhaltung.

Daß die erstern nicht durchgängig gleich seyn, bedarf wohl keiner Erwähnung; inzwischen sind dieserwegen einige allgemeine Anordnungen vorhanden, Unter kaiserlicher Genehmigung verordnete der Sinod gemeinschaftlich mit dem Senat, in den Jahren 1722 und 1723, wie viel Geistliche

che bey jeder Kirche seyn solten *) nemlich 1) bey einer bischöflichen oder großen Kathedralkirche, 1 Protopop, 2 Schatzmeister, 5 Priester, 1 Archidiacon (oder Protodiacon,) 4 Diaconen, 2 Leser, 2 Küster, und 33 niedrigere Kirchenbedienten zum Singen und des Bischofs Geschäfte zu vollbringen; 2) bey Kathedralkirchen die keinen Bischof auf der Nähe haben, oder bey ansehnlichen Hauptkirchen, 1 Protopop, 2 Priester, 2 Diaconen, 2 Sänger (oder Leser,) 2 Küster; (zuweilen sind nur 1 Diacon und 2 bis 3 Gehülfsen unter welchen die Leser mit begriffen werden;) 3) bey großen Pfarrkirchen d. i. die einen großen Sprengel oder eine ansehnliche Gemeinde haben, 2 Priester, 2 Diaconen, 2 Sänger und 2 Küster, (zuweilen sind nur 1 Diacon und 1 bis 3 Gehülfsen.) — Bey kleinern Pfarrkirchen findet man nur 1 Priester, 1 Diacon (welcher dennoch auch fehlen kan,) und 1 bis 2 niedre Kirchenbediente. Auf einen Priester rechnet man ungefehr 100 Wohnungen; wo 250 bis 300 Häuser sind; da können 2 Priester, 1 bis 2 Diaconen, und 2 bis 3 niedre Kirchenbedienten seyn. Zuweilen sieht man bey Landkirchen hlos auf die Ehepaare, und hält deren 500 für ein kleines.

*) Einiges ward i. J. 1764 ganz geändert, wor von hernach die Anzeige folgt.

kleines, aber 1000 für ein großes einträgliches Kirchspiel. Bey solchen großen stehen zuweilen 2 Priester; doch gewöhnlicher nur einer, nebst 1 Diakon, 1 Beser und 1 Küster. Kleinere Dorfkirchen haben keinen Diakon, weil die Besoldung nicht hinreicht, oder weil der wirtschaftliche Priester dieselbe nicht gern mit ihm theilen will, und daher alles anwendet, damit ihm keiner möge beygelegt werden. In einigen Gegenden z. B. in Ingermannland, sucht der Diakon seine kleinen Einkünfte dadurch zu verbessern, daß er auf nahe liegenden adelichen Höfen der deutschen Jugend einen Unterricht in der russischen Sprache u. d. g. ertheilt. — Wenn eine ganz neue Kirche gestiftet wird, so bestimmt der Synod, in seiner darüber ausgefertigten Erlaubniß, wie viel Geistliche dabey stehen sollen. — Uebrigens besteht ein Dorfkirchspiel gemeinlich aus mehreren umherliegenden Dörfern. Die Geistlichen wohnen nahe bey der Kirche; ihre Häuser, selbst des Priesters, sind, unterscheiden sich selten von den Bauernwohnungen; höchstens haben sie etwas größere Fenster. Doch findet man unter den neu erbauten, vornemlich an den großen Heerstraßen, auch manche ganz artige Priester-Wohnungen. Kirchen, Geistliche und deren Wohnungen, müssen wo kein Gehalt oder Zuschuß aus dem Dekonomie

nomiecollegium bestanden ist, von ihrer Gemeinde unterhalten werden. Ist dieselbe arm, und nicht im Stande ihre verfallene Kirche aus eignen Mitteln wieder herzustellen, so bekommt sie wohl auf gehörige Unterlegung, eine Beystener aus der kaiserlichen Kasse, oder aus dem Oekonomiecollegium. (Von eigentlichen Kollektensammlungen habe ich nicht gehört.) Wenn ein Bau geschehen soll, so werden die Kosten, oder die erforderlichen Materialien, auf die sämtlichen Mitglieder vertheilt; auf dem Land macht der Edelmann welcher das Kirchenpatronat hat, die Repartitionen. Die Gelder welche in der Kirche selbst gesammelt werden, verbraucht man wohl zu deren Bedürfnissen und Verzierungen; aber eigentlich nicht zum Bau. Zur Unterhaltung der Kirchen und Geistlichen welche vormals aus der Kronskasse bestimmte Summen bekamen, reichen jetzt die Einkünfte des Oekonomiecollegiums völlig hin.

Diejenigen Cathedral und andre Kirchen in Groß-Rußland, welche zu ihrer Unterhaltung eigne Erbleute hatten, die i. J. 1764 dem Oekonomiecollegium unterworfen wurden, bekommen seit der Zeit bestimmte Gehalte; wobey man damals etliche Einrichtungen traf, die eine kurze Anzeige

Anzeige erfordern. Wenn in einer Stadt, wo sich der Prälat aufhält, 2 Kathedralkirchen sind, so ist die eine bey dem Staat des Prälaten ange-
 setzt. Hat die zwote mehr als 20 Seelen gehabt, so werden dabey (wie bey allen übrigen Kathedralkirchen die mehr als 20 Seelen hatten,) 1 Protopop, 2 Priester, 1 Diakon, 1 Leser, und 1 Küster aus dem Oekonomiecollegium besoldet. Solcher Kirchen sind 22 *) jede bekommt jährlich 115 Rubel, welches für alle 2530 Rubel beträgt. (Die Einkünfte von der Gemeinde, und deren Beytrag zur Unterhaltung ihrer Kathedral-
 Kirche, sind wie sich von selbst versteht, nicht mit darunter begriffen.) Den übrigen Hauptkirchen ist kein Protopop-zugelegt, sondern 1 Priester, 1 Diakon und 1 Küster, (will die Gemeinde deren mehrere halten, so muß sie dieselben gehörig be-
 solden;) für diese und die übrigen Kirchen bedürfnisse, werden jährlich 50 Rubel ausge-
 zahlt **). Jeder Pfarrkirche in den Städten, die

*) Es ist hier die Rede durchgängig nur von Kirchen die vormals eigne Bauern hatten.

**) Die Protopopen welche sich damals bey solchen Kirchen befanden, bekamen nur den Gehalt eines Priesters, bis sie mit Tod abgingen, oder auf bessere Stellen konnten versetzt werden.

die mehr als 20 Seelen hatte, sind gleichfalls 50 Rubel bestanden; von diesen und jenen fand man 110. Also erfordern alle solche Kirchen jährlich 8030 Rubel. Kirchen in Städten und Kreisen, die keine 20 Seelen *) aber eigne Gemeinden oder ihre Kirchspiele haben, müssen nach des Kaisers Peter I Ukase, von der Gemeinde, und dem Vaterland welches den Dorfgeistlichen von langer Zeit her zur Besoldung angewiesen ist, unterhalten werden, und sich damit begnügen. Aber solche wo keine Gemeinde ist, sollen wenn sie versallen, nicht wieder aufgebauet, auch nicht mit Geistlichen besetzt werden: als welches der Einrichtung und Fürsorge des Sinods anheim gestellt wurde. Auch bey ganz kleinen Kirchen nahe an einer Stadt, oder bey Filialen in einem kleinen Dorf, sollen keine eignen Priester gehalten, sondern dieselben durch Geistliche von einer Kathedral: Kloster, oder Dorfkirche an Festtagen bedient, und Gottesdienste darin gehalten werden. Priester die nicht mehr als 10 Rubel Gehalt, und sonst keine Nebeneinkünfte haben, soll weil sie nicht davon leben können, Niemand halten, sondern jeder Prälat in seiner Eparchie deswegen andre schickliche Einrichtungen treffen. Einigen

Proto:

*) Manche Kirche hatte nur 2 oder 3, manche auch wohl 10 bis 15 Seelen.

Protopopen in den ostseelischen Provinzen, wurde i. J. 1764 ihr Gehalt erhöht, und von 400 auf 500 Rubel gesetzt. Die 3 Petersburgschen, Kathedralkirchen, und die in den übrigen ostseelischen Provinzen *), behielten ihren Gehalt an Geld und Korn ungeändert; nur wurde ihnen, und überhaupt den Stadtgeistlichen, anstatt des Kornes, ein gewisses Geld in Hinsicht auf den marktgängigen Preis, bewilliget. So erhielten etliche Geistlichen einen größern, andre einen kleinern, Gehalt als sie vorher genossen hatten. Den 3 Moskowschen Kathedralkirchen bestimmte man damals zugleich ihren Staat und Gehalt, nemlich der ersten jährlich 2752, und jeder von den beiden übrigen 1558, folglich zusammen 5868 Rubel. Doch hat über diese von der Commission in ihrer Doelade namhaft gemachten Summen, die Kaiserin aus allerhöchster Gnade noch eine Zulage bewilliget, und aus dem Deconomiecollegium jährlich zu heben befohlen, nemlich: den 3 Moskowschen Kathedralkirchen, der ersten 700, jeder von den beiden übrigen 500 Rubel; den vorher erwähnten 22 Kathedralkirchen jeder 15 Rubel; jeder von den 5 Hauptkirchen die nach dem

*) Da sie niemals eigne Erbleute besessen haben, so erhoben sie von ihrer Stiftung an gewisse Gehalte aus der kaiserlichen Kasse.

dem Staat keine Protopopen haben, 10 Rubel;
und jeder von den 105 Stadtkirchen die gleichfalls
nach dem neuen Staat keine Protopopen haben,
auch 10 Rubel: daß also diese gesamte Zulage
eine Summe von 3130 Rubeln beträgt.

Staat der 3 Kathedralkirchen in Moskow.

Die Uspenskoj: oder Maria-Himmelfahrts-
Kirche *) hat.

1 Protopop, bekommt jährlich	300 Rub.
2 Schlüsselbewahrer (Schatzmeister)	
jeder 250 Rubel	500 -
4 Priester, jeder 200 Rub.	800 -
1 Protodiakon	200 -
4 Diakonen, jeder 100 Rubel	400 -
2 Psalmisten, jeder 20 Rubel	40 -
2 Küster, jeder 20 Rubel	40 -
6 Wächter, jeder 12 Rubel	72 -
20 Glockenküster, jeder 5 Rubel	100 -
Zu Kirchenbedürfnissen und Oblaten	300 -
	Also

*) Hier werden die Monarchen gesalbt und gekrönt.

41tes u. 12tes Stück.

Also für alle 42 Personen, 2752 Rubel, wozu noch die aus 700 Rubeln bestehende Kaiserliche Zulage kommt.

Die Blagowescherschenstische: (Verkündigungs-) Kirche hat:

1 Protopop, bekommt jährlich	600 Rub.
(weil er Kaiserlicher Beichtvater ist *), sein Nachfolger, wenn er dies Amt nicht verwaltet, bekommt nur 300 Rubel:)	
1 Schlüsselbewahrer	200 -
2 Priester, jeder 150 Rub.	300 -
2 Diakonen, jeder 100 Rub.	200 -
2 Psalmisten, jeder 15 Rub.	30 -
2 Küster, jeder 15 Rubel	30 -
4 Wächter, jeder 12 Rub.	48 -
Zu Kirchenbedürfnissen	150 -

Also für alle 14 Personen 1558 Rubel, wozu noch die Kaiserliche Zulage von 500 Rubeln kommt.

Eben so viel ist für die dritte dazuge Rathesbrakirche bestimmt.

Staat

*) So steht ausdrücklich im gedruckten Kirchen: Staat vom J. 1764.

Staat der 22 Kathedralkirchen, die mehr als 20 Seelen hatten, und denen Protopopen bestanden sind.

Jede hat:

1 Protopop, bekommt jährlich	30 Rub.
2 Priester, jeder 20 Rub.	40 -
1 Diakon	15 -
1 Leser	10 -
1 Küster	10 -
Zu Kirchenbedürfnissen	10 -

wozu noch das Geld was für den Verkauf der Lichte einfließt, gefügt wird.

Alle 6 Personen bekommen also jährlich 115 Rubel. Solche Kirchen sind die Petropawlowische in Pleskow, die Prokopijewische in Ussing, u. a. m.

Staat der 110 begüterten Haupt- und Stadtkirchen, die mehr als 20 eigne Seelen hatten, und denen keine Protopopen bestanden sind.

Jede hat:

1 Priester, bekommt jährlich	20 Rub.
1 Leser	10 -
1 Küster	10 -

R 2

1 Kister

10 Rub.

Zu Kirchenbedürfnissen

10 -

Also für 3 Personen 50 Rubel. Solche Hauptkirchen sind: die Bogorodizkoi in Tseroph, die Uspenskische in Rischew, die Sretenskische und die Wosnesenskische in Ustjug, nebst vielen andern Stadtkirchen.

Die Kirchen in Klein-Rußland haben noch ihre vormaligen Kirchengüter, zu ihrer und ihrer Geistlichen Unterhaltung. Nach einer schon vor mehreren Jahren bekannt gewordenen Berechnung, zählte man dort:

in der Kiewschen	Eparchie	1163 Kirchen*)	u. 4307 Kirchenb.
in der Tschernigowschen *			
in der Perejaslawschen			
		540 — —	1755 —
		233 — —	768 —

also 1936 Kirchen und 6830 Kirchenb. Ob auch alle kleine Filiale, oder nur die Haupt- und Pfarrkirchen, in dieser Zahl-begriffen seyn, weiß

*) Das vorher mitgetheilte Verzeichniß giebt der Kiewschen nur 1130, der Tschernigowschen 514, und der Perejaslawschen 181 Kirchen.

weiß ich nicht, vermuthet aber aus mehrern Gründen das letztere.

Die Einkünfte welche Stadt- und Dorfpriester von ihrer Gemeinde erheben, lassen sich nicht ganz genau berechnen: Anzahl und Wohlstand der Pfarrkinder, äußern wie in allen Ländern, so auch hier, ihren Einfluß, und geben eine große Verschiedenheit, die selbst in Accidenzien herrscht, da der Vornehme und Reiche mehr bezahlt als der Arme. In einigen Gegenden, wo das Geld nicht ganz selten ist, bekommt der Dorfpriester von gemeinen Leuten für eine Taufe 3 bis 5 Kop. für eine Trauung 10, für die Beichte 1 oder mehrere Kopfen; bey einer Taufe geben ihm auch wohl die Genattern ein kleines Geschenk. Im Dorf ist ihm gemeiniglich von langen Zeiten her ein Stück Feld angewiesen *) welches er nebst seinen Kindern, mit eignen Händen bauet, weil ihm weder Arbeiter noch Frohndienste bes-

R 3.

standen

*) Gemeiniglich hat der Patron dasselbe vor Alters hergegeben. Jetzt darf kein Edelsmann Land auf immer an die Kirche schenken, sondern nur die Nutzung verwilligen. Manche Dorfkirche hat 10 oder noch mehr Desätinien Pfesterland. Einmal ging die Rede, es sollte eingezogen, und dafür ein jährlicher Gehalt den Geistlichen ausgezahlt werden.

landen sind, auch seine Geschäfte erlauben sich mit dem Feldbau abzugeben. Ueberdies muß ihm jeder Bauer nach Verhältniß seines Landes jährlich etwas Getraide bezahlen, etwa von jeglichen Korn, oder von Roggen und Gerste, 1 Eschetwerik *). Aber wirthschaftlich gekunnere Priester verstehen noch allerley Nebeneinkünfte zu bekommen **). Alle Accidengien überhaupt behält

*) Acht Eschetwerik betragen 1 Eschetwert oder 3 rigische Löse.

**) Einige setzen zuweilen einen Teller unter ein heiliges Bild, und sammeln darin für sich Geld; oder sie fahren im Herbst herum, und segnen der Bauern Korn und Vieh ein, woben sie wenigstens frey im Kirchspiel herum schmausen: doch ist durch eine Ukase vom 9 Aug. 1724 verordnet, daß Priester und Mönche nicht sollen Weihwasser in den Häusern herum tragen, um Geld zu schneiden; nur an Weynachten soll es ihnen erlaubt seyn. Zuweilen suchen sie durch Gratulationen ein Geschenk. — Eigentlich soll ein junger Mensch, wenn er sich will copuliren lassen, wenigstens 15 Jahr alt seyn. Mancher Bauer will gern mehrere Arbeiterinnen in seinem Hause haben, und giebt daher seinem Sohn noch früher ein Weib; um nun den Priester willig zu machen, daß er die Verlobung und Copulation vollziehen möge, bringt er ihm etliche Rubel. Wenn aber der Edelmann im Dorf seines Bauern Sache unterstützt, und eine solche Copulation verlangt, so

der Priester für sich; die andere stehende Besoldung nemlich das Feld und das Kirchspiels-Korn muß er mit den übrigen Kirchenbedienten theilen, und zwar so, daß er von der ganzen Masse die Hälfte, der Diakon $\frac{1}{4}$, der Leser aber, so wie der Küster, $\frac{1}{8}$ bekommt. Wegen dieser Vertheilung weigert sich mancher Priester so lange als möglich, einen Diakon anzunehmen, als welchem zuweilen auch wohl $\frac{1}{4}$ von der Korn-Einnahme muß abgegeben werden. — Ein Regimentir-Priester bekommt 66 Rubel Gehalt, nebst 3 Rationen, und 1 Bedienten (russisch Denstschik) dem die Krone Kost und Lohn giebt. Mit Inbegriff seiner Nebeneinkünfte, möchte sich seine ganze Einnahme jährlich auf 150 Rubel erstrecken.

R 4

Das

so ist des Priesters Nachgiebigkeit selten erträglich. Vermuthlich werden die sehr frühen Verheirathungen allmählig ganz aufhören. (Vormals sahe man oft, daß das Weib ihren kindischen unmündigen Ehemann auf den Armen trug. Doch waren solche ungleiche Ehen fruchtbar. Der Vater hatte auch als Kind geheirathet, und da er Mann ward, hatte bey seinem Eheweib die Fruchtbarkeit schon aufgehört. Dies veranlaßte manche Vermuthung.) Auch wird vermuthlich die Gewohnheit, daß der Bauer die Dirne, welche er heirathen will, dem Edelmann abkaufen muß, endlich von selbst aufhören, oder durch ein Gesetz abgeschafft werden, weil sie die Ehen und die Bevölkerung erschweret.

Das Vorgeben als habe er Leutenants Rang und Gehalt, ist ungegründet: nur muß ihm mit Achtung, als einem Officier, begegnet werden. — Die Geistlichen bey den Erziehungsanstalten in Petersburg, haben nicht leicht Gelegenheit zu beträchtlichen Nebeneinkünften; daher ist ihnen ein hinlänglicher Geldgehalt bewilliget. So bekommt z. B. der Priester bey dem Artillerie-Casementencorps 200 Rubel, und ein niedriger Kirchenbedienter 60 Rubel: Aber den Unterricht in der Religion bey einer solchen Anstalt zu geben, verordnet man gemeiniglich geschulte Mönche: Priester (Jeromonachen) mit einem Gehalt von 300 Rubeln, auch wohl darüber; ein Jerodiakon bekommt 200 Rubel.

Vermischte Anmerkungen.

Wer zu einem geistlichen Amt gelangen will, muß sich bey dem Prälaten melden *), und von ihm geprüft und eingeweiht werden. Das Examen bestand vormals bloß darin, daß der Kandidat zur Probe bey einer Kathedralkirche etliche Wochen hindurch

*) Das ist hauptsächlich von solchen zu verstehen, die nicht in einem Seminarium erzogen sind, sondern bey einer Vorstirche von den untersten Stufen allmählig höher steigen. Die Seminaristen kennt der Prälat ohnehin, und Befördert sie nach Befinden.

hindurch-Dienste thun mußte: doch konnte die Zeit auch wohl abgekürzt werden, sonderlich wenn der Kandidat des Prälaten Schatzmeister zu gewinnen versteht.* Jetzt fodert man von denen welche Diakonen und Priester werden sollen, so viel es sich thun läßt, mehr als daß sie lesen, schreiben, die kirchlichen Handlungen verrichten, und die Gebete ohne Anstoß hurtig hersagen können *). Der Weltgeistliche soll durchaus gewisse Kenntnisse, nach den vorhandenen Gesetzen, besitzen. Außer den vorher erwähnten, verdienen die vom Kaiser Peter I gegebenen Vorschriften hier eine Bemerkung. Dieser große Monarch ließ in den Jahren 1705, auch 1708 und 1710 durch das ganze Reich alle Priester, Diakonen und andre Kirchendiener nebst deren Familien, zählen, und verlangte schlechterdings, daß sie ihre Kinder in die errichteten Freyschulen oder Seminarien schicken sollten, mit der Bedrohung, daß keiner eine geistliche oder Civilbediennung (außer im Kriegsdienst) bekommen würde, der nicht daselbst

R 5

einen

*) Das Vorgeben, als werde es für eine vorzügliche Geschicklichkeit geachtet, wenn der Priester das kurze Gebet Gospodi pomitui d. i. Herr erbarme dich! hurtig hinter einander recht oft ohne Anstoß wiederholen kan, ist bloß ein aus dem Urtheil einfältiger gemeiner Leute entsprungener Mißverstand.

einen gehörigen Unterricht erhalten hätte. Mit Einwilligung der vornehmsten Bischöfe, befahl der Senat 1711, daß keiner sollte zum Diakon oder Priester eingeweiht werden, wenn er nicht die gehörige Geschicklichkeit und das erforderliche Alter hätte; ingleichen daß kein Geistlicher über die erforderliche Anzahl sollte ordinirt werden. Alle diese heilsamen Einrichtungen wurden durch das geistliche Reglement bestätigt, und dabey noch manche gute Anordnungen gemacht, z. B. daß keiner ohne ein Zeugniß von den Pfarrkindern zu haben, die Ordination empfangen sollte. Es wurde nicht nur durch eine kaiserliche Ukase vom 31 Jan. 1724 befohlen, daß die jungen im Kloster zum geistlichen Stand erzogenen Leute sich im Predigen üben *) und dann befördert werden sollten; sondern man suchte sie auch durch manche andre Aussicht z. B. wegen der stummen zweiten Ehe,

zum

*) Daß jetzt oft gepredigt wird, ist schon vorher angemerkt worden. Nur in kleinen Städten und in Dorfkirchen geschieht es noch nicht. Man hat auch schon im Druck erschienene russische Predigten. Noch neuerlich gab der Erzbischof Platon dergleichen heraus unter dem Titel Poutschitelnija flowa d. i. lehrende Worte oder Erbauungsreden. Bey der Kaiserlichen Kapelle oder Schloßkirche sind schon seit länger Zeit geschickte Oberhofs prediger gehalten worden.

zum Fleiß im Studiren zu ermuntern. — Der Priester erhält vom Prälaten leicht die Erlaubniß, einen von seinen Söhnen zu einer niedern Bedienung bey seiner Kirche anzustellen, wenn nur die Gemeinde einwilliget; setzt sich diese aber dagegen, so muß er ihn bey einer andern Kirche anzuhirgen suchen. Jeder Priester ist verbunden, alle 4 Monate seine Register oder Verzeichnisse von Gebornen, Getauften, Getrauten und Verstorbenen, an das Consistorium seines Prälaten einzusenden; dieser aber überkiefert dem Sinod seine Rapporte.

Jeder Weltpriester hat die Macht, gewisse kleine Erlaubnisse zu ertheilen. Wenn z. B. ein russisches Kind bey einem Deutschen erzogen wird, so kan jener bestimmen, wie lange dasselbe alle Speisen ohne Unterschied essen darf, und wenn es eigentlich anfangen soll die Fasten nach den Kirchenverordnungen zu halten. Auch kan er aus seiner Macht einen Kranken von der strengen Beobachtung der Fasten entbinden, und zu jeder Zeit Fleisch zu essen erlauben *).

Ferner

*) Bey der immer zunehmenden Aufklärung, bewilligt ein vernünftiger Priester dies leicht. Der Arzt, oder bey den Regimentern ein vorsichtiger

Ferner kan er seine Beichtkinder wegen grober Vergehungen, zu gewissen Bußübungen anhalten, oder gar auf eine Zeitlang von dem öffentlichen Gottesdienst und der Gemeinschaft ausschließen, und mit einer Art von Kirchenbann belegen: doch schreibt das Geistliche Reglement darin gewisse Schranken vor. Eben so steht es bey ihm, einem Menschen der ohne Beichte gestorben ist, das ordentliche Begräbniß zu verweigern *).

In Rußland findet man ein sehr beträchtliches Kirchenpatronat im strengen Verstand, welches derjenige Edelmann ausübt, auf dessen Grund und Boden die Kirche erbaut ist. Kein Geistlicher darf vom Prälaten bey der Kirche angestellt

sichtiger Oberster, läßt, wenn der Kranke in der Fasten Fleisch essen soll, um' dessen Gewissen zu schonen, den Priester rufen, und ihm die Erlaubniß ertheilen, oder deswegen zureden. — Auf Veranlassung weiser Prälaten, darf auch jetzt der Priester nicht mehr so viel scharfe Fragen wegen der beobachteten Fasten an die Beichtenden thun, als vormals.

*) In einem solchen Fall läßt es der Geistliche willig geschehen, daß der Wundarzt die Leiche öfnen und anatomiren darf. Dies verweigert hingegen mancher Priester sehr standhaft, sobald der Verstorbene vor seinem Ende gehörig gebichtet hat.

angestellt werden, wenn nicht der Patron schriftlich bezeugt, daß er mit ihm zufrieden ist *); vielmehr kan dieser den Priester welchen er zu haben wünscht, vorschlagen und ernennen **); und wenn sich derselbe nicht ordentlich beträgt, über ihn bey dem Protopop, oder dem Prälaten Klage erheben, wohl gar, wenn Gründe dazu vorhanden sind, darauf dringen, daß er an einen andern Ort versetzt werde, und ein besserer an seine Stelle komme ***). Wo die Einkünfte hinreichen, kan der Patron einen Diakon verlangen, wenn noch keiner bey der Kirche ist; und dieser darf ihm eben so wenig aufgedrungen, sondern muß von ihm als tüchtig und der Gemeinde anständig, attestirt werden, wobey jedoch auch der Kirchspiels Priester seine Stimme hat. Wenn sich die Einkünfte durch allerley Vorfälle verrin-

*) Eben diese Rechte übt zuweilen der Oberste bey seinem Regiment aus.

**) Eigentliche förmlich abgefaßte Vocationen wie in andern Ländern, werden vom Patron bey russischen Kirchen nicht ertheilt.

***) Aus Gefühl dieses Rechts, geht zuweilen der Patron in der Hitze zu weit, und droht wohl gar dem Priester, oder dem Diakon, ihn fortzujagen, wenn er ihm nicht nach Willen ist: aber so weit erstreckt sich das Patronat recht nicht.

verdingern, so kan der Patron nebst dem Priester, verlangen, daß die Stelle des Diakons hinfür unbesezt bleiben möge. Selbst in dem Fall wenn der Patron ein Protestant ist, wie bey manchen russischen Kirchen in Ingermanland, übt er eben dieselben Rechte aus. In vielen Dörfern haben mehrere Edelleute wegen der öfters vorgefallenen Vertheilung der Ländel, an dem Kirchenpatronat Antheil *). In Kronsdörfern wo kein Patron ist, sondern das Kirchenpatronat eigentlich von der Krone ausgeübt werden könnte, befragt man die Bauern, ob sie mit dem vom Prälaten ernannten Priester zufrieden sind. Letzterer schlägt alsdann auch wohl schon bey seinem Tode einen zu seinem Nachfolger, oder zum Diakon vor, und attestirt mit Zuziehung der Gemeinde, über desselben Fähigkeit. In den Dörfern steht nicht nur der Kirchenwächter (Storosch,) sondern auch die Kirchenlade unter dem Patron, als welcher sie versiegelt, oder die Schlüssel dazu in seiner Verwahrung hat. Aber die übrigen niedern Kirchenbedienten stehen unter dem Priester; und dieser unter dem Protopop, welcher gemeiniglich in einer Stadt, zuweilen auch wohl bey einer Dorfe

*) Nach den russischen Rechten theilen sich immer Mutter, Söhne und Töchter in die vom Vater nachgelassenen liegenden Gründe.

Dorfkirche wohnt, je nachdem es die Lage der Dörfer erfordert, oder der Prälat für gut befindet.

Jede Kirche hat gewisse Geldeinkünfte. Zu sehen werden: Zeller vor einem heiligen Bild, auch wohl bey der Kirchthür, aufgesetzt, um das durch etwas zu sammeln; in einigen Kirchen trägt man einen Klingbeutel herum u. d. g. Bey den Regimentskirchen pflegt der Soldat alle Tertiare, wenn ihm seine Löhnung ausgezahlt wird, davon etwas selbstbeliebig an die Kirche zu schenken: die einfließenden Gelder werden dem Obersten gemeldet, in die Bücher eingetragen, und bey der Regimentskasse verwahrt. Es sammelt manche Kirche ein ansehnliches Kapital; doch werden eigentlich die Kirchenbedürfnisse davon bestritten, und Priesterornat, heilige Bilder, Wein, Mehl zum heiligen Brod, Weihrauch, Wachs u. d. g. davon angeschafft. Oft kommen Bilder und Priesterkleidungen aus frommer Andacht, aus Gelübde u. s. w. als Geschenke an die Kirche; auch das Brod zur Communion wird nicht selten in Mehl, oder schon fertig gebacken *), an die Kirche geschenkt. Eben so das erforder:

*) Alte abgelebte Weibliche, auch betagte Weibspersonen, backen es: junge Weiber läßt man

erforderliche Wachs, davon zu den Kirchenthü-
ten jährlich eine beträchtliche Menge verbraucht
wird: denn da man vor vielen heiligen Bildern
dergleichen Wachskerzen von verschiedener Dic-
ke *) anzündet, so werden immer viele vorrä-
thig gehalten, welche dann die Kalen von der
Kirche kaufen, die dabey sehr viel gewinnt.

Alle kirchliche Handlungen als Taufen, ehe-
liche Einsegnungen u. d. g. müssen eigentlich in
der Kirche geschehen. Kein Priester copulirt ein
Ehepaar im Hause, es müßte ihm denn vom
Prälaten anbefohlen, und ein Zimmer völlig dar-
zu eingerichtet und eingeweiht werden. Aber
Taufen verrichtet auch wohl jeder Priester im
Hause, wenn es ihm reichlich bezahlt wird. Die-
bey

es nicht gern backen, aus Besorgniß sie möch-
ten verunreinigte Hände haben. Nach geens-
diger Communion, wobey nur sehr wenig
davon verbraucht wird, theilt man es bekann-
termaßen als ein Geschenk in der Kirche aus.
Gemeine Leute brauchen es zu allerley aber-
gläubischen Dingen z. B. bey dem Korn/Säen
u. d. g.

*) Die gewöhnlichsten sind wie ein dicker Wachs-
stock. Man sieht auch viel dicke schön vergol-
dete Wachslichte von langen Zeiten her, die
nicht angesteckt werden, sondern man setzt
dünnere darauf, die man anzündet.

bey solchen Handlungen üblichen Gebete liefert
 King ziemlich genau; aber die dabey gewöhnli-
 chen Gebräuche desto unvollständiger; überdies
 scheinen ihm einige merkwürdige Dienste und
 kirchliche Handlungen ganz unbekannt geblieben
 zu seyn: gleichwohl steht ein unausklärter Dorfs-
 priester (nicht etwa bloß bey den Russen, son-
 dern auch bey andern Confessionen,) alle derglei-
 chen willkürlich angenommene Einrichtungen als
 unentbehrlich und als höchst wichtige Religions-
 Vorschriften an. Nur etwas will ich davon anfüh-
 ren, weil es doch in gewissen Betracht mit zur
 Kirchenverfassung gehört: eine weisläufige Dar-
 stellung wird Niemand hier erwarten *).

Die Verschiedenheit der Kirchen hat einen
 großen Einfluß auf die darin zu haltenden Dienste
 und

*) Weder der Raum, noch meine Absicht, ge-
 statten solche; überdies sehe ich mich nicht im
 Stande etwas Vollständiges zu liefern. Wer
 sich inzwischen an eine solche Arbeit machen
 wolte, der würde sich manche Leser sehr ver-
 binden. Wenigstens kenne ich verschiedene
 F . . . r welche die russischen Kirchen nach
 ihren Gebräuchen und Verzierungen sehr auf-
 merksam beobachten, und da wo der Profane
 bloße Zufälligkeiten sieht, wichtige Symbole,
 und unerwartete Deutungen finden.

8tes u. 12tes Stück. D

sind vornehmenden Gebräuche: wie's geschehen
in einer großen Kathedralkirche, von denen man
niemals in gewöhnlichen Stadt- und Landkirchen
etwas hört. Die Bücher welche die Vbrschriften
dazu enthalten, macht King S. 37 u. f. nam-
haft; nur die wenigsten davon kennt und gebraucht
der Dorfpriester. Gemeinlich wird in Städten
täglich dreymal Gottesdienst gehalten *); der
erste oder die Frühmesse, des Morgens etwa
gegen 3 Uhr, heißt Sautrenja oder Sautrini,
viele Personen, sonderlich bäuerliche, oder sehr
kellgilde, finden sich dabey ein, der zweite gegen
9 oder 10 Uhr, heißt Obednja oder Kabadni;
der dritte oder die Vesper des Nachmittags um
4 Uhr, heißt Wetschernja oder Wetscherni.
Noch herrscht hierbey auch manche Verschieden-
heit, wie denn der erste Gottesdienst zuweilen
wohl schon am Abend gehalten wird. In jeder
Kirche ist Weihwasser, aber nicht wie in katho-
lischen Kirchen bey den Thüren, damit sich ein
jeder damit besprengen könne; sondern der Prie-
ster besprengt mit demselben zuweilen die ganze
versammelte Gemeine; auch bringt er es in
das Haus

*) Aber nicht in jeder Dorfkirche; in Regi-
mentskirchen täglich nur einmal.

Häuser, um sie einzusegnen. Dieses Wasser wird bey der seltsamen Wasserwehe (von welcher King S. 358 redet) oder bey dem Jordan zum Gebrauch genommen und aufbewahrt. — Gewissen geschehen außerordentliche Processionen, wenn etwa z. B. die Reichesgläubigkeit ein neues wunderthätiges Bild will gefunden haben; wobei ein kluger Prälat dem großen Haufen nachgeht, bis er allmächtig die gehörige Aufklärung verbreiten kan: ein standhaftes Widersetzen könnte leicht gefährliche Folgen veranlassen *).

Das Fußwaschen am Stufenbommesstag ist auch in Rußland gewöhnlich; es geschieht aber nicht von den Monarchen, sondern von vornehmen Geistlichen; auch nicht in jeder Kirche, sondern nur in großen Kirchenstrassen, auch wohl in ansehnlichen Höfen. King beschreibt das

*) Vor mehrern Jahren hat man in Moskow, bey dem Ausbruch der Pest, ein schon allgemeyn bekanntes trauriges Geyspiel gesehen. Der Pöbel suchte Hilfe bey einem vermeinten wunderthätigen Bild, das seine Kraft etwa 2 Personen im Traum sollte entdeckt haben. Der Prälat, um die Ansteckung zu hindern, lies es wegnehmen; aber der wüthende Pöbel verübte an ihm die schrecklichste Rache.

einen gehörigen Unterricht erhalten hätte. Die Einwilligung der vornehmsten Bischöfe, befohl der Senat 1711, daß keiner sollte zum Diakon oder Priester eingeweiht werden, wenn er nicht die gehörige Geschicklichkeit und das erforderliche Alter hätte; ingleichen daß kein Geistlicher über die erforderliche Anzahl sollte ordinirt werden. Alle diese heilsamen Einrichtungen wurden durch das geistliche Reglement bestätigt, und dabey noch manche gute Anordnungen gemacht, z. B. daß keiner ohne ein Zeugniß von den Pfarrkindern zu haben, die Ordination empfangen sollte. Es wurde nicht nur durch eine kaiserliche Ukase vom 31 Jan. 1724 befohlen, daß die jungen im Kloster zum geistlichen Stand erzogenen Leute sich im Predigen üben *) und dann befördert werden sollten; sondern man suchte sie auch durch manche andre Aussicht z. B. wegen der stwanigen wroten Ehe, zum

*) Daß jetzt oft gepredigt wird, ist schon vorher angemerkt worden. Nur in kleinen Städten und in Dorfkirchen geschieht es noch nicht. Man hat auch schon im Druck erschienene russische Predigten. Noch neuerlich gab der Erzbischof Platon dergleichen heraus unter dem Titel Poutschitelnüja flowa d. i. lehrende Worte oder Erbauungsreden. Bey der Kaiserlichen Kapelle oder Schloßkirche sind schon seit länger Zeit geschickte Oberhofs prediger gehalten worden.

zum Fleiß im Studiren zu ermuntern. — Der Priester erhält vom Prälaten leicht die Erlaubniß, einen von seinen Söhnen zu einer niedern Bedienung bey seiner Kirche anzustellen, wenn nur die Gemeinde einwilliget; setzt sich diese aber dagegen, so muß er ihn bey einer andern Kirche anzuhängen suchen. Jeder Priester ist verbunden, alle 4 Monate seine Register oder Verzeichnisse von Gebornen, Getauften, Getrauten und Verstorbenen, an das Consistorium seines Prälaten einzusenden; dieser aber überliefert dem Sinod seine Rapporte.

Jeder Weltpriester hat die Macht, gewisse kleine Erlaubnisse zu ertheilen. Wenn z. B. ein russisches Kind bey einem Deutschen erzogen wird, so kan jener bestimmen, wie lange dasselbe alle Speisen ohne Unterschied essen darf, und wenn es eigentlich anfangen soll die Fasten nach den Kirchenverordnungen zu halten. Auch kan er aus seiner Macht einen Kranken von der strengen Beobachtung der Fasten entbinden, und zu jeder Zeit Fleisch zu essen erlauben *).

Gerner

*) Bey der immer zunehmenden Aufklärung, bewilligt ein vernünftiger Priester dies leicht. Der Arzt, oder bey den Regimentern ein vorsichtiger

Ferner kan er seine Beichtkinder wegen grober Vergehungen, zu gewissen Bußübungen anhalten, oder gar auf eine Zeitlang von dem öffentlichen Gottesdienst und der Gemeinschaft ausschließen, und mit einer Art von Kirchenbann belegen: doch schreibt das Geistliche Reglement darin gewisse Schranken vor. Eben so steht es bey ihm, einem Menschen der ohne Beichte gestorben ist, das ordentliche Begräbniß zu verweigern *).

In Rußland findet man ein sehr beträchtliches Kirchenpatronat im strengen Verstand, welches derjenige Edelmann ausübt, auf dessen Grund und Boden die Kirche erbaut ist. Kein Geistlicher darf vom Prälaten bey der Kirche angestellt

sichtiger Oberster, läßt, wenn der Kranke in der Fasten Fleisch essen soll, um dessen Gewissen zu schonen, den Priester rufen, und ihm die Erlaubniß ertheilen, ober daswegen zureden. — Auf Veranlassung weiser Prälaten, darf auch jetzt der Priester nicht mehr so viel scharfe Fragen wegen der beobachteten Fasten an die Beichtenden thun, als vormals.

*) In einem solchen Fall läßt es der Geistliche willig geschehen, daß der Wundarzt die Leiche öffnen und anatomiren darf. Dies verweigert hingegen mancher Priester sehr standhaft, sobald der Verstorbene vor seinem Ende gehörig gebichtet hat.

angestellt werden, wenn nicht der Patron schriftlich bezeugt, daß er mit ihm zufrieden ist *); vielwehrl kan dieser den Priester welchen er zu haben wünscht, vorschlagen und ernennen **); und wenn sich derselbe nicht ordentlich beträgt, über ihn bey dem Protopop, oder dem Prälaten Klage erheben, wohl gar, wenn Gründe dazu vorhanden sind, darauf dringen, daß er an einen andern Ort versetzt werde, und ein besserer an seine Stelle komme ***). Wo die Einkünfte hinreichen, kan der Patron einen Diakon verlangen, wenn noch keiner bey der Kirche ist; und dieser darf ihm eben so wenig aufgedrungen, sondern muß von ihm als tüchtig und der Gemeinde anständig, attestirt werden, wobey jedoch auch der Kirchspiels Priester seine Stimme hat. Wenn sich die Einkünfte durch allerley Vorfälle vermin-

verrin-

*) Eben diese Rechte übt zuweilen der Oberste bey seinem Regiment aus.

**) Eigentliche förmlich abgefaßte Vocationen wie in andern Ländern, werden vom Patron bey russischen Kirchen nicht ertheilt.

***) Aus Gefühl dieses Rechts, geht zuweilen der Patron in der Hitze zu weit, und droht wohl gar dem Priester, oder dem Diakon, ihn fortzujagen, wenn er ihm nicht nach Willen ist: aber so weit erstreckt sich das Patronat recht nicht.

verklingern, so kan der Patron nebst dem Priester, verlangen, daß die Stelle des Diakons hinfort unbesezt bleiben möge. Selbst in dem Fall wenn der Patron ein Protestant ist, wie bey manchen russischen Kirchen in Ingermanland, übt er eben dieselben Rechte aus. In vielen Dörfern haben mehrere Edelleute wegen der öfters vorgefallenen Vertheilung der Ländel, an dem Kirchenpatronat Antheil *). In Kronsdörfern wo kein Patron ist, sondern das Kirchenpatronat eigentl. von der Krone ausübt werden könnte, befragt man die Bauern, ob sie mit dem vom Prälaten ernannten Priester zufrieden sind. Letzterer schlägt alsdann auch wohl schon bey seinem Tode einen zu seinem Nachfolger, oder zum Diakon vor, und attestirt mit Zuziehung der Gemeinde, über desselben Fähigkeit. In den Dörfern steht nicht nur der Kirchenwächter (Storosch,) sondern auch die Kirchenlade unter dem Patron, als welcher sie versiegelt, oder die Schlüssel dazu in seiner Verwahrung hat. Aber die übrigen niedern Kirchenbedienten stehen unter dem Priester; und dieser unter dem Protopop, welcher gemeinlich in einer Stadt, irweilen auch wohl bey einer Dorf-

*) Nach den russischen Rechten theilen sich immer Mütter, Söhne und Töchter in die vom Vater nachgelassenen liegenden Gründe.

Dorfkirche wohnt, je nachdem es die Lage der Dörfer erfordert, oder der Prälat für gut befindet.

Jede Kirche hat gewisse Geldeinkünfte. Zuweilen werden Teller vor einem heiligen Bild, auch wohl bey der Kirchthür, aufgesetzt, um das durch etwas zu sammeln; in einigen Kirchen trägt man einen Klingbeutel herum u. d. g. Bey den Regimentskirchen pflegt der Soldat alle Terziate, wenn ihm seine Löhnung ausgezahlt wird, davon etwas selbstbeliebig an die Kirche zu schenken: die einfließenden Gelder werden dem Obersten gemeldet, in die Bücher eingetragen, und bey der Regimentskasse verwahrt. Es sammelt manche Kirche ein ansehnliches Kapital; doch werden eigentlich die Kirchenbedürfnisse davon bestritten, und Priesterornat, heilige Bilder, Wein, Mehl zum heiligen Brod, Weihrauch, Wachs u. d. g. davon angeschafft. Oft kommen Bilder und Priesterkleidungen aus frommer Andacht, aus Gelübde u. s. w. als Geschenke an die Kirche; auch das Brod zur Communion wird nicht selten in Mehl, oder schon fertig gebacken *), an die Kirche geschenkt. Eben so das erforder:

*) Alte abgelebte Weibliche, auch betagte Weibspersonen, backen es: junge Weiber läßt man es

erforderliche Wachs, davon zu den Kirchenlichtern jährlich eine beträchtliche Menge verbraucht wird: denn da man vor vielen heiligen Bildern dergleichen Wachskerzen von verschiedener Größe *) anzündet, so werden immer viele vorräthig gehalten, welche dann die Kalen von der Kirche kaufen, die dabey sehr viel gewinnt.

Alle kirchliche Handlungen als Laufen, eheliche Einsegnungen u. d. g. müssen eigentlich in der Kirche geschehen. Kein Priester copulirt ein Ehepaar im Hause, es müßte ihm denn vom Prälaten anbefohlen, und ein Zimmer völlig dazu eingerichtet und eingeweiht werden. Aber Laufen verrichtet auch wohl jeder Priester im Hause, wenn es ihm reichlich bezahlt wird. Die

bey

es nicht gern backen, aus Besorgniß sie möchten verunreinigte Hände haben. Nach geendigter Communion, wobey nur sehr wenig davon verbraucht wird, theilt man es bekanntermaßen als ein Geschenk in der Kirche aus. Gemeine Leute brauchen es zu allerley abergläubischen Dingen z. B. bey dem Korn, Säen u. d. g.

*) Die gewöhnlichsten sind wie ein dicker Wachsstock. Man sieht auch viel dicke schön vergoldete Wachslichte von langen Zeiten her, die nicht angesteckt werden, sondern man setzt dünnere darauf, die man anzündet.

bey solchen Handlungen üblichen Gebete liefert King ziemlich genau; aber die dabey gewöhnlichen Gebräuche desto unvollständiger; überdies scheinen ihm einige merkwürdige Dienste und kirchliche Handlungen ganz unbekannt geblieben zu seyn: gleichwohl steht ein unauflärter Dorfpriester (nicht etwa bloß bey den Russen, sondern auch bey andern Confessionen,) alle dergleichen willkürlich angenommene Einrichtungen als unentbehrlich und als höchst wichtige Religionsvorschriften an. Nur etwas will ich davon anführen, weil es doch in gewissen Betracht mit zur Kirchenverfassung gehört: eine weitläufige Darstellung wird Niemand hier erwarten *).

Die Verschiedenheit der Kirchen hat einen großen Einfluß auf die darin zu haltenden Dienste und

*) Weder der Raum, noch meine Absicht, gestatten solche; überdies sehe ich mich nicht im Stande etwas Vollständiges zu liefern. Wer sich inzwischen an eine solche Arbeit machen wolte, der würde sich manche Leser sehr verpflichten. Wenigstens kenne ich verschiedene F . . . , welche die russischen Kirchen nach ihren Gebräuchen und Verzierungen sehr aufmerksam beobachten, und da wo der Profane bloße Zufälligkeiten sieht, wichtige Symbole, und unerwartete Deutungen finden.

8tes u. 12tes Stück. D

und vorkommenden Gebräuche: wie's geschieht in einer großen Kathedralkirche, von denen man niemals in gewöhnlichen Stadt- und Landkirchen etwas hört. Die Bücher welche die Vorkristen dazu enthalten, macht Ring S. 37 n. f. namhaft; nur die wenigsten davon kennt und gebraucht der Dorfpriester. Gemeinlich wird in Städten täglich dreymal Gottesdienst gehalten *): der erste oder die Frühmesse, des Morgens etwa gegen 3 Uhr, heißt Sautrenja oder Sautrinja, viele Personen, sonderlich bäuerliche, oder sehr keltiglöse, finden sich dabey ein, der zweite gegen 9 oder 10 Uhr, heißt Obednja oder Kabadnja, der dritte oder die Vesper des Nachmittags um 4 Uhr, heißt Wetschernja oder Wetscherni. Noch herrscht hierbey auch manche Verschiedenheit, wie denn der erste Gottesdienst zuweilen wohl schon am Abend gehalten wird. In jeder Kirche ist Weihwasser, aber nicht wie in katholischen Kirchen bey den Thüren, damit sich ein jeder damit besprengen könne; sondern der Priester besprengt mit demselben zuweilen die ganze versammelte Gemeine; auch bringt er es in Häuser

*) Aber nicht in jeder Dorfkirche; in Regimentskirchen täglich nur einmal.

Häuser, um sie einzusegnen. Dieses Wasser wird bey der feyerlichen Wasserweihe (von welcher King S. 358 redet) oder bey dem Jordan zum Gebrauch genommen und aufbewahrt. — Zuweilen geschehen außerordentliche Processionen, wenn etwa z. B. die Leichtgläubigkeit ein neues wunderthätiges Bild will gefunden haben; wobei ein kluger Prälat dem großen Haufen nachgeht, bis er allmächtig die gehörige Aufklärung verbreiten kan: ein standhaftes Widerstehen könnte leicht gefährliche Folgen veranlassen *).

Das Fußwaschen am Stürkenbomierstag ist auch in Rußland gewöhnlich; es geschieht aber nicht von den Monarchen, sondern von vornehmen Geislichen; auch nicht in jeder Kirche, sondern nur in großen Kathedraalkirchen, auch wohl in ansehnlichen Abteyen. King beschreibt das

D 2

selbe

*) Vor mehrern Jahren hat man in Moskow, bey dem Ausbruch der Pest, ein schon allgemeyn bekanntes trauriges Geyspiel gesehen. Der Pöbel suchte Hilfe bey einem vermeinten wunderthätigen Bild, das seine Kraft etwa 2 Personen im Traum sollte entdeckt haben. Der Prälat, um die Ansteckung zu hindern, lies es wegnehmen; aber der wüthende Pöbel verübte an ihm die schrecklichste Rache.

Priester einem jeden der es verlangt, in der Kirche seine Speisen ein *) , welches theils mit Gebet, theils mit Weihwasser geschieht; wie denn auch über die ganze Gemeine vom Priester Kreuzweise Weihwasser gesprengt wird. Darauf eilt Jedermann nach Hause, und giebt nun seinem Leibe eine selbstbeliebige Pflege, nachdem er geraume Zeit hindurch lauter magere Fastenspeisen genossen

darf; hierbey den andern verachten, oder die Annahme des angebotenen Eys, nebst dem Fuß, ausschlagen. Selbst vornehme Damen küßten einem gemeinen Menschen wenn er ihnen das Ey giebt. Dies dauere die ganze Osterwoche hindurch; zuweilen auch noch länger, wenn sich zumal ein Paar Personen begegnen, die einander seit Ostern nicht gesehen haben.

*) Alle Speisen die der Priester in der Kirche einsegnet, heißen Pasch, welches man nicht Pasch, sondern Pasj aussprechen muß; der Name kommt vermutlich von Päs-cha welches auch im Russischen Ostern heißt, , was meininglich bringt ein jeder zur Einsegnung weißes mit Butter gedackenes Brod, aus welchem der Priester ein Stückchen ausschneidet; und geronnene oder gekäsete Milch welche tvorog heißt; hiervon pflegt der Priester gleichfalls ein wenig für sich zu nehmen. Einrigt lassen auch Eier einsegnen. Ein russischer Russe pflegt an Ostern nicht leicht etwas zu genießen, bis es ist eingesegnet worden.

genossen hat. Der Priester pflegt auch wohl alsdann in die Häuser zu gehen, und die Speisen daselbst einzusegnen.

Von der Taufe will ich nur etwas erwähnen, was Ring zu melden vergessen hat. Wer nicht zum Priesterthum eingeweiht ist, darf kein Sacrament verwalten; daher geschieht nie eine Nothtaufe von einem Laien. Wenn der Priester in einem Hause die Taufe verrichtet, so bedarf es keines besonders dazu bestimmten Beckens; es kan in einem kleinen hölzern Gefäß geschehen, welches die gehörige Tiefe hat, und dann mit 3 brennenden Wachelichten besetzt wird. Bey strenger Kälte erlaubt der Priester auch wohl, das Wasser etwas warm zu machen, doch geschehen viel Taufen mit eiskaltem Wasser. Zuletzt nimmt er mit der Wächlerin in ihrem Zimmer einige Ceremonien und Gebete vor *); dann schreitet er zur Taufe. Wenn das Kind gebracht wird, so läßt er die Welthēperson an, die es trägt, dann auch das Kind selbst ein Paar Mal

D 4

(ver

*) Einige Priester vermeiden, ich weiß nicht warum, daß Leute von andern Confessionen bey diesen Ceremonien nicht gegenwärtig seyn sollen; aber bey der Taufe selbst, kan sich Jedermann als Zuschauer, auch ein Protestant als Pathe, einfinden.

(vermuthlich in Hinsicht auf Joh. 20, 22.) wo-
bey er etliche Gebete verrichtet. Das Kind wird
ihm ungewickelt überliefert: drey mal taucht er
dasselbe ganz in das Wasser *) wobey er einen
eignen Griff hat, um dessen Augen, Ohren und
Mund fest zu halten. Dann geschieht die Sab-
bung. Auch schneidet er drey mal von des Kin-
des Haupt ein wenig Haare (vermuthlich zur
Anzeige daß es ein Verlobter Gottes seyn soll,)
wickelt sie in eine Wachsfuge, die er von den
angezündeten Lichtern nimmt, und wirft sie in das
Wasser, welches nach der völlig geendigten
Handlung, unter des Küsters Aufsicht an das
Haus gesprengt und so ausgegossen wird. Auch
segnet er des Kindes Hemde ein.

Verlobte werden niemals in der Kirche öf-
fentlich aufgeboten, sondern gleich getrauet. Da-
mit aber Niemand den Priester hintergehen, und
im verheiratheten Stand sich für ledig ausgeben
möge, muß jede unbekannte Person schriftliche
Zeug-

*) Wenn das Gefäß nicht tief genug ist, soll
der Priester auch wohl zuerst des Kindes
Füße, dann dessen Kopf drey mal ins Wasser
tauchen. — Der Russe nennt den Protes-
tanten in Hinsicht auf die Taufe, einen Wes-
sprengten, weil er nicht eingetaucht, auch
nicht gesalbt ist.

Zugnisse abliefern, oder Zeugen stellen. Nach-
fragt man wohl nach der Eltern Einwilligung.
Der Prälat kan erlauben, das weitläufigte Cop-
pulations-Formular bey Vorfällen etwas abzu-
kürzen. Bey der Trauung schlägt der Priester
zuerst mit einem brennenden Wachslicht ein Kreuz
vor dem Bräutigam und giebt ihm dasselbe zu
halten; eben so der Braut: beide küssen ihm dar-
für die Hand. Die Ringe legt er auf den heil-
gen Tisch (Altar) bis die Trauungsgebete gelesen
sind *). Neben dem Bräutigam, doch etwas
rückwärts, steht eine Mannsperson (russisch
Wosprijemnik,) und neben der Braut eine Frau-
ensperson (russisch Wosprijemniza,) welche nahe
Anverwandten sind; oder vorstellen: sie halten
über das neue Ehepaar zwei Kronen, oder in dei-
ren Ermangelung, auch wenn Leute in die zweite
Ehe treten, heilige Bilder. Der Priester thut
an das Ehepaar 3 Fragen, ob sie einander ehel-
ichen wollen, ob sie sich nicht bereits in ein an-
derweltiges Eheversprechen eingelassen haben,

D 5

und

*) Nicht bey jeder Copulation wird gesungen;
auch ist nicht immer ein Diakon dabey, noch
weniger das Chor zum Singen: daher wird
nicht alles so beobachtet wie Ring es be-
schreibt, welcher überdies manche Trauungs-
Gebräuche ganz ausgelassen hat.

und ob sie etwas mit einander verwandt sind. Dann wechselt er die Dinge, giebt ihnen etwas rothen Wein zu trinken (vermuthlich zum Andenken der Hochzeit zu Cana Joh. 2;) geht mit ihnen in Begleitung der Kronen- oder Bilder-Träger, dreymal um das Fesepult herum, auf welchem das Evangelium liegt; hiernach giebt er ihnen die heiligen Bilder, und seine Hand, zu küssen; endlich müssen beide einander in seinen Gegenwart küssen.

Beerdigungen geschehen zuweilen, sonderlich auf dem Marfch, ohne Priesters: ein kleines Commando, oder eine Reisegesellschaft, begreift den Todten ohne Betläufigkeit gemeiniglich mit Wägen, und steckt zum Zeichen daß er ein Christ gewesen ist, ein mit dem Bell zugehauenes hölzernes Kreuz auf das Grab, wählt auch wohl einige Steine darauf. Aber ihre förmlichen Beerdigungen sind viel Ceremonien, die Ring nicht deutlich darstellt: doch herrscht dabey auch manche Verschiedenheit. Im Hause wird bey der Leiche, wenn sie vornehm ist, von Priestern, sonst nur von Küstern, Tag und Nacht gehalten: um dieselbe herum stehen kreuzweise 4 Kichte, auch brennen dergleichen im Zimmer vor den heiligen Bildern: dann wird sie in Begleitung des Priesters

Priester unter Gesang in die Kirche gebracht. Hier geschehen Gebete, brennende Lichte stehen vor den heiligen Bildern, und um die Leiche herum. Diese wird nun gesalbt und Del. darauf gegossen, zuweilen ihr auch eine kleine Schüssel, das dreymal Heilig, vor die Stirn gebunden, und ein geschriebenes Gebet (welches gewöhnliche Leute für einen Passport halten, obgleich King S. 336 es läugnet, wo man auch desselben Inhalt findet,) in die Hand gegeben, oder unter den Kopf gelegt. Bey dem Haupt der Leiche steht in einer Schüssel Kutja d. i. Reis mit Honig gekocht, (auch sind Rosinen darin und Honig wird zuweilen um den Reis herumgelegt;) mitten in der Schüssel brennt ein Licht. Diesen Reis segnet der Priester mit einem Gebet, welches man panafita oder ponafita nennt; dann genießt er zuerst etwas davon, hierauf ein jeder Anwesender. Wenn das Gefolge groß ist, so hat man wohl mehr als eine Schüssel, wie denn an die Arzen bey der Kirche eine gegeben; eine aber zum Trauermahl nach geendigter Beerdigung, wieder nach Hause gebracht wird *).

Nun.

*) In Kirchen, wenn eine vornehme Leiche daselbst begraben wird, bleibt auch wohl der Reis einige Tage auf dem Grab stehen. Zuweilen wird auf dem Kirchhof davon genossen,

Nun küßt jedermann die Leiche zum Abschied *); dann bringt man sie zum Grabe, und zwar mit einem rührenden Trauergesang, in welchem der Verstorbene von seinen Freunden Abschied nimmt. Gemeiniglich weinen diese, auch wohl andre, das bey und am Grabe sehr laut. Der Sarg wird offen, und der Deckel besonders, getragen; das Gefolge pflegt sehr hurtig zu gehen. Bey dem Grabe wo auch Lichte brennen, wird geräuchert, und dann die Leiche eingesenkt **); der Priester wirft dreyimal kreuzweise unter Gebet Erde mit der Schaufel auf dieselbe ***), welches auch die
Fol

sen. Wer keinen Keiß hat, der nimme Mehl.

*) Dies geschieht zuweilen bey dem Grabe. Ring meint, einige küßten den Sarg, aber dies möchte wohl nicht oft geschehen.

**) Dies geschieht bey bemittelten Personen mit Handröchern, die dann als ein Accidenz an den Priester fallen.

***) Kreuzweise geschieht es, vermuthlich zum Andenken der Kreuzigung. Einige wollen darin eine andre Deutung finden, und sagen die Bewegung mit der Schaufel geschehe nach den 4 Himmelsgegenden, um die bevorstehende Auflösung in die 4 Elemente das durch anzuzeigen. — In Liefland wirft der Prediger auch 3 mal Erde auf den Sarg mit den Worten: du bist von Erde! zur Erde solst du werden! aus der Erde wird dich Christus wieder

Folger mit der Hand oder mit der Schänkel thun. Nun geht man zur Trauermahlzeit nach Hause; der Priester ist dabey gegenwärtig, und segnet die Speisen ein: zuerst wird von dem Reiß gegessen, welcher in der Kirche bey der Leiche stand. Das Gebet für den Verstorbenen wird etliche Jahre hindurch, je nachdem er selbst vor seinem Ende verordnet hat, oder die Erben bey der Beerdigung bestimmen, jährlich ein- auch wohl mehrere Male, für eine Bezahlung an den Priester, wiederholt *). — Einige russische Gottesäcker sind ganz ohne Umzäunung; auf etlichen findet man sehr alte gebauene Leichensaine, ohne Aufschrift, aber von sehr verschiederener Form.

Das Kreuz küssen ist eine sehr heilige und feierliche Handlung; dabey eine hohe Bethen-
rung.

wieder auferwecken! — Zuweilen läßt ein Oberster in einer entlegenen Provinz seinen verstorbenen Regiments-Officier, wenn er ihn liebt, ob er gleich ein Protestant war, von russischen Geistlichen mit allen beschriebenen Ceremonien beerdigen, und diese weis gern sich nicht der Leiche zu folgen. Doch geschieht dies nicht oft.

*) Dies Gebet wird ponasita oder panasita genannt, welches man gemeiniglich Seelenmesse übersetzt: in Wörterbüchern habe ich es nicht gefunden.

zung. Oft sieht man, daß der gemeine Russe nur einmal von seinem hartnäckigen Säugnen abläßt, sobald man ihm das Kreuz zu küssen darbiethet, auch wohl nur ein heiliges Bild zu berühren anbefiehlt. (Ein sehr wohlthätiges religiöses Gefühl!) Bey jedem Eid wird das Kreuz und das Evangelium geküßt: allezeit ist dabei ein Priester gegenwärtig, um den Eid vorzulesen, und das Kreuz nebst dem Buch zu küssen zu geben *).

Daß der öffentliche Gottesdienst in kleinen Städten und in Dörfern, nur in genauer Beobachtung vorgeschriebener Gebräuche und in Gebeten, besteht, wurde schon erwähnt. Aufgeklärte Russen sehen die erstern keinesweges als

noth-

*) Wenn in St. Petersburg ein Protestant einen Eid ablegen soll, so wird er zu einem protestantischen Pastor gesandt, der ihm in Beyseyn einer dazu bestellten Person, den Eid abnimmt. Doch geschieht es auch oft, sonderlich bey den Regimentern, daß der Protestant in der russischen Kirche seinen Eid ablegt, woben er das Kreuz und das Evangelium im Beyseyn des Priesters, küßt. — Einige merkten an, daß der Eid in Rußland leicht von seiner Kraft etwas verloren könnte, da er sehr oft, nemlich bey jedem Avancement, von neuem muß abgelegt werden.

nichtwendig von Gott gerordnete Pflichten an, sondern als Handlungen die wegen der abgezwungenen Erbauung, und ihres hohen Alters, Achtung und Beybehaltung verdienen, so wie manche Gemälde ihres Vorsehens hinterlassener Vorschrift Jahrhunderte hindurch undersichtlich nachlebt. Die Gebete werden gelesen oder gesungen: beides nicht von der Gemeine, sondern von den fleischlichen Personen, aber gemeiniglich viel zu schnell*), als daß der Laie dabey etwas lernen oder in sich fühlen sollte; überdies sind auch sehr viel slawonische, dem gemeinen Mann entweder unverständlich, oder doch nicht genugsam geläufige, Wörter darein gemischt **).

Die ganze Gemeine steht ehrerbietig da ***), und schweigt: nur sieht man, daß sich einige halb vor

*) Einige Gebete werden auch von dem Priester, nach der Vorschrift, so leise gesprochen, daß Niemand aus der Gemeine etwas davon verstehen kan.

**) Einige Gebete sind ganz slawonisch. Durch lange Übung lernt sie der Kirchenbediente verstehen.

***) Stühle und Bänke für die Gemeine, sind in keiner Kirche: Jedermann steht; nur vornehme Geistlichen, und in Residenzen, die kaiserliche Familie, sitzen.

vor einem heiligen Bild; bald gegen den Altar
böden, wohl gar so tief, daß sie mit der Stirn
die Erde berühren; wobey sie sich oft bekrenzi-
gen. Der gemeine Dorfpriester hält seine Gebete
in der Kirche an den gesetzten Tagen und Stun-
den, unbekümmert ob viele oder wenige von sei-
nen Pfarrkindern dabey gegenwärtig sind *).
Er lehrt sie etliche Gebete, und wie sie sich be-
krenzigen sollen; dann sieht er auf die strenge
Beobachtung der Fasten und andrer kirchlichen
Verordnungen. Die Bibel ließt der gemeine
Mann nicht **); indessen wird er von Jugend
auf angewöhnt, vor allen kirchlichen Sachen die
größte Ehrerbietung zu haben; daher geht er
nie

*) Oft sieht man während dem Gottesdienst
Leute gehen und kommen; Niemand darf
befürchten, daß er den Zusammenhang des
Vortrags verliert. Vormalo kam wohl gar
der Dorfpriester betrunken in die Kirche; wo-
wider scharfe Geseze ergangen sind; daher
es vermuthlich jetzt nicht mehr geschehen
wird.

**) Er lernt auch niemals lesen und schreiben,
es wäre denn im Kriegsdienst, oder bey an-
drer Gelegenheit. Die Bibel oder das Evans-
gelium, wird in der Kirche mit Ehrfurcht
getragen und geküßt; mancher Priester mag
wohl selbst wenig darin gelesen haben, ausser
die vorgeschriebenen Stücke.

als vor einer Kirche vorbeyp, ohne sich gegen dieselbe etlichemal zu verbiegen, und dabey sich zu betheiligen. Aber der Führer seines moralischen Verhaltens ist bisher größtentheils die natürliche Religion und das ins Herz geschriebene Naturgesetz gewesen *). Doch da man jetzt so viel Sorgfalt und Kosten auf die Anlegung der Schulen wendet; da man auch aus allen Kräften dahin arbeitet, daß jeder Priester gehörige Kenntnisse besitzen soll: so wird die Aufklärung auch bald bis in die Dörfer dringen; nach einiger Zeit wird man überall Schulen errichten, und der Dorfgeistliche alsdann theils als Religionslehrer, theils als Vorbild in Ausübung der Lebenspflichten, ein zweyfaches Verdienst um seine Gemeinde haben.

Die Russen feiern viele Festtage: außer denen welche auch bey den Protestanten gewöhnlich

*) Wer sollte den Unterricht geben, wo kein Schulmeister, und sogar der Priester selbst unwissend ist? Daher darf man sich nicht wundern, wenn sich der gemeine Russe für einen untadelhaften Christen hält, sobald er die Fasten, die heiligen Tage, und andre kirchliche Vorschriften, auch zu gewöhnlicher Zeit seine Beichte, beobachtet.

sich sind, haben sie eine Menge Heiligen-Feste, die man aus dem Kalender kan kennen lernen *). Hierzu kommen noch in den Städten die Kron-feste, welche man aber nicht aller Orten auf gleiche Art, in den Dörfern gemeinlich gar nicht, feiert. Die Landkirchen haben jährlich ein großes Fest am Tage ihres Schutzheiligen oder ihrer Einweihung, dann pflegt eine Art von Jahrmart zu baselbst gehalten zu werden, wo man allerley Kleinigkeiten feil bietet. Feste aus der ganzen Gegend steht man alsdenn eine Wallfahrt dahin anstellen, wobey der Priester einige Einkünfte findet.

In der rechtglaubigen oder orthodoxen russischen Kirche giebt es bekanntermaassen eine Sekte, die sich ganz abgesondert hat, und zuweilen mit dem Namen der Keger belegt wird. Diese Sekte heissen

*) Es wäre überflüssig hier den Gemeinort zu berühren, daß bey einer Menge von Kirchengesellen, der Arbeiter in seinen Geschäften viel versäumt. Der gemeine Russe pflegt sich aber an solchen Tagen, weil er keine Geschäfte hat, der Bolleroy zu überlassen; daher ist es in einigen Gegenden einerley, ob man sagt: der russische Arbeiter ist betrunken, oder: er hat Prasn timer d. i. Festtag.

heissen Kaskolniken; sie selbst nennen sich Altgläubige. Ihre Gebräuche, die sich nur in Kleinigkeiten unterscheiden, ihre Meinungen, ihre Abneigung gegen die jetzt gewöhnlichen kirchlichen Bücher u. d. g. sind schon aus andern Schriften bekannt. Sie sollen unter sich heimlich einen eignen Bischof haben; doch kan dies auch eine ungegründete Erzählung seyn. Sie theilen sich unter sich selbst in mehrere kleine Sekten; und leben nicht etwa bloß einzeln hin und wieder zerstreut, sondern man findet große Distrikte, wo fast lauter Kaskolniken wohnen. Sie kommen nicht in russische Kirchen. Vormalß wurden sie gedrückt und verfolgt, und mußten sich und ihre Religionsgestimmung so viel möglich verborgen zu halten suchen. Im geistlichen Reglement ist verordnet, daß die Priester diese Ketzerrey nicht begünstigen, sondern dagegen wachsam seyn, und wo sie dieselbe finden, es angeben sollen. Jetzt behandelt man die Kaskolniken als andre Unterthanen, und sie sind von aller Bedrückung frey. Bloß durch sanftmüthiges Zureden sucht der Prälat, und seine untergebene Priesterschaft, sie zur Kirchengemeinschaft zurückzubringen. Wenn der Priester zu einem unbekannten Kranken geschickt oder gerufen wird, so fodert er gemeiniglich zuerst, daß dieser sich bekreuzigen soll. Machet
 P 2 der

der Kranke sein Kreuz nicht nach Art der rechts-glaubigen Kirche, sondern wie ein Kasak, so verläßt ihn der Priester ohne seine Beichte anzuhören, und verweigert seinem Körper das ordentliche Begräbniß.

Im übrigen sind die russischen Geistlichen heutzutage überhaupt sehr tolerant. Sie leiden zwar nicht, daß sich ein Russe zu einer andern Confession wendet, welches aufs schärfste verboten ist; wie denn auch an die Geistlichen von andern Confessionen im Russischen Reich, verschiedene Mal der gemessene Befehl ergangen ist, kein Mitglied der russischen Kirche abspänstig zu machen, oder in die Kirchengemeinschaft aufzunehmen. Dagegen suchen jene auch keine Proselyten *) zu machen: jetzt nicht einmal mehr häufig

*) In den vorhergehenden Stücken dieser Nordischen Miscellaneen, sind schon Beispiele von der Toleranz der Russen überhaupt, auch besonders der Geistlichen, vorgekommen. Es giebt Protestanten, die sich aus mancherley Anlässen zur griechischen Kirche wenden. Vormalß machte mancher dadurch sein Glück, wenigstens zog er sich aus den Verlegenheiten, in welchen er sich durch etwanige Anklagen, Nahrungen u. d. g. befand. Jetzt scheint es, als mache man weit weniger aus einem solchen Uebergang. — Einige wollen die Bemerkung

häufig unter den heidnischen Völkern und Muselmanen, welche dem russischen Scepter unterworfen sind; noch viel weniger unter den Christen. Nur zuweilen wenn der Priester einen gemeinen Russen mit einer Protestantin copulirt, pflegt er letztere zu fragen, ob sie sich nicht wolle in die Gemeinschaft der griechischen Kirche aufnehmen lassen, um die Kindererziehung zu erleichtern, den Hausfrieden zu befördern u. d. g. doch hat dabey niemals ein Zwang, sondern nur Zureden Statt. Bey dergleichen Ehen zwischen

§ 3

Person

tung gemacht haben, daß obgleich der Katholik in dem äußerlichen Gottesdienst, in der Zahl der Sacramente, und in einigen Lehren dem Russen näher kommt als der Protestant, dennoch der Russo oft mehr Zuneigung zu diesem als zu jenem blicken lasse. Ob diese Bemerkung gegründet sey, wage ich nicht zu entscheiden. Den Anlaß, in der besagten vormaligen Trennung der griechischen und lateinischen Kirchen suchen zu wollen, scheint etwas weit hergeholt zu seyn; gleichwohl ließe sich auch schwerlich ein näherer Anlaß entdecken. — Die Sage, als bemerke man an einem Tatar, sobald er seine väterliche Religion verläßt, und die Taufe annimmt, eine weit ungehobnere Lebensart und Aufführung als vorher, mag wohl ungegründet, wenigstens nicht durchgängig treffend seyn.

Personen von adlichen Stand, wird nicht einmal an eine solche Anfrage gedacht.

Von der heiligen Salbe und dem Salböl, welche bey jeder Kirche nöthigbeyfällig und Sakramente sind, hört man in Rußland, selbst aus dem Mund mancher charakterisirten Personen, sehr verschiedene, und darunter oft auffallende Berichte, die eines Theils noch nach den Zeiten der Unwissenheit schmecken. Wer ihnen Glauben bemessen wolte, der würde sich sehr irre geleitet sehen. Sie müssen hier erwähnt werden, damit nicht etwa ein leichtsinniger Reisebeschreiber sich solche ungegründete Erzählungen als allgemeine Meinung aufheften, und als Wahrheit drucken läßt. Einige geben vor, der heilige Balsam könne nur alle 4 Jahr, und zwar allezeit am Schaitage zubereitet werden. Andre sagen mit Recht, daß es jährlich einmal geschehe; nur setzen sie hinzu, daß Haupteingrediens müsse aus dem berühmten Kiemschen Kloster genommen werden, als in dessen unterirdischen Gewölbern der Kopf des heiligen Johannes auf einer silbernen Schüssel unter einer Glocke verwahrt stehe. Hierbey weichen die Erzählungen wieder von einander ab. Bald soll der Balsam so wie er ist, wunderbarlich aus dem Kopf oder den Gebeinen des

des Johannes (anstatt dessen Einige den Kopf des heiligen Dimitri oder Demetrius nennen), durch die silberne Schüssel in ein Löffchen träufeln, und so an die Priester durch die Prälaten versandt werden; weil aber der Vorrath zuweilen klein sey, so geschehe alsdann die Erinnerung damit sparsam umzugehen; weil bey Lebensstrafe keine Verfälschung durch Zusätze geschehen dürfe. Andre sagen etwas erträglicher, es werde die Feuchtigkeit, welche sich von den Dünsten des Gewölbes an die Schüssel ansetzt, mit einem Schwam sorgfältig aufgesammelt, ausgedrückt, und dann unter den Balsam gelegt, welcher unter feierlichen Ceremonien in einem großen silbernen Kessel aus Oel und allerley Specereien zubereitet wird. Noch Andre meinen, daß Haupt des heiligen Dimitri befinde sich in Kiew, aber Johannes selbst in Sibirien: beide gäben ein Ingerodienß zu dem heiligen Balsam. Aufgeklärte Russen wissen alle solche ungegründete Erzählungen bald auf ihren eigentlichen Werth zu setzen *).

P 4

Die

*) So wie aufgeklärte Katholiken über das Blut des heiligen Januarius, oder über andre wunderthätige Reliquien urtheilen. — In vorigen Zeiten soll man vorgegeben, auch geglaubt haben, es gehöre zu dieser heiligen Salbe die Feuchtigkeit, welche aus einem, oder

Die Sache verhält sich eigentlich folgender Gestalt. Man hat in der russischen Kirche zweierley Salböl. Das allerheiligste oder der Balsam; die Salbe, heißt Mir oder Mirö; für Groß-Rußland wird er in Moskow, von einer ansehnlichen Versammlung der Geistlichkeit unter vielen Feierlichkeiten, aber ohne irgend eine Zuthat aus den Kiewschen Gewölbem, zubereitet. Die Ingredienzien und die Art der Zubereitung, beschreibt schon Ring, und fährt dabei an, daß der Balsam von einem Prälaten (kein anderer darf es) nur einmal im Jahr, nemlich am Erntendonnerstag, und nur an 2 Orten nemlich für Groß-Rußland in Moskow, und für Klein-Rußland in Kiew, zubereitet und eingeweiht, dann im Saal des Sinods aufbewahrt, vom Schatzmeister des Sinods unentgeltlich an die Eparchien gesandt, und von den Prälaten an ihre Priesterschaft ausgetheilt wird. Die zur Zubereitung erforderlichen Gefäße stehen in einem dem Sinod gehörenden, bey der Kathedralkirche in der Kreml befindlichen Ort, wo auch das Kochen geschieht. Die feierliche Einsegnung verrichtet der

oder gar aus dreyen Köpfen, sonderlich aus dem Haupt des Johannes, ausschwiße oder ausfließe. Der aufgeklärte Russe denkt jetzt ganz anders.

der Prälat in der Kirche. Gemeinlich bezeich-
net man ihn mit dem Namen des heiligen Bals-
sams. Man braucht ihn eigentlich zur Tauffal-
bung, welche deswegen Miropomasanije (Bespre-
chung mit Miro) heißt. *) und ein Sakrament
ist, welches auf die Taufe folgt. — Das zweite
und eigentliche Salböl heißt Elei oder nach der
richtigern Aussprache Jelei. Dies ist bloßes
gemeines Baumöl, welches eigentlich gar nicht
eingeweiht wird **). Man gebraucht dasselbe
theils bey der Taufe, vor der eigentlichen Salbung,
um gleichsam das Wasser damit einzuwelhen ***);

¶ 5

theils

*) Nach einer erhaltenen Nachricht, geschieht
auch die Salbung der Monarchen bey ihrer
Krönung mit demselben. — Einige meinen,
es werde auch zur letzten Oelung gebraucht,
aber das ist eben so ein Irrthum, als wenn
vorgegeben wird, der Priester verlängere
dasselbe wenn sein Vorrath klein ist, durch
beygemischtes Baumöl.

**) Einige meinen, jeder Prälat weihe es für
seine Eparchie ein, und theile es aus; Andre
sagen, die Einweihung verrichte ein jeder
Priester: Beides ist ungegründet. In etli-
chen Kirchen soll man das Oel, welches vor
einem heiligen Bild in einer angezündeten
Lampe gewesen ist, dazu nehmen: vielleicht
ist auch dies bloße Sage.

***) Dieses wissen selbst manche Russen nicht,
weil sie dergleichen Dinge nicht genau bemer-
ken;

stells zur letzten Oelung *) welche daher Kleoswjaschtschenije oder ritseiget Jeleoswjaschtschenije genannt wird, und ein Sakrament ist. Ob es sonst noch zu einem Gebrauch bestimmt sey, kan ich nicht zuverlässig anzeigen **).

VL. Abh.

ten; daher läugnen sie ganz, daß Jelei bey der Taufe gebraucht werde. Zuweilen geschehen auch die Handlungen oder Dienste mit einem Kind, nicht auf einmal: Denkt Taufe, Beylegung des Namens, Ertheilung zum Katechumen und Salbung, sind eigentlich besondre Handlungen, die aber wenn ein Kind zu Hause getauft wird, zugleich geschehen. Dieses muß man bey der Anzeige bemerken, die Ring S. 175 bis 208 liefert. Auch sind die Gebräuche, nicht aller Orten ganz gleich.

*) Ein Kranker der es verlangt, kan auf seinem Lager nicht nur die Communion, sondern auch die letzte Oelung bekommen, doch blos in augenscheinlicher Todesgefahr. Ring unterscheidet die letzte S. 288, von der heiligen Oelung, die aber gewiß nur selten vorgenommen, oder mit jener sehr oft verwechselt wird. — Gemeine Leute machen sich von solcher Kranken, die nach empfangener letzten Oelung wieder genesen, manche besondre Vorstellungen.

*) Nach einer erhaltenen Nachricht soll man es bey dem Küssen der Heiligen gebrauchen, da
der

VI. Abschnitt.

Die Klöster *).

Der Geist der Möncherey, ingleichen das Ansehen und der Einfluß der Klosterleute, haben niemals in Rußland so tiefe Wurzel geschlagen, wie in andern Reichen. Gleichwohl waren die Zahl der Klöster und ihrer Bewohner, noch mehr aber die Größe ihrer Besitzungen, und ihre versuchten Anmaßungen, beträchtlich genug, weise Regenten aufmerksam zu machen, und sie zu bewegen, ihnen zum Besten des Staats Schranken zu setzen. Mönchs-Cabale, da sich ein Orden auf den Trümmern der andern empor zu heben strebt, (wie jetzt in einem gewissen europäischen Reich merkbar ist;) oder da ein außerhalb Landes wohnender Vater-General die Mönche von den Pflichten gegen ihren Souverain loszusprechen wagt, fand in Rußland zwar nicht Statt; hier war nur ein Orden, der immer in jeder Eparchie unter den Prälaten stand: aber in den Klöstern selbst hatten sich Mißbräuche eingeschlichen.

Der Priester die Personen damit berührt. Manche Geistlichen die ich darum befragte, wußten nichts davon.

*) Im Russischen heißt ein Kloster Monastir.

chen die einer Abstellung bedurften. — Einige waren sehr arm: ihre ganze Besizung bestand in einem Fleckchen Land; höchstens hatten sie 3 bis 4 Erbunterthanen männlichen Geschlechts; die Mönche achteten sich daher berechtigt ihren Unterhalt durch Almosen zu suchen: und so beschwerten Müßiggänger das Volk, und entrißen dem mühsamen Landmann der sie für heilige Leute ansah, sein sauer erworbenes Brod. Andre waren desto reicher; manches konnte viele Tausende solcher Erbunterthanen aufzählen; wie sich dann die Zahl der Klosterbauern bloß in Groß Rußland (ohne noch an die kleinrussischen zu denken) schon fast auf 700000 männliche Köpfe belief. Die Verfassung des Reichs, und die von Zeit zu Zeit ergangenen scharfen Befehle, bewussten zwar den gar zu starken Anwachs der Ordensleute; dennoch gab es große und kleine Klöster genug, und in manchem zählte man über 200 untthätige Mönche, welche nicht Alter und körperliche Schwachheit, sondern Hang zum Müßiggang, Wohlleben, und etwa eingebildeter Gottesdienst, dahin gelockt hatten: ihrer Geburt nach hätten sie den Staat durch ihre Arbeiten bereichern, und durch Kinderzeugen bevölkern sollen.

Von den ersten in Rußland unter Wladimirs Regierung gestifteten Klöstern, ist keins mehr vorhanden. Das jetzige älteste ist das Petscherische in Kiew, welches unter Wladimirs Enkel seinen Ursprung nahm. Ihre Zahl wuchs bald, da Großfürsten, Metropolit, gar Privatpersonen, Klosterstifter wurden. Iwan Wasiljewitsch sahe sich schon 1542 auf einem Concilium genöthigt, der Kloster Wuth Einhalt zu thun. Man verbot ganz die Errichtung eines Klosters ohne Erlaubniß des Monarchen und des Diöcesan-Prälaten; man zog kleine Einsiedlereten zu größern Klöstern; man untersagte den Mönchen das Herumlaufen im Lande, und gab den Klostervorgesetzten manche gute Verordnung. Die nachfolgenden Zaren wiederholten diese heilsamen Befehle, und suchten überhaupt die Mönche im Zaum zu halten. Der Kaiser Peter I bemühte sich während seiner Regierung, die Sache noch weiter zu treiben: die Laienbrüder wurden abgeschafft *); mehrere kleine Klöster in ein größeres zusammen gezogen, auch etliche in bloße Pfarren

*) Aber es blieben doch noch immer genug Laien Mönche, oder gemeine Mönche, die bloß eine Tonsur, keine geistliche Einweihung hatten.

ren oder Kirchspiele verwandelt. Ferner bestimmte er, daß kein Kloster weniger als 30 Mönche haben; ingleichen daß keiner unter 30 Jahren sollte zum Mönch, und keine Weibsperson vor dem 50sten Jahr zur Nonne, eingeschoren; auch kein Krieger, oder Civilbedienter, keiner der wegen Schulden davon läuft, oder der ein Verbrechen begangen hat, kein Feindesgegn, und kein verheiratheter Mann dessen Ehefrau noch lebt, im Kloster aufgenommen werden. Jeder sollte ein dreysähriges Noviziat ausstehen; und dann nicht ohne Erlaubniß des Bischofs die Tonsur bekommen. Die Nonnen sollen unter keinerley Vorwand aus ihrem Kloster gehen, desselben Thür keinem als ihrem Beichtvater öffnen, und sich mit allerley Arbeiten beschäftigen. Alles dieses findet man weitläufiger im geistlichen Reglement. Auch verordnete der Kaiser am 29 May 1724, daß nur in den vornehmsten Klöstern Aebte (Archimandriten,) in den übrigen Prioren (Igumenen) seyn, diese aber unter jenen stehn sollten. Zugleich bekam der Sinod den Auftrag, erst sich, dann gemeinschaftlich mit dem Senat, zu überlegen, wie man am süglichsten gewisse Klöster vereinigen könnte. Für Stöß Rußland bestimmte man damals nicht mehr als 48 Klöster mit Aebten, und 85 mit Prioren; alle übrige kleinen

kleinen sollten sehen vereinigt, oder vernichtet, oder in Pfarren umgeschaffen werden; und nur die in Klein-Rußland, zufolge ihrer Privilegien, auf dem alten Fuß ungedändert bleiben. Schon vorher nemlich am 31 Jan. hatte der Kaiser befohlen, daß die Klöster außer dem Abt, einen Director oder Aufseher haben sollten, der die Predigten ehe sie gehalten werden, auch andre Aufsätze der daselbst befindlichen zur gelehrten Klasse gehörenden Mönche, durchsehen und verbessern müßte. Der Director ward dabey angewiesen, unter dem Abt zu stehen, an ihn Bericht abzustatten, auch bey ihm über etwaige schlechte Aufführung Klage anzubringen. Ueberdies sollten nach des Kaisers ausdrücklichen Verlangen, alle Mönche und Nonnenklöster, der Absicht ihrer Stifter gemäß, zum Wohl des Staats, eine Art von Hospitälern und Waisenbäusern seyn. Aber die neuen Einrichtungen fanden manche Hindernisse, und gingen daher langsam von Statten; durch des Kaisers Ableben kam alles ins Stecken. Seine Nachfolger brachten in dieser Sache nichts von Wichtigkeit zu Stande, bis der große Geist der jetzigen Kaiserin nicht nur das was der Kaiser Peter I. so lange gewünscht hatte, auf das feste und geschickteste ins Werk setzte, sondern auch weit wichtigere Einrichtungen hinzufügte; indem sie

Im i. J. 1764 den Klöstern in Groß-Rußland ihre Ländereien und Bauern abnahm, und dem Medicinico Collegium zur Verwaltung übergab; vielen Klöstern bestimmte Einkünfte zu ihrer Unterhaltung anwies; andre ganz aufhob, auch etliche in die Nothwendigkeit setzte entweder durch Thätigkeit ihre Fortdauer zu suchen, oder allmählich einzugehen. Einige von solchen kleinen sind seit der Zeit ausgestorben, und ihre Anzahl nimmt immer ab, wodurch dem Staat viel nützliche Menschen erhalten werden.

Die im 3ten Abschnitt angezeigte zur Regulirung der Kirchen, und Klostersgüter verordnete Commission, benannte diejenigen Mönche, und Nonnenklöster welche sollten beibehalten werden, und vertheilte sie in 3 Klassen; die man namentlich in dem gedruckten Kirchen-Staat findet. Dennoch läßt sich daraus die wirkliche Anzahl aller noch vorhandenen russischen Klöster wegen folgender Ursachen nicht genau angeben: 1) weil alle kleinrussische Klöster, als welchen man ihre vormaligen Güter und Einrichtungen angedauert ließ, gar nicht darin erwähnt werden; 2) weil die kleinen Klöster die allezeit von größern abgehangen haben, gleichfalls nicht darin vorkommen, indem den größern frey steht, sie be-

besitzbehalten, oder die darin befindlichen Klöster
 teile bey sich aufzunehmen, und jene einziehen
 zu lassen; 3) weil einige Klöster vorhanden sind,
 die keine Bauern, sondern andre Mittel des
 Unterhalts hatten; man konnte ihnen keine Gü-
 ter nehmen; man wies ihnen auch keinen Gelde-
 gehalt an; sie dauern noch jetzt so lange als mög-
 lich durch den Gebrauch ihrer vorigen Unterhalt-
 tungs-Quellen fort; 4) weil manche Klöster als
 bischöfliche Sitze angesehen werden, und daher
 nicht im Verzeichniß stehen. Ob man nun gleich
 die wahre Anzahl der noch vorhandenen Klö-
 ster *) nicht genau angeben kan, so sieht man
 doch gar zu deutlich, daß sie sehr beträchtlich
 kleiner ist, als vor dem Jahr 1764.

Vielleicht ist es dem Leser angenehm, hier
 zuerst einen kurzen Umriss von den verschiedenen
 Arten, Einteilungen, Klassen, Größen und
 Schulden der Klöster, zu einer Uebersicht, zu
 finden; wobey ich anmerke, daß außer dem im
 Staat bestimmten Gehalt, einigen noch eine
 jährliche

*) Ob es auch in den seit 1764 zum russischen
 Reich gebrachten Provinzen russische Klöster
 gebe, ist mir nicht bewußt; aber kaum
 glaublich.

1tes u. 12tes Stück. 2

jährliche Zulage von der Kaiserin ist bewilligt worden. Uebrigens überlasse ich Jedem, der die hier vorkommende Eintheilung nicht vollständig, oder der Sache nicht angemessen, erachten möchte, nach Befinden eine schicklichere zu entwerfen. Meines Erachtens lassen sich alle im Russischen Reich befindliche Klöster ganz folgendermaassen eintheilen:

I. Ganz vorzügliche. Man zählt deren 3, nämlich: das Sergew oder Troizko-Kloster bey Moskow, welches man auch Swätotroizko-Sergiew oder das Dreyfaltigkeits-Kloster nennt; das Alekxandr-Newski-Kloster bey St. Petersburg, das zwar in Ansehung seiner Stiftung neu ist, aber einen der angesehensten Prälaten zu seinem Abt, und ein großes Seminarium hat, und endlich das Peterhofsko-Kloster bey Kiew, das älteste in Russland, wo immer ein ansehnliches Seminarium ist unterhalten worden. Diese 3 sind die vornehmsten im Reich. Das erste und zweite stehen im gedruckten Kirchen-Staat, aber unter keiner Klasse, sondern für sich allein, und haben ihren bestimmten Gehalt. Im ersten befinden sich 201 Personen; zu deren und des Klosters Unterhaltung sind jährlich 10070 Rubel bestanden,

den, wozu noch die von der Kaiserin ihm und dem zweiten bewilligten 500 Rubel Zulage kommen. Hingegen muß dasselbe auch ein ihm zugeschriebenes kleines Kloster davon besorgen. Das zweite hat eine fast ähnliche Einrichtung in Hinsicht auf die Personen, den Gehalt und die Zulage. Das dritte welches in Klein-Rußland liegt, unterhält sich durch seine ungemein weitläufigen Besitzungen. Dem ersten und dritten pflegt allezeit, aber dem zweiten meines Wissens niemals, oder nur selten, der Ehrentitel Lawra bezeugt zu werden: indem man das erste Swjatosotroizkaja Sergijewa Lawra, das dritte aber oft die heilige große und wunderthätige Lawra, nennen hört. Der Ursprung dieses Beinamens und dessen Bedeutung, werden verschiedentlich angegeben. Einige leiten ihn her von dem russischen Wort Lawra der Lorbeerbaum, und meinen, er zeige an, daß es ein Haupt oder mit Lorbeeren gekröntes Kloster sey, als desselben Alterthum, oder wenigstens den erhabenen Rang auszudrücken, weil man sich in vorigen Zeiten dieses Gewächses zur Bekrönung erhabener Verdienste und Personen bediente. Andre wollen es lieber vom griechischen Wort *λαυρος* herleiten, da es breit oder volkreich, also ein Kloster von größern Umfang anzeigen könnte.

jährliche Zulage von der Kaiserin ist bewilligt worden. Uebrigens überlasse ich Jedem, der die hier vorkommende Eintheilung nicht vollständig, oder der Sache nicht angemessen, erachten möchte, nach Befinden eine schicklichere zu entwerfen. Meines Erachtens lassen sich alle im Russischen Reich befindliche Klöster ganz süglich folgendermaassen eintheilen:

I. Ganz vorzügliche. Man zählt deren 3, nämlich: das Sergew oder Troitzkoj-Kloster bey Moskow, welches man auch Swätotroitzkoj-Sergiew; oder das Dreysfigigkoj-Kloster nennt; das Alekxandr-Newski-Kloster bey St. Petersburg, das zwar in Aufsehung seiner Stiftung neu ist, aber einen der angesehensten Prälaten zu seinem Abt, und ein großes Seminarium hat, und endlich das Peterstscherskoj-Kloster bey Kiew, das älteste in Rußland, wo immer ein ansehnliches Seminarium ist unterhalten worden. Diese 3 sind die vornehmsten im Reich. Das erste und zweite stehen im gedruckten Kirchen-Staat, aber unter keiner Klasse, sondern für sich allein, und haben ihren bestimmten Gehalt. Im ersten befinden sich 201 Personen; zu deren und des Klosters Unterhaltung sind jährlich 10070 Rubel bestanden,

den, wozu noch die von der Kaiserin ihm und dem zweiten bewilligten 500 Rubel Zulage kommen. Hingegen muß dasselbe auch ein ihm zugeschriebenes kleines Kloster davon besorgen. Das zweite hat eine fast ähnliche Einrichtung in Hinsicht auf die Personen, den Gehalt und die Zulage. Das dritte welches in Kleinaussland liegt, unterhält sich durch seine ungemein weitläufigen Besitzungen. Dem ersten und dritten liegt allezeit, aber dem zweiten meines Wissens niemals, oder nur selten, der Ehrentitel Lawra bezeugt zu werden: indem man das erste Swjatotroizkaja Sergijewa Lawra, das dritte aber oft die heilige große und wunderthätige Lawra, nennen hört. Der Ursprung dieses Beinamens und dessen Bedeutung, werden verschiedentlich angegeben. Einige leiten ihn her von dem russischen Wort Lawra der Lorbeerbaum, und meinen, er zeige an, daß es ein Haupt oder mit Lorbeeren gekröntes Kloster sey, andrer derselben Alterthum, oder wenigstens den erhabenen Rang auszudrücken, weil man sich in vorigen Zeiten dieses Gewächses zur Bekrönung erhabener Verdienste und Personen bediente; Andre wollen es lieber vom griechischen Wort *λαυρος* herleiten, da es breit oder volkreich, also ein Kloster von größern Umfang anzeigen könnte.

Nach Labue, selbst gelehrte Russen, sagen der
 Name ziele auf die großen dabei befindlichen
 Seminaristen, und sey dadurch entstanden, weil
 man in denselben vormalig Baccalaureos gemacht
 habe *). King der zuweilen Laura auch Labra
 sagt, sieht das erste für den gemeinschaftlichen
 Namen an, mit welchem viele beyammen in
 einer Wüste befindliche Zelte wären bezeichnet
 wurden; wobey er zugleich (S. 343) aus dem
 Epiphanius anführt, Laura oder Labra wäre
 der Name einer Straße oder Gegend zu Alexan-
 drien gewesen, wo eine Kirche stand; es könnte
 also eine Menge Zelte oder Zellen in der Wild-
 niß, wo Mönche in ihren Andachtsübungen ver-
 einigt waren, leicht eben den Namen bekommen
 haben. Bald ließen sich mehrere Muthmaßun-
 gen hinzufügen, wenn man etwa aus *laupa* eine
 Erklärung erzwingen wollte, als welches eine
 Gasse, breite Straße, auch eine Reihe von Hän-
 fern mit einem Platz in der Mitten, anzeigt;
 wobey man auf die Zellen, oder auf den Zweck
 und gesuchten Ruhen des Klosterlebens, Rück-
 sicht nehmen, endlich einen Weg zur Weisheit,
 zur wahren Ruhe, oder gar zum Himmel u. d. g.
 heraus

*) Hieran zweifle ich, doch haben auch die übris-
 gen Erklärungen ihre Schwierigkeiten.

herausbringen könnte. Genug die eigentliche Bedeutung scheint mir noch nicht überzeugend bestimmt zu seyn. Doch kommt wohl Ring der Wahrheit am nächsten; auch Andre stimmen ihm bey.

II. Große Klöster *) und zwar:

1) Solche in welchen die Prälaten ihren gewöhnlichen bischöflichen Sitz haben. Einige wohnen zwar in einem besondern Pallast, z. B. der Nowgorodsche, dessen Pallast im hiesigen Schloß neben der Sophienkirche steht; aber die meisten in Klöstern, als der Moskowsche im Kloster Tschudow, der Krutzijsche im Kloster Krutzi, der Archangelsche im Kloster des Erzengels Michael u. s. w. Alle diese Mönchenkloster wurden i. J. 1764 weder in dem gedruckten Kirchen-Staat aufgenommen, noch unter die übrigen in die 3 Klassen gebracht, sondern als Sitze und Palläste der Prälaten, übergangen. Man kan sie also entweder Klöster, oder Prälaten-Sitze nennen. Sie haben keine andern Mönche als die im Staat des Prälaten stehen. Das Aleksandr-Newski Kloster macht eine Ausnahme

2 3

weil

*) Auch ansehnliche Einsiedlereten befinden sich darunter.

weil es ein unmittelbares ist, und der Prälat nur als Abt darin wohnen kan.

2) Denen im gedruckten Kirchen: Staat, wo sie namentlich stehen, ihre Gehalte nach den Klassen angewiesen sind. Dahin gehören:

A. Mönchenslöster, russisch muscheskii d. i. männliche; sie haben 3 Klassen *)

Zur ersten gehören 15 Klöster; jedes derselben hat seinen Abt, mit Inbegrif der Bedienten 58 Personen, und bekommt jährlich überhaupt 2017 Rubel 50 Kopel, wozu noch die aus 300 Rubeln bestehende von der Kaiserin bewilligte Zulage kommt.

Zur zweiten Klasse gehören 41 Klöster; jedes hat seinen Abt, enthält mit Inbegrif der Bedienten 34 Personen, und bekommt jährlich 1311 Rubel 90 Kopel. Hierunter sind 34 deren jedem die Kaiserin noch eine jährliche Zulage von 200 Rubeln bewilligt hat.

Zur

*) Die Klassen der Mönchen; und Nonnenklöster, wie auch deren Anzahl, findet man schon in Schözers Neueränderten Rußland 2 Th. S. 384 u. f. Nur stehen daselbst in der 2ten Klasse 42, hingegen in der 3ten 98 Mönchenslöster.

Zur dritten gehören 100 Klöster; jedes hat einen Prior, besteht mit Inbegriff der Bedienten aus 21 Personen, und bekommt jährlich 806 Rubel 30 Kopet. Hierunter sind 48 deren jedem von der Kaiserin eine Zulage von 150 Rubeln ist bewilliget worden.

Also kosten alle 3 Klassen mit Inbegriff der beiden gleich vorher benannten in Groß-Rußland befindlichen ganz vorzüglichen, jährlich nach dem Staat 174750 Rubel 40 Kopet, aber wenn man noch die bewilligten Zulagen dazu rechnet, 193750 Rubel 40 Kopet. — Unter diesen Klöstern aller 3 Klassen befinden sich:

a. Unmittelbare, russisch *stawropigialnii*je oder in der einfachen Zahl *stawropigialnoi*, welches nach Rings Erklärung (S. 343) das griechische Wort *σαυροπυγία* seyn, und daher kommen soll, weil der Patriarch sobald ein solches Kloster gestiftet wurde, das Kreuz zu dessen Einweihung hingeschickt, und dadurch dasselbe zugleich unter seine eigne Aufsicht genommen habe. Diese Erklärung verräth viel Gezwungenes; inzwischen weiß ich auch keine Bessere anzugeben. Vormalß fanden wirklich diese Klöster gerade unter dem Patriarchen, als welcher sie stiftete oder bey ih-

ter Stiftung einweihete. Noch jetzt sind sie keinem Episcopat, Prälaten unterworfen, sondern stehen bloß unter dem Synod. In Groß-Rußland zählt man deren 11, davon 2 unter den zuerst angeführten ganz vorzüglichen, 5 in der ersten, und 4 in der zweiten Klasse stehen. (In Klein-Rußland befinden sich nur 2 solche Klöster.) Eine i. J. 1762 herausgekommene kaiserliche Ukase spricht nur von 10 in Groß-Rußland vorhandenen unmittelbaren Klöstern, und befahl daß sie sämmtlich in der ersten Klasse stehen, und eigne Aebte haben sollten, deren jedem 500 Rubel Gehalt bewilligt wurden; aber die Sache kam nicht zu Stande. Der D. Büsching nennt in Groß- und Klein-Rußland überhaupt nur 12 solche Klöster; aber das Saisonospasskoi hat er vergessen. Alle deren Namen hernach unter den beiden ersten Klassen als unmittelbare vorkommen werden, sind auch im gedruckten Kirchen-Staat so angeführt; doch finde ich in des jetzigen Hofraths Baczmeister Russischen Bibliothek 9 B. 1 St. S. 213, eine eingerückte Nachricht vom verstorbenen Staatsrath Müller, darin gesagt wird, daß Sawin-Kloster wäre nun dem Erzbischof von Moskow unterworfen, und mit selbar geworden. Da Müller dort selbst gegenwärtig war, und also zuverlässige Nachricht einziehen

ziehen konnte, so wage ich nicht die Sache in Zweifel zu ziehen; doch habe ich auch nicht erfahren können, wodurch dies Kloster seinen vorigen Rang verloren habe. Vielleicht ist es bloß zum Beweis seines besondern Wohlwollens gegen die Moskowsche Eparchie, dazu geschlagen worden. — Der Prof. Schlözer nennt diese Klöster im Neuveränderten Rußland 2 Th. S. 372 auch 385 u. f. freie oder Freiklöster, welches aber ihre Verfassung nicht so deutlich darstellt als das Wort unmittelbar.

b. Mittelbare, sind die übrigen 147 Klöster; sie heißen so, weil sie von den Eparchial-Prälaten abhängen, oder eigentlich unter deren Aufsicht stehen.

B. Nonnenklöster, russisch dewitschii d. i. jungfräuliche, jedes hat seine Vorsteherin, russisch Jgumenija, die man Abtissin oder eigentlicher Priorin *) nennen kan; wie auch seine bestimmte Anzahl von Nonnen, russisch Monachinja auch Stariza und Tscherniza. Sie sind gleichfalls in 3 Klassen vertheilt.

Q 5

Zur

*) Zum Unterscheid tragen sie einen Stab und eine Art von Mantel.

Zur ersten gehören 4 Klöster, die aber nicht völlig auf einerley Fuß gesetzt sind. Alle zusammen enthalten sie mit Inbegrif der Bedienten, 386 Personen, und bekommen überhaupt 7533 Rubel 60 Kopek, wovon hernach eine nähere Anzeige folgt. Ueber dies hat die Kaiserin jedem eine jährliche Zulage von 400 Rubel bewilligt.

Zur zwoten Klasse gehören 18 Klöster, ein jedes hat mit Inbegrif der Bedienten, 26 Personen, und 475 Rubel 80 Kopek jährlichen Gehalt. Hierunter sind 8, deren jedem die Kaiserin eine jährliche Zulage von 200 Rubeln bewilligt hat.

Zur dritten gehören 45 Klöster, jedes besteht aus 24 Personen, und bekommt 375 Rubel 60 Kopek Gehalt. Darunter sind 5, deren jedem eine jährliche Zulage von 150 Rubeln bewilligt ist.

Also kosten alle 67 Nonnenklöster jährlich nach dem Staat 33000, aber mit Inbegrif der Zulagen 36950 Rubel. — Schläger führt auch eins auffer den 3 Klassen an, nemlich das Sanct: petersburgskoi, Wostresenskoi. Die Kaiserin Elisabeth stiftete es zwar zu einem angesehenen adlichen Nonnenkloster; aber die jetzige Kaiserin
die

die dessen Bau vollendete, verwandelte es in eine weit wohlthätigere Erziehungsanstalt, in welcher unter dem Namen eines Fräuleinsstifts, junge adeliche, auch bürgerliche, Frauengimmer ganz unentgeltlich erzogen und in allerley nützlichen Kenntnissen unterrichtet werden.

3) Denen im gedruckten Kirchen: Staat, wo auch ihre Namen nicht vorkommen, kein Geldgehalt ist ausgemacht worden. Dahin gehören:

A. Die sämtlichen Klöster in Klein: Rußland, als welche ihre Güter und ganze vormalige Einrichtung i. J. 1764 unverändert behielten, und noch jetzt haben. In Bestimmung ihrer Anzahl weichen die mir zu Gesicht gekommenen Nachrichten und Verzeichnisse sehr merklich von einander ab; nur darin stimmen sie überein, daß dort 2 unmittelbare sind, nemlich anßer der unter den ganz vorzüglichen bereits namhaft gemachten Kiewschen Lawra, noch ein anderes aber in Ansehung der mittelbaren äußert sich die Verschiedenheit. Büschings Magazin führt nur deren 60 an, und läßt den Leser in Unge-
wissenheit, ob auch die Nonnenklöster darunter begriffen sind. Für die Mönchenklöster allein
ist

ist die Zahl zu groß, für beide Arten zusammen, zu klein. Das Neuveränderte Rußland nennt 46 Mönchen; und 19 Nonnenklöster, darunter befinden sich aber von beiden Arten zusammen 11, welche in der Belgorodischen Eparchie *) die gleichwohl nicht zu Klein-Rußland gehört, liegen sollen. Aber auch diese Zahl stimmt nicht mit dem Verzeichniß überein welches ich aus Petersburg bekommen, und für zuverlässig zu halten Ursache habe. Nach desselben Anzeige zählt man dort 51 mittelbare Mönchen; und 17 Nonnenklöster. Ihre Namen muß ich dennoch hernach aus dem Neuveränderten Rußland entlehnen **).

73 B. Etliche Klöster in Groß-Rußland, die nicht zu den kleinen gehören, auch nicht aufgehoben wurden; aber weil sie keine eignen Güter, sondern andre Quellen des Unterhalts hatten, z. B. sich von den zufälligen Einkünften ihrer Kirche, oder von ihrer Arbeit, ernährten, so befaß

*) Wie dies eigentlich zusammenhänge, ist mir unbekant.

**) Ein anderes erhaltenes Namensverzeichnis war offenbar mangelhafter und gar nicht genugthuend.

bekamen sie keinen Geldgehalt, also auch keine Stelle im gedruckten Kirchen-Staat. Schon in den Ukasen vom 16 Febr. und 22 März 1762, ward befohlen, daß solche Klöster und Einsiedlereien, die keine eignen Bauern hatten, auch aus der Kronskasse nichts bekamen, sich fernerhin auf eben die Art wie vorher, unterhalten sollten. Ihnen wurden daher ihre Gelber, Fischereien, und andre Vortheile gelassen. Von diesen werde ich hernach eins näher beschreiben; aber ihre Zahl kan ich nicht angeben.

III. Kleine Klöster; und Einsiedlereien russisch Pustünja, die theils für sich bestehen, theils von größern Klöstern abhängen. Ihre Zahl kan ich gar nicht bestimmen. Sie liegen 1) in Groß-Rußland, wo deren schon viele allmählig ausgestorben und eingegangen sind. Vormalß gehörten zu manchem großen Kloster mehrere kleine z. B. deren 12 zu der Troizkoi Sergiew Lawra. 2) In Klein-Rußland, die noch ihre alte Verfassung haben. Deren 4 gehören zur Kiewschen Lawra, und hängen von ihr ab.

Ehe die Klöster selbst nach ihren Klassen namhaft gemacht werden, scheint es nicht un-
dienlich

bienlich zu seyn, noch etliche Anmerkungen vor-
aus zu schicken.

Wer gemeinlich ins Kloster geht, und aus
was für Leuten die Mönche hauptsächlich bestes-
hen, ist schon angezeigt worden. Wenn jetzt
ein abgelebter Weltpriester sich dahin zur Ruhe
begibt, oder ein alter verabschiedeter Soldat
(welche aber jetzt gemeinlich in den Garnisonen
ihr Leben beschließen müssen,) so ist das Kloster
für einen solchen ein wohlthätiger Zufluchtsort.
Eben dies läßt sich sagen, wenn Kinder wegen
ihrer zweifelhaften Geburt dahin gegeben, und
dort erzogen werden; vielleicht wären sie ohne
eine solche Aufnahme hilflos verloren gegan-
gen *). — Der Adel ist unter männlichen Klos-
terleuten eine seltne Erscheinung; doch lies sich
vor mehreren Jahren ein angesehener Edel-
mann, der es im Kriegsdienst weit gebracht
hatte, die Tonsur geben; weil er Gott im Stillen
dienen wolte, wozu auch wohl noch andre Be-
weggründe mögen etwas beigetragen haben.
Jetzt soll er nach einer erhaltenen Nachricht, be-
reits

*) Doch sind jetzt solche Kinder weit sicherer im
Findelhaus anzubringen.

teils Abt seyn *). In den Nonnenklöstern findet man eher adeliche Personen, ja man spricht von manchen Zarinnen, die nicht durch Zwang eines strengen oder eifersüchtigen Gemahls, sondern aus freien Entschluß, vornemlich im Witwenstand, vormals ihr Leben dort in gottseliger Stille beschloffen haben. Ob aber nach einer erhaltenen Nachricht ein gewisser Zar seiner Gemahlin mit eigener Hand die Consur gegeben habe, lasse ich dahin gestellt seyn.

Ob man gleich nach der vorher erwähnten Verordnung, in den Klöstern keine Kalenbrüder findet, so kan man doch die gemeinen Mönche füglich mit diesem Namen belegen, weil sie eigentlich keine Geistlichen sind. Doch haben sich oft Weltpriester zu Mönchen einkleiden lassen, und Mönche werden Geistliche, die denn als Ordensgeistliche immer mehr Achtung genießen als andre. — Die in den Klöstern befindlichen Bedienten, sind gar keine Ordensleute, sondern Erbunterthanen der Krone oder eines Edelmanns; sie können daher sobald sie wollen, oder es verlangt.

*) Der Kleinrussische Adel entschloß sich hin und wieder leichter zum Klosterleben, als der in Groß-Rußland.

sungt wird, das Kloster verlassen. Weil sie Kopfsteuer und Obrok bezahlen müssen, so ist jedem Kloster das auf Geldgehalt steht, auch dazu etwas bewilligt worden, welches aber bey dem seit einiger Zeit höher steigenden Obrok, jetzt schwerlich hinreichen möchte.

Ohne vorhergehende Erlaubniß darf sich Niemand zum Mönch oder zur Nonne einschereut lassen. Das Alter, in welchem dies nach dem geistlichen Reglement geschehen kan, wurde schon vorher nachhaft gemacht: doch hat der Czar die Macht, Ausnahmen zu gestatten, und Dispensation zu ertheilen. Das Noviziat welches gemeinlich 3 Jahr dauert, können beide Geschlechter lange vor dem vorgeschriebenen Alter antreten, doch auch während demselben sobald sie wollen, das Kloster wieder verlassen, und heirathen; nur müssen sie sich schon als Novizen streng nach den Klosterregeln richten. VormalS nahm jeder Kloster-Vorsteher nach eignen Gefallen deren so viel an als er wolte, und lies sie ohne einer vorhergehenden Erlaubniß zu bedürfen, einkleiden: dies ist jetzt ganz geändert; wie denn auch kein Kloster (auch keine Kirche) sich das in einigen Ländern gewöhnliche, dem Staat sehr nachtheilige, Recht anmaßen darf, einen
Vers

Verbrecher in Schuß zu nehmen. Einige meinen, man könne in den Klöstern 3 Grade annehmen, nemlich Novizen, Provicienten, und Vollkommene: das ist aber ungegründet. Die Novizen haben eigentlich noch gar keinen Grad. Den einzigen Unterschied geben die Einweihung in geistlichen Aemtern, und die verschiedenen im Kloster gewöhnlichen Bedienungen. Zu den letztern gehören die Namestniki Verweser, Statthalter, bey einigen Klöstern vertreten sie zuweilen die Stelle des Abts; Ekonomi Wirtschaftsbeforger; Kasnatschei Schatzmeister, Kasseverwalter, Rechnungsführer; Bolnitschüje Krankenpfleger u. d. g. Doch findet man nicht alle solche Aemter in jedem Kloster; und vormalß mag manches im Gebrauch gewesen seyn, das man neuerlich abgeschafft hat, da die Zahl der Ordensleute eingeschränkt wurde. So stehen im gedruckten Kirchen-Staat bey den Nonnenklöstern keine Verweserinnen: doch vermurthe ich, daß man vormalß dergleichen gehabt, auch vielleicht in Klein Rußland, sie noch habe. Das vornehmste Amt ist der Vorsteher, russisch Nasto-jatol, mit welchem Namen auch wohl der Abt bezeichnet wird; doch sind zuweilen Abt, Prior, und Vorsteher, von einander unterschieden. Im geistlichen Reglement, und in andern Verord-

1tes u. 12tes Stück. M nun

Zur ersten gehören 4 Klöster, die aber nicht völlig auf einerley Fuß gesetzt sind. Alle zusammen enthalten sie mit Inbegriff der Bedienten, 386 Personen, und bekommen überhaupt 7533 Rubel 60 Kopek, wovon hernach eine nähere Anzeige folgt. Ueberdies hat die Kaiserin jedem eine jährliche Zulage von 400 Rubel bewilligt.

Zur zwoten Klasse gehören 18 Klöster, ein jedes hat mit Inbegriff der Bedienten, 26 Personen, und 475 Rubel 80 Kopek jährlichen Gehalt. Hierunter sind 8, deren jedem die Kaiserin eine jährliche Zulage von 200 Rubeln bewilligt hat.

Zur dritten gehören 45 Klöster, jedes besteht aus 24 Personen, und bekommt 375 Rubel 60 Kopek Gehalt. Darunter sind 5, deren jedem eine jährliche Zulage von 150 Rubeln bewilligt ist.

Also kosten alle 67 Nonnenklöster jährlich nach dem Staat 33000, aber mit Inbegriff der Zulagen 36950 Rubel. — Schlözer führt auch eins außer den 3 Klassen an, nemlich das Sankt-petersburgskoi; Wostresenskoi. Die Kaiserin Elisabeth stiftete es zwar zu einem angesehenen adlichen Nonnenkloster; aber die jetzige Kaiserin
die

die dessen Bau vollendete, verwandelte es in eine weit wohlbätigere Erziehungsanstalt, in welcher unter dem Namen eines Fräuleinsstifts, junge adeliche, auch bürgerliche, Frauenzimmer ganz unentgeltlich erzogen und in allerley nützlichen Kenntnissen unterrichtet werden.

3) Denen im gedruckten Kirchen: Staat, wo auch ihre Namen nicht vorkommen, kein Geldgehalt ist ausgemacht worden. Dahin gehören:

A. Die sämtlichen Klöster in Klein: Rußland, als welche ihre Güter und ganze vormalige Einrichtung i. J. 1764 unverändert behielten, und noch jetzt haben. In Bestimmung ihrer Anzahl weichen die mir zu Gesicht gekommenen Nachrichten und Verzeichnisse sehr merklich von einander ab; nur darin stimmen sie überein, daß dort 2 unmittelbare sind, nemlich außer der unter den ganz vorzüglichen bereits namhaft gemachten Kirowschen Lawra, noch ein anderes aber in Ansehung der mittelbaren äußert sich die Verschiedenheit. Büschings Magazin führt nur deren 60 an, und läßt den Leser in Ungewißheit, ob auch die Nonnenklöster darunter begriffen sind. Für die Mönchenklöster allein ist

ist die Zahl zu groß, für beide Arten zusammen, zu klein. Das Neuveränderte Rußland nennt 46 Mönchen, und 19 Nonnenklöster, darunter befinden sich aber von beiden Arten zusammen 11, welche in der Belgorod'schen Eparchie *) die gleichwohl nicht zu Klein-Rußland gehört, liegen sollen. Aber auch diese Zahl stimmt nicht mit dem Verzeichniß überein welches ich aus Petersburg bekommen, und für zuverlässig zu halten Ursach habe. Nach desselben Anzeige zählt man dort 51 mittelbare Mönchen, und 17 Nonnenklöster. Ihre Namen muß ich dennoch hernach aus dem Neuveränderten Rußland entlehnen **).

79 B. Eiliche Klöster in Groß-Rußland, die nicht zu den kleinen gehören, auch nicht aufgehoben wurden; aber weil sie keine eignen Güter, sondern andre Quellen des Unterhalts hatten, z. B. sich von den zufälligen Einkünften ihrer Kirche, oder von ihrer Arbeit, ernährten, so befaß

*) Wie dies eigentlich zusammenhänge, ist mir unbekannt.

**) Ein anderes erhaltenes Namensverzeichnis war offenbar mangelhafter und gar nicht genugthuend.

bekamen sie keinen Geldgehalt, also auch keine Stelle im gedruckten Kirchen-Staat. Schon in den Ufassen vom 16 Febr. und 22 März 1762, ward befohlen, daß solche Klöster und Einsiedlereien, die keine eignen Bauern hatten, auch aus der Kronkasse nichts bekamen, sich fernerhin auf eben die Art wie vorher, unterhalten sollten. Ihnen wurden daher ihre Gelder, Fischereien, und andre Vortheile gelassen. Von diesen werde ich hernach eins näher beschreiben; aber ihre Zahl kan ich nicht angeben.

III. Kleine Klöster, und Einsiedlereien russisch Pustunja, die theils für sich bestehen, theils von größern Klöstern abhängen. Ihre Zahl kan ich gar nicht bestimmen. Sie liegen 1) in Groß-Rußland, wo deren schon viele allmählig ausgestorben und eingegangen sind. Vormalß gehörten zu manchem großen Kloster mehrere kleine z. B. deren 12 zu der Troitzkoi Sergiew Lawra. 2) In Klein-Rußland, die noch ihre alte Verfassung haben. Deren 4 gehören zur Kiowschen Lawra, und hängen von ihr ab.

Ehe die Klöster selbst nach ihren Klassen namhaft gemacht werden, scheint es nicht un-
dienlich

bienlich zu seyn, noch etliche Anmerkungen vor
aus zu schicken.

Wer gemeiniglich ins Kloster geht, und aus
was für Leuten die Mönche hauptsächlich bestes-
hen, ist schon angezeigt worden. Wenn jetzt
ein abgelebter Weltpriester sich dahin zur Ruhe
begiebt, oder ein alter verabschiedeter Soldat
(welche aber jetzt gemeiniglich in den Garnisonen
ihr Leben beschließen müssen,) so ist das Kloster
für einen solchen ein wohlthätiger Zufluchtsort.
Eben dies läßt sich sagen, wenn Kinder wegen
ihrer zweifelhaften Geburt dahin gegeben, und
dort erzogen werden; vielleicht wären sie ohne
eine solche Aufnahme hülfslos verloren gegan-
gen *). — Der Adel ist unter männlichen Klos-
terleuten eine seltne Erscheinung; doch lebte
vor mehreren Jahren ein angesehener Edel-
mann, der es im Kriegsdienst weit gebracht
hatte, die Lonsur geben; weil er Gott im Stillen
dienen wolte, wozu auch wohl noch andre Be-
weggründe mögen etwas beigetragen haben.
Jetzt soll er nach einer erhaltenen Nachricht, be-
reits

*) Doch sind jetzt solche Kinder weit sicherer im
Findelhaus anzubringen.

keits Abt seyn *). In den Nonnenklöstern findet man eher adeliche Personen, ja man spricht von manchen Zarlinnen, die nicht durch Zwang eines strengen oder eifersüchtigen Gemahls, sondern aus freien Entschluß, vornemlich im Wittwenstand, vormalß ihr Leben dort in gottseliger Stille beschlossen haben. Ob aber nach einer erhaltenen Nachricht ein gewisser Zar seiner Gemahlin mit eigener Hand die Tonsur gegeben habe, lasse ich dahin gestellt seyn.

Ob man gleich nach der vorher erwähnten Verordnung, in den Klöstern keine Laienbrüder findet, so kan man doch die gemeinen Mönche süglich mit diesem Namen belegen, weil sie eigentlich keine Geistlichen sind. Doch haben sich oft Weltpriester zu Mönchen einkleiden lassen, und Mönche werden Geistliche, die denn als Ordensgeistliche immer mehr Achtung genießen als andre. — Die in den Klöstern befindlichen Bedienten, sind gar keine Ordensleute, sondern Erbunterthanen der Krone oder eines Edelmanns; sie können daher sobald sie wollen, oder es verlangt.

*) Der Kleinrussische Adel entschleßt sich hin und wieder leichter zum Klosterleben, als der in Groß-Rußland.

sungt wird, das Kloster verlassen. Weil sie Kopfsteuer und Obros bezahlen müssen, so ist jedem Kloster das auf Geldgehalt steht, auch dazu etwas bewilligt worden, welches aber bey dem seit einiger Zeit höher steigenden Obros, jetzt schwerlich hinreichen möchte.

Ohne vorhergehende Erlaubniß darf sich Niemand zum Mönch oder zur Nonne einschereu lassen. Das Alter, in welchem dies nach dem geistlichen Reglement geschehen kan, wurde schon vorher namhaft gemacht: doch hat der Synod die Macht, Ausnahmen zu gestatten, und Dispensation zu ertheilen. Das Noviziat welches gewöhnlich 3 Jahr dauert, können beide Geschlechter lange vor dem vorgeschriebenen Alter antreten, doch auch während demselben sobald sie wollen, das Kloster wieder verlassen, und heirathen; nur müssen sie sich schon als Novizen streng nach den Klosterregeln richten. Vormalß nahm jeder Kloster-Vorsteher nach eignen Gefallen deren so viel an als er wolte, und ließ sie ohne einer vorhergehenden Erlaubniß zu bedürfen, einkleiden: dies ist jetzt ganz geändert; wie denn auch kein Kloster (auch keine Kirche) sich das in einigen Ländern gewöhnliche, dem Staat sehr nachtheilige, Recht anmaßen darf, einen
 Bers

Verbrecher in Schutz zu nehmen. Einige meinen, man könne in den Klöstern 3 Grade annehmen, nemlich Novizen, Provicenten, und Vollkommene: das ist aber ungegründet. Die Novizen haben eigentlich noch gar keinen Grad. Den einzigen Unterschied geben die Einweihung in geistlichen Aemtern, und die verschiedenen im Kloster gewöhnlichen Bedienungen. Zu den letztern gehören die Namestniki Verweser, Statthalter, bey einigen Klöstern vertreten sie zuweilen die Stelle des Abts; Ekonomi Wirthschaftsbesorger; Kasnatstschey Schatzmeister, Kasseverwalter, Rechnungsführer; Bolnitschüje Krankenpfleger u. d. g. Doch findet man nicht alle solche Aemter in jedem Kloster; und vormalß mag manches im Gebrauch gewesen seyn, das man neuerlich abgeschafft hat, da die Zahl der Bedienstete eingeschränkt wurde. So stehen im gedruckten Kirchen-Staat bey den Nonnenklöstern keine Verweserinnen: doch vermuthet ich, daß man vormalß dergleichen gehabt, auch vielleicht in Klein-Rußland, sie noch habe. Das vornehmste Amt ist der Vorsteher, russisch Nastojatel, mit welchem Namen auch wohl der Abt bezeichnet wird; doch sind zuweilen Abt, Prior, und Vorsteher, von einander unterschieden. Im geistlichen Reglement, und in andern Verord-

nungen, sind ihm seine Pflichten vorgeschrieben, z. B. daß er ein Verzeichniß von allen Mönchen haben, auf deren Aufführung sehen, ihnen nicht herum zu laufen gestatten soll u. d. g. Vormalß hatten bey der Wahl die Mönche einen merklichen Einfluß; jetzt hat sich hiezu vieles geändert. In ganz kleinen Klöstern ist einer von den gemeinen Mönchen der Vorsteher, und heiße Predstojatel. Zuweilen ist ein Mönchen; Priester Präfect seines Klosters. In einigen Klöstern darf ohne Ukase der Prior nicht zum Abt gemacht werden; und einige Aebte, die man etwa bloß als tituläre ansehen könnte, bekommen nur den Gehalt eines Priors, nemlich wenn sie sich in solchen Klöstern befinden, denen kein Abt im Staat bestanden ist.

Die kleinen innern Einrichtungen, welche man 1764 wegen der in etlichen Klöstern damals befindlichen überflüssigen, oder dort fehlenden Menschen, ingleichen wegen der Gärten, Viehweiden, Waldungen, Fischereyen u. d. g. noch übergehe ich um Weislaustigkeit zu vermeiden; und merke bloß an, daß man ihnen ihre Gärten, Gartenhäuser, einige Fischerey u. s. w. ließ: obnem Kloster von der ersten Klasse wurden 9, in dem von der zwoten Klasse 8, und denen von der dritten

ritten Klasse 6 Desätinen fand bewilliget. Die Mönchenslösser bekommen auch jährlich eine im gedruckten Kirchen: Staat bestimmte Summe zur Bewirthung der Gäste oder Reisenden. Wenn aber Gefangene in ein Kloster geschickt werden, (welches vormals häufiger geschah als jetzt,) so muß das Oekonomiecollegium alle zu deren Unterhalt erforderliche Kosten hergeben. — Durch manche ergangene Verordnung, und durch die neuen Einrichtungen, sind dem vormaligen Kloster: Müßiggang große Schranken gesetzt worden. — Einige sehr gewöhnliche Namen der Ordensleute will ich hier noch anführen, aber sie genau nach dem Russischen schreiben. Unter den Mönchen findet man, außer den bisher hin und wieder bereits vorgekommenen, und auch unter laien sehr gewöhnlichen Namen, folgende häufig: Amwrosii, Awraam, Geosilakt, Gedeon, German, Isfrem, Isaakii, Nektarii, Jeronim, Iosif, Samson, Warfolomet, Warlaam, Woskossil u. s. w. Und unter den Nonnen: Agafia, Apollinaria, Awgusta, Epistimia, Geodotia, Jewronia, Jewsimia, Jewdotia, Zmaragda, Janna, Kiliia, Makedonia, Margarita, Marfa, Mikodora, Matrona, Palladia, Raski, Wera u. s. w.

Auch jedes Kloster hat seinen Namen, welcher nach dem russischen Sprachgebrauch gemeinlich als ein Subjectiv angeführt wird. Die meisten sind mehreren Klöstern gemein, wie die hernach folgenden Verzeichnisse beweisen; eben daher muß man auch die Eparchie, zuweilen gar die Stadt, in welcher sie liegen, genau wissen, sonst kan man leicht eins mit dem andern verwechseln. Diese Namen sind entweder von ihrem Stifter, oder von einer heiligen Sache, oder von einer Religionslehre, als der Himmelfahrt, der Auferstehung, oder von ihrer Lage u. d. g. hergenommen; zuweilen hat man zweien solche Anlässe zusammengesetzt, z. B. der heilige Sergius baute zur Ehre der Dreysaltigkeit ein Kloster, daher nennt man es Troitzkoj, oder Swjotroitzkoj, Sergijew, und im Deutschen das Sergiewsche Dreysaltigkeits-Kloster. Das Sawin Storoßchewskoi Kloster, 48 Werste von Moskow, hat seinen Namen vom Stifter Sawin oder Sawin, und nach vieler Wahrscheinlichkeit von dem Berg auf welchem es steht, wo man vormals eine Wache mag unterhalten haben. Doch heißt nicht ein jedes nach seinem Stifter: das Mostowskoi Nowolieruskinskoi nicht weit von Moskow, welches man gemeinlich das Neue Jerusalems-Kloster nennt, hat der Patriarch Nikon

Nikon nach dem Muster der Kirche des heiligen Grabes erbaut; seiner selbst wird nicht dabei gedacht. Gemeinlich ist der Stifter der erste Abt seines Klosters gewesen, und liegt in der vornehmsten Klosterkirche begraben. Viele derselben haben sich durch ihre Frömmigkeit den Namen eines Heiligen *) erworben, und liegen in silbernen Särgen, z. B. der heilige Nil in seinem Kloster bey der Stadt Aftaschkow auf einer Insel des Imonsees; der vorher erwähnte Sawin, dem der Zar Sedor Alekſijewitsch 1680 einen silbernen Sarg machen ließ; der heilige Sergius, dessen silberner Sarg auch einen Himmel von Silber hat; der heilige Dimitri (Demetrius) zu Moskow, welchem die Kaiserin Elisabeth einen silbernen Sarg machen ließ, der noch prächtiger ist als der im Aleksandr: Newski Kloster, u. a. m. Manches Kloster hat einen ungemein großen Schatz an goldenen und silbernen Altar- und Kirchengefäßen, Perlen u. d. gl. welche in der Sacristey (russisch Risniza) verwahrt werden.

§ 3

Die

*) Einige sind bis auf den heutigen Tag unverweset geblieben, wie man denn in etlichen Kloster: Gewölbern mehrere dergleichen Leichen findet.

Die sämtlichen größern Klöster sind baneyhast von Stein *) erbauet, und die meisten von großem Umfang. Doch liegen nicht alle mitten in einer Stadt; viele etwa neben derselben, oder nicht gar weit davon; auch etliche ganz abgesondert; und haben weder eine Stadt, noch Dörfer auf der Nähe. Zuweilen gleicht das einzeln liegende Kloster wegen der vielen dazu gehörenden Gebäude, selbst einer Stadt. Einige haben eine vortrefliche und reizende Lage; die meisten, sonderlich die ältern, eine Art von Befestigung, die zuweilen in einem kleinen Wall und Graben, doch mehrentheils in hohen dicken Mauern besteht. Oft ist die Stadt klein und offen, aber das darin liegende Kloster nach alter Art ziemlich gut befestigt. So hat das nicht weit von Kossroma liegende weltläufige Kloster, starke hohe Mauern und Schießthürme, dabey eine angenehme Lage auf einer Anhöhe an der Wolga, die im Frühjahr wenn der Fluß aus seinen Ufern tritt, und sein Wasser weit verbreitet, einer Insel gleicht. Im Hauptgebäude zeigt man ganz hübsche Zimmer, die vormalß ein Zar einige Zeit soll bewohnt haben.

*) Wenigstens ist mir nichts bekannt das von Holz erbauet wäre, nur manche kleine machen eine Ausnahme, und solche stehn gemeiniglich jezt leer.

haben. Jetzt bedient sich der dort wohnende Prälat derselben.

Jedem beybehaltenen Kloster in Groß-Rußland, ist zwar seine Anzahl von Mönchen, Bräutern und Bedienten durch den gedruckten Kirchen-Staat angewiesen; doch steht dem Abt oder Prior frey, dieselbe zu vermindern, wenn das zur Unterhaltung bestandene Geld nicht hinreicht; oder auch mehrere Personen aufzunehmen; nur muß er nicht mehr fordern, als was ihm einmal bestimmt ist. Vormalß hatte manches Kloster sehr viele Mönche; und das war kein Wunder, da die weitläufigen und einträglichen Kloster-Besitzungen hinreichten, eine Menge müßiger Menschen zu ernähren. So zählte man im Troiskoi-Sergiewschen, mit Inbegrif der dazugehörenden 12 kleinen 187, im Donskoi 75; doch im Neu-Jerusalemischen nur 47 Mönche, obgleich dasselbe 13680 Seelen hatte, von denen man jährlich ungefähr 25 bis 30000, und nach der jetzigen Verfassung noch weit mehr, wohl 40000 Rubel, Einkünfte erheben konnte. Nach Einziehung der Klostergüter, ist wohl manchem etwanigen Liebhaber die Fast vergangen, sich dem strengen und sparsamen Klosterleben zu unterwerfen; indem der bestandene Geldgehalt eines so

meinen Mönche nur zum nothdürftigen Auskommen hinreicht. Einige stehen in den Gedanken, als wären alle Klöster von der ersten Klasse sehr groß und voll Menschen, die von der zweiten mittelmäßig, und die von der dritten ganz klein: daher meinen sie, daß man in den letztern nur etwa 4 bis 9 und in den ersten wenigstens 24 bis 36 Mönche finde. Diese Vorstellung ist ungegründet. Bey der Eintheilung in Klassen hat man nicht auf den Umfang der Gebäude gesehen, nicht einmal immer auf den Betrag der Besitzungen; sondern auf mehrere in Betracht gekommene Umstände. Die Klassen bestimmen nicht einmal den Rang, sondern die Größe des Gehalts und die Anzahl der Personen. Die eigentlichen kleinen Klöster, welche von größern abhängen, enthalten zuweilen nur 3 bis 4 Mönche; für sie ist keine Anzahl vorgeschrieben: meistens findet man darin abgelebte, kränkliche, einsältige (auch wohl dem Trunk ergebene) Leute, daher wird daselbst selten öffentlicher Gottesdienst gehalten. Nur in großen Klöstern hält man die Betstunde (russisch Moleben, welches einige durch Messe übersetzen,) genau nach der Vorschrift. Die Mönchenpriester besorgen dieselbe oder überhaupt den Gottesdienst, nicht nur in ihrem eignen, sondern auch in

in den davon abhängenden Klöstern, auch zuweilen in Stadtkirchen wo sie predigen, und in entlegenen Landkirchen die keinen eignen Priester haben. Wenn sie die erforderliche Gelehrsamkeit besitzen, so sind sie, ingleichen die Jerodakonen, die gewöhnlichen (bisher auch die einzigen) Lehrer der Theologie in Erziehungs-Anstalten, in Seminarien und Schulen. Aber niemals suchen sie die Weltgeistlichen zu verdrängen oder zu verkleinern.

Nach diesen vorläufigen Anmerkungen, die manchem Ausländer nicht ganz unangenehm seyn werden, will ich nun zuerst den Staat der Klöster in Groß-Rußland nach den 3 Klassen, auch dieselben selbst um der Vollständigkeit willen, aus dem gedruckten Kirchen-Staat namhaft machen; dann die Kleinrussischen aus andern Nachrichten hinzufügen; und endlich noch von etlichen einzelnen besondern Klöstern etwas erwähnen: wodurch die Beschaffenheit, Anzahl und Namen der sämtlichen im russischen Reich befindlichen größern Klöster hinlänglich dargestellt werden; nur von den kleinern die von großen abhängen, kan ich keine genaue Anzeige geben.

Staat der Unterhaltung eines Mönchsklosters von der ersten Klasse:

In jedem befinden sich:

1 Abt (Archimandrit) bekommt jährlich	500 Rub.	
1 Verweser (ober Statthalter, Rasmesnik)	50	-
1 Schatzmeister (Kasnatſhel)	25	-
8 Mönchenpriester, jeder 13 Rubel	104	-
<p style="text-align: center;">Einer davon ist Sacristan (russisch Risnitschel) der die Aufsicht hat über die Kirchengeräthe und Kleidungen.</p>		
4 Jerodiakonen, jeder 13 Rub.	52	-
2 Küster, jeder 10 Rub.	20	-
1 Oblatenbäcker	9	-
1 Speisemeister der auch Ausgeber ist	9	-
1 Kellermeister	9	-
8 Mönche, jeder 9 Rub.	72	-
5 Krankenpfleger, jeder 8 Rub.	40	-
<p style="text-align: center;">Alle diese 33 Personen sind Ordensleute.</p>		
1 Kanzleischreiber (russisch Podjatschei)	19	-
24 Bedienten für den Abt und das Kloster, jeder 9 Rub.	216	-

Für

Für sie zu Kopfgeld und Obrol	55 Rub.
Zu Kirchenbedürfnissen und Oblaten	100 -
wozu noch der Vortheil aus dem Nicht-Verkauf kommt.	
Zu Ausbesserung der Kirche, des Klo- sters, wie auch zu Kirchenkleidungen	300 -
Zu Unterhaltung der Pferde, (des Stalls,) zu Kohlen, und Eisen	62½ -
Zu Holz	150 -
Zur Bewirthung der Reisenden, zu Fest- tagen, Fischen	100 -
Zu Branntwein *)	90 -
Zu Bier	35 -

Ueberhaupt für alle 58 Personen,
und alle Bedürfnisse 2017½ Rubel,
wozu noch die von der Kaiserin be-
willigte in 300 Rubeln bestehende
Zulage kommt. — Die 15 zu dies-
er Klasse gehörenden Klöster hel-
fen **):

I. No:

*) Bey der beständigen mageren Fastenspeise,
und im hiesigen rauhen Klima, haben die
Mönche Branntwein nöthig, den ohnehin
alle Nordländer lieben und brauchen, sonst
würden ihre Gäfte bald eine Zerrüttung er-
leiden.

**) Ihre Namen schreibe ich ungrändert wie
sie im Russischen heißen, ohne sie zu überset-
zen; weil man sie in Rußland unter keiner
andern Benennung kennt.

1. Nowospasskoj, in Moskow; unmittelbar.
2. Wostresenskoj; Nowoierusalimskoj *); unmittelbar.
3. Jurjew; in der Nowgorodischen Eparchie.
4. Simonow, in Moskow; unmittelbar.
5. Bogorodizkoj; in der Kasanschen Eparchie.
6. Donskoj in Moskow; unmittelbar.
7. Perschetskoj, in Nischni; in der Nischnegorodischen Eparchie.
8. Iwerskoj; in der Nowgorodischen Eparchie.
9. Warlamijew; Chutinskoi; in der Nowgorodischen Eparchie.
10. Kiriłow; Beljeserskoj; in der Wologodischen Eparchie.
11. Smato; Jaroslawsko; in der Kostomischen Eparchie.
12. Pasnuttjew, in Borowsk; in der Moskowschen Eparchie.
13. Solowezkoj; in der Archangelgorodischen Eparchie.
14. Sawin; Storoschewsko; unmittelbar **).
15. Troizko; Koljassin; in der Iwerschen Eparchie.

*) In Büschings Erdbeschreibung heißt es, vermuthlich durch einen Druckfehler, ein Nonnenkloster.

****)** Schon vorher geschah eine Erwähnung wegen dieses Klosters, welches nach einer gefundenen Anzeige jetzt nicht mehr zu den unmittelbaren, sondern zur Moskowschen Eparchie gehören soll.

Mönchenkloster von der zweiten Klasse.

Hier ist ein Abt mit 300 Rubeln Gehalt, aber kein Verweser; auch sind weder gemeine Mönche, noch Krankenpfleger, sondern 17 Ordensgeistliche, 1 Kanzleischreiber, und 16 Bedienten, bestanden; für sie und alle Bedürfnisse aber jährlich überhaupt 1311 Rubel 90 Kopek. Doch bekommen 34 Klöster aus dieser Klasse, noch überdies 200 Rubel Zulage. — Die zu dieser Klasse gehörenden 41 Klöster heißen:

1. Saionospaskoi, in Moskow; unmittelbar.
2. Spaskoi, Andronjew, in Moskow; in der Moskowschen Eparchie.
3. Spasopteobraschenskoj; in der Kasanschen Eparchie.
4. Wifokopetrowskoj, in Moskow; unmittelbar.
5. Roschaiskoj, Luschefsko; in der Pereslawischen Eparchie.
6. Bogojablenskoj, Awramijew; in der Moskowschen Eparchie.
7. Kostromsko; Bogojablenskoj; in der Kostromschen Eparchie.
8. Bogojablenskoj, in Moskow; in der Moskowschen Eparchie.

9. Wlad

9. Wologodamskoi; Jossow; in der Pereblawischen Eparchie.
10. Spaskoi; Jussimijew; in der Sudbalschen Eparchie.
11. Antonijew; Rimljanina; in der Nowgorodischen Eparchie.
12. Pskowopetscherskoi *); in der Pleskowschen Eparchie.
13. Troizkoi; Makarijew; Scheltomodskoi; in der Rischegorodischen Eparchie.
14. Spaskoi; Kasanskoi; in der Kasanschen Eparchie.
15. Tichwinskoi; in der Nowgorodischen Eparchie.
16. Otrotsch; in der Twerischen Eparchie.
17. Troizkoi; Danilow; in der Pereblawischen Eparchie.
18. Borisoglebskoi; in der Moskowschen Eparchie.
19. Solotischinskoi; in der Kasanschen Eparchie.
20. Spasopriluzkoi; in der Wologodschen Eparchie.
21. Nikolajewskoi; Wäschizkoi; in der Nowgorodischen Eparchie.
22. Krestnowosdwischenskoi; Bisjukow;
23. Preobraschenskoi; Püsterkoi;

} unmittelbare.

24. Porb

*) D. i. das Petscherische im Pleskowschen.

24. Perisogolebskoi, in Torsch; }
 25. Troizkoi; Aleksandroswirskoi; } in der Raw-
 26. Kargapolskoi; Krestnai; } gorodischen
 27. Beschewskoi; Nikolajewskoi; An- } Eparchie.
 tonijew;
 28. Nikolajewskoi; Gretscheskoi; } in der Mos-
 kowschen Eparchie.
 29. Tobolskoi; Snamenskoi; } in der Tobolski-
 schen Eparchie.
 30. Spaskoi; Preobraschenskoi *); in der Astran-
 chanschen Eparchie.
 31. Predtetschew; Wäsemkoi; } in der Krutizki-
 schen Eparchie.
 32. Awramlijew; Usschischtschnoi; } in der Smo-
 lenskischen Eparchie.
 33. Bogorodizkoi; Snamenskoi; Kurkoi; } in der
 Belogradschen Eparchie.
 34. Ispenskoi; Trisanow; } in der Wjatskischen
 Eparchie.
 35. Bogojawlenskoi; Golutwin; } in der Kolo-
 menskische Eparchie.
 36. Antonijew; Silskoi; } in der Archangelgorodi-
 schen Eparchie.
 37. Woroneskoi; Alexsejewskoi; Afaton; } in der
 Woronesischen Eparchie.

38. Nr.

*) Es steht dabei deswottschinnoi, welches unbegütert, oder ohne Erbgut, heißt.

38. Archangel'skoi; in der Ustjussk'skischen Eparchie.
 39. Zara-Konstantinow, bey Wladimer; in der Wladimerschen Eparchie.
 40. Nischelomow'skoi. Bogorodizkoi. Kasanskoi; in der Ländow'schen Eparchie.
 41. Troizkaja Pustünja, am Peterhoff'schen Wege *); in der St. Peterburg'schen Eparchie.

Staat der Unterhaltung eines Mönchenslosters von der dritten Klasse.

In jedem befinden sich:

1 Prior (Fraumen) bekömmt		
jährlich	150 Rub.	Rop.
1 Schatzmeister	22 -	-
4 Mönchenpriester, jeder		
13 Rub.	52 -	-
2 Jerodlakonen, jeder 13 Rub.	26 -	-
1 Küster	10 -	-
1 Oblatenbäcker	8 -	-
1 Speisemeister	8 -	-

1 Keller

**) Die Dreyfaltigkeits-Einsiedlercy. Pustünja heißt überhaupt eine Wüste oder Einöde, bey Klöstern eine Einsiedlercy.

1 Kellnermeister**8 Rub.****Kop.**

Diese 12 Ordensleute her-
kommen also 284 Rub.

1 Kanzelschreiber**19 -**

8 Bedienten für den Vorsteher,
und zu den übrigen Kloster-
diensten, jeder 8 Rub.

64 -

Für sie zu Kopfgeld und
Obros

19 - 80 -

Zu Kirchenbedürfnissen und
Oblaten

40 -

Hierzu kommt noch der
Vorthell aus dem Verkauf
der Lichte.

Zur Unterhaltung (Bau und
Besserung) der Kirche, des
Klosters, und zu Kirchenlei-
dungen

200 -

Zu Stall-Bedürfnissen, Eisen
und Kohlen

40 -

Zu Holz

44 - 50 -

Zur Bewirthung der Reisen-
den, zu Festtagen und zu
Fischen

50 -

Zu Brantwein

30 -

Zu Bier

15 -**1tes u. 2tes Stck.****Alle**

Alle 21 Personen und deren Bedürfnisse, kosten also jährlich 806 Rubel 30 Kopek; über dies bekommt jedes von den im gedruckten Kirchen-Staat namhaft gemachten 48 Klöstern dieser Klasse, noch jährlich die bewilligte aus 150 Rubeln bestehende Zulage. Die 100 zu dieser Klasse gehörenden Klöster heißen:

1. Snamenskoi; in der Moskowschen Eparchie.
2. Putnow; in der Romgorodischen Eparchie.
3. Pawlow; Obnorskoj; in der Wologodischen Eparchie.
4. Bluschijskoi;
5. Kornilljew;
6. Nikitskoi; Pereßlawskoi; in der Pereßlawskischen Eparchie.
7. Moschaiskoi; Ugreschkoi;
8. Nikolajewskoi; Ugreschkoi;
9. Kreßnowoschenski, in Moskow;
10. Slatoustaw, Moskow;
11. Danilowskoi, in Moskow;
12. Woltschinskoi; Petscherskoi; in Putnow; in der Moskowschen Eparchie.
13. Lawrentijew, in Kaluga;
14. Wäsozskoi, in Serpuchow;
15. Petropawlowskoi Brjanskoi *);

16. Ni

*) D. i. das Peterpauls-Kloster in Brjansk.

16. Nikolajewskoi; Kul'skoi *); in der Moskowschen Eparchie.

17. Klop'skoi;

18. Wostresenskoi; Derwjanizkoi;

19. Kirilow;

20. Oten'skoi;

21. Skoworod'skoi;

22. Spas'skoi; Starorusskoi *);

in der Nowgorodschen Eparchie.

23. Troiz'skoi; Sergijew;

24. Ustjuschskoi; Nikolajewskoi; Rodenskoi ***);

25. Kargapol'skoi; Alessandrowschewenskoi;

26. Uspens'skoi; Silantow;

27. Ristitschenskoi;

28. Kalk'skaja Pustinja;

29. Bogoroditskaja; Semijerskaja Pustinja;

in der Kasanschen Eparchie.

30. Ischebotsarskoi; Troiz'skoi;

31. Sindir'skoi; Pokrowskoi;

32.

Troiz'skoi;

*) D. i. das Nicolaus-Kloster in Kulst oder Kulst.

**) D. i. in Staroruss oder wie man es auch nennt, Staraja Russa.

***) D. i. das Rodenskische Nicolaus-Kloster in Ustjuschna.

- | | | |
|------------------------------------|---|--------------------------------|
| 32. Troizkoj; Tjumenskoi; | } | in der Tobolskischen Eparchie. |
| 33. Werchoturjskoi; Nikolajewskoi; | | |
| 34. Newjanskoi; Bogojarlenskoi; | | |
| 35. Troizkoj; Kondinskoi; | | |
| 36. Tomskoi; Aleksejewskoi; | | |
| 37. Spasskoj, bey Jenisei; | } | in der Tobolskischen Eparchie. |
| 38. Turuchanskoi; Troizkoj; | | |
| 39. Uspenskoj; Dolmatow; | | |
| 40. Troizkoj; Kasatlow; | | |
| 41. Jaroslawskoi; Tolskoi; | | |
| 42. Uglijskoi; Pokrowskoi; | } | in der Moskowschen Eparchie. |
| 43. Paschekonskoi; Adrianow; | | |
| 44. Uglijskoi; Aleksejewskoi; | | |
| 45. Snjatogorskoi; | | |
| 46. Onasomirofskoi; | | |
| 47. Swjätogorskoi; | } | in der Plezkowschen Eparchie. |
| 48. Welikopustjinskoi; | | |
| 49. Troizkoj; Smolenskoi; | | |
| 50. Troizkoj; Bollin; | | |
| 51. Troizkoj; Rebin, in Lo-ropiz; | | |
| 52. Belewskoi; Presbrazhenskoi; | } | in der Aruthkischen Eparchie. |
| 53. Schwinjskoi; Dobroi; | | |
| 54. Troizkoj; | | |

54. Troizkoi Bjutikow; in der Krutylitschen Eparchie.
 55. Troizkoi;
 56. Bogoslawskoi;
 57. Nikolajewskoi; Rado-
 myskoi;
 58. Muromskoi; Spasow;
 59. Muromskoi; Blagowesch-
 tschenskoi;
 60. Blagoweschtschenskoi;
 Nischegorodskoi;
 61. Troizkoi, in der Mator-
 skischen Provinz;
 62. Nikolajewskoi; Belogradskoi; in der Belo-
 gradischen Eparchie.
 63. Archangel'skoi, in Jur-
 jew-Polskoi;
 64. Nikolajewskoi; Schar-
 tom'skoi;
 65. Saranskoi; Petrowskoi;
 66. Roslawskoi; Troizkoi;
 67. Spasokamennoi;
 68. Wsentsjow
 69. Kirilow; Nowojeserskoi;
 70. Nischewu; Wasodimero-
 wu; Seltscharow;
 71. Schelitskoi;
 72. Starijskoi; Wsper'skoi;

} in der Rjasanschen
Eparchie.

} in der Nischego-
rod'schen Eparchie.

} in der Sussala-
schen Eparchie.

} in der Tambowa-
schen Eparchie.

} in der Wologda-
schen Eparchie.

} in der Twer'schen
Eparchie.

- | | |
|---|---|
| 73. Iul'skoi-Predtesschow ; | } in der Kolomens-
kischen Eparchie. |
| 74. Orlow'skoi, Uspens'koi ; | |
| 75. Spas'koi ; | |
| 76. Kreftowoschewskoi
Werchotschewskoi ; | } in der Wjat'sk-
schen Eparchie. |
| 77. Troiz'koi, Istomin'skoi ; | |
| 78. Archangel'skoi ; | } in der Archän-
gelgorod'schen
Eparchie. |
| 79. Nikolajew'skoi, Korels-
koi ; | |
| 80. Troiz'koi, Gledens'koi ; | |
| 81. Wodens'koi ; | } in der Ustjusch'sk-
schen Eparchie. |
| 82. Nikolajew'skoi, Korja-
schens'koi ; | |
| 83. Troiz'koi, Zelez'koi ; | } in der Worones'-
schen Eparchie. |
| 84. Bogorodiz'koi, Sabons-
koi ; | |
| 85. Wosnesenskoi ; | |
| 86. Posols'koi, Preobraschens-
koi ; | } in der Irkutsk-
schen Eparchie. |
| 87. Troiz'koi, Selenginskoi ; | |
| 88. Wostresenskoi, Troiz'koi ; | |
| 89. Dmitrow'skoi, Borisoglebs'koi ; | } in der Per-
eslaw'schen Eparchie. |
| 90. Bogoljubow ; | |
| 91. Spas'koi, Arsamaskoi ; | } in der Wladimer-
schen Eparchie. |
| 92. Kosmin ; | |

93. Ri

93. Nikolajewskago Monastirsatichanowa Fürstinja *); in der Wladimerschen Eparchie.
94. Spas'koj: Gennadijew; } in der Kostromischen Eparchie.
95. Paisan: Galkoi; }
96. Makarijew, in Unscha; }
97. Uspens'koj: Swins'koj; } dem Kiewopetscherischen Kloster zugeschrieben.
98. Spas'koj: Ischols'koj; }
99. Staroladosch'koj: Nikolajewskoi; in der St. Petersburgschen Eparchie.
100. Gerapontow; in der Wologodskischen Eparchie.

Staat der Nonnenklöster.

Erste Klasse.

Zu derselben gehören folgende 4 Klöster:

- I. Das Wodnesens'koj (Himmelfahrts-) Kloster **) in Moskow und der Moskowschen Eparchie. Darin sind bestanden:

I Priorin (oder Aebtissin) be-		
kommt jährlich	100 Rub.	Rop.
für sie Tafel und Gourage:		
gelber	100	
	64	1 Schap

*) Des Nicolaus-Klosters stille Einsiedlerey.

**) Hier stehen die Leichen der Zarischen Prinzessinnen beygesetzt.

**1 Schatzmeisterin (Kasna-
ticheja)**

50 Rub.

Kop.

70 Nonnen, jede 15 Rubel

1050

Für den Beichtvater ist kein
Gehalt bestanden, weil ei-
ner von den nahen Jeros-
monachen dazu genommen
wird. — Noch sind bewill-
liget:

4 Priester, jeder 30 Rub.

120

2 Diakonen, jeder 20 Rub.

40

6 Kirchenbediente (Küster ic.)

jeder 15 Rub.

90

1 Kanzelschreiber

19

**13 Bediente zu allen im Klos-
ter nöthigen Diensten, je-
der 8 Rub.**

104

Für sie zu Kopfgeld und
Obrot

30

80

**Zu Kirchenbedürfnissen, Oblas-
ten, und Holz**

126

Dazu kommt noch der
Vorteil aus dem Ver-
kauf der Lichte.

**Zu Unterhaltung der Kirche
und des Klosters, wie auch
zu Kirchenkleidungen**

180

Für

Für alle 98 Personen beträgt die bestandene Summe 2009 Rubel 80 Kopet; wozu noch die bewilligte Zulage von 400 Rubeln kommt.

II. Nowodewitsch, ebendasselbst.

Es ist auf eben den Fuß wie das vorhergehende gesetzt; doch hat es nur 68 Nonnen; dagegen einen Beichtvater mit 30 Rubeln Gehalt. Die Kosten sind also bey beiden gleich.

III. Uspenskoj in der Aleksandrowschen Glogode, in der Eparchie Pereßlawl. Hier sind:

1 Priorin und 100 Nonnen. Wie sie sonst alles gemein gehabt haben, so ist ihnen auch nun zu Mund; und andern Bedürfnissen eine jährliche Summe von 1498 Rubeln 50 Kopet angewiesen. Ueberdies haben sie 1 Beichtvater aus den Mönchenpriestern mit 30 Rubeln Gehalt, und 3 Priester deren jeder 20 Rubel bekommt, u. s. w. Für alle dem Kloster bestandene 120 Personen, und deren Bedürfnisse, werden jährlich 2007 Rubel 70 Kopet, und dann noch 400 Rubel bewilligte Zulage, ausgezahlt.

IV. Pokrowskoj, in der Suddalschen Eparchie.

Hier hat die Priorin nur 50 Rubel Gehalt, und 50 Rubel Tafel und Goutragegeld. Jede von den bestandenen 50 Nonnen bekommt jährlich

Nach 12 Rubel. Für alle dahin gehörende 70 Personen, und Bedürfnisse, werden jährlich 1506 Rubel 30 Kopel, und dann noch 400 Rubel bewilligte Zulage, ausgezahlt.

Zweite Klasse.

Für jedes derselben ist folgender Staat bestimmt:

1 Priorin (oder Aebtissin) bes.		
kommt jährlich	60 Rub.	Kop.
1 Schatzmeisterin	20	-
15 Nonnen, jede 12 Rubel	180	-

Noch sind für das Kloster:

2 Priester, jeder 20 Rub.	40	-
1 Diakon	15	-
2 Kirchendiener, jeder 10 Rub.	20	-
4 Bedienten, jeder 8 Rub.	32	-
und für sie zu Kopfgeld und Obrol	8	80 -
Zu Kirchenbedürfnissen, Oblaten, und Holz	40	-
Zur Unterhaltung der Kirche, des Klosters, und zu Kirchenkleidungen	60	-

Also

Also werden für alle 26 Personen, und Bedürfnisse jährlich 475 Rubel 80 Kopek ausgezahlt; aber 8 Klöster sind aus dieser Klasse benannt, deren jedes eine Zulage von 200 Rubeln bestimmt. — Die zu dieser Klasse gehörenden 18 Klöster heißen:

- | | | | |
|-------------------------------|---|---------------------------------|-------------------|
| 1. Jewsimijew; | | | |
| 2. Bedenskoj; | | | |
| 3. Swerlin; | | | |
| 4. Sürkow; | | | |
| 5. Nowotorschkoj; Wostre- | } | in der Nowgorod- | |
| senkoj; | | | schon Eparchie. |
| 6. Desätinskoi; | | | |
| 7. Alexsejewskoi; | } | in der Mosk- | |
| 8. Koschewen; | | | in Moskow; |
| 9. Iwanowskoj; | | | lowischen Eparch. |
| 10. Bogorodizkoj; | | in der Kasanschen Eparchie. | |
| 11. Predtetschew; | } | in der Mosk- | |
| 12. Staro Wosnesenskoi; | | | schon Eparchie. |
| 13. Agrafeninskoi; | | in der Kasanschen Eparchie. | |
| 14. Sretenskoi; | | in der Twer'schen Eparchie. | |
| 15. Miš; Poloschenskoi; | | in der Suddalschen Eparchie. | |
| 16. Gedorowskoj; Perglawskoi; | | in der Pereslaw'schen Eparchie. | |
| 17. Nspenskoi; | } | in der Wladimiro- | |
| 18. Trojkoj; Belbasschskoi; | | | schon Eparchie. |

Dritte

Dritte Klasse.

Hier hat jedes Kloster:

1 Priorin (oder Aebtissin) bes.			
kommt jährlich	40 Rub.	Rop.	
1 Schatzmeisterin	15 -	-	
15 Nonnen, jebe 10 Rub.	150 -	-	

Dann noch für das Kloster:

2 Priester, jeder 20 Rub.	40 -	-	
2 Kirchendiener, jeder 10 Rub.	20 -	-	
3 Bedienten, jeder 8 Rub.	24 -	-	
Für sie zu Kopfgeld und Obrok	6 -	60 -	
Zu Kirchenbedürfnissen, Obla-			
ten und Holz	30 -	-	

Dazu kommt noch der Vor-
theil aus dem Licht-Ver-
kauf.

Zur Unterhaltung der Kirchen-
und Klostergebäude, wie auch
zu Priesterkleidungen

50 - -

Folglich ist für alle 24 Personen, und zu
den sämmtlichen Bedürfnissen, eine jährliche
Summe von 375 Rubeln 60 Ropel bestanden.
Nur 5 Klöster sind in dieser Klasse benannt,
deren jedes eine Zulage von 150 Rubeln erhebt.
— Zu dieser Klasse gehören 45 Klöster, nemlich:

1. 601

1. Sokołnitšč; } in der Nowgorods-
2. Kargopol'skoi Demitšč; } schen Eparchie.
3. Jegorjewskoi, }
4. Satschateiskoi, } in der Mosk-
5. Nikitskoi; } in Moskow; } fowschen
6. Sirostnoi; } } Eparch.
7. Muromskoi Troizkoi; in der Nisnanschen Eparchie.
8. Roschestschenskoi; in der Tobolskischen Eparchie.
9. Bogojablenskoi; in der Kostromschen Eparch.
10. Uspejnskoi Bruskoi; in der Kolomenskischen Eparchie.
11. Michajl'skoi Manassjewskoi; in der Krutizkischen Eparchie.
12. Troizkoi Kur'skoi; in der Belograd'schen Eparchie.
13. Snannenskoi; in der Jekutskischen Eparch.
14. Oblaschewskoi; in der Twerschen Eparchie.
15. Wosnesenskoi; in der Smolenskischen Eparchie.
16. Krejstomosschischenskoi; in der Kostromschen Eparchie;
17. Chatkowskoi; ist dem Troizkischen Kloster (Lawra) zugeschrieben.
18. u. s. In folgenden Gouvernements und Provinzialstädten wurde dem Befinden jedes Prälaten in
Unser

Ansehung seiner Eparchie, i. J. 1764 überlassen, ein Kloster von der dritten Klasse für jede Stadt beyzubehalten, welches in Hinsicht auf die Gebäude damals das Beste war; nemlich in 1. Kaluga, 2. Tula, 3. Pereslawl-Räfsankoi, 4. Tursjew-Polskoi, 5. Jaroslawl, 6. Uglitsch, 7. Laduga, 8. Welikink, 9. Belosersk, 10. bey Archangel, 11. in Ustjug, 12. Wologda, 13. Gallitsch, 14. Iwer, 15. Nischnei-Ko-gorod, 16. Alator, 17. Arsamab, 18. Pensa, 19. Stabirsk, 20. Wjaska, 21. Ufa, 22. Tانبow, 23. Schast, 24. Swijastsk, 25. Woronesch, 26. Belegrad, 27. Serwsk, 28. Orel. — Also ist jetzt an jedem von diesen Dertern ein Nonnenkloster; ihre Namen kan ich nicht anzeigen.

Die Kleinrussischen Klöster *).

Da mit ihnen keine Veränderungen vorgenommen, und ihre Güter nicht unter das Despotiecollegium gesetzt wurden, so sind sie weder in

*) Daß die hier vorkommenden Zahlen, nicht immer mit dem aus Petersburg erhaltenen summarischen Verzeichniß übereinstimmen, habe ich schon vorher angezeigt.

in Klassen vertheilt, noch ihre Namen im gedruckten Kirchen-Staat aufgenommen. Zwischen sind letztere in Deutschland nicht unbekannt, da man sie schon in Büschings Magazin 1 Th. und in Schölzers Neuveränderten Rußland 2 Th. S. 393 u. f. findet. Wenn man aber beide Werke gegen einander hält, so stimmen sie weder in den Zahlen, noch in den Namen völlig überein. Nach Anzeige des Magazins sollen in der Kirowschen Eparchie 40, in der Tschernigowschen 17, und in der Perejaslawischen 3 große Mönchenklöster seyn, (ohne noch die davon abhängenden kleinen in Anschlag zu bringen,) aber in allen 60 Klöstern sich überhaupt 991 Mönche befinden. Dabey werden auch 682 Nonnen angeführt, ohne die Anzahl ihrer Klöster oder deren Namen zu bestimmen: vielmehr vermuthet der Verfasser, sie wären, weil er davon keine Nachricht erhalten habe, mit unter den Mönchenklöstern begriffen. Es läßt sich auch gar nicht denken, daß in 60 großen Klöstern, darunter etliche sehr ansehnlich, und vom ersten *) Rang sind, nicht mehr als 991 Mönche seyn

*) Einige haben ausnehmend weitläufige Besitzungen und große Einkünfte. Ein Mann der geraume Zeit dort gewesen ist, versicherte gar, das eine habe jährlich 70000 Rubel; doch

seyn sollten, da denn für jedes nicht einmal 17. Personen herauskämen. Das Neuveränderte Rußland sagt nichts von der Anzahl der Mönche und Nonnen; aber es macht auch die Nonnen Klöster namhaft, und ordnet überhaupt die Klöster unter den Eparchien auf eine ganz andre Art. Da ich Ursach habe zu vermuthen, daß der Verf. aus sichern Quellen geschöpft hat, so folge ich seiner Anzeige, zumal weil es mir nicht gelungen ist, ein noch genaueres und richtigeres Verzeichniß irgendwo aufzutreiben. Zugleich hätte ich diese Klöster ganz übergehen, und bloß auf die beyden angeführten Werke verweisen können: da ich aber nicht voraussetzen kan, daß sie in eines jeden Lesers Händen sind, und ich nicht gern eine so beträchtliche Lücke in dem Verzeichniß der russischen Klöster lassen, sondern dasselbe so viel möglich vollständig liefern wolte; so rücte ich ihre Namen hier ein, wie sie mein Führer geliefert hat *). Die kleinrussischen lebte

doch scheint dies übertrieben zu seyn; zwar giebt es dort Korn genug, aber die Verfilberung ist oft beschwerlich, und die klingende Münze zuweilen selten.

*) Zuweilen werde ich sowohl auf die Anzeige im Neuveränderten Rußland, als auch im Magazin, Rücksicht nehmen, und beide zusammen setzen; auch kleine Zusätze oder Aenderungen anbringen.

Nebste und Prioren nennen sich zwar gemeinlich, wie die in Groß-Rußland, nur mit ihren Taufnamen, als Antoi, Dionisii u. d. g. Doch schreiben sich einige auch mit ihren Familiennamen z. B. Ignatii Maksimowitsch, Lawrentii Rordet, Samson Winnezki, u. a. m.

Kleinrussische Mönchenkloster.

Einige haben Nebste (Archimandriten), andre nur Prioren (Igumen.) Bey jedem werde ich anzeigen, was für ein Vorsteher ihm vorgesetzt sey.

I. Unmittelbare.

1. Kiewo: Petscherskaja Lawra, oder das Petscherskske Kloster in Kiew, welches Einige auch das Kiewopetscherskoi nennen. — Abt.
2. Kiewo: Meschigorskoi. — Abt.

II. In der Eparchie Kiew oder Kiow *) mittelbare:

1. Mikolajewskoi: Pustinnoi; oder Kiewo: Pustinnoi; Mikolajewskoi. — Abt.
2. Kiewo:

*) Ein aus Petersburg erhaltenes Verzeichniß setzt in diese Eparchie 33 Klöster.

11tes u. 12tes Stück. I

2. Kiewo : Solotowercho : Michailowskoi. —
Abt.
3. Bogojawlenzkoi : Utschilischnoi; oder Kiewo:
Bratskoi : Utschilischnoi : Bogojawlenzkoi. —
Abt.
4. Reschinskoi : Blagoweschenskoi. — Abt.
5. Pustunno : Charlampjewskoi : Samalejewskoi.
— Abt.
6. Lubenskoi : Preobraschenskoi. — Abt.
7. Gluchowskoi : Petropawlowskoi. Abt.
8. Krupizkoi : Baturinskoi : Nikolajewskoi. —
Abt.
9. Kiewo : Wädnizkii : Michailowskoi. —
Prior.
10. Kiewo : Kirilowskoi : Troizkoi. — Prior.
11. Kiewo : Petropawlowskoi. — Prior.
12. Poltawskoi : Krestnowoschischenskoi. —
Prior.
13. (Gustinskoi) Troizkoi. — Prior.
14. (Kassakowskii) Preobraschenskoi. — Prior.
15. Krasnogorskii : Godgajkii : Nikolajewskii. —
Prior.
16. Stelskoi : Preobraschenskoi. — Prior.
17. Rechworoschanskoi : Uspenskoi. — Prior.
18. Roselskoi : Georgijewskoi. — Prior.
19. Gorotschinskoi : Michailowskoi. — Prior.

20. Kie'

20. Kirow-Podolskoi (der heiligen Katharina.) — Prior. *)

III. In der Eparchie Tschernigow **).

1. Uspenskoi : Telezkoi (Tschernigowskoi). — Abt.
2. Troizkoi : Illinskoi (Tschernigowskoi). — Abt.
3. Spaskoi Nowgorodskoi. — Abt.
4. Nikolajewskoi Katoschinskii. — Abt.
5. Troizkoi : Andronikowskii. — Abt.
6. Uspenskoi : Kamenskoi. — Prior.
7. Koschewenskoi : Domnikii. — Prior.
8. Uspenskoi : Njabtjewskii. — Prior.
9. Nikolajewskii : Matoschinskii. — Prior.
10. Nikolajewskoi : Mischlowskoi. — Prior.
11. Antonijewskii : Lubezkii. — Prior.
12. Spaskoi : Klussowskoi. — Prior.
13. Troizkoi : Kostanskoi. — Prior.
14. Blagoweschenskii : Suraschitzkii. — Prior.

2

IV. In

*) Ob noch Kirow : Gretscheskoi, und Richtinskaja Pustanja, welche Büsching anführt, besons der höher gehörende Klöster sind, was ich nicht.

**) Das aus Petersburg erhaltene Verzeichniß giebt dieser Eparchie 15 Klöster.

IV. In der Eparchie Perejaslawl.

1. Katetralnoi, Wošnesenskoj; (oder Kloster des
Neureußischen Gouvernements in Neu Ser-
bien). — Abt.
2. Perejaslawsko; Michailowskoj. — Prior.
3. Krasnogorsko; Solotonoschsko; oder Swjato-
Solotonoschnoi. — Prior.

V. In der Eparchie Belograd, oder Belgorod.

Hier folge ich bloß meinem namhaft gemach-
ten Führer. Schon in Groß-Rußland ist diese
Eparchie angeführt worden; da sie aber wieder
hier vorkommt, so kan ich es nicht anders erklä-
ren, als daß die gleich hier folgenden Klöster
gwar unter dem Prälaten von Belograd stehen,
aber deren Güter wenigstens größtentheils in
Klein-Rußland liegen *); doch will ich mich
gern wenn ich irre, eines bessern belehren lassen.

1. Charkowsko; Polkowsko; Utschilischnoi. —
Abt.

2. Sumskoi.

*) Die Klöster selbst scheinen, wie die Namen
Charkowsko; Sumsko; Isumsko; u. s. w.
zeigen, sämtlich oder eines Theils, in der
Charkowschen Statthaltertschaft, und der Be-
logradschen Eparchie zu liegen.

2. Sumskoi, Uspenskoj. — Abt.
3. Nchturskoj, Troizkoj. — Abt.
4. Krasnokutskij, Petropawlowskij. — Abt.
5. Starocharkowskij, Preobraschenskij. — Prior.
6. Tsamskij, Swjatogorskij, Uspenskoj. — Prior.
7. Miropolskoj, Nikolajewskoi. — Abt.
8. Sudschenstaja, Predtetschewa Pustinja. — Prior.
9. Michailowstaja, Predtetschewa Pustinja. — Prior.

Kleinrussische Nonnenklöster.

Die meisten haben ihre Priorin, oder wenn man sie so nennen will, eine Abtissin; doch einige auch wohl nur eine Vorsteherin, deren Stelle zuweilen von einer bloßen Nonne verwaltet wird.

I. In der Kirowschen Eparchie *).

1. Kiowo, Wosnesenskij.
2. Kiowo, Bogoslawskij.
3. Kiowo, Jordanskij, Nikolajewskij.
4. Gluchowskoj, Uspenskoj.

S 3

5. Rei

*) Das aus Petersburg erhaltene Verzeichniß giebt dieser Eparchie 12, aber der Eschornogowschen nur 4 Nonnenklöster.

5. Reschingskoi; Wobenskoj.
6. Belikobudizkij; Preabraschenskij.
7. Podinskij; Pokrowskij.
8. Puschlarskij; Wobnesenskij.
9. Romontinskij; Uspenskij.
10. Roselskij; Bogoslawskij.
11. Ruinskij; Uspenskij.

II. In der Belgorodschen Eparchie.

1. Charkowskoj; Choroschewskoi; Wobnesenskoi.
2. Sumsko; Predtetschew.

III. In der Tschernigowschen Eparchie.

1. Patnizkij; Tschernigowskij.
2. Pokrowskoj; Watoschinskij.
3. Uspenskoj; Perschenizkij.
4. Pokrowskoj; Sumorowskij.
5. Bogoslawskaja; Wironowskaja Pustinja.

IV. In der Perejaslawlischen Eparchie:

1. Blagoweschenskij; Solotonoschkij.

Nähere Nachrichten von etlichen einzelnen Klöstern.

I. Troizkoi Sergijew, 60 Werste von Moskow, welches man auch Swätotroizkoi Sergijew, und im Deutschen das heilige Dreysakigkeits- auch

auch das Sergiewsche Dreyfaltigkeits-Kloster, oder nur kurz das Sergetsche nennen hört. Seinen zweiten Namen führt es von seinem Stifter dem heiligen Sergius, dessen Gebeine in der dasigen Hauptkirche ruhen: der silberne Sarg hat einen Himmel von Silber der auch von silbernen Pfeilern getragen wird *). Schon vorher wurde angezeigt, daß es den Ehrentitel Lawra führt; und es verdient denselben, man mag auf sein Alter, oder auf seine Beschaffenheit und Verfassung sehen. Um das Jahr 1380 war es das einzige, wenigstens das vornehmste, im nördlichen Theil von Rußland. Es gehört nicht nur zu den unmittelbaren, sondern auch zu den namhaft gemachten dreien ganz vorzüglich; im gedruckten Kirchen-Staat steht es unter allen Klöstern oben an. Es hat ein ansehnliches Seminarium, wo einer beträchtlichen Menge Studenten Unterricht erteilt wird; und eine zahlreiche Bibliothek; ingleichen 10 Kirchen. Auch befindet sich ein kaiserlicher Palast darin, und ist mit ziemlichen Festungswerken umgeben: daher flohe wie man aus der Geschichte weiß, der Kaiser Peter I hieher, und rettete sich hier von den ihm drohenden großen Lebensgefahren.

E 4

Die

*) Oft sind Wallfahrten dahin angestellt worden.

Die rund herum liegenden vielen Häuser gleichen einer mehr als mittelmäßigen Stadt. Vormalß hatte es 187 zuweilen auch noch weit mehrere Mönche, und eine große Menge eigener Bauern nemlich 150961 männliche Köpfe, die i. J. 1764 dem Oekonomiecollegium unterworfen wurden. Auch hingen 12 kleine Klöster die dazu gehörten, von demselben ab: vermuthlich sind deren etliche schon eingegangen; wenigstens bekommt dasselbe nach dem ihm bestimmten Staat, nur zur Unterhaltung eines einzigen, eine angewiesene Summe. Noch jetzt hält man es für das reichste in Rußland: sonderlich ist daselbst ein großer Schatz von Perlen, kostbaren Infuln, und Kleidern für die Geistlichen von allerley Graden. Den Werth der einen dort befindlichen Inful, schäzet man auf 50000 Rubel; und einen i. J. 1769 gefertigten Ornat des Archimandriten, ungefähr auf 60000 Rubel, auch wohl noch höher. — Ihm ist i. J. 1764 folgender Staat bestanden worden:

1 Archimandrit (Abt) bekommt jähr-	
lich *)	1000 Rub.
Zu seiner Tafel, Holz, Eisen, Roh-	
len und Futter für seine Pferde	1000 -
	1 Wer:

*) Ein solcher Abt, hat eben so großen Gehalt als ein Prälat von der dritten Klasse, auch fast eben so viel Ansehn, nur eingeschränktere Macht.

1 Verweser	300 Rub.
1 Schatzmeister	300 -
1 Dekonom	150 -
1 Beichtvater	50 -
1 Kleider-Aufscher (Garberobemeister oder Sacristan)	50 -
1 Vorsänger (Chordirector)	50 -
30 Mönchenpriester, jeder 13 Rub.	390 -
20 Terodiakonen, jeder 13 Rub.	260 -
20 Dienende (zum Gottesdienst gehö- rende) Mönche, jeder 10 Rub.	200 -
20 Krankenpfleger, jeder 10 Rub.	200 -
4 Küster, jeder 10 Rub.	40 -
100 Bedienten für den Abt, und zu den übrigen im Kloster vorkommenden Diensten, jeder 10 Rub.	1000 -
Für sie zu Kopfgeld und Obrok	220 -

Für das Kloster überhaupt.

Zu Holz, Fischen, Pferdefutter, Ei- sen, Kohlen	1000 -
Zu Bier, Brantwein, Honig oder Meth	1500 -
Zur Bewirthung der Reisenden (Auf- nahme der Gäste)	500 -
Zu Kirchenbedürfnissen, Oblaten, Un- terhaltung der Gebäude, Kleidung	

L 5

gen,

gen, und zur Unterhaltung des
Katholischen Klosters

1860 Rub.

Was aus dem Licht-Verkauf ge-
wonnen wird, kan mit zu Kirchen-
bedürfnissen angewandt werden.

Also erhebt das Kloster aus dem Oekonomi-
collegium jährlich 10070 Rubel, wozu noch
die vorher angezeigte, von der Kaiserin bewilligte
Zulage kommt.

II. Das Aleksandr-Newski Kloster bey St.
Petersburg, welches man auch Trojkol-Aleksandr-
newski, zuweilen auch nur das Newskische
Kloster nennt. Zur Ehre des in der Geschichte
bekannten, und durch einen merkwürdigen Sieg
über die Kiefländer und Schweden berühmten,
Großfürsten Aleksandr mit dem Beynamen
Newski, welcher als Mönch starb, und unter den
Heiligen steht, stiftete der Kaiser Peter I, dasselbe
i. J. 1712. Es hat eine angenehme Lage an der
Newa, weitläufige ansehnliche Gebäude, 5 Kir-
chen, 2 Gärten, einen See; und die Ehre daß alle-
zeit der Erzbischof von Petersburg desselben Arch-
mandrit ist. In einer Kapelle des zweyten Stock-
werks liegen die Gebeine des Heiligen, in einem
silbernen Sarg, der mit einem prächtigen Gerüste
von

von eben dem Metal umgeben ist: beides ließ die Kaiserin Elisabeth verfertigen. Dieser Sarg wird allen Liebhabern gezeigt; doch steht er nicht offen wie etliche andre dergleichen silberne Behältnisse heiliger Leiber. Es geschehen hieher viele Wallfahrten; wie denn die Kaiserin selbst sogar zu Fuß zuweilen dahin geht. Kein Reisender wird leicht dieses Kloster unbesehen lassen. Einige merkwürdige Personen, auch aus der Kaiserlichen Familie, liegen hier begraben, unter andern der Kaiser Peter III u. a. m. — Dasselbe gehört zu dem ganz vorzüglichen, und folgt im gedruckten Kirchen-Staat gleich nach dem vorhergehenden Dreysaltigkeits-Kloster. Vor dem Jahr 1764 besaß es große weitläufige Ländereien, und ungefähr 26000 eigne Bauern; die aber wie die übrigen, unter das Oekonomiecollegium gesetzt wurden. — Bey dem Kloster ist außer einer Globode, auch ein sehr gutes Seminarium, aus welchem schon viel gelehrte Männer, die nicht nur in mehreren Sprachen, sondern auch in allen Wissenschaften, einen Unterricht erhalten hatten, gekommen, und zur Besetzung ansehnlicher geistlicher Aemter sind gebraucht worden.

III. Kirow-Petscherkoi, welches man auch das Petscherische oder Petscherksche Kloster zu Kirow,

Kloster, nennt. Es ist nicht nur das älteste im Reich, sondern gehört auch zu den unmittelbaren und ganz vorzüglichen. Der heilige Anton hat es gestiftet; doch bestand es anfänglich nur in einer Hütte, die er mit 12 Mönchen soll bewohnt haben. Im ganzen Reich ist es das älteste, in Klein-Rußland das wichtigste und reichste; 4 kleine Klöster hängen davon ab; und aus seinem berühmten Seminarium hat es seit langer Zeit der russischen Kirche viel gelehrte anspruchsvolle Geistlichen geliefert. — Es hat 23 Kirchen; in einer stehen 2 Särge über der Erde, gegen welche man wegen der darin ruhenden Heiligen ungemein große Ehrfurcht bezeugt. Die Zahl der dasigen Mönche war nicht immer gleich; doch hat man deren immer weit über 70 gezählt, oft 2 bis 3 mal so viel. — Es hat ungemein weitläufige unterirdische Gewölber, von denen man viel wunderbares, auch wohl auffallendes *) erzählt; wovon schon vorher etwas erwähnt wurde. In demselben findet man Kapellen,

Zim-

*) Unter andern soll nach einer Sage, ein Gang wer weiß wie weit gehen. Jetzt soll ein Theil der Gewölber zugemauert seyn, wenigstens kein Fremder hineingelassen werden. Vielleicht ist dies bloßes Vorgeben.

Zimmer, eine unglaubliche Menge Cärge, und darin viel unverwesete Leichname, theils von Heiligen, theils von andern Ordensleuten. Das Kloster hat eine Buchdruckerey, wo jedoch nur theologische und kirchliche Bücher an das Licht treten; und eine ansehnliche Bibliothek, welche viel Handschriften, und alte Bücher enthält. Man sagt, die Mönche machten eine Art von Geheimnissen daraus, und suchten sie in ihren Gewölbern zu verbergen, wenigstens dem Auge der Neugierigen, oder gar der Geschichtsforscher, zu entziehen. Ob dies gegründet sey, muß ich unentschieden lassen. — Es hat eine eigenthümliche Vorstadt, in welcher etliche Kirchen und Klöster liegen. Seines Ehrentitels Lawra, wurde schon vorher gedacht.

IV. Das Kloster des heiligen Nil, in der Nowgorodischen Eparchie, welches nicht im gedruckten Kirchen-Staat vorkommt, aber auch nicht aufgehoben ist, unterscheidet sich durch seine ganz besondre Verfassung, von den meisten übrigen, und verdient daher eine nähere Anzeige. Dasselbe liegt auf einer Insel in dem Ilmen-See *) in der Gegend der Stadt Nstaschkow oder

*) Den See hört man immer Ilmenh ausprechen. Nstaschkow ward 1772 zur Stadt erhoben.

oder Ostaschlow. Es hatte weder Ländereien noch eigne Bauern, daher ist ihm auch kein Geldgehalt angewiesen worden: sondern dasselbe unterhält sich bloß von den Einkünften für seine Gebete oder Messen. Es befinden sich etwa 40 Mönche darin. In der Kirche liegen die Gebeine des Heiligen, welcher auch der Stifter war, in einem kleinen silbernen Sarg: das Gesicht ist mit zusammengeflochtenen Perlen besetzt, welche Arbeit die Kaiserin Elisabeth selbst soll verfertigt haben. Auch seine Hände sind bedeckt; nur eine Stelle etwa eines Rubels groß, ist offen gelassen, und diese wird von denjenigen die dahin kommen, ehrerbietig geküßt. In diesem Ende steht ein Mönch bey dem Sarg, welcher mit einem silbernen Stäbchen die Stelle zeigt, welche man küssen soll. Der Sarg steht etwas erhaben; auf 3 Stufen welche mit silbernen Blechen belegt sind, steigt man zu demselben hinauf. Oft bringt die fromme Andacht Wallfahrer dahin: vornehmlich sieht man dort in den 7 Fasten-Weeken einen unbeschreiblichen Zufluß von Menschen, welche Gebitten oder Messen lesen lassen. Jede kostet wenigstens 1 Rubel 20 Kopek. Reiche bezahlen weit mehr; oft schließen 3 bis 4 arme Personen ihr Geld zusammen, und lassen eine Messe für sich lesen. Das

Geld

Geld wird von den Mönchen weder eigenhändig empfangen, noch gezahlt; wer das Gebet bestellt, der schüttet dasselbe mit eigener Hand in ein silbernes Becken, und legt ein Tuch darneben. Aus der Zahl der Tücher ergiebt sich die Zahl der bestellten Gebete, nach dessen Verrichtung ein Jeder sein Tuch zurück bekommt, und in demselben ein großes Brod. Ueberdies liegt neben dem Kloster ein Gasthof, wo alle ankommende Fremde für sich und Ihre Pferde, 24 Stunden hindurch, auch wohl noch länger, auf Kosten des Klosters freie Bewirthung haben; welches flüchtig geschehen kan, da man dessen jährliche Einkünfte ungefähr auf 20000 Rubel rechnet. — In derselben Gegend wohnte um d. J. 1778 ein reicher Edelmann, der sich durch mancherley Handlungen auszeichnete und bekannt machte. Gegen seine Bauern verfuhr er mit außerordentlicher Strenge und Schärfe; aber er baute viel Kirchen, und betete fast beständig. Er ließ sich (vielleicht aus Demuth) auf einem Karn von Menschen ziehen, und hatte dabey eine Kappe vor dem Gesicht. Oft sahe man ihn in diesem Kloster, welches viel von ihm bekommen hat; sogar die Nutzung von einem Theil seiner Güter, trat er demselben auf seine Lebenszeit ab. Bey dem Kloster ist eine von ihm erbaute Kirche, in deren

deren Gewölbe jetzt seine Gebeine liegen. Durch sein Vermächtniß brennt daselbst Tag und Nacht Licht, und werden öftere Gebete gehalten.

V. Iſkowo: Petscherskof, oder das Petscherische Kloster in der Pleſkowschen Eparchie, welches nicht weit von der liefländischen Gränze liegt, wo man es gemeiniglich Petschur oder Pitschur nennen hört. Es ist befestigt, und hat wie man sowohl aus der liefländischen, als aus der russischen Geschichte weiß, Belagerungen ausgehalten. Seinen Namen soll es von seinen vielen unterirdischen Gängen und Gewölbern haben. Da nun das berühmte Kloster zu Kiew, deren noch weit mehrere enthält, und eben denselben Namen führt, so hat die Einfalt eine sehr verbreitete Sage erfunden, als wäre zwischen diesen beiden Klöstern mittelst eines unterirdischen Ganges, eine offene Gemeinschaft. — Vormalß war dieß Kloster sehr berühmt, und unterhielt eine große Menge Mönche: jetzt hat sich viel geändert. Indessen verdient es wegen seiner sonderbaren und eines Theils sehr angenehmen Lage, eine kurze Erwähnung. Es liegt an einem Berge, dessen halbe Seite die Kirche ausmacht, als welche an und unter dem Berg befindlich ist. Auf der andern Seite ist der Klostergarten, der eines

eines Theils auf und über der Kirche liegt. Viele unterirdische Gänge und Gewölber sind unten im Berg angebracht, und mit Leichen gefüllet, unter welchen noch manche unverweset seyn soll *). Ob diese Gewölber, wie Jemand neulich versichern wolte, jetzt zugemauert seyn, weiß ich nicht genau.

VI. Das schon ein Paar mal erwähnte Sawin-Storoschewskoi Kloster, ungefähr 48 Werste von Moskow, enthält manche Merkwürdigkeiten, von welchen man aber schon in der Russischen Bibliothek von B. I St. S. 194 u. f. eine Nachricht findet, auf welche ich füglich die Liebhaber verweisen kay.

Anhang.

*) Gemeine Leute sehen dergleichen unverwesete Leichen als Heilige an. Auch in Liefland findet man zuweilen solche Körper. Einer liegt bekanntermaßen schon weit über ein halbes Jahrhundert in einem offenen Sarge in einer Kirche zu Reval über der Erde aber unter Sequester. In der Kirche zu Kleins Johannis nicht weit von Oberpahlen, auch an andern Orten, hat man vor etlichen Jahren gleichfalls ganz unverwesete Körper ausgegraben.

2tes u. 12tes Stück.

II

Anhang.

Kurze Uebersicht der Kirchenverfassung andrer christlichen Confessionen, sonder- lich der Lutheraner im russischen Reich.

Rußlands weise Beherrscher scheinen schon von langer Zeit her den Grundsatz angenommen zu haben, daß man den Menschen nicht nach seinem in der Jugend erlernten Glaubensbekenntnis schätzen müsse, sondern nach seiner Fähigkeit etwas zum Wohl des Staats beizutragen. Daher wurden nicht nur alle Religionen geduldet, sondern auch deren Befenner ohne Unterschied wie andre Unterthanen, selbst wie die von der herrschenden Kirche, behandelt. Druck zeigte sich nur eine Zeitlang gegen eine Sekte *); diese suchte man zu bekehren; wie auch die im Reich

befind:

*) Von den Kasakolniken ist schon vorher etwas erwähnt, auch angezeigt worden, daß sie nun nicht mehr unter jenen Bedrückungen leben. Den Juden die man jetzt in etlichen Provinzen findet, wie auch den Jesuiten, war der Eintritt ins Reich versagt. Die Gründe welche den Kaiser Peter I zu diesem Verbot bewogen haben, werden verschiedentlich angegeben.

beindlichen heidnischen und mohamedanischen Völkerschaften *); aber die Protestanten und Katholiken werden nicht klagen können, daß sie jemals von irgend einer russischen Bekehrungssucht sind in Verlegenheit gebracht worden. Wie sehr unterscheidet sich hierin der russische Geistliche von manchem protestantischen oder römisch-katholischen, der gegen andre Kirchen unnütze Controverspredigten hält, oder sie gar öffentlich und heimlich verfolgt. Um am Hof oder bey der Armee sein Glück zu machen, hat man niemals hier (wie in vielen andern Ländern, die sich wohl gar einer großen Aufklärung rühmen,) von der Confessions-Entsagung als einer unumgänglichen Bedingung gehört. Schon um d. J. 1550 fand man in Rußland viele Ausländer, die Freiheiten und Achtung genossen. Hundert Jahre hernach sahe man bey den regulären Regimentern welche der Zar Alexsei Michailowitsch aufgerichtet hatte, viele ausländische Anführer, sonderlich Engländer und Schotten; und im jetzigen Jahrhundert sind oft die wichtigsten Stellen von Deutschen verwaltet worden;

U 2 wie

*) Ob dabey immer eine gute Methode ist beobachtet worden, mögen diejenigen untersuchen, welche sich mit der Kirchengeschichte beschäftigen.

wie denn noch jetzt manche Statthalterschaften unter katholischen und protestantischen Generalsouvernairs stehen.

Jede Confession kan ihren Gottesdienst ohne irgend eine Störung öffentlich abwarten. Sie haben ihre Kirchen, selbst mitten in den beiden Residenzen, auf den angesehensten Plätzen, neben den russischen. Man schreibt ihnen keine besondere Banart vor; es steht ihnen frey dieselben so prächtig als sie wollen, auszuführen und auszuschnücken *), auch den Eingang oder die Thür nach einer selbstbeliebigen Form an der öffentlichen StraÙe anzulegen **); nur den Gebrauch der Glocken hat man ihnen in den Residenzen und in ganz russischen Städten nicht eingeräumt, welchen sie dennoch in solchen Provinzen ungehindert

*) In manchen lutherischen Kirchen zu Petersburg sieht man, sonderlich bey dem Altar, einige Verzierungen, die eine Aehnlichkeit mit denen in russischen Kirchen, haben. Dies verdient wegen des gemeinen Mannes, auch in andern Provinzen, z. B. in Liefland, nachgeahmt zu werden.

**) In einem katholischen Reich, wo man ganz neuerlich angefangen hat sehr tolerant zu denken, sind doch wegen des Eingangs in protestantische Kirchen, Einschränkungen gemacht worden.

est. andäben, wo man nur einzeln russische Kirchen findet. Bey der Erbauung neuer Kirchen in St. Petersburg, haben sowohl der Hof als andre vornehme Russen durch großmüthige Beyträge ihre rühmliche Toleranz und Freigebigkeit bewiesen. Dergleichen öffentliche Versammlungsorte werden zuweilen selbst von ansehnlichen russischen Geistlichen besucht *); und sogar der gemeine Russe tritt oft in eine protestantische Kirche, wo er allezeit den bescheidensten Anstand anfindet.

Nur ist, wie man leicht errathen kan, schlechterdings verboten, daß keine geduldete Confession Proselyten aus der herrschenden Kirche machen soll. Eheliche von denen die eine Person der griechischen, die zwote einer andern Confession zugehörig ist, haben nicht die Erlaubniß die Söhne nach den Grundsätzen des Vaters, und die Töchter nach der Mutter, erziehen zu lassen: alle Kinder werden zu Mitgliedern der griechischen

II 3

Kirche

*) Als vor einiger Zeit der Pastor Zerold in Petersburg beerdigt wurde, sahe man unter dem Trauergesolge mehrere ansehnliche russische Geistlichen, welche den Gottesdienst in der Kirche mit beywohnten. Gar lutherische Predigten sind ins Russische übersetzt und zu Petersburg gedruckt worden.

Kirche erzogen *) Auch den Predigern der übrigen Confeffionen sind überhaupt hierüber einige Vorschriften ertheilt worden. So befohl die
 Kab

*) Nur ein Paar Beispiele hat man, daß auf besondere Erlaubniß, der Sohn eines russischen Vaters nach seiner protestantischen Mutter ist erzogen worden. Der vor nicht gar langer Zeit in Liefland verstorbene Generalfeldzeugmeister von Villebois dient zum Beweis. Seine Mutter erhielt vom Kaiser Peter I auf ihre Bitte, während ihrer Schwangerschaft die Erlaubniß, ihr Kind, wenn es ein Sohn wäre, in den Lehren der protestantischen Kirche zu erziehen. — Einige Pastoren in Lief- und Ehstland haben dennoch zuweilen wider das Verbot dergleichen Kinder getauft, wenn der Vater ein Protestant, und die Mutter eine Russin war; es ist zwar deswegen keine Nachfrage geschehen, weil sich kein Angeber fand, und die russische Geistlichkeit keine Nachricht davon bekam: aber bey zunehmendem Alter befinden sich zuweilen solche Kinder in einer üblen Lage, sonderlich wenn ihre Taufe aus Vorsicht, oder aus Nachlässigkeit, in keinem Kirchenbuch ist angeschrieben worden. Vorsichtige Prediger weigern sich alsdann, sie zum Lehrunterricht und zur Communion anzunehmen; und da sie deutsch erzogen sind, wollen sie sich auch nicht gern selbst bey einem russischen Priester melden. So wachsen sie auf; Niemand kan und will sie copuliren; der russische Priester der von ihnen nichts weiß, kan sich auch nicht um sie bekümmern: die Folgen lassen sich leicht berechnen.

hatterin Elisabeth, daß kein protestantischer
Pastor die Copulation verrichten soll, wenn die
eine von beiden verlobten Personen zur griechi-
schen Kirche gehört *). Dieser Befehl ist niemals
aufgehoben worden. Sogar haben unter ihrer
Regierung einige kessländische Prediger, wenn
ich in ihren Kirchspielen russische Bauern besan-
den, zuweilen mit einem benachbarten russischen
Geistlichen Streitigkeiten bekommen; sonderlich
wenn der echnische Bauer entlieh und sich zur
griechischen Kirche wandte, wenigstens sein Kind
vom russischen Priester taufen ließ; solches aber
nach seiner Zurückkunft gegen seinen Kirchspiels-
Prediger verschwieg. Jetzt denkt man viel toles-

U 4

ranter;

- *) Ein russischer Edelmann der eine Protestan-
tin heirathete, versicherte, daß wenn ein pro-
testantischer Prediger die Copulation verrich-
tete, derselben Gültigkeit zwar eben nicht
angefochten würde, dennoch dereinst die Wit-
we nach ihres Gemahls Tode wegen der Erbs-
nahme leicht in Verlegenheit kommen könnte.
Dies bestätigte ein deutscher Officier, welcher
geraume Zeit in Rußland gewesen war; dieser
setzte noch hinzu, er habe es selbst aus dem Mund
eines angesehenen russischen Geistlichen, auf
seine Befragung, gehört. Doch finde ich
Ursach daran etwas zu zweifeln. Einem noch
lebenden General, der sich mit seiner kesslän-
dischen Gemahlin von einem protestantischen
Pastor hat trauen lassen, ist nie darüber ein
Vorwurf gemacht worden.

Kirche erzogen *) Auch den Predigern der übrigen Confectionen sind überhaupt hierüber einige Vorschriften ertheilt worden. So befehlt die **Rab**

*) Nur ein Paar Beyspiele hat man, daß auf besondrer Erlaubniß, der Sohn eines russischen Vaters nach seiner protestantischen Mutter ist erzogen worden. Der vor nicht gar langer Zeit in Liefland verstorbene Generalfeldzeugmeister von Villebois dient zum Beweise. Seine Mutter erhielt vom Kaiser Peter I auf ihre Bitte, während ihrer Schwangerschaft die Erlaubniß, ihr Kind, wenn es ein Sohn wäre, in den Lehren der protestantischen Kirche zu erziehen. — Einige Pastoren in Lief- und Ehstland haben dennoch zuweilen wider das Verbot dergleichen Kinder getauft, wenn der Vater ein Protestant, und die Mutter eine Russin war; es ist zwar deswegen keine Nachfrage geschehen, weil sich kein Angeber fand, und die russische Geistlichkeit keine Nachricht davon bekam: aber bey zunehmendem Alter befinden sich zuweilen solche Kinder in einer üblen Lage, sonderlich wenn ihre Taufe aus Vorsicht, oder aus Nachlässigkeit, in keinem Kirchenbuch ist angeschrieben worden. Vorsichtige Prediger weigern sich alsdann, sie zum Lehrunterricht und zur Communion anzunehmen; und da sie deutsch erzogen sind, wollen sie sich auch nicht gern selbst bey einem russischen Priester melden. So wachsen sie auf; Niemand kan und will sie copuliren; der russische Priester der von ihnen nichts weis, kan sich auch nicht um sie bekümmern: die Folgen lassen sich leicht berechnen.

herrscherin Elisabeth, daß kein protestantischer
Pastor die Copulation verrichten soll, wenn die
eine von beiden verlobten Personen zur griechi-
schen Kirche gehört *). Dieser Befehl ist niemals
aufgehoben worden. Sogar haben unter ihrer
Regierung einige kessländische Prediger, wenn
ich in ihren Kirchspielen russische Bauern besan-
den, zuweilen mit einem benachbarten russischen
Geistlichen Streitigkeiten bekommen; sonderlich
wenn der ehstnische Bauer entlieft und sich zur
griechischen Kirche wandte, wenigstens sein Kind
vom russischen Priester taufen ließ; solches aber
nach seiner Zurückkunft gegen seinen Kirchspiel-
Prediger verschwieg. Jetzt denkt man viel toles-

II 4

ranter;

*) Ein russischer Edelmann der eine Protestan-
tin heirathete, versicherte, daß wenn ein pro-
testantischer Prediger die Copulation verrich-
tete, derselben Gültigkeit zwar eben nicht
angefochten würde, dennoch dereinst die Wits-
we nach ihres Gemahls Tode wegen der Erbs-
nahme leicht in Verlegenheit kommen könnte.
Dies bestätigte ein deutscher Officier, welcher
geraume Zeit in Rußland gewesen war; dieser
setzte noch hinzu, er habe es selbst aus dem Mund
eines angesehenen russischen Geistlichen, auf
seine Befragung, gehört. Doch finde ich
Ursach daran etwas zu zweifeln. Einem noch
lebenden General, der sich mit seiner kesslän-
dischen Gemahlin von einem protestantischen
Pastor hat trauen lassen, ist nie darüber ein
Vorwurf gemacht worden.

ranter; man hört nicht mehr von dergleichen Streitigkeiten: Doch wird kein vorsichtiger lutherischer Prediger, eine Amtsverrichtung übernehmen, worüber ihm von einem russischen Priester könnten Vorwürfe gemacht werden *). Neuerlich sind gar Befehle ergangen, daß die russischen Priester mit solchen Personen, die sich zur Aufnahme in die Gemeinschaft der griechischen Kirche melden, sonderlich wenn sie entlassene Erblente aus Lief- und Ebstland sind, vorsichtig zu Werke gehen, darüber an ihren Prälaten Bericht abstaten, und sie einer gehörigen Prüfung unterwerfen sollen.

Unter allen im Russischen Reich befindlichen andern Confessionen, machen die Lutheraner den größten Haufen aus; doch giebt es auch viele Katholiken, die wie jene ganze Provinzen bewohnen;

*) Vor mehrern Jahren übergab die benachbarte russische Geistlichkeit einem liefländischen Landgerichte ein Namensverzeichnis solcher ehstnischen Bauern, die zur russischen Kirche getreten waren, und bat, dasselbe den sämtlichen Predigern des Kreises bekannt zu machen, damit sie die benannten Leute nicht ferner in ihren Kirchen annehmen möchten. Einige verstanden diese Bitte falsch, und meinten es sollte den besagten Leuten verwehrt seyn in protestantische Kirchengebäude zu treten.

nen; dann auch unirte Griechen; von den Reformirten findet man nur hin und wieder einzelne Gemeinden. Die sogenannten Herrnhüter oder Mährischen Brüder, halten sich wenigstens im Piesland, ganz zu den Kirchspielen in welchen sie wohnen, und zu deren lutherischen Predigern, ohne irgend eine Neigung zur Absonderung zu äußern. Die Armenier welche in St. Petersburg eine der schönsten Kirchen erbauet haben, und die man gemeiniglich Armenianer nennen hört, bedürfen keiner besondern Erwähnung, da ihre Anzahl nicht beträchtlich ist: wohl aber die zuerst genannten Confessionen, vornemlich die sehr zahlreichen Lutheraner, deren Kirchenverfassung ich zuletzt und etwas weitläufiger beschreiben werde.

Bissher war das Reichs-Justizcollegium der russischen und ausländischen Rechtsachen zu St. Petersburg, gleichsam ein Oberconsistorium für alle diejenigen Religionsverwandten, welche nicht zur griechischen Kirche gehörten. In demselben saßen zwar keine Religionslehrer, doch wurden die in Petersburg befindlichen, bey Vorfällen die ihre Confession betrafen, zuweilen nach ihre Meinung befragt. Dieses Collegium besorgte auch, daß für die hin und wieder in Russ-

land zerstreuten einzelnen Gemeinen Lehrer versetzt und eingeweiht würden. Es ertheilte Dispensation und Erlaubniß zur Vollziehung einer Ehe die wider die verbotenen Grade stritte; es trennete Ehen; bewilligte Kollekten u. s. w. Jetzt entscheidet dasselbe nur noch die alten daselbst anhängig gemachten Rechtsachen; und dann hört es ganz auf, da jetzt jede Statthalterschaft (oder Gouvernement) einen eignen Gerichtshof hat, welcher die Stelle des Justizcollegiums vertritt. Hinführo wird sich also jede Confession in ihren kirchlichen Angelegenheiten an die in der Statthalterschaft befindlichen Oerter, z. B. an ihr etwaniges Consistorium, ihre Geistlichen, und an den Gerichtshof wenden; letzterer auch in protestantischen Provinzen die erwähnten Dispensationen ertheilen.

Man findet nicht nur einzelne römisch-katholische Gemeinen in den Städten Petersburg, Riga, Moskow u. s. w. die ihre Kirchen haben *), sondern auch bekanntermaaßen ganze Provinzen, wo

*) Die katholische Kirche in St. Petersburg ist ungemein prächtig, und ganz neu erbauet. In Riga war bisher nur ein Bethaus; jetzt wird eine Kirche gebauet.

so ein großer Theil der Unterthanen dieser Con-
 fession zugehörig ist, nemlich in den Weißruss-
 chen Statthalterschaften Mogilew oder Mohilew
 und Polozk. Es ist bekannt, daß sie jetzt ihren
 eignen Erzbischof in Mohilew haben, nemlich
 den Ritter Gesslerschewitsch, unter dessen
 Oberaufsicht alle im russischen Reich befindliche
 katholische Kirchen mit ihren Pöbsten und übr-
 igen Geistlichen stehen: als woraus man sein
 großes Ansehn, und die Wichtigkeit seines Amtes
 beurtheilen kan. Zu derselben Verwaltung wird
 inzwischen ungemein viel Klugheit erfordert, son-
 derlich wenn er jede Rücksicht und Verknüpfung
 wahrnehmen will. Durch eine kaiserliche Ukase
 vom 24sten Febr. 1784, ist ihm erlaubt worden,
 für die im Reich befindlichen Katholiken von
 unterschiedenen Nationen und Sprachen, wo es
 nöthig ist, auswärtige Kirchenbedienten zu be-
 rufen, zu wählen und zu Ordiniren; doch sollen
 solche bey ihrer Ordination den Eid der Treue
 und des Gehorsams gegen die Kaiserin, die hiesi-
 gen Geseze, und die verordnete bürgerliche
 Obrigkeit, auf die ganze Zeit welche sie im Kai-
 serthum bleiben, ablegen. Sinegen steht ihnen
 frey, das Reich wenn sie wollen wieder zu ver-
 lassen, und sich also von diesem Eid wieder los-
 zu machen. Für die vorhandenen Armentianer
 oder

aber Armenier die mit der römischen Kirche ver-
 bunden sind, soll der besagte Erzbischof Kirchen-
 bediente von ihrer Sprache und dem mit der
 römischen Kirche verbundenen Glaubensbekennt-
 niß besorgen, und daher Schulen anlegen,
 damit sie Kirchenbediente von ihrem Glau-
 ben aus den russischen Unterthanen bekommen
 können. Dabey ward befohlen, indessen 1 oder
 2 Personen aus diesen Glaubensverwandten, in
 die Provinzen des römischen Kaisers, nach der
 Stadt Löwen zu senden, damit sie dort in der
 armenischen Schule unterrichtet werden. Gegen
 das Ende dieser Ukase sagt die Kaiserin: „Wir
 „wiederholen bey dieser Gelegenheit auch Unser
 „Verbot, daß in Unfre Gränzen keine Geistlichen
 „von römischer Religion anders eingelassen
 „werden, als wenn sie von dem Mohilewischen
 „Erzbischof dieser Kirche einberufen werden, auch
 „nicht im Reich bleiben sollen, ohne seine spe-
 „cielle Erlaubniß; dieses ist auch auf die mit ih-
 „nen vereinigten Armenianer zu erweitern.
 „Eleichergestalt befehlen Wir von neuen vorzu-
 „schreiben, daß die Mönche römischen Glaubens
 „nicht gelitten werden können, welche im Rüs-
 „siggange oder um Almosen betteln gehen, oder
 „auch die, welche zu irgend einem mit einer Er-
 „laubniß versehenen Kloster dieser Religion, in
 „Ruß-

„Rußland nicht immatriculirt sind, und welche von einer Stelle zur andern, und von einem Kreise bis zum andern, unter Wache über die Gränze fortgeschafft werden sollen.“ *).

Die unirten Griechen in den von Litauen an Rußland gebrachten Provinzen, machen die Diöces eines Erzbischofs aus, der seinen Sitz in Polozt hat, wie man schon aus Büschings *Reisezug aus der Erdbeschreibung* 1 Th. v. J. 1780, weiß. Ein angesehener Mann meldete mir vor geraumer Zeit, daß ein Bischof der Unierten oder Uniaten, nahe bey Polozt seinen Sitz mit ansehnlichen Gütern gehabt, aber aus gewissen Umständen denselben verlassen habe; daher die Güter jetzt auf höhere Verfügung disponirt würden. Ob sich dies so verhalte, weiß ich nicht. Vermuthlich meint er den gleich vorher erwähnten Erzbischof.

Die einzeln in den Städten St. Petersburg **), Moskow, Riga, Archangel u. s. m. befind-

*) Dieses nehme ich wörtlich aus der im Druck erschienenen deutschen Uebersetzung der *Ukase*.

**) In Petersburg ist eine deutsche, englische, französische und holländische Gemeinde. Wo keine reformirten Prediger sind, z. B. in

besondlichen reformatirten Gemeinen, haben ihre Prediger, die aber eigentlich mit einander in keiner besondern Verbindung stehen. Auch hat man keine bischöfliche Oberaufsicht unter ihnen, nicht einmal ein eignes Consistorium wo ihre kirchlichen Angelegenheiten geschlichtet würden, errichtet. Beynahe könnte man jeden von ihren Predigern als einen halben Bischof ansehen, der mit den Kirchen, Ältesten und wichtigsten Personen aus der Gemeinde, eine Art von Kirchenrath oder Consistorium ausmacht.

Die Brüdergemeine, welche man noch oft Herrnhüter nennen hört, hatte sich unter der Regierung der Kaiserin Elisabeth, in Pief- und Estland sehr ausgebreitet, und viele Freunde gefunden. Nicht nur einzelne Deutsche von allen Ständen, sondern auch ganze ehstnische und lettische Kirchspiele, gehörten dazu. Inzwischen gab es Leute, welche sie verdächtig zu machen suchten. Es kam gar so weit, daß einige Verordnungen wider sie ergingen; auch in Pief- und Estland man bey einer i. J. 1752 angestellten Kirchenvisitation, sie wo möglich ganz zu verdrängen.

Ehstland, da reisen die einzelnen Mitglieder gemeiniglich des Jahrs einmal nach einer entfernten Stadt wo sie eine Kirche von ihrer Confession finden.

drängen. Der damalige liefländischen Generalsuperintendent forderte von jedem Kandidaten dem er die Erlaubniß zu predigen erteilte, eine schriftliche Versicherung, daß er sich niemals zu dieser Gemeinde wenden wolle. Der damalige Superintendent zu Desel, welcher ihr Freund und Mitglied war, wurde angegeben, als habe er die wider sie ergangenen Verordnungen weder gehörig bekannt gemacht, noch befolgt; er wurde nach St. Petersburg gebracht, wo er im Gefängniß sein Leben beschloß. — Jetzt leben sie in den von ihnen angelegten Kolonien, auch in Lief- und Ehstland, ohne irgend einen Druck, und genießen alle Rechte der russischen Unterthanen. Die ersteren verschreiben ihre Lehrer selbstbeliebig; in den beyden Herzogthümern aber halten sich die vorhandenen, an einigen Orten sehr zahlreichen, Mitglieder zu dem jedesmaligen Kirchspiels-Prediger; doch haben sie unter sich auch eigne Leser und Vermahner, vielleicht auch Männer die eine Art von bischöflicher Aufsicht, obgleich nicht öffentlich den Titel, führen. Mit den auswärtigen Mitgliedern scheinen sie ebenfalls in einer, vielleicht nur entfernten, Verbindung zu stehen *). Man muß

geste,

*) Wenigstens erhalten und versenden sie die Tagebücher.

geschehen, daß sie durch ihre Vermahnungen und guten Beispiele manche schädliche Gewohnheit und manchen strafbaren Gang unter den hiesigen Bauern, ausgerottet haben.

Die Lutheraner.

In Rußland sind sie sehr zahlreich; in drey Herzogthümern, nemlich in Ples; Ehst; und Finland ist ihre Confession die herrschende. In Ingermanland giebt es ganze Stadt- und Landgemeinen die aus lauter Lutheranern bestehen *); auch in den übrigen russischen Provinzen, hauptsächlich in den Städten, findet man hin und wieder Kirchen die ihre eignen Prediger haben, als in Moskow, Kasan, Astrachan, Omsk, Archangel, Wernaul, Mohilew, Pologk, Wultawa, Drenburg, Kiew, Smolensk. Sewsk, Irkuzk, Katharinenburg, Tobolsk, u. s. w. Die meisten von diesen Kirchen sind erst in neuern Zeiten errichtet, und Prediger dazu berufen worden: vorher war in Rußland, nur etliche wenige Städte ausgenommen, ein protestantischer Prediger eine seltne

*) In St. Petersburg haben die Lutheraner 6 Gemeinen und Kirchen, nemlich 4 deutsche, 1 schwedische und 1 finnische. In Ingermanland giebt es sowohl russische, als auch lutherische Kirchspiele.

seine Erschehung, außer wenn etwa ein angesehenener General oder Gouverneur einen Kablisprediger für sich dahin verschrieb, der denn eine außerordentlich große Begehung mit seinem Amt bediente. Gemeiniglich war jeder Hausvater auch sein eigener Hausprediger; Taufen und Beerdigungen verrichtete er selbst. Die jetzt regierende Kaiserin, deren Auge nichts entgeht, ließ zum Vortheil der bey ihrer Armee befindlichen, und im Russischen Reich zerstreut lebenden Protestanten, lutherische Divisionsprediger verordnen, und bewilligte jedem aus ihrer Kasse 400 Rubel Gehalt. Hierdurch war wegen der sogenannten Seelenpflege, ganzen Gegenden geholfen. Durch die in das Reich gezogenen Kolonisten wuchs die Zahl der protestantischen Gemeinden und Prediger, so daß man jetzt fast in den meisten Gegenden einen findet. — Alle diese in Rußland befindlichen einzelnen Gemeinden, und deren Prediger, haben keine Verbindung mit einander, stehen auch unter keinem Consistorium. Die Aeltesten machen immer mit dem Lehrer eine Art von Kirchengericht aus, jede Gemeinde aber ist ihren Provinzialgerichten unterworfen, die gleichwohl in eigentlichen Religionsangelegenheiten keine Gerichtsbarkeit ausüben können. Der Prediger giebt von seiner Amtsverwaltung

11tes u. 12tes Stück. 3 bloß

bloß seiner eignen Gemeinde Rechenschaft *);
Zubringlichkeiten von Seiten eines sogenannten
geistlichen Obern, kenne man dort gar nicht.
Wenn ein Prediger soll berufen werden, so be-
sorgen die Ältesten diese Sache; der gewählte
Kandidat läßt sich dann schon in Deutschland,
oder in Ruß- oder Estland, auch wohl in Peters-
burg, examiniren und ordiniren.

In St. Petersburg treten zuweilen die dasti-
gen protestantischen Prediger zusammen, wenn
eine gemeinschaftliche Berathschlagung z. B. die
Einführung eines neuen Gesangbuchs u. d. gl.
solches erheischt; aber keiner steht unter dem
andern; alle haben gleiche Rechte und gleiche
Stimmen; man weiß von keinem Consistorium
oder geistlichen Obern: gleichwohl herrscht in
ihren Zusammentünften die schönste Ordnung.

Jede

*) Vor geraumer Zeit verbreitete sich das Ge-
rucht, als würde in St. Petersburg ein pro-
testantischer Prediger zum Superintendenten
verordnet, und ihm ein Consistorium beyge-
fügt werden, unter welchem nicht nur die
dastigen, und etwa die ingermannländischen,
sondern auch wohl andre einzelne Kirchen in
Rußland, stehen sollten: jezt ist wieder alles
davon stille. Und die Kirchen befinden sich
bey ihrer jetzigen Verfassung nicht übel.

Jede Kirche hat ihren Patron; indem jede Gemeinde allezeit einem von ihren angesehensten Mitgliedern dieses Amt überträgt. Zuweilen sind nur Vorsteher und Eltsen, welche nebst dem Pastor ein Kirchencollegium ausmachen, welches die erforderlichen Sachen z. B. einen Bau, die Wahl eines neuen Predigers, Schulangelegenheiten u. d. g. besorgt. Jedes Mitglied der Gemeinde muß zur Unterhaltung des Predigers, der kirchlichen Gebäude, der Schule u. s. w. etwas beytragen, wobey sich zuweilen Unzufriedenheit und Disharmonie äußern. Indessen sind die Einkünfte der Prediger, sonderlich bey der großen Peterskirche, ganz ansehnlich; obgleich eigentlich keine bestimmte Abtheilung der Gemeinen Statt hat, sondern Jedermann sich zu derjenigen Kirche hält, die ihm am bequemsten liegt, oder sonst am besten gefällt. — Hübsch ist es, daß bey dem öffentlichen Gottesdienst niemals die Aufmerksamkeit durch das auffallende Herumtragen eines Klingbeutels gestört wird: nach geendigter Predigt stehen bloß ein Paar Bürger mit einem Teller bey der Kirchthür, um zu den Kirchenbedürfnissen einige selbstbeliebige Beyträge einzusammeln. Noch lautern Ruhm verdient die tolerante Veranung der dastgen Prediger, welche auch mit den reformirten zuweilen sehr freundschaft-

schaffliche Berathschlagungen halten. Sie nehmen keinen wegen seiner Rechtgläubigkeit in Ansprache; noch weniger fällt es ihnen ein, Jemanden zu verlegen. Wenn sie die Kunst verstehen sich beliebt zu machen, so können sie ungemein viel ausrichten; doch hat man zuweilen gesehen, daß Zuhörer von der untersten Klasse, frech genug gewesen sind, ihren Prediger wegen seiner Vorträge, wenn sie ihnen nicht gefielen, auf eine höchst beleidigende Art zur Rede zu stellen.

Narva hat ein eignes Consistorium, welches aus den dasigen Predigern besteht. Dasselbe gehört bloß für die Stadt; mit den ingermännländischen lutherischen Kirchspielen hat es gar nichts zu thun. In diesen letztern wohnen finnische Bauern, daher werden die erforderlichen Prediger gemeiniglich aus Finnland verschrieben, auch dort ordinirt *). Doch hat man zuweilen auf Ersuchen einen für ein Landkirchspiel bestimmten Kandidaten zu Narva ordinirt; auch ist wohl ein dasiger Stadtprediger weil man dort keine Pröbste hat, von den eingepfarrten Edelleuten, sonderlich dem Kirchenpatron, gebeten worden auf

*) Bisher hat das Reichs Justizcollegium die Vocationen confirmirt.

auf das Land zu kommen, und eine neu erbaute Kirche in deutscher Sprache einzuweihen. Einigen von den dortigen Landpredigern fällt es etwas schwer, sich in selbiger gehörig auszudrücken; es ist aber auch nicht aller Orten gebräuchlich, für die auf einigen Höfen befindlichen Deutschen besondere deutsche Predigten zu halten; eigentlich wird bloß in finnischer Sprache dort der öffentliche Gottesdienst gehalten. Uebrigens sieht man an den dasigen Kirchen wenig Pracht, doch sind einige von Stein erbauet. Der Prediger wohnt zuweilen ziemlich weit davon; seine Einkünfte die nur in etlichen Kirchspielen etwas beträchtlich sind, bestehen aus einigem Kirchenland, aus einer Korn-Abgabe von jedem Bauer, und aus Accidenzien. — In der Stadt Jamburg wo verschiedene Deutsche, auch viel Kosaken, wohnen, ist noch keine deutsche Kirche, auch kein Prediger.

Finnland oder die jetzige Wiburgsche Statthalterschaft, hat 2 eigne Consistorien, eins in Wiburg, das zweite in Friedrichsham *). Keins von beiden ist dem andern unterworfen; aber

§ 3

oft

*) Welche haben das Besondere, daß sie aus lauter geistlichen Mitgliedern bestehen.

oft communiciren sie mit einander; auch suchen sie so viel möglich, mit den Consistorien im Schwedischen Finnland einstimmig zu verfahren, da sie alle für ihre Banergemeinen oder Landkirchspiele, erforderliche kirchliche Bücher, wie auch die Kandidaten zu den erledigten Kirchspielen, von dort her bekommen. Doch werden auch finnische Schulbücher in Reval gedruckt; und mancher dasige Prediger läßt auch wohl seinen Sohn auf einer deutschen Universität studiren. — Bisher standen beide Consistorien unter dem Reichs-Justizcollegium der Rief-, Esth- und Finnländischen Rechtsfachen zu Petersburg, welches bey Vorfällen den sämlichen Consistorien der genannten Gouvernementer oder Herzogthümer Befehle zusandte: dies hat aber nun aufgehört, wie schon vorher erwähnt wurde. — In jedem von diesen beiden Consistorien hat der Domprobst den Vorsitz; die Beysitzer werden theils aus den Stadt-, theils aus den Landpredigern genommen: vor einiger Zeit befanden sich in dem Wiburgschen 1 Probst, 3 Pastoren und der Rector; in dem zu Friedrichsham aber 4 Pastoren. Beide führen die Aufsicht über die ihnen untergeordneten Kirchen und Prediger; ihre Rechte haben sie immer standhaft zu behaupten gesucht. — Die dasigen Landkirchspiele sind

sind eben nicht sehr einträglich. Inzwischen steht der Prediger bey seinen Banern in großen Ansehn. Zuweilen sieht man ihn bey ihnen herumfahren und seine Korneinkünfte von ihnen einsammeln, wobey er vorgesehene Unordnungen auf der Stelle abhndet.

Lief- und Ehsländ.

Die kirchlichen Einrichtungen in diesen beyden Herzogthümern, welche jetzt die Rigische und Revalsche Statthalterschaft heißen, sind bereits in den Topographischen Nachrichten von Lief- und Ehsländ, und zwar im 1 Band hinf- und wieder, im 2ten aber hauptsächlich von S. 68 bis 120, beschrieben; das Kirchenpatronat aber nebst dessen verschiedenen Bestimmungen und Ausübungen, durch eine besondre Abhandlung im 2ten Stück dieser Nordischen Miscellaneen hinlänglich angezeigt worden: als wohin ich den Leser füglich verweise, und daher jetzt nur etwas erwähne.

Ueber das Herzogthum Plesland ist ein besonderes Oberconsistorium verordnet, welches in der Jakobskirche zu Riga sich versammelt, aber jährlich nur einmal seine gewöhnliche Sitzung hält, die nach der Menge vorfallender Sachen,

kürzer oder länger dauert. Es gehören dazu 1 Director der zugleich weltlicher Präses ist, und gemeiniglich aus den Landräthen genommen wird, welches jedoch kein Gesetz ausdrücklich vorschreibt; dann der Generalsuperintendent welcher geistlicher Präses ist; ferner 2 adliche, und 2 geistliche Assessoren, und endlich 1 Secretär. Zu den geistlichen Beyßigern wird gemeiniglich ein Probst aus dem Lande, und ein Prediger bey der Jakobskirche, genommen. Alle 7 Personen bekommen einen Gehalt von der Krone. Unter diesem geistlichen Gericht stehen alle Kirchen und Prediger im ganzen Lande, (nur wenige ausgenommen, welche hernach angeführt werden;) dasselbe entscheidet Ehescheidungsflagen, und giebt Dispensationen wenn Witwer oder Witwen vor der gesetzmäßigen Zeit in eine andre Ehe treten wollen*). Auch hat dasselbe 2 Unterconsistorien unter sich, nemlich

- *) Die Kirchenordnung schreibt dem Witwer ein halbes, der Witwe ein ganzes Jahr zur Trauerzeit vor, welches armen Bauern sehr beschwerlich fällt. — Dispensation zu Ehen in verbotenen Graden, kan das Oberconsistorium nicht erhalten. Bisher geschah es vom Reichs Justizcollegium; nunmehr wird der Gerichtshof, und zwar dessen Departement bürgerlicher Sachen, diese Angelegenheit besorgen.

nemlich eins in Pernau, das zweite in Dorpat *), von welchen man an jenes appelliren kan. Selbst hat dasselbe von schwedischen Regierungszeiten bis hieher, unter dem rigischen Hofgericht gestanden, doch so daß die Appellation in vermischten Sachen z. B. in Ehescheldungen, von dem Oberconsistorium an das Hofgericht ging; in bloß geistlichen aber welche die Lehre u. d. g. betreffen, an das Reichs-Justizcollegium nach Petersburg. Dies ist nun ganz geändert. Obgleich bey Einführung der Statthalterschaft, das Oberlandgericht an die Stelle des Hofgerichts kam, so steht doch das Oberconsistorium nicht unter demselben: denn nach einer neuerlich ergangenen Senats-Ukase soll jede Appellation hinführo vom letztern gerade an den Gerichtshof bürgerlicher Sachen gehen, auch dabey nach der Statthalterschafts-Verordnung verfahren werden, nemlich daß der unzufriedene Theil binnen einer Woche die Revision denunciiert; 100 Ryl.

§ 5

bel

*) Dies sind bloße Stadt-Consistorien, welche nur über die Stadt selbst, und etwa über die im Patrimonialgebiet wohnenden Menschen, eine geistliche Gerichtsbarkeit ausüben. Der Justizbürgemeister ist allezeit Präses, ein Paar Stadtprediger aber und ein Paar Rathsherrn sind die Vorfizer.

der Succumbenz Gelder erlegt, (ble er wenn er seinen Proceß bey der Oberinstanz gewinnt, un- abgesetzt zurück erhalten muß;) und Reversallen stellt, durch welche er an Eides Statt beschwei- niget, daß er eine gerechte Sache zu haben glaubt. Für arme Leute die einen Besuch haben wegen Ehecheidung u. d. g. hat das Oberconsistorium am äußersten Ende des Landes, in einer Stadt wo alles drückend theuer ist, eine etwas beschwer- liche Entfernung und Lage: Dieses Oberconsistori- ums Gerichtsbarkeit ist weder die Stadt Riga und deren eigentliches Patrimonialgebiet, noch die Provinz Oesel welche jetzt der Arensburgische Kreis heißt, unterworfen. Erstere hat ihr eigenes Stadtconsistorium, in welchem 1 Bürgermeister präsidiert, und 3 geistliche wie auch 3 weltliche Beysitzer sich befinden: zu jenen gehören der Oberpastor nebst 2 andern Stadtpredigern; die letztern sind aus der Zahl der Rathsherrn. Das Provinzialconsistorium in Arensburg besteht aus 1 Director, welche Stelle gemeiniglich durch einen Landrath verwaltet zu werden pflegt; ferner aus einem geistlichen Präses, welches der Superin- tendent ist; dann aus 2 adlichen und 2 geistlichen Assessoren. Die sämmtlichen Prediger der Stadt Riga (wovon jedoch die an der Jakobskirche eine Ausnahme machen,) wie auch die 4 im eigentli- chen

den eiglichen Patrimonialgebiet, stehen unter ihrem Oberpastor; und die im Arensburgschen Kreis unter ihrem Superintendenten: aber alle übrige im Herzogthum Liefland befindliche Städte und Landprediger nebst den zu letztern gehörenden Pöbsten, unter dem eiglichen Generalsuperintendent. Dieser besorgt verschiedene Sachen, welche in einigen andern Herzogthümern der Fürsorge des gesamten Consistoriums übergeben sind; sonderlich in Hinsicht auf manche kirchliche Einrichtung. Die Bepfückung eines zum Predigtamt berufenen Kandidaten, und die darauf folgende Ordination, verrichtet er mit Zugiehung der beyden an der Jakobskirche stehenden Prediger; aber die Vocationen zu Privatpastoraten werden von dem ganzen Oberconsistorium confirmirt. Wenn der Prediger zu einer andern Kirche berufen wird, so muß er sich abermals bey dem Generalsuperintendent in Riga zum Colloquium *) etlik finden, welches mit vielen Kosten verknüpft ist **).

Recht

*) In Ehstland reiset bey einer solchen Veränderung, kein Pastor nach Reval; sondern der Pöbst bespricht sich mit ihm bey der Introduction.

**) Die Ordination kostet in Riga und in Reval viel Geld; das Colloquium nur in Riga.

Kein Kandidat darf ohne vorübergehendes Tentamen, und ohne die darauf erhaltene schriftliche Erlaubniß, eine Kanzel betreten. Bisher war sonderlich in den entfernten Kreisen, gebräuchlich, daß er sich nur schriftlich bey dem Generalsuperintendent meldete, von diesem die Anweisung erhielt eine Ausarbeitung zu übersenden, und sich dann von einem benachbarten Probst tentiren zu lassen: worauf jener den schriftlichen Zulaß ausfertigte. Seit einigen Jahren, muß jeder Kandidat wenn er den Zulaß sucht, nach Riga reisen, und sich von dem Generalsuperintendent selbst tentiren lassen, auch dafür an ihn 5 Rubel bezahlen. Weil die weite Reise von 30 bis 40 Meilen beschwerlich, und der Aufenthalt in Riga kostbar ist; so bewirbt sich mancher Hofmeister gar nicht um die Erlaubniß zu predigen, sondern sucht nach Ehstland zu ziehen, wo ihm jeder Probst, auch wohl ein Pastor, die Erlaubniß zu predigen erteilen kan. — Die Prediger stehen nicht bloß unter ihren Consistorien, sondern wie der Adel, unter jedem vorhandenen Gericht, als in Ansehung öffentlicher Angelegenheiten, Verordnungen u. d. g. unter der Statthaltertschafts Regierung; in bürgerlichen Rechtsfachen unter dem Kreisgericht und den Oberinstanzen;

stänzen; in Vormundschafts- Angelegenheiten
 unter dem adelichen Vormundschaftsamt; in Ho-
 heysachen (z. B. wegen der Unterhaltung der
 großen Heerstraßen, wenn sie eigne Pastoral-
 bänern haben,) unter dem Niederlandgericht;
 wegen Pöftrungsangelegenheiten welche von ih-
 ren Bauern sollen besorgt werden, unter dem
 Landrathscollgium oder der sogenannten Reside-
 rung; in kirchlichen Sachen welche das Aeußere
 betreffen, als Kirchenrechnungen, Schulangelei-
 genheiten u. d. g. unter dem Oberkirchenvorste-
 her u. s. w. Sie sind überdies gemeinlich die
 Angeber wenn Criminalverbrechen vorkommen, oder
 wenn Wittven und Waisen eines Beystands be-
 dürfen. Ueberdies haben sie jährlich eine Menge
 von Berichten an mehrere Behörden abzustatten,
 und Verzeichnisse einzuliefern, deren viele in
 Ehfland gar nicht gefodert werden, wo über-
 haupt die Prediger freier handeln, und weniger
 Arbelten haben, als in Kiefland. — In jedem
 Kreiße ist ein Oberkirchenvorsteher, welcher aller-
 zeit aus den Landräthen gewählt wird, und ohne
 Besoldung dient; doch giebt die Ritterschafts-
 kasse seinem Notär einen Gehalt. Er hat die
 Aufsicht über die der Kirche gehörenden Gebäude
 und Gelder; über die Kirchen- und Communica-
 tions-

Wohnsitzes *); auch über die Gelehrts- und Dorfschulen. Er verordnet bey jeder Kirche zwey Kirchenvorsteher, zu welchem Amt die Güterbesitzer, sie mögen von adelichen oder bürgerlichen Stand seyn, auch wohl wo keine vorhanden sind, die Prediger, genommen werden. Ganz neuerlich ist ihm aufgetragen worden, anstatt des Kreiscommissairs, auf einem publicten Pastorat die Ex- und Immission zu verrichten. Zuweilen vertritt er auf Bitte, oder auf erhaltenen Auftrag, zum Kirchenconvent in ein Kirchspiel, um mit den Eingepfarrten eine wichtige Sache zu berathen, oder wenn sie bey Vorfällen in Widerspruch gerathen sind, sie mit einander wieder zu vereinigen. — Die beiden Kirchenvorsteher sehen auf die gehörige Unterhaltung der kirchlichen Gebäude, wie auch der Kirchen- und Communionswandswege in ihrem Kirchspiel, als welche sie jährlich besichtigen sollen. Zu einem etwanigen Bau repartiren sie die erforderlichen Materialien und Arbeiter. Von der Anwendung der Kirchengelder müssen sie dem Oberkirchenvorsteher jährlich Rechnung ablegen; bey ihm können sie auch wider

*) Die ersten gehen von der Kirche nach den Höfen und Dörfern; die letzten von einer Kirche, auch wohl von einer Heerstraße, zur andern.

wider faumstellige Eingepfarrten Klage erheben. Sie nebst dem Pastor machen das Kirchengerecht aus, welches kleine Vorfälle schlichtet, wie auch die Vergehungen wider das sechste Gebot, nach den vorhandenen Gesetzen bestraft *). Für ihre Bemühungen bekommen sie keinen Gehalt. — Endlich sind noch bey jeder Kirche etliche Kirchenvormünder, welche als Bauer, Aeltesten eine Unteraufsicht bey Bau u. d. g. führen, auch der Kirchenvorsteher und des Pastors Aufträge ausrichten. Ihnen werden von ihren Höfen, zuweilen auch wohl von ihrem Pastor, etliche kleine Vortheile und Vorzüge zugesandt. — Die Stadtprediger haben fast durchgängig nur kleine Besoldungen, aber desto ergiebigerer Nebeneinkünfte oder Accidenzien; die Landprediger hingegen gemeinlich außer ihren Korn-Einkünften von Höfen und Bauern, auch Ländereien (bald mit, bald ohne eigne Bauern; im letzten Fall werden aus dem Kirchspiel ihre Felder unentgeltlich bearbeitet, auch ihnen Dienstboten geliefert;) und dann noch

*) Oft besorgt der Pastor ganz allein die Vorfälle bey dem Kirchengerecht; wie denn auch die Kirchenlade nebst den dazu gehörenden Schriften sich gemeinlich bey ihm befindet, obgleich nach einer neuern Verordnung, dieselbe bey einem Kirchenvorsteher soll niedergesetzt werden.

noch Accidenzien, welche das Generalgouvernement vor etlichen Jahren durch eine bekannt gemachte Taxe sehr verminderte. Bey jeder Landkirche ist ein Küster, dessen Besoldung in Korn, Feldbau und kleinen Accidenzien besteht, und zu welchen 2 bis 300 Rubel beträgt; bey kleinen Kirchspielen ist er zugleich Schulmeister; bey größern hingegen sind beide Dienste getrennt. Endlich wird noch bey jeder Kirche ein Bauer gehalten, der für eine kleine Besoldung an Land oder an Korn, das Geläute besorgen und die Kirche rein halten muß. Diese Personen stehen größtentheils unter ihrem Prediger, der sie allein, oder mit Zuziehung der Kirchenvorsteher, annimmt, auch eine Gerichtsbarkeit über sie ausübt. — Einer von den Landpredigern in jedem Kreis, ist Probst. Nach der Kirchenordnung sollen die sämtlichen Sprengelprediger einen aus ihrem Mittel zu diesem Amt vorschlagen; inzwischen geschieht schon seit länger Zeit der Vorschlag von dem Generalsuperintendent. Das Generalgouvernement erwählt ihn, und läßt ihm jährlich 40 Rubel Gehalt auszahlen *). Er verwaltet wie

*) Ihm wird von Richtersthülen der Titel Hochwohllehrwürdiger gegeben; Andre nennen ihn auch wohl Hochlehrwürdiger, und jeden Pastor Hochwohllehrwürdiger oder wie bey dem Richter

Wie die übrigen Pastoren, sein Probistamt, nur macht er ihnen die an ihn gerichteten Befehle und Aufträge bekannt, sammelt dann ihre Berichte ein, und überschickt sie an die Behörde. Auch verrichtet er die Introduction eines neuen Predigers, auf erhaltenen Auftrag; aber die Einweihung einer neuen Kirche geschieht nach dem Gutbefinden des Kirchspiels und dessen Predigers, entweder von dem Pastor, oder vom Probst. Einige stehn in den Gedanken, als könne dieser einen unordentlich wandelnden Prediger zurechtweisen: aber auf eben die Art kan es jeder benachbarte Prediger, und überhaupt Jedermann gegen seinen Nächsten. Bey Kirchenvisitationen ist der Probst gegenwärtig, und sitzt unter dem adlichen Assessor; aber nur selten wird ihm vom Oberkirchenvorsteher, als dem Präses, eine merklliche Macht zugestanden. Uebrigens geschehen solche Kirchenvisitationen allezeit auf Veranstaltung des Generalgouvernements, und ergehen durch den ganzen Kreis; jeder Eingepfarrter, die Kirchenvorsteher, die Kirchenvor-
münder,

Nichtersthlen, Wohllehwürdiger. Den Generalsuperintendenten nennen seine Prediger durchgängig Magnificenz, und Hochwürdigster; Andre bleiben bloß bey seinem Amtstitel.

1tes u. 12tes Stück. P

männer, und etliche aus der Bauerngemeinde, müssen sich dabey einfinden. Die gegebenen Verordnungen bekommen aber erst durch höhere Bestätigung eine Gesetzeskraft. Will der Generalsuperintendent bey der Visitation gegenwärtig seyn, so führt zwar der Oberkirchenvorsteher den Vorsitz; doch hängt alles was die Lehre und den Wandel des Predigers betrifft, bloß von ihm ab. Die Präbste können bloß für sich zuweilen kleine Kirchenvisitationen halten; aber nur die allerwenigsten thun es, es wäre denn daß sie das Herumfahren mehr lieben als die Abwartung ihres eigentlichen Predigtamtes: bey Befundenen Unordnungen können sie nur freundschaftlich und amtsbrüderlich warnen, oder Beistand abkanten.

Die kirchlichen Einrichtungen in Estland oder der Revalischen Statthalterschaft, weichen hin und wieder von den kessländischen ab. Vormals war dort ein eigener Bischof, welcher zuweilen durch seine Zudringlichkeiten dem Adel und der Priesterschaft lästig wurde; daher verabredeten beide, da das Land unter Rußlands Oberherrschaft kam, daß sie gar nicht an einen Bischof denken, und um die Besetzung dieser damals erledigten Stelle nicht bitten wolten.

Est

Bei der Zeit stehen die dasigen Prediger unter
 keinem einzelnen Vorgesetzten, also auch nicht in
 Gefahr von der Laune eines zudringlichen Man-
 nes abzuweichen, der sie etwa mit unbefolgbarren
 Forderungen bedrücken könnte. Ihr Kirchen Ober-
 rer ist das gesamte Provinzialconsistorium, wel-
 ches seine Sitzungen allzeit in Reval hält.
 Dasselbe hat einen weltlichen Präses, der aus
 den Landräthen genommen, und von Einigen,
 etwas unschlüssig, der Bischof oder Landrath-
 Bischof genannt wird: und lauter geistliche As-
 sessoren, welche das Provinzialconsistorium, ohne
 einer anderweitigen Bestätigung zu bedürfen,
 selbstständig aus den Präbsten und Landpastoren
 erwählt. Alle diese Mitglieder bekommen gar
 keinen Gehalt *). Die sämtlichen Kirchen und
 Prediger des ganzen Herzogthums stehen unter
 diesem

Y 2

diesem

*) Die Prediger haben vor mehreren Jahren
 eine kleine Abgabe von jedem Kirchspiel-
 Haufen bewilligt, damit vorfallende Ausga-
 ben leichter bestritten, auch wohl Gehalte an
 die Assessoren gezahlt werden. — Weil jedes
 Consistorial-Assessor in seinem Kirchspiel
 dasjenige selbst zu genießen oder zu befolgen
 hat, was das Collegium veranlaßt, so läßt
 sich leicht ermessen, wie sehr dasselbe der
 sämtliche Priesterschaft schützet und begün-
 stigt.

diesem geistlichen Gericht, welches eben die Macht ausübt wie das rigische Oberconsistorium; nur machen die eigentlichen Stadtkirchen in Reval, und deren Prediger eine Ausnahme, als welche ihren eignen Superintendent und ein besonderes Stadtconsistorium haben. In demselben befinden sich ein Bürgermeister als Präses, und 8 Aessoren: auf der geistlichen Bank sitzen die 4 ersten Prediger von den 4 Stadtkirchen, darunter der Superintendent der erste ist; auf der weltlichen Bank aber der Syndicus nebst 3 Rathsherrn. — Bisher gingen die Apellationen von dem Provinzialconsistorium in Partensachen an das Oberappellationsgericht in Reval, in Klagen hingegen an das Reichs Justizcollegium nach Petersburg. Da letzteres ganz aufgehoben wird, so ist zu vermuthen, daß einige Apellationen wie in Riga, hinführo an den revalschen Gerichtshof bürgerlicher Rechtsachen gelangen dürften; aber das Oberappellationsgericht wird unverändert bleiben. Dasselbe ist eigentlich eine privilegierte Commission, deren 9 Mitglieder so oft es ein Vorfall erfordert, sich versammeln, ohne dafür einen Gehalt zu bekommen. Der Gouverneur präsidiert; auf der adlichen Bank sitzen 2 Landräthe und 2 andre Edelleute; aber auf der geistlichen Bank 2 Präbste und 2 Pastoren,

den F. die von dem Provinzialconsistorium dazu ernannt werden. Was sonst noch hier hätte angeordnet werden, findet man in den Topographischen Nachrichten von Lief- und Estland Th. I. S. 465 und 468 u. f. — Kein estländischer Probst bekommt einen Gehalt; aber die Nachbarn aller Prediger sind dort, weil sie Mithand vermindert hat, auch das Provinzialconsistorium sehr für deren unabgeleitete Beyhaltung sorgt, weit betrüblicher als in Estland. — Bey jeder Kirche sind 1 bis 2 Oberkirchenrathgeber, die eben das besorgen, was in Estland die Kirchenvorsteher thun; aber eine größere Macht haben als diese; wie sie denn von den Kirchennützen Niemand als dem Kirchspiel, über der Kirchenvisitation, Red und Antwort geben; auch mit Zugiehung des Predigers manche Sachen bey der Kirche schlichten, und eigenmächtig bestrafen. Es kam ihr Vorschlag, auch in Estland eben solche Oberkirchenvorsteher wie in Lief- und Estland, für jeden Kreis aus den Landräthen zu erwählen; aber bis jetzt ist es noch nicht geschehen. — Die Kirchenvisitation besteht aus einer Commission, welche vom Provinzialconsistorium ernannt wird. — Alle Prediger des ganzen Herzogthums versammeln sich jährlich einmal im Januar in Reval zur Synode; wobei etliche

gelehrte und andre Vorträge gehalten. Dies erhält den Geist der Gelehrsamkeit, und verbindet die Prediger zu einem Corps, da denn allen ley vortheilhafte Verabredungen können getroffen werden *). Die Zusammenkunft geschieht unter Vorſitz und Aufsicht des Provinzialcapitulans in dessen Warschauenshofe, nemlich im Hause des Oberkammerherrn: dem Dom, als welcher der erste Prediger bey deritterschafft oder Domkirche, und ein Mitglied der Landesregierung ist.

Als die Kaiserin neuerlich in beiden Herzogthümern die Statthalterschafts-Einrichtungen einführen ließ; so erklärte sie in einer allerhöchsten Ukase, daß alle kirchliche Verfassungen ungetändert bleiben sollten. — Vor einigen Jahren befohl das Reichs-Justizcollegium, daß etliche Festtage in beiden Herzogthümern nicht mehr sollten gefeiert werden. In Eßland befolgte man den Befehl sogleich; in Plesland hingegen erst nach Verlauf einer geraumen Zeit. Hier wurden alle Marien-Lage, Johannis, Michaelis,

*) Vormalis ist auch in Plesland oft ein solcher heilsamer Synodus gehalten worden; aber nun schon seit langer Zeit nicht mehr.

Barfuss, der dritte Feiertag aller 3 hohen Feste und 3 Bußtage (deren man hier vormals 4 feierte,) abgekauft *). — In beiden Herzogthümern sonderlich in Plesland, steht man sehr auf die Anlegung und Unterhaltung der Pfarren und Dorfschulen. Gewiß muß manches eygenpächter Reich und hienin weit nachsehen; man findet genug klägliche Bauernkinder von 7 bis 9 Jahren die ferlig lesen, und nur wenige die gar nicht lesen lernen. Die meisten bekommen den Unterricht zu Hause von ihren Eltern, zumal in Gegenden wo die Schule weit entfernt, oder der Bauer sehr arm ist, da er denn seinem Kind weder das erforderliche Brod, noch die Kleider geben kan. Oft muß der Prediger ihm sogar die Schulbücher schenken. Ueberhaupt ist es heilsam, wenn Eltern ihre Kinder selbst unterweisen, weil dadurch das ganze Haus in Aufsehung der buchstäblichen Erkenntnis eine Art von Übung und Wiederholung bekomme. Daher braucht mancher Prediger die angeordneten Schulen bloß zum Sprechen für solche die zu Hause

9. 4. vers

*) Auf den Höfen muß der Bauer an solchen Tagen arbeiten, aber noch kan er sich nicht durchgängig entschließen, eben dasselbe zu Hause für sich zu thun.

vernachlässigt werden. Inzwischen ist in Liefland die Verordnung, daß jedes Gebiet von 5 Haufen eine eigene Hof-, oder Dorfs-Schule haben soll. In Estland bemerkt man weniger Strenge. Dort steht man zuweilen noch Leute von 25 Jahren, oder gar darüber, die weder zum Lehren herricht, noch zum Abendmahl gewesen sind. In Liefland hingegen sucht man jetzt alle junge Leute von 16 bis 17 Jahren, auch noch jüngere, zum Abendmahl anzunehmen: doch giebt es auch Ausnahmen. Manche Prediger nehmen solche Jungen

an. Unter den Esten findet man 16 jährige als Jungen, die in ihren Begriffen und Betragen kleinen Kindern gleichen. Die estländischen Prediger pflegen ihre Lehrlinge streng mit dem Unterricht zu behandeln, und dabei von ihnen, allerley Arbeiten, zu fordern. Letzteres ist in Liefland streng verboten, doch mag es wohl zuweilen heimlich geschehen. Kleine Arbeiten können freilich weder das Lernen, noch den Unterricht hindern; viel mehr könnte man sie als unschätzbliche Zerstreuungsmittel den Bruchstunden ansehn. Man scheinet sie wegen des zu befürchtenden Mißbrauchs in Liefland ganz verboten; hingegen in Estland unter einer Einschränkung gestattet zu seyn. Weil daselbst die wenigsten Prediger eigene Pastorsbauern haben, und also dorthin aus dem Kirchspiel Arbeiter bekommen müssen.

und Dirnen zugleich vor; sitzen sie auch wohl zusammen
 ihren in die Kirchspieß-Schale; aber hiemit kann
 manche Unanständigkeit entstehen; weil solche
 Leute, sobald sie durch die gewöhnliche Antwort des
 Vortrags sich nicht ermüden, auf Erbschelten fallen.
 Daher pflegen einige jedes Gefallen besonders
 zu unterrichten; auch die Unterweisung mehr als
 einmal des Winters vor: Lesze zu nehmen. Die
 Jünglinge welcher bey schwerer Arbeit anzuweilen,
 und zuweilen die ganze Woche bey solchem Grobm
 dienste auf dem Hof zubringen, pflegen einen
 lebhaften Eifer etwas zu lernen; noch selten
 kommt er in die Kirche, wo ihm die Katechise
 noch manche Religionsbegriffe anzuzeigen. Auch
 Die Dirnen hingegen haben wenigstens des Wint
 hers mehrere Mühe; und kommen öfters in die
 Kirche; daher kostet ihr Unterricht, im Durch
 schnitt genommen, weit weniger Zeit und Mühe,
 und sie fassen überhaupt jeden Vortrag etwas
 schneller als die Jünglinge. In den meisten Kirchen
 wo ohnehin die Weibspersonen immer den größ
 ten Haufen ausmachen, antwortet manche alter
 harte Ebskin dem Prediger wenn er katechisirt,
 sehr schnell und richtig; ihr Ehemann hingegen
 verblühet sich, wankt, oder versichert gar er habe
 bey seinen sauern Wirtschaft's Sorgen seine
 ganze Religion'skenntniß vergessen. In den Ger

findern oder Bauerhäusern wird der Unterricht gemeinlich bloß von den Weibspersonen gegeben; daher viele Weibinnen nicht nur den ganzen großen Katechismus, sondern auch gar die in ihrem Handbuch befindlichen Evangelien und Befehle aus dem Gedächtniß fertig herzusagen können; wiewol wenn der Prediger die Kunst versteht, in seinen Katechisationen sie oft an lehrreichen Stellen aus den Sonntags-Evangelien und Episteln, oder aus Liedern, zu erinnern; da sie denn bald anfangen, sie mit Nachdenken zu lesen, und sie als heilsame Vorschriften oder als treffende Erklärungen, sich einzuprägen. Nicht eine gute praktische Katechisation, bey welcher man die einfältigen Zuhörer nicht durch Unbegreiflichkeiten führt, schafft mehr Nutzen als so lange Predigten.



Kürzere

Kürzere Aufsätze.

JOHN W. SMITH



I.

Briefe des Prinzen Eugen von
Savoyen, als ihm zur polnischen
Krone Hofnung gemacht
wurde.

Einest von meinen Lesern ist dieser Prinz
als ein großer Held, und einer der ge-
schicktesten Generale, unbekannt; aber nur we-
nige werden wissen, daß i. J. 1707 der damalige
Zar und nachherige Kaiser Peter der Große,
wegen der etwaigen Besetzung des polnischen
Throns, auf ihn vorzüglich seine Augen gerichtet;
auch ihm zu der Krone Hofnung gemacht, doch
zuförderst verlangt hat, daß er sich in Voraus
wegen deren Annahme erklären möchte. Die
Sache ist keinem Zweifel unterworfen, wie die
Briefe, welche ich hier mittheile, unumstößlich
beweisen.

beweisen. Die Originale werden bey der kaiserlichen Academie der Wissenschaften zu St. Petersburg aufbewahrt, als wo ich sie selbst gesehen, und durch einen gelehrten dasigen Freund Abschriften davon bekommen habe. Ehe ich sie liefere, scheint es wegen einiger Leser nöthig zu seyn, etwas von der damaligen Verfassung und Lage der Sachen in Polen, doch nur ganz kurzlich, zu erwähnen.

Aus der Geschichte weiß man, wie wankend es mit dem polnischen Thron im Anfang des jetzigen Jahrhunderts aussähe. August war zwar zum König erwählt, aber ein Theil der Nation mit ihm unzufrieden; und der Primas, der Cardinal M. Radziejowski, schon seit 1697 wider ihn gesinnet. Dieser brachte, vermuthlich auf Veranlassung und durch mächtigen Einfluß des Königs Karl XII von Schweden, welcher sich recht empfindlich und nachdrücklich an seinem polnischen Feind rächen wollte, i. J. 1704 eine sogenannte Generalconföderation in Groß-Polen zu Stande, welche ihrem König den Gehorsam öffentlich anstündigte, und den polnischen Thron für erledigt erklärte. Bald darauf brachte es auch der König von Schweden dahin, daß Stanislaus Leszczyński zum König erwählt, und im

im folgenden Jahr vom kembergischen Erzbischof in Warschau gekrönt wurde. Der König August mußte gar in dem nachher zu Altranstadt mit Schweden geschlossenen Frieden der polnischen Krone ganz entsagen, so sauer ihm auch diese Aufopferung fiel. Verschiedene polnische Herrn, an deren Spitze sich der neue Primas befand, erklärten zwar 1707 diese gezwungene Entsagung für ungültig; aber August war zu schwach, und Karl zu stark, als daß man den geschlossenen Frieden, und die darin enthaltene Entsagung, mit Nachdruck hätte umstoßen können.

Peter der Große hatte und nahm an allem diesen Aufsitzen einen wichtigen Antheil. Von dem neu erwählten König Stanislaus wollte er nichts wissen. Vielleicht fühlte er sich damals noch nicht stark genug, die Sache seines Bundesgenossen, des Augusts, mit gehörigen Nachdruck durchzusetzen, wenn dieser nicht etwa gar ihm zu einer Unzufriedenheit Anlaß gegeben hätte. Inzwischen war das russische und polnische Interesse so genau verknüpft, daß ihm ausnehmend viel daran lag, auf dem polnischen Thron einen Regenten zu sehen, welcher, wo nicht sehr theilnehmender Freund, doch wenigstens kein Beschöpfer und kein Mitter seiner Feinde wäre.

Karl

Karl hatte den Polen einen König gegeben; Peters großer Geist fühlte einen Trieb zu einem ähnlichen Versuch. Geling es, so mußte der neue König aus Dankbarkeit, und um sich selbst zu erhalten, seines Beförderers Absichten möge höchst begünstigen. War der neue König ein geschickter General und erfahrener Staatsmann, so konnte er dem russischen Reich in dem weit andauernden Krieg wichtige Dienste leisten; wurde er durch mächtige Monarchen unterstützt, so ließ sich die Wahl desto glücklicher zu Stande bringen, und auf eine dauerhaftere Regierung hoffen; war er ein ausländischer, gar ein berühmter Prinz, so durfte man hoffen, eine desto willigere Annahme, wenigstens von einem Theil der polnischen Nation, erwarten. Fiel es so unmöglich die Wahl durchzusetzen, so verlor ein solcher vorgeschlagener Prinz doch im Grunde nichts: schon der Vorschlag, die Unterstützung von einem oder mehreren Monarchen, und die Stimme eines Theils der Nation, gereichten ihm zu einer ehrenvollen Genugthuung. Aber jede neue Spaltung in der Republik, mußte immer mehr Karls und seines Stanislaus gefasste Hoffnungen untergraben, und konnte doch leicht eine für den bestimmten August günstige Wendung nehmen.

Unter

Unter solchen Vorstellungen mußte Peter
nothwendig seine Augen vorzüglich auf den Prinz
Rugen richten: Die großen Siege die er ersoch-
ten hatte, seine bekannte Muthheit, Geistes Größe
und Tapferkeit, seine hohe Geburt, die vermuth-
bare Ansehung und Empfehlung von Desirich-
sischer Seite, die allgemeine Achtung in welcher
er stand: alles vereinigte sich für diesen Helden,
wischen Peter als Held ungemein hochschätzte,
und selbst die Helden: Seele Karls durchaus
hochschätzen mußte. Dreist konnte Peter diesen
Prinzen auf die Wahl bringen: ganz Europa
hätte eingestehen müssen, daß er der Thron-
erbswürdig sey. Aber er hielt es der Vorsicht
gemäß, die Sache von weiten einzufädeln und
auf das heimliche zu hinarbeiten: denn wenn nach
seinem Wunsch, zwischen ihm und Schweden
ein Vergleich zu Stande gekommen wäre, ver-
müßte dessen vielleicht werden August noch Erbs-
thron aus den polnischen Thron behauptet hätte:
so ließ sich hoffen, daß die contrabirenden Theile
schon am leichtesten über die Wahl eines so vor-
züglichen Prinzen vereinigen würden.

Erst mußte dieser auf alle Fälle, um seine
Befürwortung wegen der Annahme einer solchen
Krone befragt werden: welches der Kaiser Peter

theils schriftlich, theils mündlich durch einen Minister, thun lies. Des Prinzen Antworten schreiben zeigen, daß er den Reiz einer Krone befehlt, auch den ihm gethanen Antrag mit Dank erkannt hat. Aber er sah, in welche Gefahren, Gefahr und Verlegenheit er sich setzen könnte, sobald er die geringste Verbindung einginge, ohne vorher wegen des Ausgangs einigermaßen gesichert zu seyn. Polen hatte bereits 2 Könige; aber keiner von beiden hatte Gründe, sich mit der endlichen Behauptung des Throns zu schmickeln: und nun sollte er eine ähnliche Rolle anfangen! Auf des deutschen Kaisers nachdrückliche Unterstützung durfte er nicht zuverlässig rechnen, weil wenigstens, wenn es auch nicht am Willen fehlte, doch der damals weit aussehende Krieg und die Furcht vor dem König von Schweden, die Hände banden. Rußlands Macht hatte damals noch nicht ihre nachherige Größe erreicht; weder dieser große Staat selbst, noch Europa, kannte sie: wie konnte sich der Prinz von ihr einen glücklichen Erfolg der Sache versprechen? Er ergriff also einen weissen Ausweg, und nahm den Vorwand von seiner Verbindung mit dem deutschen Kaiser, ohne geradezu die ihm gegebene schmückhafte Aussicht ganz von sich zu stoßen. Vermuthlich

daß

hat er in der Folge noch wenigen Einnahme zu seiner Verbindung *) blissen lassen, zumal da die Angelegenheiten in Polen für den August eine günstigere Wendung nahmen. Peter der Große schöpfte auch bey dem siehebaren Glück seiner Waffen die gegründete Hoffnung, daß er seinen alten Bundesgenossen nachdrücklich würde unterstützen können. Und so scheint die ganze Unterhandlung mit dem Prinzen, allmählig eingeschlagen, oder abgebrochen worden zu seyn.

Die Briefe welche ich jetzt mittheile, erinnere ich mich nicht irgendwo gedruckt gelesen zu haben. Sollte ich mich irren, so können sie doch auch süglich hier eine Stelle einnehmen. Billig liefere ich sie ohne die geringste Aenderung in Ansehung der Rechtschreibung: nur stehen sie in dem Band, welcher sie nebst andern Briefen und Handschriften enthält, nicht nach der Zeitfolge, welches vermuthlich ein bloßes Versehen des Buchbinders ist; eben daher habe ich sie richtiger hinter einander geordnet. Noch sind verschiedene diese Sache betreffende Briefe dort vorhanden, aber in Chiffren geschrieben: viele leicht

3 2

leicht

*) Vielleicht widerstehet der Hof zu Wien dies selbst ganz.

der neuen Wahl halber zur Polnischen Ehren mit Dero fernere gütigste Gedanken mit Ueberreichung sicherer articulen mündlich eröffnen zu lassen; So erstatte Ewer Czarl. Maj. hienit abermahls den gehorsamsten Dank für die göttl. Zuneigung und estime, so Dieselbe gegen Meine geringe Meriten haben zu erkennen geben, und auf meine wenige Person werffen wollen. Ich muß bekennen, daß ich diese hohe Gnade von Deroselben weder verdienet, noch weniger aber Sie in einigerley Weise zu erwidern wisse. Indessen aber habe Ewer Czarl. Majest. bereits gehorsamst erklart *) wie und auf was Weis ich in Ihro Kaysl. Majl. Dienst ich verbunden stehe, und daß einfolglich ohne Dero allergnädigsten Wissenschaft weder davon auszutreten, noch mich zu declariren gedente, bis nicht hierüber Dero allergnädigste positive Resolution mir zukommen seye.

Solchem nach aber und Ewer Czarl. Majl. demnegsten meine endliche Erklärung einzuschicken zu können, habe an allerhöchst. gedl. Ihro Kaysl. Majest. einen eigenen Courier allergnädigst befohlen, daß er dieselbe zu Dero allergnädigster Resolution bringe.

*) Das Wort ist etwas undeutlich und mit einer sehr klaren Erklärung geschildert.

gehorsambst abgeschickt, und ermangete nicht, Dero-
 selben so schnell als möglich, dasienige gehorsambst
 zu erinnern, was Ihre Kaysl. Mayl. darüber
 mir allergdgt anbefohlen werden. Der mich übrigh-
 gens zu Dero hohen Gnaden gehorsambst empfer-
 lend Ersterbe

Euer Czaarl. Mayl. etc.

Weyland d. 12 Maji

1707.

Untertänigst

gehorsambster

Eugenio Von Savoy

Allerdurchleuchtigster Großmächtigster
 Czar

Nachdeme der von Euer Czaarl. Mayl. aus bes-
 sonderen Gnaden an Mich anhero Abgeschickte
 von Hayssem Mir Ein, und anderes mündlich
 des mehrern beygebracht, und ich ihme auch
 darüber meine Gedanthen in unterthenigkeit
 Eröffnet, und zu forderist gemeldet habe, das
 ich ohne Ihrer Kayl. Mayl. allergnädigsten
 Vorwissen, und Einwilligung Mich aus denen
 Euer Czaarl. Mayl. schon Erinderten Ursachen
 nicht declariren könnde, sondern einen aigenen

Courier nächst Hoff dessentwegen abgeschickt
 hätte: Als begibt sich nun auch gedacht Der
 Minister Huyßem hinwiderumben zuruck, und
 ich habe nicht unterlassen sollen mit dieser gele-
 genheit mich in Euer Czarl. Mayl: höchsten gna-
 den nochmahlen zu recommendiren, und auf die
 (gegen) mich tragende so gnedigste Reflexion den
 wiederholten Unterthanigsten Dank zu Erstaten,
 Euer Czarl. Mayl. versicherend, daß so bald
 Ihre Appl. Mayl. ihre allergnedigste Intention
 der Pöblischen Eron halber mir werden zu-
 kommen lassen, ich Denselben hiervon also gleich
 den gehörten Bericht zu Erstaten unermanglen
 solle: Womit zu Euer Czarl. Mayl: höchsten
 Gnaden mich Empfehle Ersterbe

Euer Czarl. Mayl.

Mayland,

den 14ten May 707

untertanigst

gehorsambster

Eugenio Von Savoy

Wollgebohrner.

Ich beantworte hienit Der wehrteste Zettel
 vom 2ten dieses unter demselben ingirten Stab-
 men, den Sie mir jüngst schon bedentet hatten.

En

So viel nun den Herren Obristen Dalbonbon
 betrifft, kan ich nicht anders sagen, als daß
 derselbe ein guter Officier seye, Ihnen aber in
 der bewußten affaire mit einer Commission zu
 beladen, dependiret umb so wenig mehr von mir,
 als Ich mich dießfalls in Ihrer Kayserl. Mayl.
 allerhöchsten Willen allerunterthänigst resigni-
 ret habe; Immassen Ich ohne Deroselben allers-
 gnädigsten consens umb so wenig was zu thun
 gedencke, als die Allerhöchste Gnade so ich von
 dem Hochlöbl. Erzhauß von Oestreich empfan-
 gen, mich hierzu allerdings obligiren wollen.
 Indessen bin ich unendlich verbunden für dielei-
 nige Hochachtung, so man auf meine wenige
 Person hat werffen wollen, und wünsche nicht
 mehrers als der gesamten Hochlöblichen Nation
 dargegen auch meine Erkentlichkeit an Tag legen
 zu können.

Was übtgers die angelegte willen betrifft,
 kan Ich Sie versichern, daß Sie von der hier
 habenden Canzeley nicht ans Licht herausgetom-
 men, sondern vielmehr ein kugirtes Wesen seye,
 dann ob ich schon die Vanität nicht habe, eine
 Eron zu suchen, so ist es hingegen auch natürlich,
 daß man ein dergleichen freywillig thundes
 offerum umb so wenig abschlagen könne, als eine
 Eron

Eron zu erwerben nicht alle Tage die Gelegenheiff
 sich ereugnen sondern gar rar und seltsamb seynd
 womit verbleibe

Deroselben

Feldlager bey St. Laurens

d. 14 Julii 1707.

diensferrgadenster Dr.

Eugenio von Savoye.

II.

Adels-Verzeichniß

des ehemaligen polnischen Lieflands v. J.
 1750, nebst einem Anhang.

Dieser Aufsat *) ist großentheils aus des Cap-
 stellans von Polnisch-Liefland Joh. Aug.
 Müllers, in polnischer Sprache zu Wilba 1750
 heraus-

*) Ein angesehenen Edelmann, welcher einen
 beträchtlichen Theil seines Lebens in Litauen
 und im vormaligen polnischen Liefland zuge-
 bracht hat, und also den dafigen Adel genau
 kennt, theilte mir ihn gütigst mit. Er ist
 als ein Beitrag anzusehen zu den Verzeich-
 nissen und Matriculen des Lief- und Luthlands
 schon

herausgekommenen Werk genommen, dessen Titel man im Deutschen etwa also ausdrücken müßte: Liefeland nach seinen alten und verschiedenen Geschichten und Veränderungen u. s. w. *) Im zweiten Theil findet man unter andern auch die liefländischen Adelsmatriculn, die aber unvollständig und unzuverlässig sind. So gar die Namen haben wegen der polnischen Mundart und Schreibart eine solche Verunstaltung bekommen, daß man in der Adelskenntniß sehr bewandert seyn muß, wenn man die eigentlichen Geschlechter daraus errathen will. Die liefländische Ma-

trikel, welche bereits in diesen Hannösischen Miscellaneen sind, geliefert worden. Glückt es mir noch, auch die piltenische Adelsmatricul zu bekommen, wozu mir einige Hoffnung ist gemacht worden, so habe ich alsdann alle adliche Familien aus denenjenigen Ländern welche dem vormaligen liefländischen Orden unterworfen waren, namhaft gemacht.

*) Gadebusch giebt von ihm in der Abhandlung von liefländischen Geschichtschreibern S. 246 eine Nachricht, und führt auch sein Werk an, dessen erster Theil ohne die Vorrede 414, der zweite aber ohne das Register nur 57 Seiten in 4 enthält. Dem geäußerten Wunsch daß es möchte ins Deutsche übersetzt werden, möchte wohl kaum ein Kenner beschieden.

trifft soll ein *Obituarium* von der Teumernischen heißen; aber das ist sie genug nicht: es stehen Familien darin, die gar nicht dahin gehören. Ueberhaupt kommen in dem Werk manche Nachrichten vor, welche die Hellsandische Geschichte gar nichts angehen; und bloße Heiligenlegenden enthalten. Nur desto größere Glaubwürdigkeit hat Salsens Berichtung des polnisch/Litauischen Volks, weil er selbst von dort gebürtig war, und als vortiger Russe die besten und sichersten Nachrichten haben sollte. Da von seinem Werk keine deutsche Uebersetzung herausgekommen, also dasselbe für die meisten deutschen Leser unbrauchbar ist, so liefere ich aus demselben mit Vergnügen einen Auszug zur Kenntniß der in unsern nordischen Gegenden vorhandenen adelichen Familien. Der thätige Mann, welcher mir denselben mittheilte, sahe sich durch seine Localbekanntschaft im Stand, manche Anmerkungen und Zusätze beizufügen; daher die Leser hier keine bloße wörtliche Uebersetzung finden; obgleich Salsens Berichtung am 2 Th. S. 13 u. f. hauptsächlich zum Grunde liegt, und so viel sich thun ließ, getreulich übersetzt ist. Wenn dieser Schriftsteller von einigen deutschen Familien anmerkt, daß sie aus Hellsand stammen, so ist dies nur in Hinsicht auf die polnischen und Litauischen Geschlechter.

schlechter, die viel später nach Polnisch-Liefland gekommen sind, zu verstehen; den wahren Ursprung der mehesten von diesen deutschen Familien muß man entweder im westphälischen oder im niederländischen Kreise suchen.

Die polnischen Namen mußten hier so be-
 behalten und geliefert werden, wie sie eigentlich
 heißen und gedruckt sind, damit sie weder un-
 kenntlich seyn, noch etwas von ihrem wahren
 Klang verlieren möchten. Man merke nur das
 bey, daß Sz wie Sch, Cz wie Tsch, und Brz
 wie ein ganz kurzes b und r, nebst einem gelin-
 den sch, ausgesprochen werden. Aber die deut-
 schen Namen, welche Hülsen nach der polnischen
 Mundart etwas verstellt hat, (wie er denn z. B.
 Saß und Sieberg mit einem z schreibt, und un-
 ter diesem Buchstaben anführt,) sind von dem
 Verfasser des gegenwärtigen Aufsatzes berich-
 tet, und an ihre gehörigen Stellen in der alpha-
 betischen Ordnung, gesetzt worden. Seine übr-
 igen Zusätze bringe ich, damit sie sich von Hü-
 lens Arbeit unterscheiden, in die untergesetzten
 Anmerkungen, oder mache sie sonst kenntlich.

Endlich

**Erblich besitzliche adeliche Familien in
Polnisch-Liteland v. J. 1750.**

1. Benislawski, stammen aus der Krone Polen her.
2. Berg, stammen aus Liteland. Das Geschlecht Berg von Carmel, ist mit dem Castellan von Liteland Uladislauß Franciscus erloschen.
3. von der Borch, eine bekannte liteländische Familie, die aus dem Brannschweigischen her stammt.
4. Brzezinski, ist in Polen und Litauen sesshaft.
5. Buchholz, eine liteländische Familie, die noch heut zu Tage im kurheinschen Kreis blühet *).
6. Gyllen, eine liteländische Familie, die aber aus dem römischen Reich herkommt, und schon i. J. 1260 mit dem deutschen Orden nach Liteland gekommen ist.
7. Januszewicz, ist aus Litauen nach Polnisch-Liteland gekommen.
8. Jorkow; sie sind aus Litauen.
9. Karnicki; sie sind in Polen und Litauen sesshaft.
10. Korf,

*) Die kurländischen geben ihre Herkunft aus Geldern an.

10. Koss, eine alte liesländische Familie, die noch jetzt sehr zahlreich ist, und in Kurland, Piltzen, Samogitien, und dem brandenburgischen Preussen, Erbbesitzungen hat.
11. Kornior, eine ursprünglich deutsche Familie, welche sich zur Regierungzeit Sigismunds III in Polnisch-Liesland erblich besitzlich gemacht hat.
12. Krzywcow; sie sind aus Litauen, und haben durch Verheirathung im polnischen Liesland Güter an sich gebracht.
13. Kublicki; sie haben in Litauen in verschiedenen Wojwodschaften und Kreissen Erbbesitzungen, und sind seit 1680 auch in Polnisch-Liesland erblich angesessen.
14. von der Muhl; diese Familie blühet nicht allein in (Polnisch-) Liesland, sondern auch in der Mark Brandenburg, und hat daselbst ansehnliche Güter. Auch in Brabant findet man Einige von demselben Geschlecht, von deren Alterthum und vornehmen Bedienungen Gauja in seinem Adels-Lexicon handelt.
15. Ostirko, stammt aus Litauen her.
16. Plater, schreibt sich von Broelen; ein sehr altes liesländisches Geschlecht, welches schon mit dem ehemaligen Schwerdtträger Orden d. J. 1224 nach Liesland gekommen ist.

17. de Ruck, eine alte polnisch-litauische Familie. Der König Sigmund III. bestätigte i. J. 1600 dem Melchior de Ruck, das Gut Ranic mit Allodialrecht, welches sein Geschlecht schon lange Zeit besessen hat.
18. Sasz, ist ein sehr altes litauisches Geschlecht.
19. Schroeders, litauische von Adel *).
20. Sieberg; sie schreiben sich von Wischlingen genannt Sieberg; ein altes litauisches Geschlecht **).
21. Skirmundi; sie sind aus Litauen und der Wojwodschafft Brzesc nach Polnisch-Litauen gekommen.
22. Sokolowski; sie sind aus der Krone Polen und der Wojwodschafft Czerst nach Polnisch-Litauen gekommen.
23. Solkan; stammet aus Weiß-Rußland her.
24. Szadurski; stammet aus Klein-Polen aus der Wojwodschafft Lublin her.
25. Szoege

*) Dieses Geschlecht ist vom König in Polen Sigismund August geadelt worden.

**) Ursprünglich stammet es aus Westphalen und dem Herzogthum Berg her.

#7-

25. **Sorge von Mantensel**, ein altes Preussisches Geschlecht, welches ursprünglich aus Pommern herstammt *).
26. **Schtafowski**, kammet aus Litauen her.
27. **von Walden** **).
28. **Weissenhoff**, sollen eines Ursprungs seyn mit der Familie von Weiss, die in der kurländischen Ritterbank verzeichnet steht.
29. **Wereszinski**; eigentlich muß diese Familie **Wereszczinski** geschrieben werden; sie kammet aus Klein-Polen und der Wojwodschafft Uchelat her.
30. **Wolosowski**; kammet aus der Krone Polen her.

31. 32

*) Ja **Plestand** ist ein Geschlecht, welches sich vormals **Söge**, auch **Söge von Mantensel** schrieb; da es aber in Grafenstand erhoben ward, hat es nur den Namen **Mantensel** oder **Mantensel** (ich finde es auf keine Arten geschrieben,) beibehalten. Ein anderes schreibt sich noch jetzt **Söge von Mantensel**; ein drittes bloß **Söge**. Davon ist ein Haus unterschieden welches sich **Söge von Laurenberg** nennt.

H. v. Gerding.

) Sie sind vom Könige **Sigismund III geedelt worden, haben ihre Ankunft aus Westphalen angegeben, und wurden 1648 in die kurländische Ritterbank verzeichnet.

1tes u. 2tes Stück. H a

31. Zebrowski, diese Familie ist sowohl in Polen als auch in Litauen anzutreffen.

Folgende Familien aus dem litauischen und polnischen Adel, waren ehemals in Polnisch-Litauen besitzlich, aber i. J.

1750 nicht mehr dort vorhanden *).

1. Ackerstaff hatte dort ums Jahr 1559 Erbsitzungen.
2. von Brinck.
3. Berg von Carmel.
4. Drachenfels.
5. Sindenaugen.
6. Grundis, war von 1451 bis 1486 dort.
7. Gutzleff ums Jahr 1574.
8. Hering i. J. 1547.
9. Kursell.
10. Lieven um d. J. 1533.
11. Low gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts.
12. Poxey im J. 1678.
13. Schöpping im 16ten Jahrhundert.
14. Schencking um das J. 1559.
15. von der Raab genannt Thülen.
16. Ungerni. J. 1574.
17. Stielicki.
18. Przeszerowski.
19. Wisunow.

Anhang

*) Diese Zugabe und Ergänzung rührt von dem Verfasser dieses Aufsatzes her: er hat die Materialien dazu, theils hin und wider aus Zülens Werk, theils aus andern Nachrichten, herausgehoben.

Anhang,

enthaltend ein namentliches Verzeichniß liefländischer adlicher Familien, die sich bis 1750 in Polen und Litauen Erbsitzungen erworben haben.

Dieses Verzeichniß ist auch aus Zülzens Werk 2 Th. genommen, als welcher sich darüber also erklärt: „Sowohl in der Krone Polen, als auch in dem Großherzogthum Litauen, sind sich in allen Wojwodschaften, Landschaften und Kreisen, Erbsitzen welche vom liefländischen Adel abstammen, die zu verschiedenen Zeiten, und aus verschiedenen Bewegursachen, besonders aber im vorigen Jahrhundert, zur Zeit der schwedischen Kriegen, ihr altes Vaterland, Liefland und ihre daselbst gehaltenen Besitzungen, verlassen und sich nach Polen und Litauen begeben haben.

„Meine häufigen Geschäfte erlauben es mir nicht, das Alter und die Vorzüge aller liefländischen adelichen Häuser, die sich unter der polnischen Herrschaft besitzlich gemacht haben, umständlich anzuführen, wovon ich ein besonderes Buch schreiben müßte; ich begnüge mich also nur damit, von erwähnten Familien ein namentliches Verzeichniß hier beizufügen; und

U a 2

„auch

„auch dieses ist nicht vollständig, da ich aller angewandten Bemühung ungeachtet, dennoch nicht von allen eine Nachricht habe einziehen können.“ — Sein Verzeichniß enthält folgende Familien *):

1. Behr. 2. Berg. 3. Bistram. 4. Bo-
- rum. 5. von der Borch. 6. Brandt. 7. von
- den Brinden. 8. von der Brüggen. 9. Brun-
- now. 10. Buchholz. 11. Buttler. 12. Cam-
- penhausen. 13. Doenhoff. 14. Engelhardt.
15. Gindenaugen. 16. Gölterfam. 17. Gira-
- denberg. 18. Gangsfau. 19. Grothuß. 20.
- Gahn. 21. Heyling. 22. Gilden. 23. Gös-
- wein. 24. von Eßelst genannt Güssen. 25.
- Igelstrohm **). 26. Keyserlingk. 27. Klop-
- mann. 28. Klot. 29. Korff. 30. Lieven.
31. Lindemann ***). 32. Medem. 33. Meyer.
34. Möls

*) Zu den Hessländischen Familien rechnet er auch die Lurländischen, weil sie vormalß nur einen Adel zusammen ausmachten. Hin und wieder werden sie hier nach einer richtigern alphabetischen Ordnung namhaft gemacht.

**) In Hefland schreibt sich diese freyherrliche Familie Igelstrohm.

**) Daß dieses Geschlecht in Hefland, oder Lurland, oder sonst irgendwo, zum Adel gehöre, ist mir nicht bekannt; vielleicht hat selbiges,

34. Möller *). 35. Mohl. 36. Müller.
 37. Offenbergh. 38. Plater. 39. Puchhammer.
 40. Rönne. 41. von der Roop. 42. Rosen.
 43. Sacken. 44. Samson. 45. Sack. 46.
 Schaumann **). 47. Schilling. 48. Schlips-
 penbach. 49. Schönbeck. 50. Sieberg.
 51. Stein.

setzt, weil Hülsen es dazu rechnet, in
 Polen das Indigenat. In Stjernmanns
 schwedischen Adelsmatrikel findet man, daß
 am 22. Oct. 1652 zwei Brüder Hans und
 Wilhelm Lindtmann, als Capitains sich
 geadelt worden, woben ihre Herkunft aus
 Plesand angegeben wird. Daher vermülhe
 ich mit vieler Wahrscheinlichkeit, daß Hülsen
 hier diese Familie bezeichne und von ihr rede.
 Bey den Schweden ist es überhaupt nicht
 ungewöhnlich, die deutschen Familien- und
 Güter-Namen nach ihrer alten gothischen
 Aussprache zu verstümmeln, wovon man in
 des angeführten Stjernmanns genealogi-
 schen Werk mehrere Beispiele findet.

*) In Plesand hört man sie gemeiniglich Mole-
 ler nennen.

**) Heinrich Joh. Schaumann, zuletzt schwedi-
 scher Obrister, ward den 7. Oct. 1686 in
 Schweden geadelt. Stjernmann sagt, dies
 ses Geschlecht stamme vom karländischen Adel
 ab; aber das ist unrichtig; dasselbe gehört
 nicht zum dasigen Landesadel; denn wäre
 dies, so hätte es in Schweden nicht erst dür-
 fen geadelt werden. Auch findet man dasselbe
 nicht im Teumernschen Verzeichniß.

51. Stein. 52. Szöge. 53. Tanbe. 54. Tiefenhausen. 55. Tödwen. 56. Vietinghoff genannt Scheel. 57. von den Wahlen. 58. Wesseler. 59. Wiegandt. 60. Witten. 61. Wulff *).

Zusatz zu dem vorhergehenden Verzeichniß **).

Folgende Familien haben sich theils im vorigen, theils im jetzigen Jahrhundert bis 1750, gleichfalls aus Lief- und Rurland nach Litauen gewandt, und daselbst Erbbesitzungen bekommen, nemlich:

1. Adeling. 2. Buddberg. 3. Drachenfels.
4. Düsterloh. 5. Dunten. 6. Franck. 7. Zahnbom. 8. Zühne ***).
9. Lamsdorf. 10. Münster. 11. Koerner. 12. Rutenberg. 13. Schelting. 14. Schulten. 15. Schwarzhoff.
16. Stempel. 17. Tornaum. 18. Treyden.

III. Beya

*) Das ist die Familie, welche sich Ludinghausen genannt Wulff, schreibt.

**) Er rühret nicht von Zülzen her, sondern vom Verfasser des gegenwärtigen Aufsazes, welcher vermöge seiner Bekanntschaft in Litauen, diese Familien beysügen konnte.

***) In Lief- und Ehstland schreibt sich diese aus Rurland stammende Familie Zühne.

III.

Beytrag zur liefländischen Gelehrten- geschichte.

In der liefländischen Gelehrtengeſchichte, welche der Bürgermeiſter Gadebuſch in ſeiner liefländiſchen Bibliothek in 3 Bänden 1777 herausgab, iſt ſchon im vierten Stück der Nordiſchen Miſcellaneen ein ſtarker Beytrag geliefert worden. Die gegenwärtige kurze Fortſetzung *) wird vielleicht manchem Leſer nicht unangenehm ſeyn.

Chriſtopher George Bencken, Ruſſiſch: Ben-
kaiſerlicher Collegien: Aſſeſſor in Riga, hat
zu Mitau 1784 folgende kurze Abhandlung
auf 62 Seiten in 8. drucken laſſen: Neue
aſtronomiſche Beſtimmung der Größe
der Sonne, und ihrer Entfernung von
Ma 4 der

*) Zween Männer, beide Kenner und
Liebhaber der liefländiſchen Gelehrten-
geſchichte, ſind die Sammler dieſer Fort-
ſetzung geweſen, und haben mir ihre
Arbeit zum Einſchicken angedeihet.
Ann. d. Herausg.

der Erde, mit dazu gehörigen mathematischen Figuren. Schon eine Zeitlang vor der Herausgabe, machte er doch ohne Anzeig seines Namens in den Zeitungen etwas von seiner Entdeckung bekannt. Er sucht zu beweisen, 1) daß die Sonne nicht über 3000 geographische Meilen von der Erde entfernt seyn könne; 2) daß dieselbe weit kleiner als die Erde sey; 3) daß die Abwechselung der Jahreszeiten keinesweges durch den Umlauf der Erde um die Sonne, sondern durch eine eigne Bewegung der Sonne gegen die Erde, hervorgebracht werde. Hierbey beschuldigt er die Astronomen eines auffallenden Widerspruchs, wenn sie behaupten, daß eine Kanonenkugel mit Beybehaltung eben der Geschwindigkeit mit welcher sie die Kanone verläßt, 25 Jahre würde nöthig haben, um von der Erde bis an die Sonne zu gelangen; da doch nach ihrer Meinung die Erde ihren Weg um die Sonne in einem einzigen Jahr zurücklegen soll; zu welcher Reise aber eine beschriebene Kanonenkugel 150 Jahre brauchen würde. — Sein Vorredner, der Rector Snell in Riga, (von welchem noch hernach Erwähnung geschieht,) merkt an, daß diese W

bände

handlung, wenn sie auch nicht allgemeinen Beyfall findet, doch eine nähere Prüfung verdiene, und veranlassen werde.

Balthasar Bergmann (S. Nord. Mel. Bergmanns. Anwald in Kronsfaden und Kaiserl. Her. Collegien: Offizier. Im J. 1724 gab er einen liesländischen Adress- und Post-Calender heraus, welcher zu Wien auf 343 Seiten in 8 gedruckt ist, und viel Beyfall fand; wie dann auch darin wirklich mehr geleistet ist, als man von dem ersten Versuch in dieser Art erwarten konnte. Denn außer den obrigkeitlichen Personen und Beamten, werden auch die Aelterleute u. d. g. in den Städten, ingleichen die Landgüter mit ihren Besigern, nebst einer Anzeige der Poststation von welcher sie ihre Briefe bekommen, namhaft gemacht: aller Orten sieht man, wie mühsam der Verfasser seine Nachrichten gesammelt hat. Er nennt sich zwar nicht auf dem Titelblatt, doch unter der Zueignungsschrift. Für das Jahr 1787 ließ er einen ähnlichen aber noch weit vollständigeren Lief- und liesländischen Staats- und Adress-Calender, zu Wien

sienwerber drucken, der 2. Abtheilungen hat: die erste liefert den Staat der rätischen Statthalterschaft, und besteht ohne den eigentlichen Kalender und die vollständige Anzeige des Inhalts, aus 315 Seiten; die zweite enthält den Staat der revalschen Statthalterschaft, auf 132 Seiten in 8. In demselben stehen keine Landgüter, aber sehr genaue namentliche Anzeigen der Prediger in Städten und auf dem Lande, der Advocaten, Ärzte, Kaufleute, Professionisten u. d. g. Es ist zu wünschen, daß die Lief- und Ehrländer den Verfasser aufmuntern können, dieses ihnen sehr nützliche und unentbehrliche Werk auch in den künftigen Jahren fortzusetzen. — Zum 3ten Band der Topographischen Nachrichten von Lief- und Ehmland, hat dieser thätige Mann gleichfalls manche wichtige Beiträge geliefert.

Gustav Bergmann, (S. Holänd. Bibliothek I Th. S. 52. Nord. Miscell. 4 St. S. 164) ein Bruder des vorhergehenden, ist jetzt Pastor zu Galtburg in Lettland. Im J. 1785 gab er eine Sammlung liefländischer Provinzialwörter, auf 80 Seiten

Setzen in 8. heraus, unter deren Zueignungsschrift und Vorbericht er sich nennt. Hier findet man eine beträchtliche Menge mit vielem Fleiß gesammelter Provinzialausdrücke, nebst der dabey stehenden Zusatztweisung, wie sie nach einer bessern und reinern deutschen Mundart heißen müssen. Diese Sammlung deren Fortsetzung versprochen wird, ist nicht etwa bloß für Sprachforscher, sondern gewiß für jeden Pflanz- und Obstländer, vielleicht auch für viele Kurländer, sehr brauchbar.

Ant. Fried. Cappel, geboren 1755 zu Eap-
 Torgel im Hernanschen Kreis; erhielt den
 Schulunterricht größtentheils zu Hause von
 seinem Vater, (der 1784 als Pastor zu Wör-
 rien-Magdalenen im Böhmischen Reich
 starb); dann erlernte er in Rom die Apo-
 thekerkunst; hierauf ging er 1780 nach Jena,
 wo er die Arzneywissenschaft studierte;
 Nicolai, Ulrich, Hamberger, Starck,
 Gruner, Schenk u. a. m. zu seinen Lehrern
 erwählte, und endlich 1784 die Doctorwürde
 erlangte. Seine Inaugural-Dissertation,
 welche er unter Nicolai's Vorſitz vertheidigte,
 handelt de nucis vomicae viribus et usu.
 Jetzt

Jetzt befindet er sich in dem Hause seiner Mutter einer gebornen Helwig. Als der D. Stegmann 1785 Stadtphysikus in Dorpat ward, so ließ man ihm desselben bisherigen Stelle eines Arztes auf den gräflichen von Mansseufelschen Rasorats Gütern anbieten; aber er schlug sie aus, und soll nach einem fliegenden Bericht, gesonnen seyn nach Deutschland zurückzugehen, und sich dort als Arzt in einer Stadt niederzulassen. Nur das sagen, er habe einen Ruf nach St. Petersburg erhalten.

Dingel-
stadt

Chr. A. D. Dingelstadt (Nord. Mittheilung 4 St. S. 44 u. f.) Von seiner selbst angezeigten Wochenschrift, welche allgemeinen Beyfall gefunden, und wahre Erbauung veranlaßt hat, sind 2 Bände herausgekommen; der erste 1780 auf 404 Seiten in 8, der zweite 1782 auf 408 Seiten. Man findet in diesem Werk eben so viel gründliche Einsicht in Religionswahrheiten und Geschicklichkeit sie vorzutragen, als Bekanntheit mit dem menschlichen Herzen. — Jetzt läßt er eine Casualbibliothek drucken, in welcher Lauf: Copulations: und andre Casualreden von ihm und verschiede-
nen

ren hiesigen Gelehrten, gekräftigt werden.
Die Statthalterchafts-Regierung übergab
ihm wegen seiner bekannten Gelehrsamkeit
im May 1784 das Amt eines Censors der
einkommenden Bücher. Daß die gelehrten
Artikel in der rigischen Zeitung, gleichfalls
seine Arbeit sind, ist mehr als bloße Ver-
muthung.

J. J. Serber (S. Livl. Biblioth. Serber
I Th. S. 317.) Eine neuerlich von ihm
an das Licht getretene Ausarbeitung, nem-
lich seine Anmerkungen zur physischen
Erdbeschreibung von Kurland, befindet
sich bey den Zusätzen zur Naturgeschichte
von Livland, welche im gleich folgenden
Artikel nachhast gemacht werden.

J. B. Fischer (S. Nord. Wissell. 4 St. 81.
S. 54.) hat 1784 sehr reichhaltige Zusätze
zu seiner dafelbst bereits angezeigten Na-
turgeschichte von Livland, herausgegeben.

Fr. K. Gadebusch (S. Livl. Bibl. Gade-
busch I Th. S. 381 u. f.) hat sein Bürgermeister-
Amt in Dorpat niedergelegt, und bekommt
von der Stadt eine Pension. Seine liv-
ländis

ländischen Jahrbücher hat er nun völlig herausgegeben, und zwar alle 4 Theile in 9 Bänden in gr. 8. Die Versuche in der livländischen Geschichtskunde 2c. (Nord. Miscell. 4 St. S. 183) setzt er noch fort, und arbeitet dabey sehr eifrig an der Vollendung seiner liefländischen Adelsgeschichte, zu welcher er noch immer Materialien sammelt. Vermuthlich wird er bald anfangen sie zum Druck zu befördern.

Ge-
sang-
bücher

Noues Rigisches Gesangbuch, nebst einem vollständigen Gebetbuche Riga 1782. Da das kaiserliche Oberconsistorium in Riga befohl, dasselbe in allen liefländischen Kirchen einzuführen, so mußte i. J. 1784 schon die zweite Auflage davon gedruckt werden. Es enthält 800 Gesänge auf 776 Seiten; das Gebetbuch beträgt 170 Seiten in 8. Man findet darin die neuesten und besten Lieder, auch verschiedene alte, die aber größtentheils Aenderungen und Verbesserungen erhalten haben. An der Auswahl und Beforgung hatten sowohl ein Paar dasige Prediger, als auch ein Paar Mitglieder des Magistrats, Theil: ihre Arbeit ist ein Beweis ihres guten Geschmacks und

nach ihrer Einsicht. An allen Orten wurde auch
 das Gesangbuch ohne Widerrede angenom-
 men, obgleich Einige manches als Vieh darin
 ungern vermiffen. Der vor einigen Jahren
 verftorbene Oberpaftor von Effen (Livl.
 Bibl. I Th. S. 298) war als Mitarbeiter
 fehr dafür, daß deren mehrere möchten ein-
 gerückt und beybehalten werden, aber
 Andre, fonderlich ein gelehrter einflufs-
 voller Rathsherr, brachten Gründe vor,
 welche das Uebergewicht behielten. Indeffen
 find viele Jahre über der Anfertigung ver-
 ftrichen. Der jegige Oberpaftor M. A. von
 Kaufner (Nord. Mife. 4 St. S. 118) hat
 dies Gefangbuch mit einem Vorbericht be-
 gleitet.

In Reval foll jetzt das Provinzial-Con-
 fiftorium auch an einem neuen Gefangbuch
 für das Herzogthum Ehftland oder die re-
 valfche Statthalterfchaft, arbeiten. Denn das
 dafige neue (Livl. Bibl. I Th. S. 415) ift nur
 für die Stadt Reval felbft: Zwar hat man
 daffelbe auch bisher in den Landeskirchen
 gebraucht, es scheint aber als möchte es
 wohl nun bald verdrängt werden.

Carl

Hol-
len-
schmid

Carl J. von Gyllenschmide, aus dem hessländischen Adel, genoss eine geraume Zeit den Schulunterricht auf seines Vaters damaligen Erbgut im dörflichen Kreis; dann ging er in russische Kriegsdienste; wohnte einigen Feldzügen bey; nahm als Lieutenant seinen Abschied; heirathete seines Stiefbruders hinterlassene Witwe eine geborne Baronesse von Rosen; und trieb Landwirtschaft. Da er Witwer ward, legte er sich mit unermüdeten Fleiß auf die Wissenschaften, hauptsächlich auf die mathematischen, und beschäftigte sich mit mancherley schweren Aufgaben, auch mit Erfindungen, wie er denn unter andern an einem Perpetuum mobile arbeitete. Er zeichnete ungemein gut; daher reiste er eine Zeitlang in seinem Vaterlande umher, um Alterthümer und schöne Gegenden aufzusuchen, von welchen er Abzeichnungen nahm, die er herauszugeben gedachte: woran ihn aber sein 1783 in dem besten Alter erfolgter Tod hinderte. Vor seinem Ende vermachte er seine ganz artige Büchersammlung nebst seinen Instrumenten, der dörflichen Stadtschule; aber die erwähnten sämtlichen Zeichnungen seinem Freund dem Obherrn des unweit

unweit Dorpat liegenden Guts Wassula, Major von Stiernhielm, in dessen Händen sie sich noch befinden.

H. A. Hamberger, ein Sohn des vor Ham-
 bergers
 mehreren Jahren verstorbenen bekannten
 Professors G. L. Hamberger in Jena,
 unter dessen Anführung er sich dort haupt-
 sächlich auf die Mathematik und Naturlehre
 legte; auch bald anfang Andern darin Un-
 terricht zu geben. Nachdem er in seiner
 Vaterstadt die Doctor-Würde angenommen,
 auch ein Paar wohlaufgenommene Schrif-
 ten herausgegeben hatte, entschloß er sich
 vor einigen Jahren, auf Veranlassung als
 Hausarzt nach Arrotkül in Estland, zu
 gehen, wo er sich noch jetzt aufhält, und
 theils Kranken mit seinen Kenntnissen dient,
 theils den Wissenschaften obliegt. geraume
 Zeit hat er sich mit einer neuen Naturlehre
 beschäftigt, darin er Newtons, und sei-
 nes eignen Vaters, Grundsätze prüft, näher
 bestimmt, auch eines Theils widerlegt, und
 aus anschaulich dargestellten auf ansehnliche
 Erfahrungen gebaueten Gründen ein neues
 Lehrgebäude aufstellt. Dieses Werk ist jetzt
 unter der Presse.

1tes u. 12tes Stück, B b Chri-

Har-
der

Christoph Harder, aus Preußen ge-
bürtig, der 1772 Pastor zu Papendorf in
Lettland wurde, verfertigte einen lettischen
Kalender für das Jahr 1785 und beförderte
ihn zum Druck. In demselben sucht er den
Abstand und die Größe der Sonne, inglei-
chen des Mondes, nebst den sich ereignenden
Finsternissen, den lettischen Bauern auf
eine ihnen faßliche Art, vorzutragen, auch
manchen unter ihnen im Schwange gehen-
den Aberglauben auszurotten. Eine Ab-
handlung vom Ursprung der lettischen
Sprache, hat er ausgearbeitet; es ist
aber noch unentschieden, ob er sich ent-
schließen wird sie durch den Druck gemein-
nützig zu machen.

Kerten

Kerten

Küt-
ner
der
Kör-
ber

Küttner

} Siehe Angenannte.

Pet. Fr. Körber (S. Livl. Bibliothek
2 Th. S. 128. Nord. Miscell. 4 St. S. 202)
ist seit 1784 Kreisarzt des revalschen Kreises.
Das Jahr vorher gab er Patriotische Ge-
danken und Vorschläge über die Cultur
der Naturgeschichte in Estland, in Be-
ziehung auf die Technologie, zu Reval
auf 172. Seiten in 8. heraus.

Ehr,

Chr. Dav. Lenz (S. Biol. Bibl. 2 Th. Lenz
S. 171. Nord. Miscell. 4 St. S. 206.)

Eine kleine Erbauungsschrift hat er noch
zu Riga 1781 auf 80 Seiten in 8. drucken
lassen, unter dem Titel: Gesbüchlein für
Kinder und junge Leute Jünglinge und
Jungfrauen 2c. Erstes Stück; welches
Ermahnungen, biblische Sprüche und Verse
aus alten Kirchenliedern enthält. Das
zweite Stück ist meines Wissens, noch nicht
an das Licht getreten.

Friedr. Dav. Lenz, der älteste Sohn
des vorhergehenden, (S. Biol. Bibl. 2 Th.
S. 172) wurde, als sein Vater die Gene-
ralsuperintendentur in Riga antrat, an dessel-
ben Stelle als Prediger nach Dorpat berus-
sen, wobey er zugleich Beyfizer im Stadt-
consistorium und Inspector der dasigen
Schule ist. Er läßt jetzt in Mitau eine Vo-
stille unter dem Titel drucken: heilige Red-
den über alle Sonn- und Festtags-Evange-
lien durchs ganze Jahr, seinem Vaa-
terland zur häuslichen Erbauung gewid-
met. Sie soll in 2 Theilen herauskommen,
nemlich der erste um Michaelis 1785, der
zweite um Ostern 1786, wozu er Pränu-
meration sammelt.

B b 2

Mart.

Loder Mart. Gottl. Agapetus Loder (Kivl. Bibl. 2 Th. S. 198) ein Bruder des jetzt in Jena befindlichen bekannten Professors und Arztes Loder. Er hat nicht nur eine kurze Geschichte der Stadt Wolmer verfertigt, welche man in den Nord. Miscell. 9 und 10ten St. findet; sondern auch einzelne Preldigten 1783 drucken lassen, als eine vom Rade, die andre vom pflichtmäßigen Verhalten der Richter und derer die vor Gericht zu thun haben. Jetzt beschäftigt sich dieser thätige Mann mit einigen Gegenständen aus der vaterländischen Kirchengeschichte z. B. über die Kirchenvorstationen, die Pleistferey u. d. g. in Plessand; seine Ausarbeitungen wird er vermutlich bald zum Druck befördern.

Kodde Jac. Kodde (S. Kivl. Bibl. 3 Th. S. 42. Nord. Miscell. 4 St. S. 217) Von seiner russischen Sprachlehre hat nun schon die dritte Auflage i. J. 1784 die Presse verlassen. In eben dem Jahr gab er auch ein anderes sehr brauchbares Buch in Riga heraus, nemlich ein Deutsch-Russisches Wörterbuch, dessen erster Theil 758, der zweite aber 418 Seiten in gr. 8 enthält.

Ehr.

Chr. F. Scherwinzky, Rector der Schre
Stadtschule in Pernau, hat folgendes Buch ^{winz}
herausgegeben: Leitfaden zum Unter-
richt in der Russischen Geschichte für vas-
terländische Schulen. Reval 1781, wel-
ches 11 Bogen in 8 beträgt.

Mr. R. P. M. Snell (Nord. Miscell. Snell
4 St. S. 129) hat noch neuerlichst folgende
Schrift drucken lassen: von den Handels-
lungsvortheilen, welche aus der Unab-
hänglichkeit der vereinigten Staaten von
Nord-Amerika für das russische Reich
entspringen. Riga 1783. 44 Seiten in 8.

G. F. Stender (Rvol. Bibl. 3 Th. S. Sten-
202) gab auch noch 1781 zu Mitau einen ^{der}
Katechismus in Versen, zu einem er-
leichterten Religionsunterricht für die
Jugend auf dem Lande, heraus.

Arvid Theod. Svenske, ein Plesänder, ^{Svens}
geboren zu St. Johannis im Oberpahl-
schen, wo sein vor verschiedenen Jahren
verstorbenen Vater Probst und Pastor war.
Den Schulunterricht genoss er in Dorpat,
setzte ihn aber in St. Petersburg fort, wo

bey er in den daffigen Kronshospitälern ei-
 nige Kenntnisse zu sammeln suchte. Hiernach
 auf reiste er nach Berlin, um sich in der
 Geburtshülfe und Anatomie zu üben. Von
 dort wandte er sich nach Göttingen, wo er
 seine medicinischen Studien vollendete, und
 1783 die Doctorwürde erlangte, bey welcher
 Gelegenheit er eine Inaugural-Disserta-
 tion schrieb de rite determinanda aëris
 fixi in corpus humanum salutari efficacia.
 Nach seiner Zurückkunft hielt er sich wieder
 eine kurze Zeit im Hause seines Vaterbrun-
 ders des Consulenten Arvid Svenske, in
 St. Petersburg auf, wurde aber bald vom
 medicinischen Collegium wegen seiner befundenen
 Geschicklichkeit, zum Amt eines Kreis-
 arztes in der neuen Stadt Sophia, 24
 Werste von der Residenz, befördert, wo
 er jetzt die Arzneywissenschaft ausübt.

Tref-
 furt

Fr. L. Trefurt (Livl. Bibl. 3 Th.
 S. 291). In den Topographischen Nach-
 richten von Lief- und Wexland hat er
 viel gute die Stadt Narva betreffende,
 Beyträge geliefert. Auch findet man in
 Gabelschus Versuchen in der livländischen
 Geschichtskunde u. s. w. von ihm ein Paar
 Auf-

Aufsätze, welche Nachrichten von einem in Ingermanland vorhandenen Zweig der finnischen Nation, der sich ausschließungsweise für das alte Volk der Eschuden ausgiebt, enthalten.

Ungenannte. Unter dieser Rubrik ^{unange-} sind folgende mir bekannt gewordene ^{natür-} Schriften anzuführen:

1. Auszug aus dem Tagebuch eines Russen auf seiner Reise nach Riga. 1783. 192 Seiten in 8. In diesem mit großen Beyfall aufgenommenen Buch, findet man viel treffende Bemerkungen und von feinen Geschmack und Einsicht zeigende Urtheile. Eine sehr verbreitete Vermuthung hält den jetzigen Secretair bey dem Collegium der allgemeinen Fürsorge in Riga, Aug. Friedr. Wilh. Kerten, einen Ausländer, für den Verfasser desselben. Auch andre wohl gerathene Ausarbeitungen sind von ihm im Druck erschienen, doch immer ohne seinem Namen.

2. Mitausche Monatschrift. Im J. 1784 trat sie auf Licht, und fand wegen

B b 4

der

der darin herrschenden Mannigfaltigkeit und guten Auswahl, viele Leser. Jedes Stück enthält 11 bis 12 Bogen in 8. der Professor Rütner in Mitau hat sich als Herausgeber bekannt gemacht, doch lieferten auch Andre zuweilen dazu Beiträge.

3. Für Leser und Leserinnen. Mitau, in 8. Von dieser Monatschrift sind in den Jahren 1780 und 1781 überhaupt 3 Bände herausgekommen, deren jeder über 500 Seiten enthält. Es wurden allerley nützliche und unterhaltende Aufsätze darin geliefert.

4. Liefländisches Magazin der Lectüre. Erster Jahrgang. Mitau 1782. in 8. Nur 4 Quartale, jedes ungefähr von 11 Bogen, sind davon herausgekommen. Warum es nicht länger ist fortgesetzt worden, ist mir unbekannt.

5. Von der Beschaffenheit des Appellationswesens in der Stadt Riga. Diese von gründlicher Einsicht zeugende Abhandlung steht in Gadebusch
Verf

Verfuchen in der livländ. Geschichtskunde 1 B. 4 St. ist aber wie der Augenschein lehrt, nicht aus desselben Feder, sondern hat nach einer sehr wahrscheinlichen Vermuthung, ein bekanntes gelehrtes Mitglied des rigischen Stadtmagistrats zum Verfasser, dessen Namen anzugeben ich nicht wage, da weder er selbst, noch der Herausgeber, es gethan hat.

6. Versuch einer Geschichte der rigischen Stadtrechte. Man findet sie ebenfalls in den gleich vorher angeführten Versuchen 2 B. 3 St. Auch Leser die sich eben nicht genau um die Localumstände der Stadt Riga kümmern, werden manchen unerwarteten Wink darin antreffen. Vielleicht hat sie mit der gleich vorhergehenden Abhandlung einerley Verfasser.

7. Widerlegung der Scheingründe neuer theologischer Meynungen, in Absicht auf die Genugthuung Christi, die Wirklichkeit der bösen Engel, und die Dauer der Höllestrafen,

don J. B. S. nebst einer für unsre Zeiten lezenswürdigen Vorrede Sr. Magnificenz des liefl. Hrn. Generalsuperintendent C. D. Lenz. Riga, bey Reil 1780. 67 Seiten in 8. Der Verfasser soll nach einer nicht unwahrscheinlichen Vermuthung, der Pastor Sczibalski (S. Nord. Miscell. 4 St. S. 125) seyn.

8. Bemerkungen über die Religions- und Kirchenverfassung in Lief- und Ehstland, in einem Schreiben 2c. von einem Hofmeister in Lief-land. Leipzig 1782. 38 Seiten in 8. Enthält eben nicht viel Bemerkungen, und noch dazu darunter manche unrichtige.

9. Die Inquisition. Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen. Reval 1780. 56 Seiten in 8. Der Verfasser heißt Schlegel, und ist aus Jena gebürtig, wo sein Vater das Amt eines Schullehrers und Organisten verwaltet. — Als er das angeführte Trauerspiel schrieb, war er Hauslehrer bey einer adlichen

adlichen Familie in Ehstland. Hier erhielt er i. J. 1782 durch Empfehlung einen Ruf als Prediger nach Mögilew oder Mohilew in Weiß-Rußland; wohin er zog, auch i. J. 1784 des verstorbenen Probstes Paucker zweite Tochter als seine Gattin, aus Ehstland dahin führte.

10. Das erfreute und illuminirte Narva. 1780. 40 Seiten in 4. Enthält eine Beschreibung von der Ankunft der Kaiserin in dem namhaft gemachten Jahr. Es befinden sich bey dieser Schrift ein Paar Kupferstiche deren einer eine ziemlich getreue Vorstellung des bekannten dasigen Wasserfalls liefert.

11. Die Ehre, der Tugend im Verborgenen, wurde in einer Rede am Johannis-Feste in der gerechten, vollkommenen und constituirten Freymäurer Loge zur Bruder-Liebe in Reval, gerechtfertiget von M. C. v. W. Reval, 1781. 23 Seiten in 8. Nach den erhaltenen Nachrichten soll der

der vormalige Senat's Secretair von Weymarn, welcher aus der Provinz Oesfel, oder dem jetzigen Arensburgiſchen Kreis, gebürtig iſt, und jetzt in der Ruhe ſeine Tage beſchließen will, Verfaffer dieſer Rede ſeyn.

12. Die Kriegswiſſenſchaft für junge Leute welche in den Soldatenſtand treten wollen. Erſter Theil. Schloß: Oberpahlen 1783. 416 Seiten in 8. nebst etlichen Kupfertafeln. Der Verfaffer iſt der Doctor Wilde (S. Zivl. Bibl. 3 Th. S. 299.) Bey der Ausarbeitung hat er zwar angeſehene Männer und erfahrene ruſſiſche Officiere zuweilen zu Rathe gezogen; doch den Hauptinhalt aus den Unterweiſungen genommen, welche ſeit geraumer Zeit junge Edelleute bey ihm genießen: indem er ſich weit mehr damit, als mit der ausübenden Arzneiwiſſenſchaft beſchäftiget, und in Ertheilung deſſelben Unterrichtes ein wahres Vergnügen findet. — Ob und wenn der zweite Theil herauskommen werde, läßt ſich noch nicht beſtimmen. Den erſten haben große
 Kenner

Renner und erhabene Personen, z. B. der Generalfeldmarschall Graf Rosmanzow, der kaiserliche Generaladjutant und Generalleutnant Graf von Anhalt u. a. m. mit ihrem Beyfall, und dem Verfasser da er ihnen das Buch überschickte, mit sehr verbindlichen Zuschriften, beehrt.

Friedrich Wilh. Willmann (in den ^{Willmann} Nord. Miscell. 4 St. S. 150 steht durch einen Druckfehler J. W.) hat unter dem 28 Febr. 1785 durch ein gedrucktes Avertissement eine Quartalschrift angekündigt, die auf Subscription und Pränumeration unter dem Titel Nordischer Wischmasch, herauskommen, und allerley Abhandlungen, Fabeln, Gedichte u. s. w. enthalten soll.

Hermann Witte (Nord. Miscell. 4 St. Witte S. 151.) Ihm hielt Andr. Bergius, Professor der Gottesgelahrtheit zu Albo, im großen Hörsaal am 20 Jun. 1728 eine lateinische Gedächtnißrede, die hernach daselbst unter dem Titel: Oratio funebris in memoriam B. D. Hermannii Witte, in 4 gedruckt wurde; aus welcher ich

ich hier einige Nachrichten von ihm liefere, doch zugleich dasjenige mit einmische, was Andr. Ol. Rhyzelius *) in seiner zu Kinsdöping 1752 herausgekommenen Episcoposopia Sviogothica S. 353 von ihm meldet, der ihn aber nach einem in Schweden noch üblichen Gebrauch Hermannus Werneri Witte d. f. Werners Witte Sohn, nennt. Er ist am 7 Dec. 1666 in Dünamünde bey Riga geboren, wo sein Vater Werner Witte, Zoll-Inspector war. Seine Mutter hieß Hedwig geborne von Kolof. Den Schulunterricht erhielt er im rigischen Lyceum, unter dem Rector Uppendorf. Von dort ging er 1688 nach Wittenberg, wo er Deutschmann, Walter, Strauch, Khörrensen, Donat, Dassow u. a. m. hörte; auch die genaue Freundschaft des gelehrten Schurzfleisch genoss. Dasselbst wurde er 1691 im 25sten Jahr seines Alters Magister; gab auch bald darauf verschiedene Dissertationen heraus, nemlich de exemplo non

*) Gadebusch muß ihn wohl nicht gekannt haben, sonst hätte er ihn gewiß in der Abhandlung von livländischen Geschichtschreibern, angeführt.

non simlatae religionis in Meinhardo, primo Liunorum conuersore; de iure talionis; de more circumducendi vxores, apostolis vſitato, ex Cor. IX. 5; de Eulogiis veterum, u. a. m. Im J. 1692 ward er Ordinarius Philosophiae Adjunctus, und laß mit Beyfall. Bald darauf disputirte er de acceptilatione meriti Christi ab erroribus infausti Socini vindicata, und hielt theologische Vorlesungen. Da man ihn aber verfolgte, so verließ er Wittenberg, durchreiste Deutschland, und ging endlich nach Rußland zurück, wo ihm dann der Generalsgouverneur Graf Hastfer als Kanzler der Akademie zu Dorpat, die Stelle eines öffentlichen Lehrers der Gottesgelahrheit antrug. Ehe er aber dieselbe anzunehmen sich entschloß, berief ihn der König Carl XI i. J. 1695 zum Pastor der Marienkirche, Probst und öffentlichen Lehrer am Gymnasium Carolinum zu Stettin. Bald darauf nahm er die Würde eines Doctors der Gottesgelahrheit in Greifswalde an *); seine

Inaus

*) Rhyzelius sagt dies sey 1702 geschehen; aber er irrt sich, denn die Inaugural-Disputation ist schon 1696 gedruckt worden.

Inaugural-Disputation handelt de ecclesia Lutherana non schismatica, contra Joh. Phil. Pfeifferum. Er heirathete 1697 Cathar. Marg. von Witten, mit welcher er 4 Söhne und 4 Töchter gezeugt hat. Am 11 Jul. 1707 ernannte ihn der König Carl XII von Alt-Ranstadt aus, zum Superintendent von Desel, wo er in Ansehung der Lehre, des Gottesdienstes und der Gemeinen, manche gute Einrichtungen traf; da aber die russischen Truppen diese Insel 1710 eroberten, so begab er sich nach Stockholm, wo er in der Stille lebte, zuweilen am Hof predigte, auch Kandidaten examinierte und ihnen Zeugnisse und die Erlaubniß zu predigen ertheilte. Da 1721 nach geschlossenem Frieden, Finnland zurückgegeben ward, sollten daselbst die Akademie, auch das Schul- und Kirchenwesen des ganzen Landes in Ordnung gebracht werden: daher gab ihm der König Friedrich die durch des jüngern Joh. Gezelius Tod erledigte Stelle eines Bischofs von Åbo, welche er mit Fleiß, Geschicklichkeit, Eifer und Ruhm verwaltete; auch die dasige verfallene Akademie als Pro-cancellarius, am 26 Nov. 1722 feierlich und mit nicht geringen eignen Kosten einweihete.

Die

Die Gemeinden und Schulen versah er mit geschickten Lehrern, visitirte sie fleißig, und suchte ihnen auf alle mögliche Art aufzuhelfen. Durch das beschwerliche Herumreisen in seinem Bisthum, besonders des Winters, zog er sich Kränklichkeiten zu, welche seinen Tod beförderten. Er starb, von allen Rechtschaffenen bedauert, den 24 März 1728, im 62sten Jahre seines Alters.

Anhang.

Die sämtlichen Superintendenten in Narva.

Die Königin Christina verordnete, daß zur Aufsicht des Kirchenwesens in Ingermannsland, zu Narva Superintendenten seyn sollten. Diese Stadt gehört zwar jetzt zum St. peterburgschen Gouvernement; da sie aber vorher allezeit ist zu Ples und Estland gerechnet worden, so stehen die vormaligen dasigen Superintendente billig unter den liesländischen Gelehrten. Man findet sie in des gleich vorher angeführten Rhysællius Episcopos copia sviogothica, wo im viem Buch S. 60 ein Theil eines Kapitels sie an 1tes u. 12tes Stück. C c folgt.

Inaugural-Disputation handelt de ecclesia Lutherana non schismatica, contra Joh. Phil. Pfeifferum. Er heirathete 1697 Cathar. Marg. von Witten, mit welcher er 4 Söhne und 4 Töchter gezeugt hat. Am 11 Jul. 1707 ernannte ihn der König Carl XII von Alt-Ransstadt aus, zum Superintendent von Desel, wo er in Ansehung der Lehre, des Gottesdienstes und der Gemeinen, manche gute Einrichtungen traf; da aber die russischen Truppen diese Insel 1710 eroberten, so begab er sich nach Stockholm, wo er in der Stille lebte, zumellen am Hof predigte, auch Kandidaten examinierte und ihnen Zeugnisse und die Erlaubniß zu predigen ertheilte. Da 1721 nach geschlossenem Frieden, Finnland zurückgegeben ward, sollten daselbst die Akademie, auch das Schul- und Kirchenwesen des ganzen Landes in Ordnung gebracht werden: daher gab ihm der König Friedrich die durch des jüngern Joh. Gezelius Tod erledigte Stelle eines Bischofs von Abo, welche er mit Fleiß, Geschicklichkeit, Eifer und Ruhm verwaltete; auch die dasige verfallene Akademie als Pro-cancellarius, am 26 Nov. 1722 feierlich und mit nicht geringen eignen Kosten einweihete.

Die

Die Gemeinden und Schulen versah er mit geschickten Lehrern, visitirte sie fleißig, und suchte ihnen auf alle mögliche Art aufzuhelfen. Durch das beschwerliche Herumreisen in seinem Bisthum, besonders des Winters, zog er sich Kränklichkeiten zu, welche seinen Tod beförderten. Er starb, von allen Rechtschaffenen bedauert, den 24 März 1728, im 62sten Jahre seines Alters.

Anhang.

Die sämtlichen Superintendenten in Narva.

Die Königin Christina verordnete, daß zur Aufsicht des Kirchenwesens in Ingermannland, zu Narva Superintendenten seyn sollten. Diese Stadt gehört zwar jetzt zum St. peterburgschen Gouvernement; da sie aber vorher allezeit zu Kief und Ehstland gerechnet worden, so stehen die vormaligen dasigen Superintendents billig unter den liesländischen Gelehrten. Man findet sie in des gleich vorher angeführten Ahyszelius Episcoposcopia sviogothica, wo im 9ten Buch S. 60 ein Theil eines Kapitels sie an 1tes u. 12tes Stück. C c zeigt.

zeigt. Aus demselben entlehne ich folgende Nachrichten *).

1. M. Henr. Stablius oder Stahel, geboren in Reval, wo er lange Domprobst war, ehe ihn die Königin Christina am 16 Jul. 1641 zum ersten Superintendent in Narva verordnete. Er starb 1658.

2. M. Johann Rudbeck, des Bischofs von Westera's Sohn, wurde am 22 Jul. 1652 zu Upsal erst außerordentlicher, dann 1654 ordentlicher Professor der Theologie, am 10 May 1655 Oberfeldprediger bey der Armee in Liefland, und am 15 May 1658 Superintendent in Narva. Wegen des Krieges flohe er nach Schweden, wo er den 27 August 1663 Probst in Galum, und kurz vor seinem Ableben, nebst seinen beiden Brüdern Nicolaus und Petrus am 29 Dec. 1667 zum Doctor der Theologie ernannt wurde.

3. Petrus Laurentius Brommius, geboren zu Nerike, wurde 1643 zu Greifswalde Magister; 1644 Legationsprediger in Deutschland; 1648 Pastor der schwedischen Gemeinde in Narva, und Rector der Theologie; während dem Krieg
Pastor

*) Doch nicht in einer vollständigen Uebersetzung, sondern eines Theils nur auszugsweise.

Pastor zu Blankhammer in Werthe; am 27 Aug. 1663 Superintendent in Narva; aber schon am 13 Aug. 1664 Bischof in Wiburg, in welchem Amt er 1671 verstarb.

4. M. Salomon Matthia, geboren zu Ränenburg 1609, ward in Dorpat 1636 Professor der hebräischen Sprache, und 1637 der griechischen, auch 1642 der Gottesgelahrtheit; dann 1650 Pastor in Narva. Da er von dort 1656 wegen des Krieges flüchtete (oder wie Ahyzelius sagt, flüchten mußte,) wurde er 1658 Archidiaconus und Professor der Theologie in Stettin, endlich den 6 Sept. 1664 Superintendent in Narva, wo er am 6 Sept. 1665 starb.

5. D. Abrah. Thauronius aus Saliko in Finnland, geboren 1622, studirte in Abo, wurde in Dorpat Magister, dann in Abo 1649 Professor der Naturlehre, und 1659 der Gottesgelahrtheit, aber am 7 Jun. 1665 Doctor der Theologie; 1667 Superintendent in Narva; 1672 Bischof in Wiburg, wo er am 27 Jan. 1679 starb. Man zählte ihn damals zu den geschickten Philosophen, und starken Disputatoren.

6. M. Ericus Joh. Albogius, ein Westgothe, geboren im albogaischen Kirchspiel, studirte in Dorpat, wurde daselbst Magister, dann 1643 Pastor in Zwangorod, und nach andern

Diensten, endlich am 6 May 1673 Superintendent in Narva, wo er 1678 starb.

7. D. Petrus Bang *), geboren 1633 in Helsingeland; magistrirte 1661 in Upsal; reiste nach ausländischen Akademien, und wurde zu Abo 1664 Professor, auch 1666 Doctor der Theologie; dann 1679 Superintendent in Narva, 1681 Bischof in Wiburg, wo er 1696 starb. Von seinem Fleiß zeugen unter andern Schriften, seine *Historia ecclesiastica*, und die *Exegesis epistolae ad Hebraeos*.

8. D. Johannes III. Johannis Gezelius **) geboren in Dorpat am 6 Sept. 1647. Seinen ersten Unterricht genoß er in Hademora von seines Vaters Bruder M. Georg Gezelius, Schullehrer daselbst; diesen setzte er fort 1661 in Upsal, 1663 in Riga, 1665 in Abo, und von 1667 bis 1670 wieder in Upsal. Dann besuchte er Akademien in Deutschland, Holland und England;

*) Rhyzelius nennt ihn in Hinsicht auf seinen Vater, Petrus Eriici Bang.

**) Wie bey dem gleich vorhergehenden, steht dabey Johannes d. i. des Johannes Sohn. aber er heißt hier Johannes III. als Bischof in Abo, wo 3 aufeinander folgende Bischöfe den Namen Johannes führten, nemlich D. Joh. I. Elavi Terserus, dann D. Joh. II. Georgii Gezelius, und endlich dieser Johannes III.

land; nahm auch Frankreich in Augenschein, und kam 1674 in sein Vaterland zurück. In Ubo wurde er 1675 außerordentlicher, und 1679 ordentlicher Lehrer der Gottesgelahrtheit, dazwischen aber 1676 Doctor derselben; hierauf 1684 Superintendent in Narva, und 1690 nach seines Vaters Tode, Bischof und Procancellarius der Akademie zu Ubo, (daher er oft Gezelius der jüngere, genannt wird,) und wurde nach allgemeiner Wahl mit des Königs Carl XI Vollmacht in Stockholm vom Erzbischof Swebilius am 20 Aug. eingeweiht. Zur Unterweisung und zur Warnung vor den Irrelehrern, die zu seiner Zeit Unruhen erregten, hat er viel geschrieben *). Das exegetische Bibelwerk so sein Vater in der schwedischen Sprache angefangen hatte, vollführte er in müßigen Stunden. Die Kriegsunruhen nöthigten ihn sein Bisthum zu verlassen, daher er sich etliche Jahre in Stockholm, und zuletzt auf seinem in Roslagen erkauften Gut Wigbyholm aufhielt, wo er das Bibelwerk endigte. Das neue Testament kam noch bey seinem Leben heraus;

C c 3

*) Eine Nachricht von seinen Schriften findet man in der Livl. Bibl. 1 Th. S. 425. u. f. Die daselbst von ihm und S. 420 u. f. von seinem Vater gelieferten Anzeigen, können aus dem was ich hier angeführt habe, berichtigt und ergänzt werden.

heraus; das übrige hinterließ er zum Druck fertig, als er am 10 April 1718 auf seinem Gut starb. Sein Sohn welcher eben den Namen führte, wurde Bischof in Borgo; und es lebt der Gezelien Name in allen Kirchen des ganzen Reichs in dem Gezelianischen Bibelwerk. Nach seinem Tode wurden seine Witwe und Kinder am 25 Nov. 1719 geädelt.

9. D. Jacob (Jacobi d. i. Jacobs Sohn) Lange, geboren in Gasse am 1 May 1648, und erzogen zu Ulra in Ostbothnien, wo sein Vater, ein Ungar von Geburt, Zolleinnehmer war. Nachdem er von 1664 an auf den Universitäten Abo und Upsal studirt, und zugleich vornehme Kinder unterrichtet hatte, reiste er nach England, wo er sich besonders zu Orford eine geraume Zeit aufhielt. Im J. 1678 kam er nach Paris, wo er 1½ Jahr bey dem Envoye extraordinaire Nils Lil Jerots Secretair war. Nachdem er sowohl hier als in Holland viele Erfahrungen eingesammelt hatte, kehrte er 1681 in sein Vaterland zurück, und wurde am 4 May 1683 durch königliche Vollmacht Probst und Pastor in der Stadt Nyen in Ingermannland, dann 1690 Superintendent in Narva, wo er bis 1700 blieb. Nachdem er in Abo de introductione Catechumeni in scripturam sacram disputirt hatte, und Do-

etor

vor der Gottesgelahrtheit geworden war, verordnete ihn der König Carl XII am 10 Jul. 1700 zum Generalsuperintendent in Liefland, (woburch er einer 2 monatlichen Belagerung von Narva entging;) und im folgenden Jahr zum Bischof über Ebstland, welches Amt er 1702 antrat und 8 Jahr hindurch bis an die russische Eroberung verwaltete, da er sich nach Stockholm begab, wo er bald wieder versorgt wurde: denn der König ernannte ihn in einem aus Bender am 21 April 1711 abgelassenen Brief zum Bischof in Aincöping. Dies Bisthum trat er gleich an, und verwaltete es mit aller Treue. Er starb den 17 Febr. 1716, nachdem er kurz vorher, nemlich am 28 Januar für seine Familie den Adel und den Namen Lagercreutz erhalten hatte. Nicht weit von seiner Grabstätte liest man eine auf ihn verfertigte Inschrift *).

10. Nicol. Bergius (S. Nöl. Bibl. 1 Th. S. 40 u. f.) wurde nach seinen vollendeten Studien
Ec 4 dien

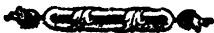
*) Man findet sie bey Rhyzelius; ich mag sie aber nicht abschreiben, da sie blos eine kurze Darstellung des bereits angeführten Lebenslaufs enthält. Nur merke ich daraus an, daß er dort Doct. Jacobus Lang, und der zuletzt ihm beygelegte Name Lager Creutzius geschrieben ist. Von seinem Aufenthalt in England und Frankreich heißt es: Apud Anglos et Gallos ultra 4 annos maturuit.

dien und Reisen, den 7 Dec. 1695 Prediger bey der französischen Gemeinde in Stockholm, den 16 Jul. 1700 mit königlicher Vollmacht Superintendent zu Narva; im folgenden Jahr am 4 Jul. Generalsuperintendent in Kiefland, und zugleich Procancellarius der Akademie zu Pernau; am 1 Jun. 1705 Doctor der Gottesgelahrtheit in Upsal; und starb am 5 April 1706 *).

11. Joh. Xunigius, geboren 1660 im satasgundischen Kreise, im loimigoffischen Kirchspiel. Er wurde am 10 Dec. 1691 Magister in Abo, 1692 Rector **) der dasigen Kathedralschule; 1696 Pastor zu Torweß; den 11 Dec. 1697 in Abo außerordentlicher Professor der Gottesgelahrtheit, und Pastor zu Nummis; am 12 Jun. 1700 ordentlicher Lehrer der Gottesgelahrtheit; am 9 Nov. 1701 Superintendent in Narva. Am 14 Jul. 1703 erhielt dieser fromme, gelehrte und fleißige Mann, zu Abo die Würde eines Doctors der Gottesgelahrtheit; und starb am 3 Aug. 1704, während der Belagerung von Narva. Mit ihm nahm die dasige Superintendur ein Ende.

*) Xhyzelius sagt, er sey ungefähr 1708 gestorben; aber das ist ein kleiner Irrthum.

**) Bey dem Xhyzelius heißt es durch ein Versehen, oder vielleicht durch einen bloßen Druckfehler, Rector. — Uebrigens ist hier keine vollständige Uebersetzung, sondern nur ein Aufsatz geliefert worden.



Kurze

K u r z e
Nachrichten, Anekdoten, Sagen
und
F r a g e n .



Die Statthalterschafts - Uniformen des Russischen Reichs.

Bey Einführung der Statthalterschaften wurden auf höhere Veranlassung auch Uniformen gewählt; dann nach einem Plan in Ordnung gebracht, welcher am 9 April 1784 die allerhöchste kaiserliche Bestätigung erhielt. Vermöge desselben ist das ganze Reich in 3 Striche getheilt, nemlich in den nördlichen, den mittlern, und den mittäglichen; der erste hat hellblau, der zweite rothe, der dritte kirschfarbene Röcke. Ueber den Gebrauch dieser Uniformen erklärt sich die Kaiserin in einem Schreiben an den Rigischen und Revalschen Herrn Generalgouverneur Grafen Browne, welches aber auch

ap

an die übrigen Befehlshaber ergangen ist, und in der durch den Druck bekannt gemachten Uebersetzung aus dem Russischen, also lautet:

„Herr Nigischer und Xenalscher Generalgouverneur Graf Browne,

„Nachdem Wir zur Hemmung des überflüssigen Luxus, einer jeden Statthalterschaft erlaubet haben, besondere Farben zur Kleidung für die dort in Verrichtungen befindlichen, ingleichen für den Adel und die Bürgerschaft sich zuzueignen; so haben Wir an Unsern Senat die Zeichnung nebst der Beschreibung zur bessern Deutlichkeit in der Vollziehung, mit begleitet. Ihnen aber haben Wir für gut erachtet, hierdurch zu wissen zu geben, daß Sie sich angelegen seyn lassen, selbige im Gebrauch für beiderley Geschlecht derer in denen Ihnen anvertrauten Gouvernements wohnhaft befindlichen, allen überflüssigen Putz und Auszierung vorgehend, einzuführen. Ausserdem wünschen Wir gerne zum Besten Unserer Unterthanen selbst, daß da, wo angelegte russische Tuch-Fabriken, und was dem ähnlich vorhanden sind, die zur Kleidung für die Domestiken und zu anderem Hauses-Behuf, nöthigen Sachen, von daher vorzüglich eher als die ausländischen genommen werden

„werden indessen, wobey dieses auch auf aller-
 „ley russische Handwerke und Produkte zu erwei-
 „tern ist.

„Das Beyspiel der Befehlshaber und bey-
 „den Verrichtungen beständlicher, kann hiezu mehr
 „zur Ermunterung dienen, als der Zwang, wels-
 „chen Wir auch hier nicht erlauben, sondern
 „gänzlich verbieten; hiebey aber ist zu desto
 „bequemern und sicheren Erhalt aller Bedürfnisse
 „im häuslichen Leben, unumgänglich nöthig;
 „daß Unsere Generalgouverneurs, deren Function
 „verwaltende Gouverneurs und andre Befehlsh-
 „haber, zu deren Pflicht dieses gehören wird,
 „die Handelnden in den Gouvernements zur
 „Erweiterung alles einheimischen Handels auf-
 „muntern und persaadiren, und dabey alle mög-
 „liche Mittel anwenden, die Leute zu bewegen,
 „mehr ihre einheimischen Produkte zu bearbeiten,
 „und mit Anlegung kleiner Werke (Sawodden)
 „Fabriken und so viel möglich insonderheit Pri-
 „vathandwerke, und Werkbänke zu beschäftigen;
 „andre russische Kaufleute zu animiren, selbige
 „an sich zu kaufen, und in den Gouvernements
 „zu verführen, und solchen Witauf auch in den
 „Kolonien zu exerciren, wo nur irgend einige
 „unbearbeitete Waaren anzutreffen wären, und
 solcherm

„solchergeſtalt mit ſelbſt eigenen Handwerk von
 „ſchiedene Städte und Kreiſe zu verſehen, womit
 „die Bedürfnißung an ausländiſchen Waaren,
 „zur Abwendung vieler Privatperſonen vom über-
 „flüßigen Aufwand, und zum Erhalt der Mittel
 „für ſie ihren Ueberfluß auf etwas anders, für
 „ſie ſelbſt dauerhafteres, für ihre Nachkommen
 „und fürs Reich nützlicheres zu verwenden, ſich
 „vermindern kan.

„Dieſe Unſre Willens- Meinung muß jeders
 „mann bekannt ſeyn; zu welchem-Ende Abſchriften
 „hievon, an alle Gerichtsſtätte in den Gouverne-
 „ments- und Kreis- Städten zu verſenden, und
 „an die Adels- Marſchälle und Stadt- Häupter
 „zu vertheilen ſind.

„Im übrigen ſind Wir überzeugt, daß Sie
 „nach Ihrem Eifer zu Unſerm Dienſt, und zum
 „allgemeinen Nutzen, nicht unterlaſſen werden,
 „ſich Mühe zu geben, hierinnen allen guten,
 „und von Uns erwünſchten Fortgang zu erlangen.

„Wir verbleiben Ihnen jederzeit wohlge-
 „wogen.

„Katharina.

„In Zarſkoje- Selo
 „den 6. May 1784.“

Befchreis

Beschreibung in welcher Statthalterschaft
eigentlich Mondirungen, und von
was für Farben, festgesetzt
sind *).

Des nördlichen Striches.

Die St. Petersburgsche:

Möcke von hellblauen Tuch; Aufschläge, Knä-
batten und Kragen von schwarzen Sammet;
schwarzes Unterfutter; weiße Weste; blanke
Knöpfe. — Hier ist die alte **) beybehalten
worden.

Die

*) Diese Uebersetzung aus dem Russischen, hat
mir ein ansehnlicher Gelehrter in Riga, mit-
getheilt; mit Vergnügen liefere ich sie hier,
da sie vermuthlich nur wenigen Ausländern
bekannt seyn wird. Die Lief- und Chistians-
der haben sie schon wenigstens in den Res-
walschen wöchentlichen Anzeigen gelesen.
— Alle Beamten sieht man allezeit in diesen
Uniformen; auch viele von dem übrigen Lande-
adel, sonderlich bey Versammlungen, doch
steht diesem und den Bürgern frey auch andre
Farben zu tragen.

**) Das ist die Uniform welche gleich bey Ein-
führung der Statthalterschaft noch vor dem
Jahr 1784 von dem Lande gewählt wurde.

Die Kigische:

Ein hellblauer Rock, mit Kragen und Aufschlägen von der nemlichen Farbe, unten an den Aufschlägen längs dem Schnitte kommen 2 Knöpfe; die Weste ist wie das Futter unter dem Rock, weiß; auch weisse Knöpfe *). — Die alte ist beybehalten worden.

Die Kedalsche:

Ein hellblauer Rock mit Kragen und Aufschlägen von der nemlichen Farbe, und 2 Knöpfen längs dem Schnitt; Futter, Weste, und Knöpfe müssen gelb seyn.

Die Wiburgsche:

Ein hellblauer Rock, mit schwarzen sammetnen Kragen und ausgeschnittenen Aufschlägen. Am Schnitt kommen 2 Knöpfe; ferner Drentaschen, mit gelben Knöpfen auf beiden Hälften (Seiten,) die ablagweise zu stehen kommen. Dann gelbes Futter und paille Weste.

Die Nowgorodsche:

Ein hellblauer Rock, mit schwarzen sammetnen Kragen und Aufschlägen, und 4 Knöpfen längs

*) Daß untere Kanzleybedienten, die keinen Rang nach den Klassen haben, bloß besponsene Knöpfe tragen sollen, wird hier nirgends erwähnt.

längs dem Schnitt. Futter, Weste, und Knöpfe sind weiß.

Die Uverscher

Ein hellblauer Rock, mit einem Kragen und Aufschlägen von Himbeer-, Farbe (malinowoi zwet,) auch 6 Knöpfen, davon 2 auf den Aufschlag, 4. aber längs dem Schnitt zu stehen kommen. Das Futter und die Weste sind von Himbeer-, Farbe, die Knöpfe aber weiß, so auf dem Rock absatzweise auf die beiden Seiten angelegt werden.

Die Pleskowsche:

Ein hellblauer Rock, mit Aufschlägen von Himbeer-, Farbe und 3 Knöpfen, mit einem Kragen und Futter von der nemlichen Farbe, paille Weste, und weiße Knöpfe. — Die alte ist beygehalten worden.

Die Wologdaische:

Ein hellblauer Rock, mit schwarzen, sammetnen runden Aufschlägen, Abatten und Kragen; weißes Futter und Weste, gelbe Knöpfe. — Die alte ist geblieden.

Die Wärfische:

Ein hellblauer Rock, mit rothen Kragen und Aufschlägen von der nemlichen Farbe. Auf
 . 1tes u. 12tes Stück. D d den

den Aufschlägen kommen die Knöpfe längs dem Schnitt. Das Futter und die Weste sind paille, die Knöpfe aber gelb, so auf dem Rock ablagweise zu stehen kommen.

Die Jaroslawische:

Ein hellblauer Rock, mit schwarzen sammetten Kragen und Rabatten, und runden Aufschlägen. Das Futter und die Weste sind weiß, so wie auch die Knöpfe. Die alte ist beybehalten worden.

Die Kostromsche:

Ein hellblauer Rock; Kragen, Rabatten und Aufschläge von blaß himmelblauen Sammet, Futter und Weste von der nemlichen Farbe; und gelbe Knöpfe.

Die Archangelsche:

Ein hellblauer Rock, mit Kragen, Rabatten und Aufschlägen, und 5 Knöpfen längs dem Schnitt. Das Futter und die Weste sind von dunkelrothem Farbo, die Knöpfe aber gelb.

Die Permische:

Ein hellblauer Rock, mit Kragen, Rabatten und aufgeschnittenen Aufschlägen von Himbeerem Farbe, wo längs dem Schnitt 5 Knöpfe zu stehen kommen; das Futter gleichfalls von der letztern Farbe, grüner weiße Weste, und gelbe Knöpfe.

Die

Die Tobolskische.

Ein hellblauer Rock mit paille sammetnen Rabatten, Kragen und aufgeschlittenen Aufschlägen, mit 5 Knöpfen längs dem Schnitt. Futter und Weste sind von der letztern Farbe, und weisse Knöpfe.

Des mittlern Striches.

Die Moskowische:

Rothe Röcke, mit Kragen und Aufschlägen von Eisen-Farbe; das Futter und die Weste sind weiß; goldene Knöpfe; die Knopflöcher an den Röcken sind von Gold gestickt. Auf den Aufschlägen sind 2 Knöpfe; an der Aussen-Seite, Rath 2 Knöpfe, gleichfalls mit goldenen Knopflöchern; auch sind noch am Rock nahe am Aufschlage auf der nemlichen Seite 2 Knopflöcher. — Die vorige ist völlig beubehalten worden.

Die Irkutzische:

Ein rother Rock, mit himmelblauen sammetnen Kragen, Rabatten und Aufschlägen, nebst 5 Knöpfen längs dem Schnitt; das Futter und die Weste sind von Glend-Farbe, und die Knöpfe weiß. — Ist die vorige.

Die Kolimanische:

Unterscheidet sich von der Irkutischen dadurch, daß auf den Aufschlägen längs dem Schnitt nur 2 Knöpfe zu stehen kommen; sonst ist sie die nemliche.

Die Kalugische:

Ein rother Rock, mit hellhimmelblauen Kragen und runden Aufschlägen. Das Futter und die Weste sind von der nemlichen Farbe; die Knöpfe aber weiß.

Die Tanbowski'sche:

Ein rother Rock, mit hellhimmelblauen Kragen und Quer-Aufschlägen; Futter und Weste sind von der nemlichen Farbe. Die Knöpfe sind gelb, und kommen auf dem Rock auf beiden Seiten zu stehen. Ferner Quertaschen.

Die Simbirische:

Ein rother Rock, mit himmelblauen Kragen und Quer-Aufschlägen, Quertaschen, auch weißen Knöpfen auf beiden Seiten. Futter und Weste sind gleichfalls weiß.

Die Orlowski'sche:

Ein rother Rock mit himmelblauen Kragen, runden Aufschlägen, Kragen und dem nemlichen

Nähen Futter; die Weste und die Knöpfe sind weiß.

Die Kurskische:

Ein rother Rock mit himmelblauen Kragen und Quers-Ausschlägen, und mit 4 Knöpfen längs dem Schnitt. Futter und Weste, so wie auch die Knöpfe sind weiß.

Die Saratowske:

Ein rother Rock, mit hellhimmelblauen Ausschlägen, Kragen, Futter und Weste; und mit gelben Knöpfen.

Die Tulasche:

Ein rother Rock, mit den nemlichen Abzügen, Kragen und Ausschlägen mit 4 Knöpfen längs dem Schnitt. Das Futter und die Weste sind von Eisen-Farbe; die Knöpfe aber gelb.

Die Ufische:

Ein rother Rock, mit dem nemlichen Kragen und Quers-Ausschlägen mit 4 Knöpfen längs dem Schnitt. Das Futter und die Weste sind weiß, so wie auch die Knöpfe. Auf dem Rock kommen Quertaschen, und Knöpfe auf beiden Seiten abwechselnd.

an die übrigen Befehlshaber ergangen ist, und in der durch den Druck bekannt gemachten Uebersetzung aus dem Russischen, also lautet:

„Herr Kigischer und Xenalscher Generalgouverneur Graf Brown,

„Nachdem Wir zur Hemmung des überflüssigen Luxus, einer jeden Statthalterschaft erlaubt haben, besondere Farben zur Kleidung für die dort in Verrichtungen befindlichen, ingleichen für den Adel und die Bürgerschaft sich zuzueignen; so haben Wir an Unsern Senat die Zeichnung nebst der Beschreibung zur bessern Deutlichkeit in der Vollziehung, mit begleitet. Ihnen aber haben Wir für gut erachtet, hiedurch zu wissen zu geben, daß Sie sich angelegen seyn lassen, selbige im Gebrauch für beiderley Geschlecht derer in denen Ihnen anvertrauten Gouvernements wohnhaft befindlichen, allen überflüssigen Putz und Auszierung vorziehend, einzuführen. Außerdem wünschen Wir gerne zum Besten Unserer Unterthanen selbst, daß da, wo angelegte russische Tuch-Fabriken und was dem ähnlich vorhanden sind, die zur Kleidung für die Domestiken und zu anderem Hauses-Behuf, nöthigen Sachen, von daher vorzüglich eher als die ausländischen genommen werden

werden möchten, wobey dieses auch auf alle:
 „ley russische Handwerke und Produkte zu erwei-
 „tern ist.

„Das Beyspiel der Befehlshaber und bey
 „den Verrichtungen beständlicher, kann hiezu mehr
 „zur Ermunterung dienen, als der Zwang, wel-
 „chen Wir auch hier nicht erlauben, sondern
 „gänzlich verbieten; hiebey aber ist zu desto
 „bequemern und sichern Erhalt aller Bedürfnisse
 „im häuslichen Leben, unumgänglich nöthig,
 „daß Unsere Generalgouverneurs, deren Function
 „verwaltende Gouverneurs und andre Befehlsh
 „haber, zu deren Pflicht dieses gehören wird,
 „die Handelnden in den Gouvernements zur
 „Erweiterung alles einheimischen Handels auf-
 „muntern und persaadiren, und dabey alle mög-
 „liche Mittel anwenden, die Leute zu bewegen,
 „mehr ihre einheimischen Produkte zu bearbeiten,
 „und mit Anlegung kleiner Werke (Sawodden)
 „Fabriken und so viel möglich insonderheit Pri-
 „vathandwerke, und Werkbänke zu beschäftigen,
 „andre russische Kaufleute zu animiren, selbige
 „an sich zu kaufen, und in den Gouvernements
 „zu versühren, und solchen Wafauf auch in den
 „Kolonien zu exerciren, wo nur irgend einige
 „unbearbeitete Waaren anzutreffen wären, und
 „solcher

„solchergeſtalt mit ſelbſt eigenen Handwerk ver-
 „ſchiedene Städte und Kreiſe zu verſehen, womit
 „die Bedürfnißung an ausländiſchen Waaren,
 „zur Abwendung vieler Privatperſonen vom über-
 „flüßigen Aufwand, und zum Erhalt der Mittel
 „für ſie ihren Ueberfluß auf etwas anders, für
 „ſie ſelbſt dauerhafteres, für ihre Nachkommen
 „und fürs Reich nützlicheres zu verwenden, ſich
 „vermindern kan.

„Dieſe Unſre Willens- Meinung muß jeders-
 „mann bekannt ſeyn; zu welchem Ende Abſchriften
 „hievon, an alle Gerichtsſtätte in den Gouverner-
 „ments- und Kreis- Städten zu verſenden, und
 „an die Adels- Marſchälle und Stadt- Häupter
 „zu vertheilen ſind.

„Im übrigen ſind Wir überzeugt, daß Sie
 „nach Ihrem Eifer zu Unſerm Dienſt, und zum
 „allgemeinen Nutzen, nicht unterlaſſen werden,
 „ſich Mühe zu geben, hierinnen allen guten,
 „und von Uns erwünſchten Fortgang zu erlangen.

„Wir verbleiben Ihnen jederzeit wohlge-
 „wogen.

„Katharina.

„In Zarſkoje Selo
 „den 6 May 1784.“

Befchreis

Beschreibung in welcher Statthalterschaft
eigentlich Mondirungen, und von
was für Farben, festgesetzt
sind *).

Des nördlichen Striches.

Die St. Petersburgsche:

Möcke von hellblauen Tuch; Aufschläge, Knä-
batten und Kragen von schwarzen Sammet;
schwarzes Unterfutter; weisse Weste; blaue
Knöpfe. — Hier ist die alte **) beygehalten
worden.

Die

*) Diese Uebersetzung aus dem Russischen, hat
mir ein ansehnlicher Gelehrter in Riga, mit-
getheilt; mit Vergnügen liefere ich sie hier,
da sie vermuthlich nur wenigen Ausländern
bekannt seyn wird. Die Tief- und Ehstlands-
der haben sie schon wenigstens in den Res-
valschen wöchentlichen Anzeigen gelesen.
— Alle Beamten steht man allezeit in diesen
Uniformen; auch viele von dem übrigen Lande-
adel, sonderlich bey Versammlungen, doch
steht diesem und den Bürgern frey auch andre
Farben zu tragen.

**) Das ist die Uniform welche gleich bey Ein-
führung der Statthalterschaft noch vor dem
Jahr 1784 von dem Lande gewählt wurde.

Die Rigische:

Ein hellblauer Rock, mit Kragen und Aufschlägen von der nemlichen Farbe, unten an dem Aufschlägen längs dem Schnitt kommen 2 Knöpfe; die Weste ist wie das Futter unter dem Rock, weiß; auch weisse Knöpfe *). — Die alte ist beybehalten worden.

Die Kewalsche:

Ein hellblauer Rock mit Kragen und Aufschlägen von der nemlichen Farbe, und 2 Knöpfen längs dem Schnitt; Futter, Weste, und Knöpfe müssen gelb seyn.

Die Wiburgsche:

Ein hellblauer Rock, mit schwarzen sammetnen Kragen und ausgeschnittenen Aufschlägen. Am Schnitt kommen 2 Knöpfe; ferner Drertaschen, mit gelben Knöpfen auf beiden Hälften (Selten,) die ablagweise zu stehen kommen. Dann gelbes Futter und paille Weste.

Die Nowgorodsche:

Ein hellblauer Rock, mit schwarzen sammetnen Kragen und Aufschlägen, und 4 Knöpfen längs

*) Daß untere Kanzleybedienten, die keinen Rang nach den Klassen haben, bloß besponsene Knöpfe tragen sollen, wird hier nirgends erwähnt.

längs dem Schnitt. Futter, Weste, und Knöpfe sind weiß.

Die Twerfsche:

Ein hellblauer Rock, mit einem Kragen und Aufschlägen von Himbeer- Farbe (malinowoi zwet,) auch 6 Knöpfen, davon 2 auf den Aufschlag, 4 aber längs dem Schnitt zu stehen kommen. Das Futter und die Weste sind von Himbeer- Farbe, die Knöpfe aber weiß, so auf dem Rock absatzweise auf die beiden Seiten angelegt werden.

Die Pleskowsche:

Ein hellblauer Rock, mit Aufschlägen von Himbeer- Farbe und 3 Knöpfen, mit einem Kragen und Futter von der nemlichen Farbe, volle Weste, und weisse Knöpfe. — Die alte ist beygehalten worden.

Die Wologdaische:

Ein hellblauer Rock, mit schwarzen, sammetnen runden Aufschlägen, Rabatten und Kragen; weisses Futter und Weste, gelbe Knöpfe. — Die alte ist gebildet.

Die Wärfische:

Ein hellblauer Rock, mit schwarzen Kragen und Aufschlägen von der nemlichen Farbe. Auf:
Lites u. 12tes Stück. D d den

den Aufschlägen kommen die Knöpfe längs dem Schnitt. Das Futter und die Weste sind weiß, die Knöpfe aber gelb, so auf dem Rock abwechselnd zu stehen kommen.

Die Jaroslawische:

Ein hellblauer Rock, mit schwarzen sammetnen Kragen und Rabatten, und runden Aufschlägen. Das Futter und die Weste sind weiß, so wie auch die Knöpfe. Die alte ist beygehalten worden.

Die Kostromische:

Ein hellblauer Rock; Kragen, Rabatten und Aufschläge von blaß himmelblauen Sammet, Futter und Weste von der nemlichen Farbe; und gelbe Knöpfe.

Die Archangelische:

Ein hellblauer Rock, mit Kragen, Rabatten und Aufschlägen, und 5 Knöpfen längs dem Schnitt. Das Futter und die Weste sind von dunkelrother Farbe, die Knöpfe aber gelb.

Die Permische:

Ein hellblauer Rock, mit Kragen, Rabatten und aufgeschnittenen Aufschlägen von Himbeerens Farbe, wo längs dem Schnitt 5 Knöpfe zu stehen kommen; das Futter gleichfalls von der letztern Farbe,erner weiße Weste, und gelbe Knöpfe.

Die

Die Tobolskische.

Ein hellblauer Rock mit paille sammetnen Rabatten, Kragen und aufgeschuittenen Aufschlägen, mit 5 Knöpfen längs dem Schnitt. Futter und Weste sind von der letztern Farbe, und weisse Knöpfe.

Des mittlern Striches.

Die Moskowsche:

Rothe Röcke, mit Kragen und Aufschlägen von Eisen-Farbe; das Futter und die Weste sind weiß; goldene Knöpfe; die Knopflöcher an den Röcken sind von Gold gestickt. Auf den Aufschlägen sind 2 Knöpfe; an der Aussen-Seite, Rath 3 Knöpfe, gleichfalls mit goldenen Knopflöchern; auch sind noch am Rock nahe am Aufschlage auf der nemlichen Seite 2 Knopflöcher. — Die vorige ist völlig beibehalten worden.

Die Irkutzkische:

Ein rother Rock, mit himmelblauen sammetnen Kragen, Rabatten und Aufschlägen, nebst 5 Knöpfen längs dem Schnitt; das Futter und die Weste sind von Glend's-Farbe, und die Knöpfe weiß. — Ist die vorige.

Die Koliwanische:

Unterscheidet sich von der Irkutischen dadurch, daß auf den Aufschlägen längs dem Schnitt nur 2 Knöpfe zu stehen kommen; sonst ist sie die nemliche.

Die Kalugische:

Ein rother Rock, mit hellhimmelblauen Kragen und runden Aufschlägen. Das Futter und die Weste sind von der nemlichen Farbe; die Knöpfe aber weiß.

Die Tanbowski'sche:

Ein rother Rock, mit hellhimmelblauen Kragen und Quer-Aufschlägen; Futter und Weste sind von der nemlichen Farbe. Die Knöpfe sind gelb, und kommen auf dem Rock auf beiden Seiten zu stehen. Ferner Quertaschen.

Die Simbirische:

Ein rother Rock, mit himmelblauen Kragen und Quer-Aufschlägen, Quertaschen, auch weißen Knöpfen auf beiden Seiten. Futter und Weste sind gleichfalls weiß.

Die Orlofsche:

Ein rother Rock mit himmelblauen Kragen, runden Aufschlägen, Kragen und dem nemlichen

Nähen Futter; die Weste und die Knöpfe sind weiß.

Die Kurskische:

Ein rother Rock mit himmelblauen Kragen und Quer-Ausschlägen, und mit 4 Knöpfen längs dem Schnitt. Futter und Weste, so wie auch die Knöpfe sind weiß.

Die Saratowske:

Ein rother Rock, mit hellhimmelblauen Ausschlägen, Kragen, Futter und Weste; und mit gelben Knöpfen.

Die Tulasche:

Ein rother Rock, mit den nemlichen Abzätzen, Kragen und Ausschlägen mit 4 Knöpfen längs dem Schnitt. Das Futter und die Weste sind von Eisen-Farbe; die Knöpfe aber gelb.

Die Ufische:

Ein rother Rock, mit dem nemlichen Kragen und Quer-Ausschlägen mit 4 Knöpfen längs dem Schnitt. Das Futter und die Weste sind weiß, so wie auch die Knöpfe. Auf dem Rock kommen Quertaschen, und Knöpfe auf beiden Seiten absatzweise.

Die Nischegorodsche:

Ein rother Rock mit runden Aufschlägen; Kragen, Futter und Weste von Sand; Farbe gelbe Knöpfe.

Die Polozkische:

Ein rother Rock mit paille sammetnen Rabatten, Kragen und runden Aufschlägen. Das Futter ist paille; die Weste weiß. Auch weiße Knöpfe.

Die Mogilewsche:

Ein rother Rock, mit paille sammetnen Rabatten, runden Aufschlägen; Kragen, Futter und Weste von der nemlichen Farbe; weiße Knöpfe.

Die Nowgorod; Sewerskische:

Ein rother Rock, mit blaßgrünen sammetnen Rabatten, Kragen und aufgeschüttelten Aufschlägen mit 4 Knöpfen längs dem Schnitt; Futter und Weste von der nemlichen Farbe; gelbe Knöpfe.

Die Kasansche:

Ein rother Rock, mit schwarzen sammetnen Kragen und Aufschlägen mit 4 Knöpfen längs dem Schnitt. Schwarzes Futter; weiße Weste; gelbe Knöpfe. — Ist die vorige beybehalten.

Die

Die Tschernigowsche:

Ein rother Rock, mit schwarzen sammetnen Kragen und Quers Aufschlägen und 4 Knöpfe längs dem Schnitt; weisse Weste; auch weisse Knöpfe, die auf dem Rock auf beiden Seiten absatzweise angebracht werden. Ferner Quertaschen.

Die Woroneschische:

Rothe Röcke, mit schwarzen sammetnen Kragen und aufgeschnittenen Aufschlägen mit 4 Knöpfen längs dem Schnitt; paille Futter und Weste; gelbe Knöpfe.

Die Kefanische:

Ein rother Rock mit sammetnen Kragen, und Quers Aufschlägen mit 4 Knöpfen längs dem Schnitt, von blaßgrüner Farbe; paille Futter und Weste; gelbe Knöpfe; auf dem Rock Quertaschen.

Die Charkowsche:

Ein rother Rock, mit hellgrünen runden Aufschlägen, Kragen, Futter und Weste; weisse Knöpfe.

Die Pensische:

Ein rother Rock, mit blaßgrünen Rabatten, Kragen und Aufschlägen, und 4 Knöpfen längs

Ob 4

dem

dem Schnitt: Futter von der nemlichen Farbe; paille Weste; gelbe Knöpfe.

Die Wolodimersche:

Ein rother Rock, mit dem nemlichen Kragen, und aufgeschnittenen Aufschlägen mit 5 Knöpfen längs dem Schnitt; paille Futter und Weste; weisse Knöpfe.

Die Smolenskische:

Ein rother Rock, mit Rabatten, Kragen, aufgeschnittenen Aufschlägen, daran längs dem Schnitt 5 Knöpfe zu stehen kommen, von Sands Farbe. Futter und Weste sind von der nemlichen Farbe; weisse Knöpfe.

Des mittäglichen Striches.

Die Katerinaslawische:

Ein Rock von dunkel Rirschen-Farbe, mit sammetnen Rabatten, Kragen und Aufschlägen von Eisen-Farbe; grünes Futter; weisse Weste; goldene Knöpfe; die Aufschläge mit 4 Knöpfen längs dem Schnitt, und mit goldenen Knopflöchern. Die Stückerey auf den Mondirungen wird den Stabofficieren und höhern Standespersonen verstattet; Unterbeamte aber bedürfen derselben nicht. — Hier ist die alte beybehalten worden.

Die

Die Taurische.

Ein Rock von dunkler Kirſchen-Farbe, mit grünen ſammetnen Rabatten, Kragen und Aufschlägen mit 4 Knöpfen längs dem Schnitt; grünes Futter; weiſſe Weſte; und weiſſe Knöpfe. Die Knopflocher auf dem Rock ſind überall mit ſilbernen Flechten und einer Frange garnirt.

Die Kiewſche:

Ein Rock von dunkler Kirſchen-Farbe, mit hellhimmelblauen ſammetnen Rabatten, Kragen und Aufschlägen mit 4 Knöpfen; hellhimmelblaues Futter; weiſſe Weſte; und weiſſe Knöpfe.

Auf dem Original iſt die allerhöchſte Beſtätigung dergeſtalt erfolgt:

„Es bleibe bey dem.“ In St. Petersburg
den 9 April 1784.

Schl o ß.

Daß i. J. 1783 ein Strich Landes von Rur-
land zum rigiſchen Gouvernement iſt reſta-
tuirt worden, weis man ſchon aus öffentlichen

D d 5

Rach

Nachrichten; auch geschähe davon im 9 und roten
 Stück dieser Nordischen Miscellaneen S. 226
 n. f. eine Anzeige. Jetzt kan ich einige zum Theil
 aus Riga erhaltene, nähere Nachrichten, die
 sowohl das Städtchen, als das Kirchspiel Schloß
 betreffen, mittheilen.

Das Städtchen Schloß.

Es liegt etwa 30 Werste von Riga, eben
 so weit von Mitau und von Luctum. Der mil-
 tausche Bach, sonst Bullen; Aa genannt, welcher
 für die größten Schiffe genugsame Tiefe hat,
 fließt dort vorbey. Vormalß war es ein Flecken.
 Kurz vor der Restitution an das rigische Gouver-
 nement wurde daselbst auf Kosten der herzoglichen
 kurländischen Kammer eine neue Kirche von Fach-
 werk auf ein steinernes Fundament, erbauet.
 In derselben geschähe am 10ten Dec. 1783 nach
 gehaltener Predigt vor dem Altar die feierliche
 Huldigung an Rußland, und zwar von den Bür-
 gern in deutscher, von den Bauern in lettischer
 Sprache. Daranf führte man am 8ten Jan.
 1784 im ganzen dasigen Gebiet den in Rußland
 gewöhnlichen Julianischen Kalender ein. In eben
 dem Jahre zählte man in Schloß 45 männliche
 und 32 weibliche Einwohner.

Durch

Durch eine kaiserliche Jnmänoi: Ukase vom 4ten Febr. 1785 ward dieser Ort für einen Marktflecken (russisch Possad) oder für ein Städtchen, erklärt, und zugleich dabey erlaubt, daß sich freie Russen und Fremde, ohne Unterschied der Religion und Geburt, daselbst können niederlassen, und in die Kaufmannschaft und Bürgerschaft einschreiben lassen. Der Marktflecken erhielt die Vorthelle, Rechte und Freiheiten in Betreibung der Handlung und des Gewerbs, welche nach den Verordnungen der russischen Kaufmannschaft zugeeignet sind. Zur Anlegung einer Schule und eines Armenhauses wurden 1000 Thaler Albertus, und dann zur Unterhaltung noch jährlich 400 Thaler, aus den rigischen Kronszöllen; auch den Bürgern die sich anbauen wollen, ein Zuschuß zu den Baukosten; Ausländern überdies 3 Freijahre; dem Marktflecken selbst gehöriges Land zur Viehweide, und die Ueberfahrt bey Schloß zu den Stadts: Einkünften; den Bürgern aber ein eignes Rathhaus mit Bürgermeistern und Rathmännern, das unter dem rigischen Gouvernements Magistrat stehen soll, allerhöchst bewilliget:

Das

Das Kirchspiel Schloß.

Es geht von Bullen längs der Ostsee bis an den Gränzbach Lahts: lippe, ungefähr 63 Werste fort; von da längs dem Ronger: See meist über Moräste und etwas Wald. Die Lage ist eben und sandig; aber an Heckern und Hensschlägen ein Mangel. Man säet nichts als Roggen, und dieser trägt nur das zweite bis dritte Korn. Die dasigen Landleute suchen was ihnen an Ackerbau abgeht, durch die Fischerey zu ersetzen, und daraus ihren Unterhalt zu gewinnen; als wozu sie erwünschte Gelegenheit haben, weil die Mubha oder der sogenannte mitausche Bach, an einem Theil des Kirchspiels hinfließt, und dasselbe zwischen diesem Bach und der Ostsee liegt. Auch findet man dort 3 Seen, die sämtlich mit einander vereinigt und sehr fischreich sind, nemlich den Ronger, den Slozen: See, und den Affel: Essar: der erste wird in die Länge etwa 6, und in die Breite 4 Werste betragen; die beiden übrigen sind kleiner. Untaugliche Moräste giebt es dort viel. — Das Kirchspiel hat mit dem Städtchen einen gemeinschaftlichen Pastor; der jetzige heißt Christoph Heinrich Rosenberger.

Die

Die in diesem Kirchspiel befindlichen, von Kurland an das rigische Gouvernement restituirten Güter, gehören theils der Krone, theils eiglichen Privatbesitzern. Ihre Größe kan man jezt nicht mehr nach der kurländischen Haakenberechnung schätzen. Wolte man sie einigermaßen nach dem lissländischen Fuß bestimmen, und etwa nach einer alten Interims Methode 16 erwachsene Mannspersonen und eben so viel Knaben auf einen lissländischen Haaken rechnen, so würden sie zusammen überhaupt $23\frac{1}{2}$ Haaken betragen, davon der Krone $16\frac{1}{2}$, den Privatbesitzern aber $6\frac{1}{2}$ Haaken gehören.

Der Krone's Theil:

1. Das Gut Bilderingshof, hat überhaupt 163 Menschen, die nach der erwähnten Interims Methode etwa $2\frac{1}{2}$ Haaken ausmachen. Dieses Gut ist dem Kammerjunker v. Mirbach auf seine Lebenszeit ohne Arende gelassen worden.

2. Vier Dörfer, nemlich:

Kaggazem hat 117 männliche, 89 weibliche Personen, also etwa $3\frac{1}{2}$ Haaken.

Lappemesch hat 143 männliche, 123 weibliche Personen, also etwa $4\frac{1}{2}$ Haaken.

. Das

Baschenet hat 70 männliche, 64 weibliche Personen, also etwa $2\frac{1}{2}$ Haaken.

Raugern hat 136 männliche, 124 weibliche Personen, also etwa $4\frac{1}{2}$ Haaken.

Der Bauerschaft dieser 4 Dörfer sind alle Abgaben auf drey Jahre erlassen worden.

Die Privatgüter heißen:

1. Grandendorf, gehört dem Baron von Könne; man kan es etwa auf $1\frac{1}{2}$ Haaken rechnen.

2. Pawasser gehört dem Kammerherrn von Brüggem, und möchte ungefähr $2\frac{1}{2}$ Haaken betragen.

3. Majorenburg, gehört einem von Sicks, und macht etwa 3 Haaken aus.

4. Waltershof gehört einem Bürger Namens Walter; man kan es etwa auf $\frac{1}{2}$ Haaken ansetzen.

Auf diesen Privatgütern befinden sich überhaupt 222 männliche und 210 weibliche Personen.

Folglich besteht das ganze Kirchspiel aus 1461 Seelen. Aber durch die Restitution dieser Gegend, hat das rügische Gouvernement einen Zuwachs von 1538 Köpfen erhalten.

Nach-

Nachtrag zu dem 9 und 10ten Stück der Nordischen Miscellaneen.

I. Zu der kurländischen Adelsmatriful.

Der Verfasser der statistisch-topographischen Nachrichten von den Herzogthümern Kurland und Semgallen, hat mir einige Zusätze und Berichtigungen mitgetheilt, welche ich hier einzurücken mich verbunden achte.

Zu dem Verzeichniß dererjenigen, welche das Indigenat in Kurland neuerlich erhalten haben (S. 64 u. f.) gehören noch folgende drey angesehene Männer:

1. Der Generalfeldmarschall, Generalgouverneur von Klein-Rußland, und Ritter verschiedener hoher Orden, Graf Rumanzow oder Romanzow Sadunaiskoi, welcher zwischen den Jahren 1776 und 1780 das Indigenat erhielt.

2. Der General en Chef und Ritter Johann Martin Baron von Elmpt.

3. Der

3. Der Generalmajor, und Major bey der kaiserlichen Garde zu Pferde, Johann von Mischelssohnen; der wie der gleich vorhergehende, L. J. 1784 das Indigenat erhalten hat.

Zu den Familien welche ganz neuerlichst im männlichen Stamm erloschen sind (S. 72 u. f.) muß man noch die von Plettenberg setzen.

Folgende Druckfehler sind zur Verbesserung aufgegeben worden:

S. 25 Z. 5 l. sondern einer eines jeglichen Geschlechts.

Z. 18 st. seinem, l. seinen.

— 62 — 16 st. Borendieck, l. Bodendieck.

— 67 — 18 st. Mündter, l. Münster.

— 74 — 12 st. von der Howe, l. von der Howen.

21 st. von der Brincken, l. von den Brincken.

— 76 — 14 st. Sahnbom, l. Sahnebohm.

— 83 — 9 st. den Katholischen, l. den Katholischen.

— 85 — 18 st. Brucken gen. Hülsen, l. Brucken genannt Sock.

— 117 — 5 st. 8000, l. 80000.

— 140 — 18 st. Würpan, l. Würjan.

— 146 — 11 st. Schemieten, l. Semieten.

hauptmann zu Goldingen. 5. Alex. Körff, Oberhauptmann zu Mitau. 6. Heinrich von Plettenberg, Oberhauptmann zu Lückum. 7. Joh. Ulr. von Schwerin, Hauptmann. 8. Gotthardt Biestram, Hauptmann. 9. Sera mann (nicht Johann) Doenhoff, Hauptmann. 10. Heinrich Kummel. 11. Eberhardt von der Brüngen. 12. Otto Torck, Rittmeister. 13. Johann Bucholz. 14. Otto Buttler, von Ruhmen. 15. Engelbrecht von Dietingshoff. 16. Johann von Tiesenhäusen. 17. Georg Franck, Viskator. 18. Dietrich Trandzwig. 19. Eberhardt Wulff, von Lüdinhäusen.

Unter dem Ritterbantsabschied d. J. 1634 müssen sie S. 49 also stehen:

1. Matth. von der Reck, Landhofmeister. 2. Christ. Sirds, Canzler. 3. Otto Groetz huf, Oberburggraf. 4. Melchior Sölckersam, Fürstl. Rath. 5. Alex. Körff, Oberhauptmann. 6. Johann Ulrich von Schwerin. 7. Otto Torck, Rittmeister. 8. Otto von Buttler. 9. Wilhelm Diet. von Trandzwig.

Unter der Ritterbant v. J. 1634 müssen sie S. 59 also folgen:

L. Christoph

1. Christopher Sirds, Camler. 2. Otto
 Grothuß, Oberburggraf. 3. Heinrich von
 Sacken, Oberhauptmann. 4. Alexand. Korff,
 Oberhauptmann. 5. Heinrich Plettenberg,
 Oberhauptmann. 6. Johann Ulrich von
 Schwerin. 7. Hermann Doenhoff, Haupt-
 mann auf Durben. 8. Johann Grand. 9. Jo-
 hann Tiesenhausen, Semgallischer Mannrichter.
 10. Heinrich Kummel, von Bornshagen. 11.
 Wilhelm Medem, von Bersen. 12. Otto
 Torck, Rittmeister. 13. Engelbrecht von Vier-
 tinghoff genannt Scheel. 14. Wilhelm Diet-
 rich von Trandwitz. 15. Eberhardt von
 Ludinghausen genannt Wulff.

II. Zur Anzeige von gerichtlichen Titulaturen.

Nachdem das vorhergehende Stück des
 Nord. Miscellaneen bereits zur Druckerey weg-
 geschickt war, wurden die gerichtlichen Titulatu-
 ren-in Lief- und Ehstland mehr nach der Art wie
 in andern Souvernementern eingerichtet; daher
 die Anzeige S. 273 u. f. einer Berichtigung
 bedarf. Dahin gehören sonderlich folgende
 Abänderungen:

Se 2

2) Die

1) Die vormalß bey den Oberinstanzen gewöhnlichen Titel Erlaucht und Hochverordnet, werden jezt gar nicht mehr gebraucht. So gar hört man den Bepfah Kaiserlich, z. B. ein kaiserliches Oberlandgericht u. d. g. jezt nicht mehr. Jedes Gericht wird bloß bey seinem Namen genannt z. B. die rigische Statthalterschafts-Regierung, der Gerichtshof u. s. w. Nur sezt man auf die Schrift welche man einreicht, oder übersendet, das Departement an welches dieselbe gerichtet ist.

2) Die vormalige Gewohnheit, in Klagen und Bittschriften an Oberinstanzen den Titel der Kaiserin zu brauchen, als wenn man an Sie selbst schriebe, ist nun auch auf alle Unterinstanzen ausgedehnt worden. Wie dieses geschieht, findet man in den Nord. Miscell. 9ten und 10ten St. S. 274. Doch werden auch wohl Schriften die keine Proceße betreffen, ohne solchen Titel angenommen, sonderlich in Befragungen, Berichten, Anzeigen, wo derselbe obnehin nicht gewöhnlich und erforderlich ist. Ueberhaupt bedient man sich oft bey dergleichen und andern gerichtlichen Schriften der möglichsten Kürze, so daß man oben die Sache summarisch anzeigt, dann die Gründe, oder die Beschaffenheit ausführlicher darlegt.

Der

Der eigentliche russische Stil, da alles punktirte vorgetragen wird, verdient eine allgemeine Nachahmung.

3) Jedes Gericht auch die untersten Instanzen, ertheilen ihre Urtheile, Bescheide, Attestate u. d. g. im Namen der Kaiserin. Daher steht allezeit in einer solchen Schrift oben: „Auf Befehl Ihrer Kaiserlichen Majestät der Selbstherrscherin aller Rußen.“ Und auswendig: „Befehl Ihrer Kaiserlichen Majestät der Selbstherrscherin aller Rußen, aus dem R. R. Gericht an den Herrn R. R.“ *).

Hierbey merke ich noch an, daß bey allen gerichtlichen Sitzungen immer der sogenannte Gerichtsspiegel auf dem Tisch stehen muß. Derselbe besteht aus drey Käsen vom Kaiser Peter I welche die Pflichten der Richter und der Rechtsuchenden betreffen. Gemeinlich sind sie

E e 3

auf

*) Ein gewisser Mann wußte dies nicht. Da er nun aus einem Niedergericht einen Befehl im Namen der Kaiserin, erhielt; so schickte er denselben mit Anzüglichkeiten begleitet zurück, zog sich aber dadurch Verleumdung und Unkosten zu.

auf Pappe geklebt, und werden als ein Dreieck gesetzt. Vor diesem Gerichtsspiegel muß Jedermann die gehörige Ehrfurcht beweisen; und eine Beleidigung vor dem aufgestellten Gerichtsspiegel, wird immer härter geahndet, als wenn sie an einem andern Ort geschieht. Auch wenn Richter zu Untersuchungen und in andern gerichtlichen Geschäften, im Kreis herumreisen, pflegen sie allezeit einen solchen Gerichtsspiegel bey sich zu führen und aufzustellen..

III. Wegen der Kreise in Lief- und Ehstland.

Wegen des neuen Kreises in Plesland oder der rigischen Statthalterschaft wurde in den Nord. Miscell. 9 und 10 St. S. 337 die Vermuthung geäußert, als werde derselbe seinen Namen vielleicht nicht ändern. Aber es ist neuerlich der Befehl ergangen, daß dieser Kreis hinführo allezeit der Werrosche heißen soll. Ueberhaupt hat der Senat befohlen, jeden Kreis nicht ferner nach seinem vormaligen Namen, sondern nach seiner Kreisstadt zu nennen; daher heißt die Insel Osel der Arensburgsche Kreis; und in Ehstland, die Provinz Harrien die revalische, Westharrien der baltische, Wierland der westen

weisenbergische, Jermow der weissensteinische, und die Blies der hapsalsche Kreis. Hieraus ist die Anzeige im 8ten St. der Nord. Miscell. S. 227 u. f. zu berichtigen.

Hierbey kann ich noch füglich eine kurze Nachricht von der Volksmenge in der rigischen Statthalterschaft, mittheilen. Bey der letzten Zählung i. J. 1782, fand man in allen 9 Kreisen derselben, überhaupt 264075 männliche und 263508 weibliche, also zusammen 527583 Personen. Die Prediger und Schullehrer, nebst Kirchenbedienten, und deren Familien betragen in allen 9 Kreisen 731 männliche und 804 weibliche Personen; die übrigen Gelehrten aber, als Aerzte, Advocaten, Handlehrer, mit Inbegriff der Wandärzte, 237 männliche und 27 weibliche Personen; ferner die Kolonisten im Wendenschen Kreis 254 männliche und 237 weibliche; endlich alle Fremde und Ausländer *) 8916 männliche und 1190 weibliche Personen.

Ec 4

Die

*) Ob hier nur solche die als Fabrikanten, Handwerks, Gesellen u. d. g. unter keiner Kopfsteuer stehen, gemeint seyn, weis ich nicht; vermuthet es aber aus Gründen.

Die jetzige Wasserleitung in Moskow *).

Moskow eine der größten und volkreichsten Städte in der Welt, hat nicht selten einen Mangel an gutem Wasser gefühlt; denn das im Moskwa-Fluss und in der Neglina befindliche tangt im Sommer nicht viel, weil der Fluss zuweilen so ausdornet, daß man zu Fuß durchgehen könnte. Daher äusserte die Kaiserin vor einigen Jahren den Wunsch, daß man besseres Wasser dort finden oder dahin führen möchte; mit der Erklärung, daß Sie gern alle dazu erforderliche Kosten hergeben wolle. Der Einfall eines Mannes, dem Mangel wenigstens einigermassen durch angelegte Teiche abzuheffen, entsprach dem Verlangen gar nicht; daher ward auch darauf nicht geachtet. Der General Bauer welcher die Absicht seiner Monarchin mußte, setzte sich vor, obgleich die Sache nicht zu seinem Departement gehörte, und die dasige Gegend ihm völlig

*) Von einem russischen Officier, der eine Zeitlang bey der deswegen unternommenen Arbeit ist gebraucht worden, habe ich diese Nachricht erhalten; welche ich mit Vergnügen erzähle, da man meines Wissens, noch in keiner öffentlichen Anzeige davon etwas gelesen hat.

stlich fremd war, zur Bezeigung seines Dienst-
eifers die aufmerksamsten Untersuchungen anzur-
stellen. Sein Fleiß blieb nicht ohne glücklichen
Erfolg. Bey dem Dorf Klein-Mitische 16 Wer-
ste von Moskow, fand er einen weichen quebr-
stigen und schlammigten Boden, welcher viel
versprach, und seine Aufmerksamkeit auf sich
zog. Nach genauer Prüfung sahe er sich im
Stand einen Plan wie man vor hier das Wasser
nach Moskow leiten könnte, zu entwerfen. Den-
selben übergab er der Monarchin, mit der An-
zeige daß die Ausführung ungefähr 2½ Millio-
nen Rubel kosten würde. Bisher hat man auch
wahrgenommen, daß er seinen Ueberschlag ziem-
lich genau gemacht hat.

Nach erfolgter allerhöchsten Genehmigung
fieng die Arbeit etwa um das Jahr 1778 an.
Man fand an der namhaft gemachten Stelle über
40 bequem liegende Quellen, welche man verei-
nigte. Bald darauf schlug der Blitz bey einem
entstandenen Ungewitter dort ein, und eröffnete
noch eine sehr ergiebige Quelle, welche von Ein-
gen die heilige genannt wird, wie denn daselbst
auch eine Wasserwehre geschieht.

Bey der Arbeit, welche wie sich leicht vermuthen läßt, unaussprechliche Mühe kostete, wurden Bergleute angestellt. Hin und wieder durften sie eben nicht tief graben; zuweilen konnten sie unterminiren, (da sie denn von zwei entgegengesetzten Seiten unter der Erde gegen einander arbeiteten, und die losgestochene Erde durch Winden herausschaffeten.). Aber man traf auch auf Stellen, wo man mehrere, auf einer gar 9 Faden tief, von oben herunter graben mußte. Dann wurde wo das Erdreich locker war, oder stark preßte, alles mit Brettern ausgefüllt, die Fütterung durch starke Querbalken befestiget, die losgestochene Erde vermittelst etlicher Stellagen immer höher geworfen, und endlich wenn sie an die Seite, auch der etwanige Schlamm hinweg geschafft war, die Wasserleitung in der Erde gemauert. Diese ist an sich etwa 6 Arschin hoch, und oben mit ungemein harten Ziegelsteinen, welche man im Russischen eiserne nennt, gewölbet. Als man mit der Arbeit an die Zausa kam, welche nicht breit ist, und zwischen 2 Anhöhen fließt, machte man über dieselbe einen auf 9 Bögen ruhenden Aquäduct. Ueberhaupt ist die Anlage so gemacht, daß das Wasser alle 100 Faden etwa 2 Werschok fällt, aber bey der Zausa sich wieder hebt. Die Leitung geht durch

durch Moskowa; dann über die Tausa; ferner bey Metssjewski (einem kaiserlichen Lusthaus außerhalb der Stadt;) durch Sakolniki (eine Oloboda in der Vorstadt, wo sich die kaiserliche Jagd befindet, und Habiichte gehalten werden;) nach der rothen Pforte (d. i. eine Art von Ehrenpforte welche zum Andenken der letzten wichtigen Siege über die Türken, und des darauf geschlossenen glorreichen Friedens, errichtet wurde;) in der Gegend Kolantschi, nach Sucherowa Baschni *) (d. i. eine Art von Thor wo sich eine mathematische und See-Schule befindet;) endlich nach Roglinei, nahe bey dem Markte, wo vormals ein Graben mit schlechten Wasser war, über welchen eine Brücke (Kusnezi most) ging. Bis hieher reichte schon die Arbeit am Ende des Jahrs 1784. Hier ist ein geräumiger, etwa 2 Faden breiter, mit Quadersteinen eingefasster Kanal angelegt. Da Jedermann Erlaubniß hat in demselben zu waschen, so sind aller Orten Stufen angebracht worden, auf welchen man zu dem Wasser herunter steigen kan. Aus desselben Richtung vermuthet man, daß er wohl möchte bis zum Bindelhaus fortgeführt werden. Das Wasser

*) In Büschings Erdbeschreibung heißt es Sucharewa, Baschna.

Wasser wirt sich aus demselben in die Rostwa ergießen.

In der Stadt hat man hin und wieder etliche alte Häuser, die man den Eigenthümern reichlich bezahlte, wegen dieser Zeitung abgekrochen; doch sie hauptsächlich wo es nur geschehen konnte, durch die Gassen, zuweilen auch durch einen Garten, gezogen. In vielen Gassen sollen Brunnen angelegt werden, und zwar wie es scheint, einer von dem andern etwa in einer Entfernung von 100 Faden. Solche befinden sich auch neben dem erwähnten neuen Kanal. Künftig wird man also aller Orten das Wasser aus Röhren zapfen. Zu diesem Ende sind in Luga eiserne Röhren gegossen worden.

Der General Bauer empfahl der Monarchin zum Director bey dieser Wasserleitung einen Ausländer Namens Gerhardt, der vormalß in Trieste bey der Haven-Arbeit ist gebraucht worden, dann in russische Dienste trat, und mit dem Charakter eines Obristleutenants sich vor mehreren Jahren bey der Admiralität in St. Petersburg befand. Jetzt ist er Staatsrath, und hat nach Bauers Tode die Arbeit ganz allein besorgt.

Anek-

Anekdote,

die versuchte Aussöhnung zwischen dem
Kaiser Peter dem Großen, und
dem König Carl XII,
betreffend.

Der bekannte schwedische Minister Baron von
Görz, suchte aus allen Kräften eine Aus-
söhnung zwischen seinem und dem russischen Kae-
saren zu Stande zu bringen. Da er aber
voraus sah, daß ohne eine mächtige Mitwir-
kung andrer Höfe, schwerlich die Sache nach
Wunsch von Statten gehen würde, so entwarf
er einen weit ausgebreiteten Plan, durch wel-
chen er sonderlich den spanischen Hof, oder eig-
entlich den dasigen sehr thätigen Minister, den
Cardinal Alberoni, ganz in sein Interesse zog.
Zwischen beiden Ministern war verabredet, daß
man unter gewissen annehmlichen Bedingungen
zwischen den beiden nordischen im Krieg begriffe-
nen Mächten eine völlige Aussöhnung und nä-
here

ihre Verbindung bewirken wolle; der König von Schweden sollte sich mit der russischen Prinzessin Elisabeth vermählen; dann an der Spitze der vereinigten schwedischen und russischen Truppen, den König von England seines Throns entsetzen, und dem Prätendenten nachdrücklich unterstützen.

Damals waren viele Schottländer, weil sie die Anhänger des Prätendenten nicht länger halten konnten, nach Spanien gezogen, wo man ihnen Aemter, wenigstens Pensionen, gab. Unter denselben befand sich auch der junge Keith, welcher Oberster wurde, doch kein eignes Regiment, sondern eine Pension bekam. (Das ist eben derselbe, welcher zuletzt aus den russischen, in preussische Dienste trat, und daselbst als Generalfeldmarschall starb.) Alberoni hatte an ihm große Fähigkeiten bemerkt, und ihn zu einigen Aufträgen gebraucht: er hielt ihn für ein geschicktes Werkzeug zur Betreibung und Ausführung des entworfenen großen Plans; ließ ihn zu sich rufen, entdeckte ihm die Sache, mit beigefügter Erklärung, daß er in derselben Nacht eine Reise nach Petersburg und Stockholm antreten sollte. Keith befand sich bey dem Cardinal, und erwartete seine Abfertigung; schlummerte

merkte aber vor langer Weile ein. Der Minister trat ins Zimmer, weckte ihn auf, lächelte, und sagte: „Sie können nun ausschlafen; aus der Reise wird nichts, der König von Schweden ist schon todt; eben jetzt habe ich die Nachricht erhalten. Seyn Sie verschwiegen!“

Diese Anekdote erzählte mir ein angesehener russischer General, welcher ein großer Freund von Reich war, und sie aus dessen eignen Munde gehört hat.



Fragen:

F r a g e n:

1. Wegen der Bücher-Preise in Liesland.

Edon seit geraumer Zeit hört man sowohl diejenigen welche Liebhaber vom Lesen sind, als auch solche die weder Bücher lesen noch kaufen, laute Klagen führen, daß die Bücher in Liesland gar zu theuer wären. Verhält sich dieß wirklich so, und sind die Klagen gegründet? Vermuthlich sind sie durch einen Mißverstand veranlaßt worden. Wer sich etliche Bücher gerade aus Deutschland verschreibt, oder durch einen Freund von der Messe mitbringen läßt, der mag sie wohl etwas wohlfeiler bekommen als man sie hier kauft, sonderlich wenn der Freund keinen Vortheil dabey sucht, und keine Fracht anrechnet. Aber dieß berechtigt keinesweges zu jenen Klagen. Denn wenn Jemand gerade aus Hamburg oder Lübeck seinen Zucker, Wein, ein Stück Tuch u. d. g. verschreibt, oder durch seinen Freund eine Uhr von der Messe mitbringen

bringen läßt, so bekommt er alle diese Dinge wohlfeiler als von den hiesigen Kaufleuten; gleichwohl klagt Niemand daß dergleichen Waaren in Riefand gar zu theuer sind. Wir räumen ein, daß der Kaufmann Vorthelle haben und suchen muß; warum versagen wir dem Buchführer eine ähnliche billige Beurtheilung? Man erwäge doch, wie viel Aufklärung wir dem vollständigen Buchladen zu danken haben, der seit vielen Jahren in Riga mit großen Kosten ist unterhalten worden. Der Buchführer muß zur Messe reisen, ein großes Kapital zum Ankauf neuer Bücher anlegen, die theure Fracht und Affekuranz bezahlen: von den mitgebrachten Büchern setzt er etwa den vierten Theil ab, aber gemeiniglich auf Credit; die Bezahlung erfolgt erst nach geraumer Zeit, wohl gar mit einigem Verlust. Manches Buch liegt mehrere Jahre unverkauft. Und dennoch wundert man sich, wenn er einen billigen Vorthell bey seiner Handlung sucht, von welcher er gleichwohl seinen Unterhalt nehmen, zu derselben Betreibung Leute halten, einen weitläuftigen Briefwechsel führen, seinen Commissionären einen Rabbat zugestehen, und für die im Lande umher versandten Bücher Fracht bezahlen muß. Wenn er seinen Buchla-

1tes u. 1tes Stck. f den

den unterhielt, sondern jedem Liebhaber bloß die aufgegebenen Bücher verschrieb, und gegen baare Bezahlung ablieferte; so würde er mit einer kleinen Provision zufrieden seyn; auch überhaupt die Preise weit niedriger ansetzen, wenn er seinen Käufern nichts als elende Nachdrücke in die Hände spielte. Vielleicht denkt Jemand, daß wir uns ganz füglich ohne Buchladen, bloß mit den Büchern die in den hiesigen Druckereien an das Licht treten, oder (wie vor 25 Jahren) von etlichen Buchbindern verschrieben und verhöflet werden, behelfen könnten? Doch nein, so niedrig denkt kein Kiefländer! Es steht ja jedem frey, gar keine Bücher zu kaufen, oder wenn er Lust hat, sie gerade aus Deutschland zu verschreiben: nur hoffe er nicht im letztern Fall auf einen merklichen Gewinn. Schon mancher hat sich in seiner Vermuthung getäuscht gesehen. Zuweilen ist zwar hier ein einzelnes Buch theurer als in Deutschland, welches seine guten Gründe hat: aber man nehme eine ganze Factur d. i. eine Anzahl mehrerer Bücher zusammen, bringe deren Preise in eine Summe, und sehe dann ob deren Betrag in Kiefland mehr als 8 Procent größer ist als in Deutschland. Auch jeder ausländische Messias-

talogus

salb aus kan hier zu Rathe gezogen werden. Will man dennoch wegen eines geringen Vortheils seine Bücher von weiten her verschreiben; so vergesse man nicht, auch das theure Briefporto in Anschlag zu bringen: und dann ärgere man sich auch nicht, wenn zuweilen ein Buch unter Wege verdorben ist, oder gar defecte ankommt. — Ein Mann welcher Kenntniß vom Handel hat; und welcher überlegt, was für Mühe und Kosten die Unterhaltung eines ansehnlichen Buchladens erfordert, der wird gewiß den Klagen über die hiesigen Bucherpreise nicht beystimmen; und wenn er ein Gelehrter ist, welcher aus Erfahrung weiß, wie viel die Literatur in einem Lande durch einen gut eingerichteten Buchladen gewinnt, oder wenn er ohne ein Gelehrter von Profession zu seyn, wenigstens als Patriot denkt: so wird er gewiß sich sorgfältig hüten, einen vorhandenen Buchladen, zum Schaden des lesenden Publicums, Abbruch zu thun. Nebenwubler der Buchführer gewinnen nicht selten den Rabbat, und nehmen wohl überdies noch einen höhern Preis als im Buchladen gefodert wird. Und eben diese unterhalten sorgfältig die aus Mißverständnis entsprungenen Klagen über die hohen

Bücher-Preſſe. Vielleicht hoffen ſie, den hier vorhandenen großen Buchladen zu Grunde zu richten? Dieſe Abſicht kan ihnen wohl einmal glücken; wenigſtens haben ſchon zween kleinere Buchladen die nach und nach in Heval errichtet wurden, bald ihre Endſchaft erreicht. Dem eiglichen würde vielleicht durch ſeine Reider und Nebenbuhler ein gleiches übles Schickſal begegnet ſeyn, wenn ihm nicht die unbeſchreibliche Thätigkeit und ſtete Sorgfalt ſeines Eigenthümers, die bisherige Dauerhaftigkeit verſchaffet hätte. — Von dem Dörptschen Buchladen und deſſen etwanigen Glück, Beförderern oder Reidern, läßt ſich noch nicht urtheilen, weil er erſt vor kurzer Zeit iſt angelegt worden.

2. Wegen

**2. Wegen der Benützung müß liegender
Ländereien in solchen liefländischen Ger-
genden welche einen Holzmangel
fühlen.**

Wie oft wird das Auge beleidigt, wenn man in Liefland durch weite Strecken von Ländereien fährt, welche ganz ungenutzt bleiben, obgleich ihre Lage und ihr Boden zeigen, daß sie bey einer gehörigen Bearbeitung ergiebige Aerndten liefern würden. Gemeinlich schränkt sich die ganze Benützung darauf ein, daß man dort das Vieh weiden steht: nur wo viel Strauch wächst, da wird nach mehreren Jahren hin und wieder ein Stüch zu Rüttis gebrannt *), aber nach 4 bis höchstens 5 gewonnenen Aerndten wieder einer langen Ruhe überlassen. Manche Gegend darf gar nicht an Rüttis denken, entweder weil diese Art der Urbarmachung untersagt ist, wie den liefländischen Kronsgütern; oder weil es an Strauch fehlt. Hätten wir
 8 f 3 reichlich

*) Was Rüttis ist, und wie die Zubereitung geschieht, findet man in den Topographischen Nachrichten von Lief- und Ehstland 2 Band S. 285.

reichlichere Düngung so würden wir solche wüß-
liegende Strecken, welche wir hier Buschländer
nennen, bald zu Brustäckern umschaffen, aber
durch öftere Viehseuchen und andre Ursachen,
ist unser Bauer so in Armuth gerathen, daß er
aus Mangel an Düngung wohl gar mitten in
seinen Brustfeldern einige Stücke liegen läßt;
und nur selten wird es ein Hof so weit bringen,
daß er etwas Düngung auf seine Buschländer
führen könnte.

In Wierland hat man seit geraumer Zeit
die Gewohnheit gehabt, dergleichen Buschländer
im Frühsahr wenn das Gras anfängt hervorzu-
treiben, zu pflügen, nach geschehener gehörigen
Bearbeitung, im Herbst mit Roggen zu besäen,
und dann eine lange Reihe von Jahren hin-
durch sie zu nutzen, ohne ihnen Düngung zu
geben: nur besäet man sie niemals mit Gerste,
sondern abwechselnd bloß mit Roggen und mit
Haber. Solten wir nicht in andern Gegenden
eben dergleichen Benützung versuchen? Solten
wir uns nicht vornehmlich bemühen, unsere
Bauern zu bewegen und aufzumuntern daß sie
ihre wüßliegenden Buschländer auf eine solche
Art

Art nutzen möchten? Der Bauer welcher stief an alten Gewohnheiten klebt, wird sich aber schwerlich dazu bereden lassen, wenn ihm sein Hof nicht mit guten Beyspielen vorgeht. Einige alte Landwirthe im böhrtischen Kreis, haben bereits mit guten Erfolg Versuche gemacht, doch dabey bemerkt, daß die erste, auch wohl noch die zwote Aerndte etwas mager ausfällt, die folgenden aber weit ergiebiger sind. Man lasse sich also nicht gleich abschrecken, wenn der erste Versuch mislingt; ja man gewöhne den Bauer an, daß er seinen Muth nicht gleich sinken läßt, wenn er von einem urbar gemachten wüsten Land im Anfang eine geringe Ausbeute bekommt.

Solte die Erfahrung, daß Roggen und Haber auf unbedungenen Ländereien besser gedeihen als Gerste, nicht zu einem Wink bey unsrer Landwirthschaft dienen? In vielen Gegenden besäet man den größten Theil des Sommersfelds mit Gerste, und ärndtet wenig, weil es dem Land an Kräften fehlt. Den Haber achtet man nicht sonderlich. Da aber schon jetzt mancher Hof bey seinem Branntweinbrand viel Haber

verbraucht, oder sonst denselben vorthellhaft absetzen kan; so sollten wir billig als weise Vormünder unsrer Bauern, sie dahin bringen, daß sie weniger Gerste und mehr Haber auf ihre Sommerfelder säen. Nur muß immer der Hof mit guten Beyspiel vorgehen.



Anhang.

Anhang.

Anzeige einiger Liefländischen Hausmittel.

Da der hiesige Bauer, sonderlich wegen seiner Armuth, selten bey einem eigentlichen Arzt, sondern nur auf seinem Hof, die benöthigte Arzneey sucht; so sehen sich die meisten Gütersbesitzer genöthigt, eine kleine Hausapothek zu halten, wo die wohlfeilsten Mittel immer die erste Stelle zu erhalten pflegen. Einige die in vielen Häusern mit Glück gebraucht werden, will ich hier namhaft machen.

1) Das Butterpflaster. Man nimmt alte stark gesalzene Küchenbutter, gießt gemeinen Kornbranntwein dazu, und mischt gebeuteltes Roggenmehl darunter, damit ein weicher Tetz daraus werde. — Dieses Pflaster kan man auf Geschwüre legen, es macht dieselben reif, zieht heraus, und heilet. Vornehmlich ist dasselbe sehr wirksam bey der Rose, wenn sie ausbricht und

in Wunden übergeht; welches bey unsern Vätern oft geschieht, wenn sie nasse Mittel darauf legen. Wer die Wunden alsdann durch Schneiden will heilen lassen, der muß sich einer langen Sur unterwerfen. Das Butterpflaster macht solche Wunden bald heil.

Wenn sich eine Rose zeigt, so pflegen viele von dem in Tief- und Eßland theils in Gärten, theils wild, wachsenden Fliederbaum (Hollunder, Flieder, *Sambucus nigra*) die grüne Schale zwischen dem Holz und der äussern Rinde, aufzulegen; da sie denn bald Hülfe finden.

2. Die grüne Salbe. Wenn die Birke (*Betula alba*) anfängt auszuschlagen, so nimmt man die jungen zarten Blätter mit den Knospen, hackt sie ganz fein, mengt sie unter ungesalzene (oder vom Salz sehr gut ausgewaschene) Butter, und zwar so reichlich, daß sie nur etwas Feuchtigkeit von der Butter zeigen. Dann legt man diese Masse 3 Finger dick auf steinerne oder zinnerne Schüsseln, und läßt sie 9 Tage in einem Zimmer der Sonne ausgesetzt stehen, doch muß man sie des Morgens und Abends täglich umrühren. Darauf läßt man sie in kleinen Portionen in

in einer Kasserolle aufschmelzen, und dann durch ein Tuch auspressen. Die zurückbleibenden Blätter werden weggeworfen. — Diese Salbe ist bey Geschwülsten, Geschwüren, Brandschäden u. d. g. sehr wirksam; nur bey gehauenen tiefen Wunden muß man außer derselben auch ein Pflaster zur Hülfe nehmen.

3. Wider Hals-Krankheiten. Im J. 1784 wurden in Rief- und Ehstland ganze Gegenden von einer Hals-Krankheit befallen, wobey sich eine Geschwulst äusserte. Viele Leute starben daran. Als ein sicheres Mittel dawider, gebrauchte man das Nest einer Schwalbe, wie man es fast an jedem Strohdach findet: dieses wurde gestoßen, durchgeseiht, mit Honig so vermischt daß ein schwarzer Teig daraus entstand, und dem Kranken in kleinen Portionen öfters auf die Zunge gelegt, damit es allmählig im Munde schmelzen, und hinunter geschluckt werden konnte. Auch äußerlich legte man es um den kranken Hals.

4. Die wankenden Zähne zu befestigen. Oft hört man Klagen, daß die Zähne aus allerley Ursachen, durch einen harten Biß, durch Scorbut

Scorbut u. d. g. ganz los sind, und ihren Dienst versagen. Zu ihrer Bevestigung ist folgendes Mittel sehr wirksam befunden worden. Man nimmt Branntewein: Spiritus, scharfen Biereffig, und Wasser, von einem so viel als von dem andern, und vermischt es. Dies hält man zuweilen des Morgens oder des Abends im Mund, damit es an das Zahnfleisch kommt; dann speiet man es wieder aus. — Viele mir bekannte Personen haben dadurch ihre wankenden Zähne sehr lange bevestiget und erhalten. — Ausser diesem Zahnwasser, gebrauchen Einige auch ein unschädliches und reinigendes Zahnpulver, welches sie aus groben zu Kohle verbrannten Bauerbrod und fein geriebenen Salz zubereiten. Es hilft auch wider das Bluten der Zähne.



三

十

This book is under no circumstances to be taken from the Building

[illegible]

form 410